Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 19 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 8. Mai 1904. Sechzehnter Jahrgang.

Bange Besorgnisse

Wegen Mißgriffen in Deutsch-Südwestafrika!

Beamte hadern unter sich.

Das neue Zollmuseum in Hamburg.

Vertreter der deutschen Postverwaltung gehen nach St. Louis.

Das schiffkauflustige Rußland.

Berlin, 7. Mai. Jeden Tag erfährt das Publikum über Deutsch-Südwestafrika Dinge, welche ihm neue Besorgnisse einflößen! Statt nur erfahrene Leute zu senden, hat die Regierung wichtige Posten jungen Leutnants anvertraut. Die meisten der dortigen Distrikts-Chefs sind solche, und sie weigern sich im Allgemeinen, die Autorität höherer Behörden, wie die der Bezirks-Amtmänner, anzuerkennen. Ein drastisches Beispiel hierfür bildete der Leutnant Jobst, der, wie versichert wird, die Bondelzwarts-Rebellion hauptsächlich verschuldete. Sein Verhalten war ein derartiges, daß Oberst Leutwein (der Gouverneur von Deutsch-Westafrika) erklärte, wenn Jobst nicht gestorben wäre, so wäre er jedenfalls vor ein Kriegsgericht gestellt worden!

Offenbar sind dort allenthalben Reibungen zwischen Offizieren und Zivil-Beamten vorhanden. Größtentheils erkennen dieselben einander nicht einmal an, wenn sie sich auf der Straße begegnen. Auch sind die Mittel zur Führung der Verwaltung in Deutsch-Westafrika im Allgemeinen nicht groß genug. Dabei sieht das Reichs-Schatzamt auf Sparsamkeit in dieserHinsicht und schränkt den Kolonial-Etat auf die, ihm absolut wesentlich erscheinenden Bedürfnisse ein.

Das Reichs-Postamt schickt den Geheimrath Kobalt, den Geheimrath Lizrodt und den Oberinspektor Klaus nach St. Louis zur Weltausstellung.

In Hamburg wird das neue Museum, welches die Wirksamkeit des neuen Zoll-Tarifs veranschaulichen soll, bald eröffnet werden. Dieses Zoll-Museum wird ein wahrer Segen für die Kaufleute sein, da es denselben ermöglicht, mit Leichtigkeit festzustellen, zu welchen Klassen die, von ihm importirten Waaren gehören. Mit dem Museum wird auch ein chemisches Laboratorium und ein Vortragssaal verbunden sein, in welchen Vorlesungen über Zolltarifkunde gehalten werden.

Geht zu den Freikonservativen.

Der preußische Landtags-Abgeordnete Menck, der, wie gemeldet, jüngst ersucht wurde, die nationalliberale Partei zu verlassen, weil er gegen das allgemeine Wahlrecht sprach, hat sich jetzt den Freikonservativen angeschlossen.

Leiblich, aber nicht geistig krank.

Es wird gemeldet, daß die Gräfin Lonyay (frühere Gemahlin des unglücklichen Kronprinzen Rudolf von Oesterreich und Tochter des Königs Leopold von Belgien) schwer krank sei. Sie hat offenbar ein besonderes Frauenleiden. Doch wird das Gerücht, daß sie auch geistig zusammengebrochen sei, als grundlos bezeichnet.

Rußlands Schiffskäufe.

Wie man jetzt hört, wünscht die russische Regierung auch die Liverpooler Schnelldampfer „Majestic" und „Teutonic" zu kaufen.

Opfer eines Verbrechens.

Der bekannte deutsche Dichter Peter Hille wurde heute auf dem Perron des Bahnhofes zu Zehlendorf, bei Berlin, bewußtlos und aus nahezu einem Halbdutzend Wunden blutend vorgefunden! Sein Zustand ist ein so bedenklicher, daß man an seinem Aufkommen schier verzweifelt. Die Polizei untersucht die Geschichte, welche noch in tiefes Geheimniß gehüllt ist, und bisHille wiederhergestellt oder doch so weit zum Bewußtsein gebracht ist, daß man seine Darstellung von dem Angriff erfahren kann, läßt sich wohl nur wenig zur Ermittelung der Verüber des Verbrechens thun.

Aerzte-Streik zu Ende!

Aus Leipzig wird gemeldet: Der Streik der Aerzte dahier, welcher drei Monate gedauert hat, ist endlich beigelegt worden, und der Vergleich, zu welchem man gelangte, ist sogut wie ein vollständiger Sieg für die Streiker.

Dieser Ausstand wurde dadurch verursacht, daß die Stadtverwaltung den Preis-Tarif, welchen die Aerzte fordern dürfen, erniedrigte. Die Aerzte vereinigten sich und beschlossen, sich keiner Krankheitfälle mehr anzunehmen, bis der alte Tarif wiederhergestellt sei. Dieser Beschluß wurde auch allgemein durchgeführt, und es sollen viele Personen lediglich infolge ärztlicher Vernachlässigung gestorben sein!

Der deutsche Unterricht

Durch das neue Ohio'er Schulgesetz gefährdet.

Cincinnati, 7. Mai. Jetzt, da das neue Schulgesetz in der Ohio'erStaatslegislatur angenommen ist, fängt man zum Zwecke seiner Durchführung an, seine Bestimmungen zu studiren. Und da ist für den deutschen Theil der Bevölkerung besonders die darin enthaltene Bestimmung über den deutschen Unterricht von großem Interesse. Leider ist diese Bestimmung für den deutschen Unterricht nicht so günstig, wie das alte Schulgesetz war. Bekanntlich besagte dasselbe, daß deutscher Unterricht auf Verlangen einer gewissen Anzahl Eltern, die Kinder in den öffentlichen Schulen haben, ertheilt werden mußte. Der Schulrath war also gesetzlich gezwungen, diesen Unterricht ertheilen zu lassen, wenn es verlangt wurde. Das neue Gesetz dagegen stellt es ganz und gar dem Belieben des Schulraths anheim, ob er deutschenUnterricht ertheilen lassen will.

Günstig dagegen lautet die Bestimmung des neuen Schulgesetzes in Bezug auf den Turnunterricht, der darin für alle Schulen, die ganz oder zum Theile vom Staate unterhalten werden, und für alle Normalschulen obligatorisch gemacht ist.

Unterzeichnet.

Anweisung auf die 40 Millionen für Panamakanal.

Washingon, D. K., 7. Mai. Der Schatzamts-Sekretär unterzeichnete kurz vor 4 Uhr heute Nachmittag die Anweisung auf die Auszahlung der 40 Millionen Dollars für den Ankauf des Panamakanal-Eigenthums.

Es war zur Zeit eine große Menge Zuschauer zugegen, darunter auch sämmtliche Hilfssekretäre des Schatzamtes, eine Anzahl Clerks, Abtheilungs-Vorsteher und Zeitungsleute. Der offizielle Photograph des Schatzamtes war ebenfalls anwesend und nahm Bilder dieser geschichtlich bedeutsamen Szene auf.

Trauriger Vorfall.

Oscaloosa, Ja., 7. Mai. Das zwei Jahre alte Kind von W. H. Doe fiel heute in einen einen Fuß breiten und 50 Fuß tiefen Schacht hinab, und fand einen langsa nen Erstickungstod, während die Mutter die Männer bei den Rettungsarbeiten zu eifrigster Thätigkeit anflehte.

Vom Baseball-Felde.

„National League".

West Side Park, Chicago, 7. Mai. Mit 6 gegen 5 haben heute Nachmittag die Chicagoer über die Bostoner gesiegt.

St. Louis, 7. Mai. Im heutigen Baseball-Wettspiel wurden die St. Louiser von den New Yorker Gästen mit 2 zu 1 geschlagen.

Cincinnati, 7. Mai. Die Cincinnatier besiegten heute die Brooklyner mit 6 zu 4.

Pittsburg, 7. Mai. Die Pittsburger wurden heute völlig von den Philadelphier Gästen geschlagen, mit 2 zu 0. Letztere gewannen damit das zweite Spiel der lokalen Serie.

„American League".

Chicago, 7. Mai. Die Chicagoer wurden heute von den St. Louisern besiegt, mit 7 zu 3.

Cleveland, 7. Mai. Die Clevelander schlugen im heutigen Wettspiel die Detroiter mit 5 zu 2.

Boston, 7. Mai. Die Bostoner verloren das heutige Wettspiel an die New Yorker Gäste, die mit 6 zu 3 obenauf blieben.

Philadelphia, 7. Mai. Die Philadelphier besiegten heute die Washingtoner mit 11 zu 4.

Studenten-Spiele.

Cambridge, Mass., 7. Mai. Die Harvard-Studenten schlugen im heutigen Wettspiel diejenigen des „Williams College" mit 6 zu 2.

Ithaca, N. Y., 7. Mai. Das „Columbia College" blieb heute vollkommen Sieger über die Cornell'sche Baseball-Riege, mit 9 zu 0.

Providence, R. J., 7. Mai. Mit 10 zu 1 triumphirten heute die Yale-Studenten über die Brown-Studenten.

Carlisle, Pa., 7. Mai. Die Dickinson-Studenten besiegten die Lehigh-Studenten mit 7 zu 1.

Princeton, N. J., 7. Mai. Mit knapper Noth siegten die Princeton-Füchse über die Yale-Füchse, mit 4 zu 3.

Burlington, Vt., 7. Mai. Die Universität von Vermont schlug mit 10 zu 6 die Rochester-Universität.

New York, 7. Mai. Die Fordham-Studenten schlugen heute die Holy Croß-Studenten völlig, mit 4 zu 0.

Yellow Springs, O., 7. Mai. Die Wittenberg-Studenten siegten mit 6 zu 5 über die Antioch-Studenten.

Cincinnati, 7. Mai. Mit 10 zu 7 besiegte die „University of Cincinnati" heute Nachmittag das „Kentucky State College".

Philadelphia, 7. Mai. Vor 15,000 Personen fand das Baseball-Wettspiel zwischen den „Princeton Nine" und der „University of Pennsylvania" statt. Letztere siegten mit 8 gegen 3, aber erst, nachdem ihr die Princeton-Studenten arg zu schaffen gemacht hatten.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

New York: Vaderland nach Antwerpen; Minnetonka nach London; Mexiko nach Havana; Coamo nach Portoriko.

Im Dunkel!

Das Schicksal von Port Arthur. — Sensationelle Angabe, daß General Stoessel Weisung habe, Schiffe und Forts in die Luft zu sprengen. — Andere unkontrollirbare Gerüchte in Ermangelung telegraphischer Verbindung. — Der letzte Bahnzug aus Port Arthur wurde beschossen!

London, 7. Mai. Es verlautet hier, daß General Stoessel, der russische Garnisons-Kommandant von Port Arthur, von seiner Regierung Weisung erhalten habe, die russischen Schiffe und Festungswerke daselbst in die Luft zu sprengen.

Das ist ein unbestätigtes Gerücht; es erhält aber einige Farbe durch eine Depesche aus Tschifu, welche besagt, daß man schreckliche Explosionen in der Richtung des Hafens und der Forts der belagerten Stadt gehört habe. (Bekanntlich ist die Telegraphenverbindung mit Port Arthur zerstört; wenn wahr, müßte also eine solche Weisung schon früher gegeben worden sein.)

Doch könnten diese Explosionen auch mit Versuchen der Russen in Verbindung stehen, die Hafen-Ausfahrt, welche von den Japanern schließlich gesperrt wurde — wenigstens für größere Schiffe — wieder frei zu machen und die japanischen Minen dortherum zu zerstören.

Sollte wirklich General Stoessel, in Ausführung früherer geheimer Weisungen, alle die eingestöpselten russischen Kriegsschiffe sammt den Forts zu zerstören und die Geschütze auf dem Golden Hill unbrauchbar zu machen sich anschicken, so müßten die Aussichten für die Russen daselbst weit schlechter stehen, als bisher zugegeben wurde. Daß im äußersten Fall die Russen Solches zu thun entschlossen seien — sodaß den Japanern nur noch die leere Schale des „fern-östlichen Gibraltar" in die Hände fiele—das würde an sich freilich nicht so sehr überraschen.

Ein solcher Verzweiflungs-Akt würde einen materiellen Verlust von mehr als 80 Millionen Dollars für die Russen bedeuten. Vielleicht glaubt man aber, dieses Opfer würde dadurch aufgewogen, daß der japanische Gewinn bei der Einnahme von Port Arthur dann auf einen kleinen Land-Vortheil zusammenschrumpfen würde.

St. Petersburg, 8. Mai. Nicht nur mit den Japanern haben die Russen in der Mandschurei jetzt zu kämpfen, sondern auch die Tschungtschusen (chinesischen Räuber) sind wieder äußerst thätig, und es wird berichtet, daß sie mehrere Stationen an der Linie der Mandschurei-Bahn entlang nördlich von Mukden angegriffen hätten, wo nur kleine russische Garnisonen liegen. Doch wurden sie bis jetzt überall vertrieben, und ihre Versuche, die Bahnlinie zu beschädigen, wurden vereitelt.

Auch wurde gestern ein russisches Ambulanz-Korps, während es Verwundete von der vordersten Truppenlinie in derNähe vonFenghuangtscheng (das jetzt von den Japanern besetzt ist) zurück beförderte, von etwa 500 wohlberittenen Tschungtschusen angegriffen, — und sämmtliche Mitglieder des Hospital-Korps nebst den ihnen anvertrauten Verwundeten sollen abgeschlachtet worden sein! Eine Kosaken-Partie wurde zur Verfolgung abgesandt, aber die Banditen entkamen.

Es wird jetzt amtlich zugegeben, daß die russischen Verluste in der Schlacht zu Kiulengtscheng aus 6 Obersten, einem Oberstleutnant und vielen Offizieren niedrigeren Ranges bestanden, welche fielen, ungerechnet die Gemeinen. 600 Mann und ein Oberst werden vermißt, während die russischen Truppen, als sie sich vom Schlachtfeld zurückzogen, 1850 Verwundete mit sich nahmen. General Kaschtalinsky's Wunde im Kopf wurde durch einen Splitter einer Granate verursacht, welche in seiner nächsten Nähe explodirte. Sein Ober-Adjutant wurde durch einen Splitter derselben Granate getödtet.

London, 7. Mai. Die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz bestätigen, daß Port Arthur jetzt zu Wasser und zu Lande belagert wird, und die Japaner sowohl von der Eisenbahn auf der Halbinsel Liaotung Besitz ergriffen, wie die Telegraphendrähte durchschnitten haben.

Um 5:10 Uhr Freitag Abend arbeitete der Telegraph von Port Arthur nach St. Petersburg noch wie gewöhnlich. Um 10.05 Uhr Abends aber wurde in St. Petersburg bekannt gemacht, daß die Drähte durchschnitten seien.

Der letzte Bahnzug, welcher von PortArthur auslief, entging mit knapper Noth dem Schicksal, gekapert zu werden. Es war auf dem Zug eine große Anzahl flüchtiger Offiziere und Nichtkämpfer, welche begierig waren, der unvermeidlichen Belagerung zu entgehen, sowie 200 Kranke. Unmittelbar ehe der Zug das Städtchen Polandien, 40 Meilen nördlich von Port Arthur, erreichte, wurde von 100 japanischen Soldaten, die eine Stellung auf den Hügeln östlich von der Bahn innehatten, auf ihn gefeuert.

Paris, 7. Mai. Frankreichs Bündniß mit Rußland wird die wichtigen französischen Banken nicht hindern, sich an den Zeichnungen auf die neue japanische Anleihe so weit, wie möglich, zu betheiligen. Das „Comptoir National d'Escomte" von Paris, die Bank „Credit Lyonnais" und die Pariser Rothschilds sind unter den Finanz-Anstalten, welche ihre Agenten in London und New York angewiesen haben, so viele der japanischen Schuldscheine zu kaufen, wie sie kriegen können.

Obwohl in der „patriotischen" Pariser Presse darüber einiger Lärm geschlagen wird, ist das betriebsame und sparsame französische Publikum offenbar einhellig der Ansicht, daßdiese 6prozentige Geld-Anlage ernste Beachtung verdiene.

In anderen europäischen Hauptstädten zeigt sich noch kein so großes Interesse an dieser Anleihe, wie in Paris. Auch scheint das amerikanische Publikum, trotz seiner Sympathie mit den Japanern, bis jetzt sich an dieser Anleihe nicht stark betheiligen zu wollen; doch glaubt man in Finanzkreisen, daß der Theil der Anleihe, welcher in den Ver. Staaten flott gemacht wird, begierig aufgegriffen werden wird.

St. Petersburg, 8. Mai. Es ist keine bestimmte Mittheilung über die Gründe erhältlich, weshalb die Russen Fenghuangtscheng (oder Föngwangtschöng)) aufgegeben haben. Im russischen Kriegsamt weigert man sich, den Gegenstand zu erörtern, und man erklärt blos, General Kuropatkin plane seine eigene Kampagne, und er werde sich auf keine Schlacht einlassen, bis er den Sieg für gewiß halte. Soweit sich in Erfahrung bringen läßt, ist hier hier kein Bericht darüber eingetroffen, ob ein Gefecht stattfand, ehe die Russen jene Stellung räumten; aber man glaubt allgemein, daß nur einige hitzige Scharmützel stattgefunden haben.

Es verlautet, daß die Japaner, als sie die Eisenbahnlinie zu Port Adams zerstörten und die stählerne Brücke sowie die Telegraphenstation daselbst in die Luft sprengten, auch eine größere Quantität rollendes Material erbeutet hätten.

Daß Port Arthur nicht mehr für die Russen zugänglich ist, das wurde dem St. Petersburger Publikum zum ersten Mal vollkommen durch Anschlagen einer Proklamation zum Bewußtsein gebracht, welche besagte, daß bis auf Weiteres keine Depeschen mehr zur Beförderung nach Port Arthur angenommen werden könnten.

Söul, Korea, 8. Mai. Nachrichten unmittelbar vom Kriegsschauplatz sind jetzt sehr schwer zu erhalten, da die provisorische Telegraphenlinie im Besitz des japanischen Signaldienstes ist. und vorläufig nur amtliche Berichte durchgelassen werden, welche denn auch die Telegraphenlinien bis zu ihrer vollen Kapazität in Anspruch nehmen.

Es verlautet beharrlich, daß die Japaner auch Dalny (östlich von Port Arthur) besetzt hätten, und daß ihr Kordon quer über die Halbinsel Liaotung ein vollständiger geworden sei, und sie Schanzgräben aufgeworfen hätten, um einem Angriff im Rücken widerstehen zu können.

General Kuriko hat seine japanischen Streitkräfte getheilt, und sie bewegen sich mit einer Schnelligkeit von 15 Meilen pro Tag gegen Liaoyang und Haitschen zu. Die Japaner sind in sehr gehobener Siegesstimmung, und obwohl ein verzweifelter Kampf erwartet wird, ist guter Grund zu der Annahme vorhanden, daß die russische Position zu Liaoyang binnen vierzehn Tagen genommen sein wird. Einmal aber im Besitz der russischen Schanzen zu Liaoyang und Haitschen, wird es für die Japaner ein Leichtes sein, Niutschwang abzuschneiden und die russische Garnison daselbst gefangen zu nehmen oder zu vernichten.

Es wird berichtet, daß GeneralKuropatkin eine Armee von 100,000 zu Liaoyang angehäuft habe; aber diese Angabe findet nicht allgemein Glauben. Doch selbst wenn sie zutreffend sein sollte, haben die japanischen Offiziere dahier, wie sie wenigstens versichern, keine Besorgniß wegen des schließlichenResultats. Sie erklären, die jetzt in der Mandschurei befindlichen Truppen seien nicht die Auslese der russischen Streitkräfte, sondern beständen größentheils aus ungeschulten Ausgehobenen, welche kaum den Gewehrlauf vom Kolben unterscheiden könnten; diese Leute könnten es nicht mit den wohlgeschulten Japanern aufnehmen. Man weiß, daß General Kuriko erklärt hat, er könne mit den 80,000 Mann, die er in seinem Kommando hat, Liaoyang nehmen. Der Kampf wird indeß ein blutiger sein, und es ist möglich, daß die größten bisher dagewesenen Verluste zu verzeichnen sein werden! Die russischen Schanzwerke bestehen aus einer Reihe Gewehrgräben, welche die einzigen benutzbaren Wege beherrschen, und in denen Hunderte Schnellfeuer- und Belagerungs-Geschütze aufgepflanzt sind. Die Japaner werden diese Position in einem General-Ansturm nehmen müssen.

Moskau, 8. Mai. Die abergläubischen Russen — und das ist die große Masse der Bevölkerung — sind sehr besorgt wegen einer Reihe kleinerUnfälle, welche den Admiral Skrydlow befallen hat, seit derselbe zum Nachfolger des Admirals Makarow nach dessen Tode ernannt worden ist.

Während Skrydlows Triumphzug durch die Straßen von Moskau, vor seiner Abreise nach St. Petersburg, verlor er nämlich seinen Hut, welcher aus dem Fenster der Equipage geweht wurde. Als er aufsprang, um den Bahnzug zu besteigen, wurde seine eine Hand durch die Waggonthüre geklemmt und schmerzlich verletzt. Kurz darauf zerbrach ihm seine Brille, — und um das Unglück voll zu machen, entdeckte er, als er sein Depeschenkästchen zu öffnen suchte, daß er den Schlüssel verloren hatte. Die Veröffentlichung dieser Reihe von Unfällen hat zu dem Glauben geführt, daß er wahrscheinlich in seinen Operationen gegen die Japaner nicht erfolgreicher sein werde, als der vielbeklagte Makarow es war.

Des Mädchenschachers bezichtigt.

Deutsche Frau in der Weltausstellungs-Stadt.

St. Louis, 7. Mai. Frau Sophia Weinzierl, wohnhaft No. 3019 Arsenal Str., eine gut aussehende fashionabel gekleidete Frau mittleren Alters, welche Diamanten im Werthe von $1000 trug, wurde heute Nachmittag verhaftet und einem Bundeskommissär vorgeführt, unter der Anklage, Mädchen aus Europa, namentlich aus Deutschland, nach St. Louis zu unmoralischen Zwecken zu importiren.

Auf Montag ist die Verhandlung anberaumt, und die Verhaftete wurde einstweilen unter $2000 Bürgschaft gestellt.

Ihre Verhaftung wurde durch den Inspektor James R. Dunn, vom Bundes-Departement für Handel- und Arbeit in Washington, zuwege gebracht, und sie folgte der Ankunft von 10 Mädchen aus Deutschland in den letzten Tagen.

Lebenslängliches Zuchthaus.

Verdikt im Powell'schen Mordprozeß.

Dover, Del., 7. Mai. Die Jury, vor welcher der Powell-Mordprozeß verhandelt worden war, fällte heute Abend, nachdem sie 90 Minuten in Berathung gewesen war, ein Verdikt auf „Mord im Zweiten Grade", und als Strafe für die Angeklagte wurde lebenslängliches Zuchthaus bestimmt.

Dover, Del., 8. Mai. Das Verbrechen, dessen Frau Mary Powell schuldiggesprochen wurde, war die Ermordung ihrer Adoptivtochter Elsie Albin.

Der Staatsanwalt Ward hatte in seiner Schluß-Ansprache an die Geschworenen die Angeklagte als einen Dämon in Frauengestalt geschildert und sehr eindringlich von ihrer Abschlachtung des armen Mädchens gesprochen, in dessen Hände sie das Mordmesser gesteckt habe, worauf sie mit entsetzlichem Gleichmuth das Mittagsmahl bereitet und eiskalteRuhe bewahrt, sich auch des Meineids schuldig gemacht habe, bis sie schließlich verhaftet worden sei.

Richter Sprunce hielt darauf seine Instruktions-Rede an das Geschworenen-Kollegium, und dieses zog sich um 5:53 Uhr Abends zurück. Um 7:15 Uhr Abends ließ es dem Sheriff Nachricht senden, daß es sich auf ein Verdikt geeinigt habe, und zehn Minuten später schritt es in den Gerichtssaal, worauf der Obmann das Verdikt verkündete, das auf Mord im zweiten Grade lautete.

Frau Powell war diese Nacht ganz hysterisch, und der Sheriff Melvin stellte sie unter Extra-Bewachung.

Sie brach zusammen, als sie das Verdikt hörte und schrie: „Mein Gott, mein Gott! Ich verlor mein Heim und Alles, für das ich hart gearbeitet, ehe ich Powell und das Mädchen sah, das mich meiner Liebe, und meines Heims beraubt und mich jetzt in eine Verbrecherzelle auf Lebenszeit gebracht hat! Es ist nichts auf der Welt mehr für mich übrig, und der Tod wäre mir eine Wohlthat."

Die formelle Urtheils-Verkündung erfolgt im Lauf des Montags. Beständig wird auf die Frau scharf geachtet, daß sie nicht Selbstmord begeht.

Muthmaßliches Wetter.

Wenig versprechend für Mai-Ausflügler.

Washington, D. K., 7. Mai. Das Bundes-Wetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Regenschauer und kälter am Sonntag.

Schön am Montag.

Lebhafte Südwinde, welche zu nordwestlichen werden.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Regenschauer und wahrscheinlich Gewitterstürme am Sonntag, gefolgt von schönem Wetter Montag Nachmittag. Viel kühler am Montag. Lebhafte Nordwinde, welche in nordwestliche umschlagen.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte, imAuditoriums-Thurm, zeigte Samstag-Nachmittag um 3 Uhr 76 Grad, um 4 Uhr dasselbe, um 5 Uhr 74 Grad; um 6 Uhr 73, um 7 Uhr 72, um 8 Uhr wieder 73, und um 9 Uhr und darüber hinaus 72 Grad. Die höchste Temperatur währed des Tages, nämlich 77Grad, war um 1 Uhr Nachmittags, die niedrigste 56 Grad, um 6 Uhr Morgens. Die Durchschnitts-Temperatur des Tages betrug 66 Grad. Um Mittag erreichte der Wind die höchste Schnelligkeit, nämlich 36 Meilen per Stunde.

Mandschurei-Bilder.

Ein britischer Kriegskorrespondent über Russenthätigkeit.

Mehr Arbeiter, als Soldaten.

Was auf Loubets italienischen Besuch folgen mag.

Schwenkung in der Vatikans-Politik gegenüber Frankreich möglich —

Begünstigt sie die Royalisten?

London, 7. Mai. Charlie Hands, welcher als der Kriegs-Korrespondent der Londoner „Daily Mail" einer der bekanntesten Zeitungsvertreter war, die General Shafters amerikanische Armee im Jahre 1898 nach Kuba begleiteten, und welcher jetzt für das genannte Blatt in St. Petersburg ist, widerspricht entschieden dem weitverbreiteten Eindruck, daß die Transsibirische Bahn in irgendwelcher Gefahr sei, infolge der, an sie gestellten Anforderungen zusammenzubrechen. Hands hat seit Beginn des fern-östlichen Krieges die Reise nach Charbin (Harbin) und wieder zurück gemacht. An der Grenze der Mandschurei fand er, daß die Russen eine neue Bahnstation und eine Militärstadt seit dem Ausbruch des Krieges erbaut haben. Thatsächlich schien den russischenBehörden mehr darum zu thun zu sein, Arbeiter an die Front zu kriegen, als Soldaten.

„Ich stieg aus dem Zuge aus," sagt Hands weiter, „und sah mich nach dem Krieg um, fand aber keinen Krieg, sondern Arbeit. Die Station war voll von Russen und Chinesen, — zerlumpten Chinsen, die theilnahmslos herumstanden und nichts thaten, während die Russen sich zur Arbeit drängten. Auch Soldaten waren haufenweise dort, sehr komfortabel in große Röcke von grauem Zeug gekleidet.

Ein Truppenzug war soeben eingelaufen, und ein anderer traf gerade Anstalt, weiterzufahren. Es standen Schildwachen auf dem Perron und vor dem Stations-Gebäude, und der Platz war unter militärischer Kontrolle. Doch war es kein Krieg, sondern Arbeit, durch welche diese und andere Mandschurei-Städte auffielen. Es waren die Arbeiter, und nicht die Soldaten, auf welche hauptsächlich die Blicke des sich Umschauenden fielen.

Ich machte mit dem Kommandanten einen kleinen Gang an der Bahnlinie entlang und fand Bau-Operationen, welche in riesigem Maßstabe und mit wunderbarer Schnelligkeit von statten gingen. Oberst Ansow führte daselbst seit acht Tagen den Oberbefehl, und in dieser Zeit hatte er eine Stadt ausBacksteinen gebaut. DieSoldaten bauten eine gewaltige Kantine aus Backsteinen, mit Küche und Bäckerei, worin 1000 Mann im Tag verpflegt und gespeist werden, desgleichen ein riesiges Backstein-Haus für Offiziers-Quartiere, ein Hospital-Gebäude, — und was weiß ich, was sonst noch? Alle Backsteine waren auf einem benachbarten Platz hergestellt worden, und mit Hilfe von stählernen Balken — die natürlich aus dem Westen gebracht wurden — war diese kleine Stadt in acht Tagen aufgeführt worden.

Thatsächlich war die sibirische Bahn außer der Beförderung einer Armee Soldaten nebst Munition und Proviant, imstande gewesen, eine Armee von Arbeitern nebst Geräthen und Materialien zu transportiren. Aber außer dieser neuen Militärstadt war auch eine neue Zivilstadt an der Bahnlinie entstanden, mit hölzernen Häusern, hölzernen Werkstätten und natürlich einer hölzernen Kirche, wo vor wenigenWochen weiter nichts, als kahle Erde existirt hatte. Und nicht an dieser Station allein, sondern den ganzen Weg an der Linie entlang, von der Grenze bis nach Charbin, waren Rast-Herbergen, Speiselokale und Baracken für die Truppen, welche auf der Durchbeförderung waren oder eine Besatzung dort bildeten, mit derselben Schnelligkeit aufgeführt worden. Und überall arbeiteten, bauten und entwickelten sie noch weiter und trafen Vorbereitungen für das Ende des Krieges, während derselbe noch kaum erst angefangen hatte."

Hands war auch bei der britischen Kolonne, welche Mafeking im Boerenkrieg entsetzte, und erhielt beim Angriff dieser Truppen auf die Boeren-Position in der Nähe der Stadt eine Schußwunde. Er ist wohlbefähigt, über die Verhältnisse zu schreiben, wie er sie gefunden hat.

* * *

In dem Streit zwischen Kirche und Staat in Frankreich hat bis jetzt der Staat allermeistens das Wort gehabt, und die Kirche hat, offiziell wenigstens, vollkommenesSchweigen bewahrt. Wohl haben die Anhänger der Kirche unter dem Laienthum sich in Zeitungen vernehmen lassen, und gelegentlich hat auch ein Priester in einer Predigt sein Herz ausgeschüttet; aber die römisch-katholische Kirche in Frankreich als Körperschaft hat eine Zurückhaltung bewahrt, die ebenso bemerkenswerth ist, wie sie schwierig gewesen sein muß. Sogar der Besuch des Präsidenten Loubet in Rom, welcher Frankreich in die Lage brachte, formell demPapste den Anspruch auf weltliche Macht abzusprechen — durch Anerkennung des italienischen Hofes in Rom — wurde mit Stillschweigen übergangen. Aber er erhöhte die Erbitterung der klerikalen Partei in Frankreich sowie in Italien noch mehr.

Jetzt indeß halten Viele die Zeit für gekommen, daß etwas geschehe. Eine große Schwierigkeit liegt natürlich darin, daß die Kirche jährlich etwa 9 Millionen Dollars von der französischenRegierung erhält, und jeder schärfere, unmittelbare Kampf könnte dazu führen, daß diese Verbindung mit der Kirche aufgehoben, und ihr das Einkommen entzogen wird. Die französischen Bauern, welche die getreuesten französischenKatholiken sind, waren nie gewohnt, hohe Beisteuern für die Kirche zu liefern, und man fürchtet, daß sie nicht genug geben würden, um die kleinen ländlichen Pfarreien zu erhalten, wenn die Staats-Unterstützung aufhörte.

So ziemlich der einzige Weg, wie der Vatikan offen die französische Regierung angreifen kann, besteht darin, die bourbonischen Bewerber um den Thron kühnlich zu unterstützen. Eine Wiederherstellung der alten royalistischenHerrlichkeit in Frankreich würde auch die Kirche daselbst wieder zu ihrer früheren Rangstellung erheben, — wenn freilich Solches versucht würde und fehlschlüge, so wäre die Kirche schlimmer daran, als gegenwärtig. Ein derartiges Vorgehen würde riesiges Aufsehen in ganz Europa erregen und könnte in Frankreich eine starke Umwälzungs-Bewegung zustande bringen, vielleicht sogar die royalistische Restauration, welche zum letzten Male an dem Tag des Leichenbegängnisses für Präsident Faure vergeblich versucht wurde. Der dritte Dreyfus-Prozeß, welcher allgemein während diesesSommers erwartet wird, könnte einer solchen Bewegung förderlich sein, da er wahrscheinlich weitere Erbitterung in den militärischen Kreisen hervorrufen wird. Wenn aber die Armee gegen die jetzige Regierung eingenommen wäre, könnten die Royalisten ein leichtes Spiel haben! Immerhin erscheint diese Idee im Ganzen noch ziemlich gewagt, und es erscheint noch fraglich genug, ob der jetzige Papst einer derartigen Kampfpolitik zustimmen würde.

Es dynamitert wieder

In der unruhigen Stadt Barcelona!

Barcelona, Spanien, 7. Mai. Auf dem Dach des Jesuiten-Kollegiums dahier wurde heute eine Dynamitbombe zur Explosion gebracht. Das Dach wurde, zerstört, und eine Person verletzt.

Diese Anstalt war schon verschiedenen Gewaltthaten ausgesetzt gewesen.

Schlimm für den Seen-Verkehr!

Keine Einigung zwischen Schiffsfahrern und Dampfergesellschaften. — Handel auf den Binnenseen wird wohl lahm gelegtl

Cleveland, 8. Mai. Eine Verständigung zwischen der „Lake Carriers' Association" und dem Verband der Schiffsführer u. s. w. ist so fern, wie nur je, und es wurden keine Arrangements für eine weitere gemeinsame Konferenz getroffen. Dies bedeutet Betriebssperre des Handelsvekehrs auf den großen Binnenseen für unbestimmte Zeit!

Detroit, 8. Mai. Eine Armee von über100,000Leuten wird infolgeLahmlegung des Verkehrs auf den Großen Binnenseen auf unbestimmte Zeit beschäftigungslos sein! So erklärt Harry C. Barter, Generalsekretär der „International Longshoremen, Marine & Transport Workers' Association". Die Geldverluste werden ungeheuer sein.

Die Effektenbörse.

Sehr wenig Leben in der Bude.

New York, 7. Mai. Das Geschäft in Papieren kam heute fast völlig zum Stillstande. Aeußerst schwach war die Betheiligung der Mitglieder der Effektenbörse und die Umsätze beschränkten sich ganz auf das Parterre und hatten keinerlei besondere Bedeutung. In der Regel waren die Schwankungen der Preise nur sehr geringe; es bestand eine Neigung zum Niedergang, als normales Ergebniß der herrschenden thatsächlichen Stockung. Vereinzelte schwache Verkaufe folgten der Veröffentlichung des wöchentlichen Banken-Ausweises; gleichwohl waren die Preise im Allgemeinen stetig, und die Netto-Veränderungen waren in den meisten Fällen nur unbedeutend. Es schienen beträchtliche profit-erzielende Verkäufe in „U. S. Rubber"-Papieren stattzufinden, und die bevorzugten Aktien dieser Klasse verloren über 1 Prozent. Andererseits behaupteten „National Lead"-Effekten ihre Stärke ziemlich gut. In der Eisenbahn-Liste waren ungefähr die am besten unterstützten Papiere: Missouri Pacific, bevorzugte Rock Islands, Baltimore- und Ohio, und Pennsylvania.

Der Markt schloß flau, aber schwer.

Regierungs-Bonds waren unverändert, sonstige Bonds ruhig aber ziemlich stetig.

Lokalbericht.

Riesige Betheiligung.

60 Prozent aller Republikaner stimmten bei den Vorwahlen mit.

Demokratischer Senats-Konvent.

Wurde gestern in Desplaines abgehalten. — Die republikanischen Führer berathschlagen über die Vertheilung der Beute. — Angebliche Mogelei in der 7. Ward.

Ueber 25,000 Stimmen mehr als bei den demokratischen sind nach der amtlichen Zählung bei den am Freitag abgehaltenen republikanischen Vorwahlen abgegeben worden. Die Zahl der Wähler, welche sich in der Stadt Chicago an diesem Fraktionsstreit betheiligten, belief sich auf 99,833, d. h. es fanden sich mehr als 60 Prozent aller der Wähler, welche republikanisch zu stimmen pflegen, bemüßigt, in den Vorkampf einzugreifen. Ein derartiges Interesse an den inneren Angelegenheiten einer politischen Parteiorganisation war bisher weder hier noch in sonst irgend einer großen Stadt je erlebt worden. Viel kühler, als die Chicagoer, scheint der Zwist zwischen Lorimer und Deneen die Leute in den Vororten gelassen zu haben. Von den gut 3000 republikanischen Wählern Ciceros, auf das sich die hiesige Primärwahl miterstreckt, haben nur 341 mitgewählt, also wenig mehr als der zehnte Theil der Gesammtzahl. Freilich ist in Betracht zu ziehen, daß ein sehr großer Theil der erwachsenen männlichen Bevölkerung Ciceros tagsüber in Chicago beschäftigt ist und deshalb, da die Primärwahlen am Nachmittag vor sich gehen, keine Gelegenheit fand, an den Stimmkasten zu eilen. Die nachstehende Liste zeigt, wie das abgegebene Votum sich auf die verschiedenen Wards vertheilt hat:

Ward.		Ward.	
1	2432	18	1736
2	3753	19	637
3	4322	20	4859
4	1869	21	1411
5	2738	22	1909
6	6415	23	1124
7	5996	24	2427
8	498	25	5809
9	2332	26	3691
10	1585	27	2373
11	3059	28	1759
12	2902	29	2718
13	4843	30	2753
14	2849	31	4627
15	1166	32	4480
16	814	33	3393
17	1082	34	2597
		35	2928

Im Ganzen wurden bei der Vorwahl 100,174 Stimmen abgegeben.

Fast gleichzeitig mit dem republikanischen Nominationskonvent für den siebenten Senatsbezirk tagte gestern auch der demokratische Konvent des besagten Bezirkes, und zwar in der Gemeindehalle zu Desplaines. Die Versammlung beschloß, als Kandidaten für das Abgeordnetenhaus Herrn John W. Farley von La Grange aufzustellen und mit der Vertretung des Bezirkes in dem Parteiausschuß für Cook County Herrn Walter A. Lantz von La Grange zu betrauen. Derselbe wurde beauftragt, im Parteiausschuß anzuregen, daß zu diesem je ein Vertreter der Demokraten eines jeden außerhalb der Stadtgrenzen liegenden Township zugelassen werden möge.

Ald. Snow von der 7. Ward hat der Wahlkommission von einer groben Unregelmäßigkeit Mittheilung gemacht, die angeblich im 15. Stimmbezirk genannter Ward am Freitag bei der Zählung der Stimmen vorgekommen ist. Die Stimmen waren bereits einmal gezählt worden, und man hatte festgestellt, daß für den Lowden-Delegaten 165 und für den Deneen-Delegaten 152 Stimmen abgegeben worden waren. Nachdem dann die Vertreter des Herrn Lowden das Lokal verlassen hatten, soll einer der Wahlrichter, indem er sich mit den betreffenden Zetteln für eine Weile in eine Ecke zurückzog, die Entdeckung gemacht haben, daß auf sechzehn Zetteln der Name des Lowden-Delegaten durchstrichen und dafür der des Deneen-Delegaten gesetzt worden war. Auf diese Entdeckung hin und obgleich es angeblich sehr deutlich zu sehen ist, daß die Schreiberei auf allen jenen Zetteln von einer und derselben Hand herrührt, ist darauf der Deneen-Delegat mit 159 gegen 157 Stimmen für gewählt erklärt worden. Herr Snow verlangt jetzt, daß diese Angelegenheit untersucht werde.

Die „Rottenführer" der republikanischen Parteiorganisation haben seit vorgestern früh nur wenig Ruhe bekommen und werden muthmaßlich solche auch vor heute Abend nicht finden. Es handelt sich um die Vertheilung der Kandidaturen auf die verschiedenen Interessengruppen, und besonders auch darum, den Besiegern des Herrn Jamieson klar zu machen, daß man noch immer mit Herrn Lorimer zu rechnen habe und diesen bei Vertheilung der Beute nicht übergehen dürfe. Die Kandidatur für die Staatsanwaltschaft wird jetzt von Herrn Reddick für den Stadtanwalt Smulski beansprucht. Dieser soll geneigt gewesen sein, von der Bewerbung zurückzutreten, solange Herr Busse die Kandidatur für seinen Schützling Hebel beanspruchte. Als dann aber der Staatsschatzmeister sich die Sache anders überlegte und für Hebel eine von den Kandidaturen für die Mitgliedschaft in der Steuereinschätzungs-Behörde verlangte, für die Staatsanwaltschaft aber seinen Freund Loeb vorzuschieben begann, da wurde die Geschichte den anderen Herren zu bunt. Auch Ex-Sheriff Pease schlug sich auf die Seite des Herrn Reddick, und so dürfte es diesem gelingen, seinen Willen durchzusetzen.

An den Berathungen über die „Vertheilung der Brote" nehmen die folgenden Führer theil:

John R. Thompson, 6. Ward; M. W. Pinkney, 7. Ward; John J. Hanberg, 8. Ward; Daniel Campbell, 14. Ward; Philipp Knopf, 15. Ward; Isidor Himes, 16. Ward; John H. Mackey, 17. Ward; Fred. A. Busse, 21. Ward; John A. Linn, 22. Ward; Charles W. Andrews, 23. Ward; Ed. J. Brundage, 24. Ward; James Pease, 25. Ward; Robert M. Simon, 26. Ward; W. W. McEwen, 27. Ward; James Reddick, 28. Ward; Roy O. West, 29. und 30. Ward; Charles S. Deneen, 31. Ward; Charles W. Vail, 32. Ward; W. H. Weber und C. W. Paullin, Vertreter der Landbezirke.

Es heißt, daß Herr Reddick wahrscheinlich als Nachfolger von Herrn Conway zum Vorsitzer des County-Ausschusses gewählt werden wird. Herr Conway, der bei den Primärwahlen in Oak Park ganz gewaltig geschlagen worden ist, dürfte damit so ziemlich am Ende seiner politischen Laufbahn angelangt sein, während er sich mit der Hoffnung getragen hatten, daß diese ihn jetzt erst recht in die Höhe führen sollte. Er träumte sich vor seinem Sturz bereits als Mitglied des National-Ausschusses der Partei.

Augen kurirt durch moderne Methoden.

Frau Busse erzählt, wie Amerikas Meister-Augenarzt ihre Augen richtete und rettete.

P. CHESTER MADISON, M. D.,
Amerikas Meister-Augenarzt.
(Copyrighted.)

Einem Schritt, welchen Frau Busse aus reiner Neugierde that, verdankt sie heute ihr Augenlicht, da Dr. P. Chester Madison, 80 Dearborn Straße, es wiederherstellte. Frau Busse wurde von etlichen der angesehensten Augenärzten in den größten Städten der Vereinigten Staaten so enttäuscht, daß sie nahezu alle Hoffnung aufgegeben hatte. Sie hatte kein Vertrauen in ihn, weil er anzeigte, kam aber in seine Office, um sich untersuchen zu lassen. Obgleich die Heilung manchen Leuten, die ähnlich leiden, wunderbar erscheint, zeigt eine Untersuchung jedoch, daß er derartige Fälle jede Woche heilt. Wenn Leute sich dieser Thatsache vollauf bewußt werden, wäre es sonderbar, wenn sie ihre Augen nicht behandeln ließen. Frau Busse kennt die Gefahr, die im Zögern liegt, deßhalb schrieb sie folgenden Brief an Dr. Madison:

265 Larrabee Str., Chicago, 25. April 1904.

Werther Doktor! Gleich im Anfang des Jahres 1903 stellte sich Schielen auf meinem linken Auge ein, hervorgerufen durch Ueberarbeitung und Ueberanstrengung der Augen, eine Sehnerven-Krankheit setzte ein, welche mein Augenlicht vollständig zerstörte. Das andere Auge wurde in Mitleidenschaft gezogen und ging schnell dem Erblinden entgegen, wie das erste. Zur Verzweiflung getrieben, suchte ich um Hilfe nach, da ich wußte, wenn ich nicht heroische Maßnahmen treffen, ich vollständig erblinden würde. In dieser Suche wandte ich mich nicht nur an die leitenden Augenärzte, sondern auch an mehrere Kliniken. Aber überall wurde ich entmuthigt entlassen. Die verschiedenen Aerzte stimmten alle darin überein, daß ich an einer Sehnervenkrankheit und Lähmung litt.

„Eines Tages las ich Ihre Anzeige und ging nach Ihrer Office. Ich mag sagen, daß dies nur aus reiner Neugierde geschah, denn ich hatte bereits die Hoffnung aufgegeben und hatte nicht viel Vertrauen in Aerzte, die anzeigten. Ihre Freundlichkeit berührte mich angenehm und Ihre Referenzen waren so vorzüglich, daß ich beschloß, meinen Fall in Ihre Hände zu legen, und die Folge war, daß ich heute bezeugen kann, daß mein linkes Auge nicht nur vollständig gerichtet, sondern daß auch die Sehnervenkrankheit und die Lähmung geheilt ist, und mein Augenlicht ist normal. Diese wunderbare Heilung wurde ohne irgend welche Schmerzen herbeigeführt, es wurde keine Operation vorgenommen, und die Medizinen, welche Sie verschrieben, verursachten mir nicht die geringsten Unannehmlichkeiten. Niemals empfand ich irgend welche Schmerzen.

„Ich hoffe aufrichtig, daß Leute, die so leiden wie ich früher, dies lesen mögen, denn es sollte sie von Ihrer Geschicklichkeit überzeugen. Leuten, die wenig Vertrauen zu Ihnen haben aus dem Grunde, weil Sie anzeigen, möchte ich rathen, Ihnen die Gelegenheit zu geben, zu beweisen, was Sie thun können. Ich bin überzeugt, daß dies alles ist, was Sie brauchen, und später werden diese Leute ebenso enthusiastisch sein wie ich. Ich bin Ihnen tausendfältig Dank schuldig für diese wunderbare Heilung und daß Sie mich von einem Leben der Blindheit retteten. Achtungsvoll Frau Busse."

Was meine Methode ist.

Die Madison Absorbirungs-Methode ist eine rationelle Behandlungsmethode für alle Augenkrankheiten, wie Staar, Häutchen, Schuppen, granulirte Lider und alle Leiden der Sehnerven, Entzündung des Augapfels, in der That für alle Krankheiten, welche zu Blindheit führen. Die Methode ist das Resultat vieler Jahre angestrengten Studiums und ist unvergleichlich erfolgreich. Unter keinen Umständen wende ich das Messer an, und die Medizinen, welche ich verschreibe, verursachen keine Schmerzen. Deshalb bin ich in den Stand gesetzt,

Euch im Hause zu heilen.

Ich möchte alle Leute, die mit irgend einem Augenleiden behaftet sind, persönlich sehen oder von ihnen hören. Wenn Ihr mir eine volle Geschichte Eures Falles gebt und so gut Ihr könnt, die Einzelheiten beschreibt, werde ich Euch gerne ausführlich schreiben und Rath ertheilen. Mein Rath kostet Euch nichts, auch nicht mein neuestes Buch und werthvolle Schriften.

Sprechstunden: Täglich von 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachm.; Sonntags von 9 bis 12 Mittags.

P. C. Madison, M. D.
Suite B, 80 Dearborn Str., Chicago, Ill.

Ging in den Tod.

Ein junges Mädchen ertränkte sich im Calumet-See.

Vor den Augen von Edmund Meißner und Michael Grentner, die am Fuße von Kensington Ave. wohnen, spazierte dort gestern die 16jährige Abbie Argood in den Calumet-See, bis die Wogen über ihr zusammenschlugen. Meißner und Grentner fischten sie einen Augenblick später heraus und trugen sie nach Meißners Wohnung. Es wurde dann sofort Dr. McLane von Pullman geholt, der sich über eine Stunde lang vergeblich bemühte, sie ins Leben zurückzurufen. Die Leiche wurde nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 2458 Kensington Ave. geschafft. Die Polizei ist überzeugt, daß die Unglückliche Selbstmord beging, da sie in der letzten Zeit wegen des Todes einer jüngeren Schwester schwermüthig gewesen sein soll. Ihre Eltern dagegen, welche 11407 Curtis Avenue wohnen, behaupten, daß das Mädchen fallsüchtig war und in einem derartigen Anfall in den See gestürzt sein müsse. Die Augenzeugen des Vorfalles schließen sich dieser Ansicht aber nicht an.

Tödtlicher Unfall.

Joseph McDermott, ein Fuhrmann, wurde gestern Abend in der Scheune Nr. 579 West Polk Straße von einem Pferde geschlagen und erlitt Verletzungen, denen er bald nach seiner Einlieferung im County-Hospital erlag. Der Verstorbene war 54 Jahre alt. Er wohnte Nr. 498 W. Taylor Str.

— Schonung.—Frau: Mein Mann kommt morgen vom Bad zurück, Herr Doktor, wie er schreibt, hat sich sein Nervenübel merklich gebessert.—Arzt: Na, das freut mich; halten Sie nur alle Aufregungen von ihm fern, insbesondere eingelaufene Rechnungen und etwaige neue Toiletten!

Sprang aus dem Fenster.

In dem Mentone-Hotel spielt sich eine Tragödie ab.

Wunderbares Entkommen.

Aus einem Fenster des 2. Stockwerkes des Mentone-Hotels, Dearborn Ave. und Erie Str., sprang gestern Abend eine Frau, die sich Frau Maud Todd nannte, auf das Pflaster herab und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie ihnen erliegen mag. W. R. Hearn, der Besitzer des Hotels, war Augenzeuge des Vorfalles, konnte die Unglückliche aber nicht an der Ausführung ihres Vorhabens hindern. In ihrer Begleitung hatte sich ein Mann befunden, der seinen Namen als Albert C. Todd und seine Wohnung als 241 Indiana Str. angab. Die Frau behauptet, Todds Gattin zu sein, dieser stellte dies aber in Abrede. Das Paar zankte sich in so lauter Weise, daß Hearn sich veranlaßt sah, nach dem Zimmer zu gehen und Frieden zu stiften.

Wie Hearn der Polizei mittheilte, fand er die Frau allein in dem Zimmer vor, als er dasselbe betrat, um Frieden zu stiften. Wenige Augenblicke später trat Todd ein. In der Hand hatte er angeblich ein schweres Wasserglas, das er ihr an den Kopf zu werfen Miene machte. Die Frau stieß einen Angstschrei aus, sprang zum Fenster, öffnete es und sprang hinaus. Man brachte sie nach dem Frances Willard-Hospital, wo die Aerzte eine schwere Rückgratsverletzung feststellten. Todd wurde in der Bezirkswache an Chicago Ave. eingelocht. Dort erzählte er Kapitän Rehm, die Frau sei nicht seine Gattin, sondern heiße Maud Schermerhorn und habe ihn und seine Familie ruinirt. Es freue ihn, daß sie zu Schaden gekommen sei. Später indessen begann er zu jammern und sagte, er und die angebliche Maud Schermerhorn hätten gestern nach St. Louis reisen wollen. Sie hätten sich gezankt, und sie habe sich dazu hinreißen lassen, ihm einen Schlag in's Gesicht zu versetzen. Wie Hearn sagt, ist die Unglückliche eine Portraitmalerin, die vor drei Monaten aus Davenport, Ja., hierher kam und seither in jenem Hotel gelebt hat. Todd soll sie häufig besucht haben.

Ein geradezu wunderbares Entkommen hatte gestern die 4 Jahre alte Ella Dooley sich in der im dritten Stockwerk des Hauses Nr. 3520 Vernon Avenue gelegenen elterlichen Wohnung auf dem Fenstersims sonnte. Das Kind muß sich zu weit vorgebeugt haben, denn plötzlich stürzte es mit einem lauten Aufschrei ab. Die zu Tode erschreckte Mutter eilte auf die Straße hinab, wo sie ihren Liebling als schrecklich verstümmelte Leiche zu finden erwartete. Zu ihrem glücklichen Erstaunen rappelte sich das Kind schon wieder auf, als seine Mutter die Straße erreicht hatte. Es wurde nun rasch ein Arzt gerufen, der feststellte, daß Ella ohne jede nennenswerthe Verletzung davongekommen war. Wenige Stunden später spielte die Kleine schon wieder seelenvergnügt mit ihren Kameradinnen auf der Straße.

Angeblich in der Trunkenheit stürzte gestern Abend im Palisade-Logirhaus, 310 Clark Str., der 40 Jahre alte James Sweeney aus einem Fenster des 5. Stockwerkes ab und blieb auf der Stelle todt. Die Leiche wurde nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 22 Adams Str. gebracht.

Ueberfahren.

Der Arbeiter Henry Berg, Nr. 346 Drake Ave., wurde gestern Abend an California Ave. von einer Trolleycar über den Haufen gefahren. Der Verunglückte, welcher innerlich verletzt wurde, befindet sich in seiner Wohnung in ärztlicher Behandlung.

Baby's Eczema.

Kopfhaut mit Borken bedeckt, welche abgekratzt, das Haar mitreißen.

Durch Cuticura geheilt.

Jetzt sechs Jahre alt, mit dickem Haar und reiner Kopfhaut. Heilung permanent.

„Mein Baby war circa sechs Wochen alt, als die Spitze ihres Kopfes sich mit dicken Schuppen bedeckte, welche sich abkratzen ließen und abfielen, wobei sie das Haar mit sich rissen. Es bildete sich stets wieder und ebenso schlimm wie zuvor. Ich versuchte mehrere Mittel und ging dann zu einem Doktor. Er sagte, es wäre Eczema, und verschrieb eine Salbe, welche nicht half. Ein Freund erzählte mir von Cuticura Seife. Ich versuchte sie und las auf dem Umschlag von der Cuticura Salbe als Mittel gegen Eczema. Ich kaufte ein Paket und wusch den Kopf des Kindes mit warmem Wasser und Cuticura Seife und kämmte sanft die Schuppen ab. Sie kehrten nicht wieder und ihr Haar wurde fein und dichter. Sie ist jetzt 1½ Jahre alt und hat keine Spur von Eczema."

Frau C. W. Burges, Cranston Ave., Bridgeport, Conn., 21. Februar 1898:

Frau Burges schrieb am 28. Feb. 1903: „Mein Baby, welches Eczema sehr schwer auf ihrem Kopfe hatte, wie ich Ihnen früher erzählte, wurde nach dem Gebrauch der Cuticura Mittel geheilt. Sie ist jetzt 6 Jahre alt und hat dickes Haar und eine reine Kopfhaut."

Augenblickliche Hilfe und erfrischender Schlaf für von Hautausschlag gequälte Babies und Ruhe für ermüdete, abgespannte Mütter wird durch warme Bäder mit Cuticura Seife und leichte Einreibungen mit Cuticura Salbe, dem reinsten aller Emollientien, und eine der besten aller Hautkuren erreicht, wobei man in schweren Fällen kleine Dosen von Cuticura Resolvent anwendet. Dies ist die reinste, angenehmste, schnellste, permanenteste und billigste Behandlung für quälende, entstellende, juckende, brennende, blutende, borkige, schuppige und mit Pimpeln versehene Haut und Kopfhautausschläge, verbunden mit Haarverlust, von Säuglingen und Kindern wie von Erwachsenen und gelingt sicher, wenn alle anderen Mittel und die besten Aerzte fehlschlagen.

Verkauft in der ganzen Welt. Cuticura Resolvent, 50c. (in Form von Pillen, die mit Chokolade überzogen sind, 25c. per Fläschchen von 60); Ointment, 50c.; Seife, 25c. Depots: London, 27 Charterhouse Sq.; Paris, 5 Rue de la Paix; Boston, 137 Columbus Ave. Potter Drug & Chem. Corp., alleinige Eigenth. Bestellt "The Great Humour Cure."

½c Strang für Belding Bros.' and Richardson's waschbare Stickerei-Seide, in Patent-Haltern.

5c f. St. Louis Worlds Fair Souvenir-Löffel, schwere silberplatt. f'cy Griffe, 6 Gebäude.

Boston Store
STATE AND MADISON STS.

6c Yard für 19zölliges schweres gebleichtes reinleinenes Crash Handtuchzeug, mit rothen Borders, werth 12½c, von 8 bis 9 Uhr Vormittags.

½c die Yard für schwarzes Leinen Scrim-Zwischenfutter.

1c für seidene Augengläser-Cords—Andere verlangen 10c.

300 Prämium Quarter-sawed
Eichene Pedestals,
Golden Finish, hochfein polirt, genau wie Abbildung, 20 Zoll hoch, 4zöllige Pfosten, 12zölliger Top, wirklicher Werth $1.50, Montag, 2 Uhr Nachmittags, auf dem Main Floor zu **49c**

Weiß-Waaren.
Neueste, hübscheste Effekte, die sicher sich gut Kleidende erfreuen werden, zu Preisen, die wegen ihrer Niedrigkeit auffallen.

India Leinen, persische Lawns und weißes Hemden-Madras, in langen Stücken, werth bis zu 19c, Yard 7½c und **4½c**
Seide-Mull, einfach und bestickt, in allen Farben, wünschenswerthe Längen, von 8 bis 9 Vorm., Yard **6½c**
40zölliges Victoria Lawn, feine zarte Qualität. 12½c-Werthe Montag, per Yard **4¾c**
Feines importirtes persisches Lawn, eine Spezial-Partie von einem New Yorker Importeur, per Yard von 39c abwärts bis **8½c**
Mercerized weiße Waiststoffe, verschiedene Qualitäten und Facons, solche wie fancy Spots und kleine Figuren, gestreift, Blumen- und Damast-Effekte, variirend per Yard von 39c abwärts bis **6¾c**

1c f. gestreifte, karrirte und Plaid Windsor Knaben-Ties, spez. zweiter Floor.

1c Yd. für Shelf-Oeltuch, tadellos, vom Stück von 9 bis 10 Vorm.—Basement.

1c für temperirte Stahl Klinge Messer zum Schälen.

1¾c Yd. für gestreiftes, karrirtes und Plaid Tennis Flanell, 6c-Qualität, von 2 bis 4 Nachmittags.

1c Yd. f. 36zöll. Gardinen-Scrim, gute Qualität — von 8 bis 9 Vorm.

Großer Einkauf von Nonnen-Schleierstoffen

Ein glücklicher Baargeld-Einkauf von über 2000 Stücken ganzwoll. franz. Nun's Veilings—die beliebtesten leichten Stoffe dieser Saison für Kleider, Waists u. s. w., gerade zur richtigen Zeit für Montag, in dem Eck-Laden, zu den folgenden unerhört niedrigen Preisen:

Partie 1 — Ganzwollene feine französische Nun's Veilings, in Weiß, Cream und hellen und dunklen Schattirungen, die Yard zu **25c**
Partie 2 — Extra Qualität ganzwollene feine französische Nun's Veilings, in Weiß, Cream, Street und Evening Schattirungen, 38 und 40 Zoll breit, Yard **39c**
Partie 3 — Feinste Qualität ganzwollene feine französische Nun's Veilings, 44 und 46 Zoll breit, in Weiß, Cream und einer feinen Auswahl in Schattirungen, außergewöhnlich billig, die Yard zu **48c**

Importirte Stoffe zu halbem Preis

Gute Neuigkeiten für Kundenschneider und Händler in Tuchen. Das ganze Lager von Charles E. Fink, Kundenschneider, 70 und 72 Fulton Str., New York, wurde von der Underwriter's Salvage Co. verkauft. Einige davon wurden etwas durch Wasser beschädigt, doch ist fast das ganze Lager in tadellosem Zustande und besteht aus feinen importirten Clays, Englischen Worsted Suitings und Hosenstoffen, echten schottischen Suitings und Hosenstoffen, unfinished Worsteds, feinen Cheviots, Serges und Broadcloth, Covert und wasserdichten Ueberrockstoffen, sowie vielen Novelties und feinen importirten einfachen schwarzen Stoffen etc. Nicht ein Stück in der Partie weniger als $2 und so hoch wie $5 die Yard werth. Im Verkauf Montag auf unserem 2. Floor Wollen-Departement zu

98c, $1.29, $1.48, $1.69, $1.98, $2.48, $2.98 die Yard

Ferner verschiedene Tausend Rester in Hosenlängen und Suit Patterns, einige davon wurden durch Wasser beschädigt, alle werden nun zu unerhört niedrigen Preisen verkauft werden.

2c für drei Ply Veneered Stuhlsitze,—heller oder dunkler Finish.

2c für schwarze Shop-Kappen f. Männer; Andere fordern 10c.

2c Strang für Brainerd & Armstrong's berühmte waschechte Stick-Seiden, Filo, Rope Twisted, Roman und Caspian Floß, vollständige Partie von Farben.

2c Stück f. Ivory Seife — im Basement v. 3 b. 3:30 Nachm.

2c f. echte Sterl. Silber Fingerhüte, asfort. Größen, werth 15c—6. Floor.

2½c f. 16 bei 23zöll. gebleichte Huck-Handtücher, gesäumt, von 8 bis 10 Vorm.

2½c Yd. f. weiße, karrirte und gestreifte Nainsooks, so lange 2 Kisten vorhalten.

2½c Yd. für ungebleicht. Domet Flanell, gutes schweres Fließ, v. 8 b. 10 Vorm.

3½c für 10 Yard Spule reinseid. Baby-Band in schwarz und farbig—anderswo verkauft für 10c.

3½c f. ungebleicht. Betttuchzeug, gute Qualität, große Stücke, den ganzen Tag, — werth 5c.

4c Packet für Spielkarten.

4c für Muslin Kinder-Unterhosen, — mit Tucks und Spitzenrand — Andere verlangen 15c.

5c Yd. für Cream weißes woll. sächsisches Flanell, gewöhnlich verkauft zu 18c.

5c für 25c Turnover Kragen und Cuff Sets, gemacht von feiner Qual. Scrim.

6c f. spitzenbesetzte gerippte baumwollene Kinder-Unterhosen, Knie-Längen.

7c f. sechs Rollen Manilla Tissue Toilette Papier.

Unsere Grocery-Bargains

Sind die besten, weil die Preise am niedrigsten sind für die „Standard-Marken", die Jedermann kennt. Ruft auf Privat Exchange 9, wenn Ihr Eure Bestellung per Telephon zu machen wünscht.

45c für 10 Pfund feinsten granulirten Zucker.
33c Pfd. von Royal Mocha- und Java-Kaffee; 3½-Pfund für $1.00.
25c Pfd. für schönen Java- und Mocha-Kaffee; 4½-Pfund für $1.00.
45c Pfd. für Old Fashion Uncolored Japan Thee, 2½-Pfund für $1.00.
49c für 1-Pfd.-Büchse Lipton's Thee; Nr. 2, rothes Packet, ½-Pfd.-Bü., 25c.
15c Büchse für Golden Rule fancy Chinook Salmon; 1-Pfd. große Büchse.
8c für ½-Pfd. Büchse Armour's Potted Schinken oder Zunge; ½-Pfd., 4½c.
28c für 2-Unz. Jar Liebig's Beef-Extrakt; Southwick Marke, 4 Unzen, 48c; 8 Unzen, 85c.
48c für Quart-Flasche La Creme importirtes Salat-Oel.

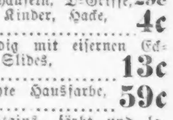
2½c Packet für Crispo-Crackers.
4c Packet für Korn-Stärke; 1-Pfund-Packet.
12c Packet für Maple Flakes.
5c Pfund für schönen Carolina Reis.
12½c Flasche für Hire's Root Bier Extrakt.
10c das Packet für Grape-Nuts.
19c für 5 Stück Fairy Seife — ovale Größe.
10c für Lekko antiseptisches Reinigungspulver, große Size Büchse.
18c für 5 Pfund Klumpen-Stärke.
12½c Pfund für Cherry Brand Speck, schöne, magere Stücke.

39c für 10 Stücke Swift's Cream Laundry-Seife; per Kiste mit 66 Stücke, $2.50.
9c für 1-Pfd.-Packet J X 3 Laundry-Stärke.
10c für White House Marke Baked Beans; 3-Pfunds-Büchse.
12½c Büchse für fancy sifted Early June Erbsen.
33c für 1-Pfd.-Büchse Burnham & Morrill's Lobster; 1-Pfd. flache Büchse.

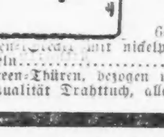
Garten-Samen.
14c das Pfund für den besten Grassamen; 5 Pfd. für 60c.
10c für Dtzd. Packete Blumen- oder Gemüsesamen
35c für Early Richmond Kirschbäume.
25c für Apfelbäume, hervorragende Sorten.
12c für American Beauty Rosensträucher.

Hausausstattungs-Artikel.

Rasenmäher, leicht laufend, rein mähend, 8zöll. Triebräder, stählerne Schneidemesser **$1.93**
50 Fuß ¾zöll. dreifache Gummi-Gartenschlauch, gekoppelt **$1.95**



Grünes oder schwarzes Drahtgeflecht, per Yard aufwärts von **6c**
Geflügel-Drahtgeflecht, galvanisirt nach dem Weben, 2zöll. Maschen, per 100 Quadratfuß bei der Rolle **43c**
Stählerne Spaten oder Schaufeln, D-Griffe, **29c**
3-Stück Garten-Set für Kinder, Hacke, Schaufel und Rechen **4c**
Screen-Rahmen, vollständig mit eisernen Eck-Haltern, Nägeln und Slides, per Set **13c**
Perfection fertig gemischte Hausfarbe, per Gallone **59c**
Durchsichtige Varnish Stains, färbt und lackirt durch einen Anstrich — in allen Hauptfarben, ½-Pint-Kanne **9c**
Jap-a-lac, für Fußböden und Holzbekleidungen, hält wie Eisen **10c**
Splendrine Metall-Polish, ½-Pint-Kanne **3c**
Nr. 1 Möbel-Firniß, Kanne **10c**



Nr. 8 galvanisirte eiserne Waschkessel, die weder lecken noch rosten **48c**
3-Brenner Gas-Oefen, kraftvolle Brenner **83c**
6-12 verstellbare Gardinen-Stretchers mit nickelplattirten Nadeln **45c**
Screen-Thüren, bezogen mit der besten Qualität Drahttuch, alle Größen **48c**

Gelungene Kriegslist.

Wie Raubgesellen einen ehrsamen Bürger föderten.

Frau Lynn's Abenteuer.

L. W. Gibson, ein Nr. 105 Aberdeen Str. wohnhafter Maschinist, stolperte gestern an Aberdeen und Adams Str. über einen anscheinend bewußtlosen Mann. Er bückte sich, um dem vermeintlich Verunglückten auf die Beine zu helfen, als dieser ihn mit kräftigen Armen umschlang und ihm drohend zuflüsterte, keinen Laut von sich zu geben, oder gar Widerstand zu leisten. Nichtsdestoweniger entwand sich Gibson den Fäusten seines Angreifers, sah sich dann aber drei anderen Räubern gegenüber, die ihm Revolver an die Stirn setzten, ihn um $25, seine goldene Uhr und Kette erleichterten und dann mit ihrem Kumpan ihre Flucht bewerkstelligten. Bisher wußten sie sich ihrer Verhaftung zu entziehen.

Frau Rue Lynn, wohnhaft an Michigan Ave. und 20. Str., wurde gestern Abend in der Nähe der an 16. Str. und Michigan Ave. gelegenen Waffenhalle des 1. Regiments von einem etwa 18jährigen, bartlosen Burschen überfallen, der sie würgte, ihr den Lauf eines Revolvers unter die Nase schob und sie um einen Diamantring und ihre etwa $8 enthaltende Börse erleichterte. Als der Raubgeselle sich zur Flucht wandte, nahm Frau Lynn seine Verfolgung auf. Vor der Waffenhalle holte sie ihn ein und verlangte ihre Habe zurück. Statt aller Antwort schlug der rohe Patron sie mit dem Revolverkolben nieder. Er entkam, ehe Straßengänger sich soweit von ihrer Ueberraschung erholt hatten, daß sie im Stande waren, seine Verfolgung aufzunehmen. Die Polizei fahndet auf ihn.

Rienzi-Konzerte.

Heute Nachmittag und Abend hat Direktor M. Ballmann wieder für besonders gediegene Programm-Nummern gesorgt. Das Orchester bringt am Nachmittag Tonstücke von Lortzing, Bach, Verdi, Flotow, Schubert und am Abend solche populärer Komponisten, wie Suppe, Strauß, Scharwenka etc., zu Gehör. Selbstverständlich fehlt es auch an dem regelrechten Frühschoppen-Konzert von halb Zwölf bis halb Eins nicht. Das Lokal erfreut sich riesigen Zuspruchs, der nicht allein dem musikalischen Theil, sondern auch den dargereichten Speisen und Getränken gilt, die alle erstklassig sind.

Sucht ihren Sohn.

Eine Frau Jenny von Philadelphia hat schriftlich die hiesige Polizei ersucht, ihr behilflich zu sein, die Adresse ihres Sohnes Alphons zu ermitteln. Sein Vater, ihr Mann, liege sterbenskrank und mittellos darnieder. Sie besäßen zwar noch Grundeigenthum in der alten Heimath, Frankreich, das zu Gelde gemacht werden könnte, dazu sei aber die Zustimmung des Vermißten erforderlich. Falls er nicht auffindbar sein sollte, werde sein Vater in Noth und Elend sterben müssen.

Gute Aussichten.

Auf die Hebung der über die Fuhrleute verhängten Arbeitssperre.

Der Ausstand der Stein-, Kalk- und Zementfahrer dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach schon Anfangs dieser Woche zu Ende kommen, dafür sprechen wenigstens die Unterhandlungen, welche gestern zwischen den Unternehmern und Vertretern der genannten Gewerkschaft gepflogen wurden. Auf beiden Seiten hatte man sich bereit erklärt, über die Forderung der Fuhrleute — Erhöhung ihres Lohnes von $2.25 auf $2.50 den Tag — zu verhandeln, und so kam es denn gestern zu später Nachmittagsstunde zu einer Zusammenkunft zwischen den betheiligten Parteien. Der Ausstand, auf welchen die Unternehmer mit einer allgemeinen Geschäftssperre geantwortet hatten, machte sich gestern in den meisten der Neubauten bemerkbar, welche in allen Stadttheilen aufgeführt werden, und zwang infolge des Mangels an Zement und Kalk zur Einstellung des Baues. Infolge dessen sprach ein Ausschuß der „Associated Building Trades" gestern in den Hauptquartieren beider Parteien vor, um eine Vermittelung anzubahnen, und fand williges Gehör. Geschäftsagent Hughes von der Gewerkschaft der Stein-, Kalk- und Zementfahrer vertritt diese. Die Unternehmer hatten sich zur Erneuerung des alten Lohnvertrages bereit erklärt, die Fuhrleute bestanden aber auf Lohnerhöhung, weil sie drei Monate im Winter keine Arbeit haben.

Am 29. März erwirkte die E. L. Roberts Co. im Superiorgerichte einen Einhaltsbefehl gegen die Mitglieder der Glaziers' Local Union Nr. 27 der Brüderschaft der Anstreicher und Tapezierer, durch welchen diesen verboten wurde, die Firma in ihrem Geschäft zu stören oder die Arbeiter in der Roberts'schen Fabrik, 22 und Union Str., zu belästigen oder zu bedrohen. Namens der Firma reichte nun gestern der Anwalt Dudley Taylor im Superiorgericht beschworene Aussagen ein, wonach Edgar Sauermowski, 14 W. 19. Str., ein Mitglied jener Gewerkschaft, Christoph Steidinger, einen Hausgenossen und Arbeiter in jener Fabrik, mit körperlicher Mißhandlung bedroht haben soll, falls er die Arbeit nicht einstelle. Steidinger und seine Mitarbeiter Joseph Slifka, Prukop Stanek, Conrad Winkelmann, Charles Kellar, Clifford C. Maxwell und Nicholas J. Andree haben unter Eid bestätigt, die Ausstoßung jener Drohungen gehört zu haben. Sauermowski wird sich dafür wegen Mißachtung eines Gerichtsbefehls zu verantworten haben.

In der gestern Abend abgehaltenen Versammlung der Mitglieder der „Baker's and Confectioner's Union Nr. 2" in der North End Trades Union Hall, Nr. 55 N. Clark Str., wurden viele vorliegende regelmäßige Geschäfte erledigt und auch die Streikfrage besprochen. Es wurde beschlossen, fest an den Forderungen zu halten, welche die kleinen Meister alle unterzeichnet haben, und nicht eher zur Arbeit bei den sieben großen Unternehmern zurückzukehren, bis auch diese sich der Forderung der Union gefügt haben. Nach Ansicht einiger Vertreter der Ausständigen dürfte dies schon Anfangs dieser Woche der Fall sein. Einstweilen haben die großen Bäckereien noch nichts von sich hören lassen.

Freigesprochen.

Frau M. Merkel wird für den Tod Baker's nicht verantwortlich gehalten.

Bei der Todtenschau im Falle des Hausirers George Baker, der, wie gestern berichtet, den Messerstichen erlegen ist, die ihm Frau Michael Merkel, Nr. 2248 Went-Wentworth Ave. beigebracht haben soll, wurde diese von Hilfs-Koroner Buckley in Rolston's Bestattungsgeschäft als Zeugin vernommen. Sie wiederholte nur ihre vor der Polizei gemachten Angaben, daß sie ihrem Mann bei dem Streit mit Baker zu Hilfe gekommen sei. Die Geschworenen entlasteten sowohl die Frau wie ihren Mann von jeder Schuld an Bakers Tod. Eine gewaltige Anzahl von Freunden des Ehepaares war zum Inquest gekommen, und als das freisprechende Urtheil erfolgte, brachte die Menge drei donnernde Hurrahs auf den Koroner und die Geschworenen aus.

Wie im wilden Westen.

So ging es gestern bei der Eröffnung einer „Wild West Show" zu.

Nach Eröffnung einer „Wild West-Show", an Harrison und Loomis Str., gerieth gestern Abend George Stanley, ein Halbblut-Indianer, mit dem Arbeiter James Brown in Streitigkeiten, in deren Verlauf ihm sein Gegner mit einer Eisenstange mehrere Hiebe auf dem Kopf versetzte. Der Mißhandelte fand Aufnahme im County-Hospital. Brown bewerkstelligte seine Flucht.

George Stanley, 19 Jahre alt, ein Rauhreiter, wurde von seinem Pferd abgeworfen und mit einem Huftritt bedacht. Er wurde in einer Ambulanz nach dem County-Hospital geschafft, wo festgestellt wurde, daß er drei Rippenbrüche erlitten hat.

Angeblich Brandstiftung.

Die C. H. Peterson'sche Heu- und Futterhandlung., Nr. 1028 W. Lake Str., gerieth gestern Abend in Brand. Das Feuer wurde gelöscht, nachdem es $2,500 Schaden verursacht hatte. Das Feuer wurde angeblich von Straßenarabern angelegt. Die Polizei fahndet auf die Missethäter.

Im W. North Ave.-Polizeibezirk brachen gestern Abend sechs Scheunebrände aus, die insgesammt $1340 Schaden verursachten. Sie wurden angeblich von halbwüchsigen Burschen angelegt. Die Polizei hat eine Menge Verhaftungen vorgenommen.

Traf den Unrechten.

Blutige Folgen eines Streites.

Vorgestern Abend waren Max Graham und Patrick McAllister in Streit gerathen und spinnefeind geschieden. Gestern Abend unterhielt sich Graham vor der Scheune der American Expreß Company, Nr. 295 Illinois Str., mit Wm. French, Nr. 165 Ontario Str., und C. H. Mathews, Nr. 302 Illinois Str., als McAllister des Weges kam, mit ihm einen Streit vom Zaune brach, plötzlich seinen Revolver zog und vier Schüsse abfeuerte. Er verfehlte sein Ziel, traf aber Matthews in das Bein und French in den Fuß. — French fand Aufnahme im Alexianer-Hospital. Mathews befindet sich in seiner Wohnung in ärztlicher Behandlung. Die beiden Kampfhähne haben sich aus dem Staube gemacht.

War angeblich August Casey.

Die Polizei ist der Ansicht, daß der Mann, der am Freitag Abend, wie berichtet, von einer Brücke in Summit in den Abwasserkanal sprang und ertrank August Casey, Nr. 1973 36. Str., war. Als der Lebensmüde den Todessprung machte, entfiel seiner Tasche eine Arbeiterschürze, die gestern von Frau Casey als die ihres Mannes identifizirt wurde. Ihr Mann habe in der Absicht, in den Vorstädten nach Arbeit sich umzusehen, die Wohnung verlassen und sei bisher nicht heimgekehrt. Die Leiche des Ertrunkenen wurde bislang nicht geborgen.

Verzweifelter Fluchtversuch.

Zwei aneinandergekettete Gefangene, die nach Milwaukee transportirt werden sollten, machten gestern Nachmittag auf dem Northwestern-Bahnhof einen verzweifelten Fluchtversuch, wurden aber, nachdem sie den Sergeanten Sullivan von Milwaukee niedergerissen hatten, von dem Sergeanten Mooney von der Bezirkswache an der Harrison Str. nach kurzem Kampfe überwältigt und in den Zug befördert. Ihr Weitertransport verlief ohne weitere Zwischenfälle.

Der letzte Ausweg.

Der 63 Jahre alte Zimmermann Otto Bruhnke, 889 West 13. Str., erhängte sich gestern Abend aus Verzweiflung über lange Krankheit und dadurch bedingte Arbeitslosigkeit.

Nachdem der 35 Jahre alte George P. King mehrere vergebliche Versuche gemacht hatte, sich mit seiner Frau auszusöhnen, die ihn vor einigen Monaten verließ, nahm er gestern Abend in seiner Wohnung, 1959 W. Madison Str., Strychnin. Als man ihn fand, war er bereits todt.

—Freundinnen-Bosheit. — Meinen Mann habe ich bei einer Sonnenfinsterniß kennen gelernt. — Freundin: Das war aber gewiß eine totale.

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Maifeste in Fülle.

Stiftungsfeste von Frauenvereinen. — Ausflüge nach den Parks.—Landsmannschaftliche Vereine beim Tanz. — Schauturnen und Schülerfeste.

Heute Nachmittag 3 Uhr feiert der bekannte Ernestine Frauen-Verein sein 4. Stiftungsfest mit Konzert und Ball in der Südseite-Turnhalle, 3143 State Str. Es ist ein reichhaltiges Programm aufgestellt worden, sodaß die Besucher sich nicht über Mangel an Abwechslung zu beklagen brauchen. Das aus den Damen L. Delauer, A. Heyme, E. Meyer, M. Stelzer und S. Schmidt bestehende Arrangements-Komite hat umfassende Vorbereitungen getroffen, um die Festlichkeit erfolgreich zu gestalten. Der Eintrittspreis ist nur 25 Cts. pro Person.

Der badische Frauenverein Nr. 1 veranstaltet heute Nachm. 3 Uhr in der Südseite-Turnhalle ein Maikränzchen, bei dem es äußerst vergnügt hergehen wird. Das aus den Damen Rosa Wilhelm, Minna Stolz, Regina Beß, Karoline Gossenberger, Mathilde Kemmerling, Margarethe Winkler, Klara Bollinger, Luise Ulmer und Margarethe Henry bestehende Komite war fleißig dabei, die Arrangements für die Festlichkeit zu treffen und wird keine Mühe scheuen, das Kränzchen für die Mitglieder sowohl, als für Gäste, so anziehend wie möglich zu gestalten.

Der neuorganisirte Union Männerchor vom Town of Lake hält unter der Leitung seines Dirigenten, Herrn L. Rauch, heute in der Teutonia-Turnhalle, Ecke 53. und Ashland Avenue, sein erstes Frühjahrs-Konzert ab. Das Programm ist ein sehr reichhaltiges. Der Verein hat Alles aufgeboten, um dieses Fest zu einem Erfolg zu gestalten. Wer also einige genußreiche Stunden verleben will, der versäume es nicht, zu diesem Konzert zu kommen. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt.

Der Nord-Chicago Gegenseitiger Unterstützungs-Verein wird heute Nachmittag 3 Uhr in Krautwalds Halle, Ecke Burling Str. und North Ave., seine neuen Beamten installiren und nachher ein gemüthliches Tanzkränzchen veranstalten. Die Einführung wird durch Ex-Präsident Wm. Eck vorgenommen. Folgendes ist der Vorstand: Präsident, Henry Eickhoff; Vize-Präsidentin, Adelheid Lueck; Sekretärin, Minnie Roth; Schatzmeister, G. Klug; Führerin, Minna Becker; Innere Wache, Lorenz Dzida; Aeußere Wache, Emilie Löwenstein; Verwaltungsrath: Heinrich Behrens, Carl Wuttke, Ludwig Lueck; Finanzausschuß: Wilhelm Busceck, Michael Geibel, Minna Eickhoff.

Der Pretoria Verein, Gegenseitige Unterstützungs-Gesellschaft, hält heute Nachmittag 2 Uhr in Mattheis Halle, Ecke Canalport Ave. und Union Str., eine Agitations-Versammlung ab. Männer und Frauen im Alter von 18 bis 55 Jahren sind aufnahmefähig. Die Aufnahmegebühr beträgt $1.00. Der Verein hat seit seinem Bestehen große Lebensfähigkeit bewiesen und versteht es durch Bedachtsamkeit und Energie immer weitere Kreise für sich zu gewinnen.

Der Douglas Damenchor veranstaltet am Donnerstag, Freitag und Samstag, den 12., 13. und 14. Mai, eine große Fair, verbunden mit Gesangsvorträgen und Ball, in der neuen Sänger-Halle, 115 West 12. Straße. Der Verein trifft große Vorbereitungen für die Festlichkeit, damit dieselbe alle früheren des Chors in den Schatten stellt. Das Arrangementskomite besteht aus lauter thätigen und in dergleichen Angelegenheiten erprobten Mitgliedern, sodaß von dieser Seite der Erfolg gesichert ist. Der Eintritt beträgt nur 25 Cents die Person.

Am Donnerstag, den 12. Mai, Abends 8 Uhr, veranstaltet Prof. Hugo Schmoll, Direktor von „Schmolls Academy of Music", in der Steinway Hall ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert. Das Programm enthält außer gemischten Chören von 60 Stimmen Sopran-, Alt-, Tenor- und Baß-Soli, Duette, Terzette, Quartette und Klavier-Vorträge. Solisten wie Chor sind von dem Leiter des Instituts persönlich herangebildet und geben einen Prüfstein ab für die Lehrmethode des Direktors, wie die Leistungen der Zöglinge. Der Eintritt beträgt 50 Cents, doch können in der Musikschule im achten Stockwerk des Auditorium-Gebäudes reservirte Sitze gegen Nachzahlung von 25 Cents, an der Abendkasse von 50 Cents, in Empfang genommen werden.

Der Lessing Klub Nr. 1 von der Lessing Social und Benefit Association wird am 14. Mai in Hanus' Halle, 933 N. Halsted Straße, ein Maikränzchen veranstalten, bei welcher Gelegenheit die Zwecke und Vortheile der Gesellschaft in allen Einzelheiten erklärt werden. Der Eintritt beträgt 15 Cents pro Person. Das Komite hat bereits die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, um allen Theilnehmern einen genußreichen Abend zu verschaffen; denn außer Einzelvorträgen ernsten und heitern Charakters wird der Beethoven Gemischte Chor unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Ehrhard Fritsch, einige Lieder singen. An Unterhaltung zwischen den Tanzpausen fehlt es also nicht.

Der Queen Esther Council Nr. 28 der Chicago Fraternal League gibt am Samstag, den 14. Mai, Abends 8½ Uhr, in der Westseite-Turnhalle, 770 Chicago Ave., eine Mai-Party, bei welcher es sehr gemüthlich hergehen soll. Ein aus den Damen Marie Rose, Präsident; Margarete Stender, Vizepräsidentin; Maggie Hall, Kanzler; Minnie Brown, Fin.-Sekr.; Barbara Hensel, prot. Sekr.; Rosa Baumstock, Schatzmeisterin, und Paulina Gasior, Marschall, bestehendes Arrangements-Komite hat solche Vorbereitungen getroffen, daß sie einen äußerst vergnügten Abend verheißen. Der Eintrittspreis ist auf 25 Cents festgesetzt.

Der Hamburger Klub wird in diesem Jahre, anstatt des üblichen Maifestes, eine „Leap Year Party" veranstalten, und zwar am Samstag, den 14. Mai, im großen Saal von Schoenhofens Hallen-Gebäude. Diesmal haben die Damen des Vereins die Vorbereitungen für die Festlichkeit in die Hand genommen und versprechen Ueberraschungen aller Art. Sie wollen den Herren beweisen, daß sie ihnen im Arrangement dieser „Party" überlegen sind und hoffen das Fest zum schönsten zu gestalten, das der Klub noch je abhielt.

Die „Star of Illinois" Loge Nr. 835 der Knights and Ladies of Honor veranstaltet am kommenden Samstag, den 14. Mai, Abends 8 Uhr, ihr erstes Maikränzchen in der Wicker Park-Halle, North und Milwaukee Ave. Das mit der Unterhaltung betraute Arrangements-Komite hat sich die größte Mühe gegeben, dieses erste Fest zu einem recht vergnügten zu machen. Um 12 Uhr gelangt eine schöne Maikrone zur Versteigerung; auch ist für Erfrischung bestens gesorgt. Eintritt 25 Cents frischungen bestens gesorgt. Eintritt 25 Cents pro Person, an der Kasse 35 Cents.

Der Hammond Turn-Verein trifft große Vorbereitungen für sein 3. Stiftungsfest, das am Sonntag, den 15. Mai, Nachmittags 3 Uhr, in der Turnhalle, 95 South Homan Str., stattfindet. Schau- und Riegenturnen stehen auf dem Programm; alle Vereine des Chicagoer Turnbezirks sind eingeladen, sich daran zu betheiligen. Das Komite hat keine Mühe gescheut, es den Besuchern so gemüthlich wie möglich zu machen.

Das zwölfte jährliche Stiftungsfest des Badischen Unterstützungsvereins der Südseite findet am Sonntag, den 15. Mai, Nachmittags 3 Uhr, in der Südseite-Turnhalle, 3143—3147 State Str., statt. Es wird mit Konzert, Abendunterhaltung und Ball gefeiert werden. Das Arrangement-Komite, bestehend aus den Herren Aug. Haag, Max Young, Phil. Englert, A. Wehrle und Chas. Kollmann, sorgt dafür, daß die Besucher an Vergnügungen nicht zu kurz kommen. Die Musik wird von Kuehners Orchester geliefert. Der Eintritt ist auf 25 Cents die Person festgesetzt.

Der Deutsche Frauen-Verein „Louise" begeht am Sonntag, den 15. Mai, Nachmittags 3 Uhr, in Yondorfs Halle, North Ave. und Halsted Str., sein achtes Stiftungsfest, dem sich ein Ball anschließt. Eintrittskarten kosten 25 Cents, Kinder unter 12 Jahren sind frei. Die Präsidentin, Frau Emma Stamm, trifft mit einem Komite der Damen Wilhelmine Lehmann, Franziska Pankoni, Frau Hacker, Frau Reimer und Frau Freitag die nöthigen Vorkehrungen, um es den Besuchern nicht an Kurzweil fehlen zu lassen.

Der Lincoln Frauen-Verein veranstaltet am Sonntag, den 15. Mai, Nachmittags 3 Uhr, in der Mozart-Halle, 243—245 Clybourn Ave., eine große Maifeier mit Konzert, die wunderschön zu werden verspricht. Das Komite, welches, schon lange mit den Vorarbeiten beschäftigt, nun auch den Erfolg erwartet, besteht aus der Präsidentin Frau Elise Kreienbring, sowie den Damen Emilie Albrecht, Bertha Waegner, Ida Benneke, Pauline Brandis, Hulda Damann. Mitglieder des Vereins können Damen im Alter von 18 bis 55 Jahren werden.

Der Gesangverein Polyhymnia gibt am Sonntag, den 15. Mai, Nachmittags 4 Uhr, in der Freiheit-Turnhalle, 3417—3421 S. Halsted Str., ein großes Konzert mit darauf folgendem Ball, auf welches das Komite alle Diejenigen aufmerksam macht, die einige genußreiche Stunden verbringen wollen. Außer den Vorträgen von Beidlers Orchester, Chorliedern des Gesangvereins und komischen Szenen der Herren W. Weber und H. Müller, stehen Liedersoli von C. Hirschner und W. W. Koch, ein Schauturnen des Turnvereins Freiheit, sowie als Hauptnummer die komische Operette „Der gestohlene Nachwächter", unter Mitwirkung von Frl. Lydia Vinzens, Herrn Walter Wentzel und Pianist Fritz Otto, auf dem Programm. Der Eintritt ist 25 Cents die Person.

Die Martha Washington Loge Nr. 160 veranstaltet am Samstag, den 21. Mai, Abends 8 Uhr, in der Neuen Sänger-Halle, 1115 West 12. Str., nahe Western Ave., ein großes Bohnenfest mit darauffolgendem Tanz. Alle Vorbereitungen zu einer der vergnügtesten Festlichkeiten der Saison sind in umfassender Weise getroffen und Besucher dürfen gewiß sein, sich auf das Beste unterhalten zu können. Der Eintrittspreis ist auf 25 Cents die Person festgesetzt.

Am Samstag, den 21. Mai, Abends 8 Uhr, feiert der Bremer Wohlthätigkeits-Verein in Schönhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., sein drittes Stiftungsfest mit gediegener Unterhaltung und Ball. Das Arrangements-Komite, bestehend aus Herrn Carl Brethauer, Präsident, Dora Kuntz, Thomas Jekusch, Henry Preimer, Henriette Schürmann, Marie Schäfer, wird Alles aufbieten, um es den Gästen so angenehm wie möglich zu machen und ihnen einen vergnügten Abend zu bereiten. Der Eintritt kostet 25 Cents die Person.

Der Schweizer Männerchor wird am 22. Mai, Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, sein 35. Stiftungsfest begehen und es arbeitet ein tüchtiges Komite seit Wochen daran, um diese Feier zu einer des Vereins würdigen zu gestalten. Die Sänger studiren unter Leitung ihres langjährigen Dirigenten, Herrn von Oppen einige prächtige Lieder ein und auch die hiesigen Schweizervereine haben ihre Mitwirkung zugesagt. Als fernere Programm-Nummern sind zu nennen ein Doppelquartett, von Gründern und Veteranen des Vereins, ein gemischter Chor unter Leitung des Vereinspräsidenten Herrn Aug. Benz, sowie Vorträge eines aus etwa 30 Mitgliedern bestehenden Mandolin- und Zither-Klubs. Als Solist ist der Baritonist Herrn Charles M. Diem gewonnen worden, wozu sich der Verein besonders gratuliren darf.

Der in höchster Blüthe stehende Nord-West Pfälzer Damen-Verein feiert am Sonntag, den 22. Mai, Nachmittags 3 Uhr, in Der' Halle, 1156 Milwaukee Ave., sein erstes Stiftungsfest, mit Preiskegeln und Ball. Ein $5-Goldstück bildet den ersten Preis. Der Edelweiß Zither-Klub und andere Vereine haben ihre Mitwirkung am Unterhaltungsprogramm zugesagt und das aus den Damen Louise Burtar, Präsidentin, Emilie Naß, Katie Künzel, Anna Spiron, Johanna Rose, Anna Bauer, Babette Christmann und Eva Ellinger bestehende Komite, entwickelt fieberhafte Thätigkeit, das Fest zu großem Erfolg zu bringen. Der Verein hat sich in der kurzen Zeit seines Bestehens einen großen Freundeskreis erworben, und darf eines zahlreichen Besuchs sicher sein. Eintritt 25 Cents die Person.

Der Turnverein Einigkeit macht bekannt, daß er am Sonntag, den 5. Juni, einen großen Ausflug, verbunden mit Schülerfest, nach dem Eliott Park, Matteson, Ill., veranstaltet, zu welchem er eine recht große Theilnahme erwartet. Die Aussicht, in dem schönen Platz einen herrlichen, durch Unterhaltung, Spiele und die nöthigen Erfrischungen gewürzten Tag im Freien verbringen zu können, wird sicher ihre Anziehungskraft nicht verfehlen. Das Komite ist emsig mit den Vorbereitungen beschäftigt.

Nothwendig

Leute mögen tagelang ohne Nahrung bleiben, aber nicht ohne Schlaf.

Faster sind viele Tage ohne Nahrung geblieben, aber Niemand kann ohne Schlaf existiren. „Seit langer Zeit habe ich nicht gut geschlafen, lag oft wach zwei oder drei Stunden während der Nacht bis vor drei Wochen, aber jetzt schlafe ich jede Nacht gut und wache erfrischt und gesund auf," sagt eine californische Frau.

„Wissen Sie warum? Weil ich Kaffee trank, aber vor drei Wochen gab ich ihn auf und begann Postum zu trinken. Seither habe ich zwei Mal Kaffee getrunken, und jedes Mal verbrachte ich eine schlaflose Nacht, und ich bin jetzt noch mehr davon überzeugt, daß der Kaffee das Leiden verursachte und Postum es beseitigte.

Mein Bruder trank gewöhnlich drei Mal täglich Kaffee. Er war mit saurem Magen geplagt und oft sah ich, wie er Soda aus der Büchse nahm, um die Magenbeschwerden zu beseitigen und kürzlich verging kein Tag, ohne daß er eine Dosis Soda nahm, um Linderung zu erhalten.

Vor ungefähr zwei Wochen verlangte er eine Tasse Postum — diese schmeckte ihm so gut, daß er Kaffee aufgab und seither hat er Postum dreimal täglich getrunken und sagt, daß er nicht ein einziges Mal an saurem Magen gelitten hat. Namen erfährt man von der Postum Co., Battle Creek, Mich.

Sogar nachdem diese Dame ihre Erfahrung mit Kaffee machte, glaubte ihr Bruder nicht, daß Kaffee die Ursache seines sauren Magens war, aber er erfuhr es bald.

Kaffee wird in tausenden ähnlichen Fällen wie dieser nicht beargwöhnt, aber es läßt sich leicht beweisen. Ein 10tägiger Versuch wirkt Wunder und selbstverständlich gibt es einen Grund.

Seht in jedem Packet nach dem berühmten kleinen Buch „Der Weg nach Wohlstadt".

Frohe Feste.

Die gestrigen Vereins-Veranstaltungen erfolgreich verlaufen.

Urgemüthlich ging es gestern Abend in Schönhofens Halle, Ashland und Milwaukee Ave., zu, in welcher die Bella Donna-Loge Nr. 700, K. & L. of H., ein Maikränzchen veranstaltet hatte, welches alle bisherigen ähnlichen Veranstaltungen der rührigen Loge in den Schatten stellte. Die zahlreichen Freunde und Gönner der Loge hatten sich in hellen Schaaren eingefunden, so daß die geräumige Halle sich fast als zu klein erwies. Besonders das schöne Geschlecht war zahlreich vertreten, aber an flotten Tänzern war auch kein Mangel. Man unterhielt sich köstlich und tanzte flott bis in den hellen Morgen hinein. Als man schließlich, der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, zum Aufbruch rüstete, nahm jeder Theilnehmer das Bewußtsein mit nach Hause, einen wirklich genußreichen Abend verlebt zu haben. Um das Gelingen der schönen Festlichkeit haben sich ganz besonders die folgenden Ausschüsse verdient gemacht: Arrangements-Komite: Margarethe Müller, Vorsitzerin; Elise Hofmann, Sekretärin; Anna Schetter, Schatzmeisterin. Hilfs-Ausschuß: Louis Spaar, Präsident der Loge; Anton Sawitzki, Bertha Burgwaldt und Josephine Eckert. Tanz-Komite: Eduard Pollack, Bernhardt Zierk und Arthur Weber. — Die Loge zählt 80 Mitglieder und zahlt $4 Krankengeld die Woche. Sterbegelder in der Höhe der Versicherung.

Zu einem prächtigen Erfolge gestaltete sich die gestern Abend von der Hammonia-Loge Nr. 51, O. M. P., in Yondorfs Halle, North Ave. und Halsted Str., veranstaltete Abendunterhaltung, verbunden mit Ball.. Der Besuch ließ nichts zu wünschen übrig, und dafür, daß Jedermann sich vorzüglich amüsirte, hatten die folgenden Ausschüsse gesorgt: Arrangements-Komite: Frank Sikorski, Vorsitzer; C. J. Heinz, Hermann Schlick, Hugo Ziehm, F. Tietz, Frau A. Nagel, Frau A. Roesner, Frau Alwine Contzen. Tanz-Komite: H. A. Fues, Hugo Ziehm, Frau Eliza Whartin, F. Fietz. Empfangs-Komite: John Bautz, L. Spandau und Frau Lena Bautz. Die einzelnen Nummern des reichhaltigen Programms wurden tadellos durchgeführt. Besonderen Anklang fanden das Piano-Solo des Frl. Rosie F. Sikorski, das Kornett-Solo des Herrn Rudolph Hensel, die Kouplets der Herren Frank Sikorski und Spandau und die Gesangsvorträge des Herrn Schimanska und der Frau Weber. Die Vortragenden ernteten wohlverdienten, rauschenden Beifall. Ein flotter Ball bildete den Schluß der Festlichkeit. — Die Loge zählt 85 Mitglieder und zahlt $5 wöchentlich Krankengeld, sowie $250—$2500 Sterbegelder, je nach der Höhe der Versicherung.

Laute Luft und Fröhlichkeit herrschte bei dem Banner Wohlthätigkeits-Verein, der gestern Abend in Uhlich's Halle an Clark und Kinzie Straße ein Maikränzchen veranstaltete. Man brauchte nur die sich im bunten Reigen nach den Klängen von Krautwald's Orchester im Saale schwingenden Damen zu betrachten, um Frühlingsluft zu spüren. Es fehlte nicht an Gesangs- und komischen Vorträgen, und vor Allem nicht an leiblichen Genüssen. Das Arrangements-Komite heimste Glückwünsche für seine treffliche Arbeit ein. Es bestand außer der Präsidentin, Frau Auguste Schmidt, aus den Damen: Adler, Wagner, Tiede, Stützel, Schmidt, Geske, Jürg, Jaspersen, Land, Krautwald, Conrad und Wasserstraß.

Die Lessing-Loge Nr. 174, O. M. P., besteht zwar erst seit letztem Juni, also kaum ein Jahr, sie hat sich aber doch schon viele Freunde erworben, wie der Besuch des gestern Abend von ihr in Heinens Halle, 519 Larrabee Str., veranstalteten Maikränzchens bewies. Die Festlichkeit war mit großem Geschick angeordnet worden, und so nahm dieselbe denn den erwarteten schönen Verlauf. Natürlich fand auch die Erwählung einer Maikönigin statt. Die Herren M. Goldberg, sowie Meyne, C. Bernau, A. Frei und die Frauen Eigenschenk und Wiedemann hatten sich das leibliche Wohl der zahlreichen Gäste angelegen sein lassen, und ihnen gebührt dafür auch der Dank der Anwesenden. Die Loge zählt 78 Mitglieder, und ist noch im Wachsen begriffen.

In dem äußerst gemüthlichen Hallenkeller von Springguth & Haenels Wirthschaft, an der Nord Halsted und Willow Str., hatte sich gestern Abend ein Völkchen versammelt, welches so recht dahin paßte, nämlich die gemüthlichen Mitglieder des Unterstützungsvereins Saxonia. Die königlichen und die anderen Sachsen waren mit Kind und Kegel erschienen, um sich an einem Maitanz zu vergnügen, die älteren Herren zogen sich allerdings zu einem „Schafskopf" zurück, denn das Tanzen ging doch nicht recht mehr. Zur Feier des Tages erhielt jeder Besucher eine Nelke, außerdem wurde ein guter Trunk frisch vom Faß verzapft, auch hatte man für schmackhafte Speisen gesorgt. Die Festordner waren die Herren Emil Meyer, Wm. Fischer und Paul Kolbe.

* Richter Kohlsaat vom Bundeskreisgericht ernannte auf ein Verlangen von Gläubigern der Illinois Forging and Manufacturing Company, welche $1515 zu fordern haben, einen Massenverwalter, der von der Fabrik der für zahlungsunfähig erklärten Firma, 39 N. Union Ave., sofort Besitz ergriff. Das Unternehmen soll bereits seit vier Monaten bankerott sein.

Seidene Gürtel 19c

Mandel Brothers

Stickerei-Streifen zu einem Drittel.

Spitzen-Gardinen 50 Prozent herabgesetzt.

Sparsamkeits-Basement.

Spitzen-Gardinen—Tausende von Paaren davon—das Ergebniß eines riesigen Einkaufes, den wir kürzlich besorgten. Indem wir eine solch riesige Quantität ankauften, erzielten wir einen Rabatt von über 50 Prozent, eine Ersparniß, welche zu würdigen ist. Dieser riesige Einkauf gelangt nun zum Verkauf zu genau derselben Rate, zu welcher wir ihn erhielten, und die Werthe, die offerirt werden, sind durchaus nie zuvor dagewesen.

Portieres, alle Sorten, von theuren Partien genommen — eine vollständige Auswahl in Farben Kombinationen, für **$3**

79c für Nottingham Spitzen-Gardinen, in mehr wie 10 Entwürfen, die neuesten und hochmodernsten Muster; eine speziell dauerhafte Qualität, völlig $1.50 werth.

Gardinen in Muster-Paaren, verschiedene hundert, in mannigfaltigen Styles und Dutzende von eleganten Mustern, sämmtlich bedeutend mehr wie unser spezieller Verkaufs-Preis werth, 3.98. **3.98**

1.35 für Cable Net-Gardinen,—von guter Qualität — volle Größe, wären ein guter Werth zu 2.50.

2.39 für Brussels Effekt Cable Net und englische Nottingham Gardinen, völlig 4.50 werth.

Verkauf von Shirt-Waists 45c

Sparsamkeits-Basement.

In Bezug auf Facon, Qualität und Schönheit der Muster der Shirtwaists, welche wir in dieser speziellen Offerte bieten, sind sie gerade so gut wie diejenigen, welche anderswo für das Doppelte unserer Preise verkauft werden.

45c für 75c fancy gestreifte Lawn Waists, mit stitched Side-Plaits.

70c für $1 schwarze und weiße Polka Dot Shirtwaists mit Reihen von piped Side Plaits.

$1 für $1.50 weiße Lawn Shirt Waists, Spitzen-Einsätze, Hohlsaum und Medaillons.

1.25 für 1.75 sheer weiße Lawn Shirtwaists, feine Tucks, Val. Spitzen und Medaillons.

1.95 für 2.95 weiße China seidene Waists, volle Front, feine Tucks und Spitzen-Einsätze.

$3 für 4.50 schwarze Peau de Soie Waists, tucked Rücken u. Front, doppelte Box Plait.

Nonnen-Schleierstoffe, 28c

Sparsamkeits-Basement.

Die nie zuvor dagewesene Nachfrage nach Nuns Veilings verursachte eine sehr fühlbare Rarheit dieser prachtvollen Schleierstoffe. Erhielten soeben eine Sendung in allen neuen Schattirungen. Der Preis beträgt **28c**

Golden Braun	Lohfarben	Rosa	Cardinal
Reseda Grün	Navy	Cream	Cadet
Himmelblau	Grau	Schwarz	Castor

35c für schlichte und fancy Kleiderstoffe, 100 Stücke, einschließlich fancy Mohairs, englische Suitings usw.

33⅓ Proz. ab von Restern hochfeiner schwarzer Kleiderstoffe, Gewebe dieser Saison, $1, 1.25 u. 1.50 Stoff.

Wilton Sammet Rugs 7.75

Sparsamkeits-Basement.

Es gibt keinen schöneren Fußbodenbelag als ein Rug in prachtvollen Farben und gefälligem Design. Ganz besonders zur Sommerszeit sind sie sehr beliebt, da sie einem Zimmer einen kühlen, luftigen Effekt verleihen.— Die hier angeführten Preise sind weit niedriger als die gewöhnlichen.

Fertige Wilton Sammet Carpet Rugs

9.0 bei 12.0 Rugs, **17.50** 8.3 bei 10.6 Rugs, **14.50** 10.6X12.0 Rugs, **19.50**
6.9 bei 9.9 Rugs, für **$12** 6.0 bei 9.0 Rugs für **7.75**

Beste Sorte Wilton Rugs in den neuesten Entwürfen

9.0 bei 12.0 Rugs, **32.50** 8.3 bei 10.6 Rugs, **$28**

Bigelow Body Brüsseler Rugs

9.0 bei 12.0 Rugs für **20.50** 8.3 bei 10.6 Rugs für **17.50.**

Die berühmten Kashmir Rugs, 9x12 zu $11

36 bei 72 Bromley wollene Smyrna Rugs, für **2.65.**
30 bei 60 Bromley wollene Smyrna Rugs, für **1.65.**
26 bei 54 Bromley wollene Smyrna Rugs, für **1.45.**
Japanische Matten, für **12½c, 17½c** und **22½c.**
Tapestry Brussels Hallen- und Treppen-Carpets, für **50c.**
Ingrain Teppich, Extra-Qualität, die Yard, **38c.**
35c die Yard für Crex Gras-Matten. **4.40** für 40 Yards feine chinesische Matten.

50c Damen-Vests 25c

Sparsamkeits-Basement.

Es wurden in dieser Abtheilung ganz bedeutende Preisherabsetzungen vorgenommen. Sommer-Vests für Damen, mit langen und kurzen Aermeln, oder mit niedrigem Hals und ohne Aermel, Tights und Beinkleider, „Seconds", aber gerade so gut wie „Firsts", reguläre 50c Kleidungsstücke **25c**

12½c für gerippte Leibchen für Damen, schlicht und fancy.

39c für Balbriggan-Unterzeug für Männer, Extra-Qualität.

24c für 4 Paar echtschwarze nahtlose Damen-Strümpfe.

12½c für echtschwarze Strümpfe für Männer und Kinder.

20c Wasch-Suitings 12½c

Sparsamkeits-Basement.

Schottische Wasch-Suitings und Mischungen von Grau, Braun, Tan, Grün und Leinen stehen in starker Nachfrage für Shirtwaist Suits.. Sie werden gewöhnlich für 20c verkauft. Diese Partie von tadellosen Stoffen, in prachtvollen Farben, wurde markirt zu **12½c**

7c für Rester von Lawns und Batistes, neue Entwürfe, weißer und tinted Grund; 2 bis 10 Yards, bis 15c werth.

9c für Rester aller Sorten Waschstoffe, einschließlich Spitzen-Effekte in Mull, usw., 1 bis 10 Yards, bis 25c werth.

5c 9c und 12½c für Rester von Kleider-Futterstoffen und Drop Skirtings, in brauchbaren Längen.

15c für Spot Crepes, in solidem Rosa, Rosen, roth, blau, grün, lohfarbig, Navy usw.—echte Schattirungen, f. Kimonos

58c für Antherea reinseid. Skirting, 60 Farben und schwarz, die beliebtesten Futterstoffe.

19c für feine Madras und Oxford Shirtings und Waistings, 2 bis 3½ Yards; regulär 35c bis 50c die Yard.

60c für 36zöll. seid. Romaine Serge, schwarz und farbig; für Coat-Futter, dauerhafte Qualität.

Neue Schulbauten.

Sind in sehr vielen Stadttheilen nöthig.

Transportable Schulhäuser.

Sollen nach St. Louiser Muster gebaut werden. — Günstiger Ausweis des Gesundheitsamtes. — Die Sterblichkeitsrate sehr erheblich zurückgegangen.

Schuldirektor Cooley hat auf Wunsch des Schulrathsausschusses für Grundstücke und Gebäude eine Liste der Schulen zusammengestellt, welche überfüllt sind und deshalb durch Anbauten vergrößert werden sollten, sowie der Stadtgegenden, in welchen das Anwachsen der Bevölkerung die Errichtung neuer Schulgebäude geboten erscheinen läßt. Die Liste ist gar lang ausgefallen und wird den Herren vom Ausschuß noch manch Kopfzerbrechen verursachen. Nachstehend folgt sie—wo der Name einer Schule angegeben ist, handelt es sich um einen Anbau, wo nur eine Stadtgegend bezeichnet ist, um einen für nöthig erachteten Neubau:

Graham-Schule, 45. Str. und Union Avenue; 60. und Throop Str.; Sawyer Ave. und 27. Str.; Edward Jenner-Schule, Oak und Milton Str.; Beaubien-Zweigschule, 71. und Loomis Str.; William Penn Nixon-Schule, 1200 N. 42. Ave.; Schubert und Monticello Ave.; Daniel J. Corkorn-Schule, 42. Ct. und W. 25. Str.; Bowmanville-Schule, Winona Str., nahe Lincoln Ave.; Hamlin Ave. und West 16. Str.; George W. Curtis-Schule, 114. Place, nahe State Str.; John M. Smyth-Schule, 13. Str., nahe Blue Island Ave.; Harvard-Schule, Harvard Ave., zwischen 75. und 76. Str.; Audubon-Schule, Cornelia und Hoyne Ave.; Elaine-Schule, Grace Str. und Janssen Ave.; Van Vlissingen-Schule, 108. Pl., nahe Wentworth Ave.; 65. Str. und Hamlin Ave.; Ohio Str.-Schule, Austin; Taylor-Schule, Avenue J., nahe 100. Str.; Hodges Schule, 48. Str. und Winchester Ave.; Washington-Schule, Morgan und Erie Str.; Washburne-Schule, West 14., nahe Union Str.; Rosehill-Schule, 4147 N. Clark Str.; Bernard Moos-Schule, California, nahe Wabansia Ave.; Bryant-Schule, 41. Ct., nahe 14. Str.; Albany Ave. und 39. Str.; J. L. Marsh-Schule, 101. Str. und Escanaba Ave.; 92. Str. und Jeffrey Ave.; 87. und Green Str.

Der Ausschuß wird den Bericht durchgehen, um zu bestimmen, inwiefern diesen Empfehlungen Rechnung getragen werden kann. — Von Bürgern South Chicagos lief eine Bittschrift um Errichtung eines neuen Hochschulgebäudes ein. Direktor Cooley wurde gefragt, wie es mit dem alten Gebäude stehe. Er sagte, ein Neubau sei zwar nothwendig, doch gebe es viele dringendere Bedürfnisse im städtischen Schulwesen. — Es wurde beschlossen, dem Knaben Lawrence Finn, welcher durch entsprechende Andeutungen dem Detektive Finn auf die Spur der kleinen Schlingel verholfen hat, die das Feuer in der Holden-Schule angelegt hatten, eine Belohnung von $100 zuzuwenden. Die kleinen Brandstifter sind seinerzeit dem Jugendrichter Tuthill vorgeführt, von diesem aber in Anbetracht ihres zarten Alters mit einer Strafpredigt entlassen worden.

Der stellvertretende Schulbaumeister Williamson berichtete über die transportablen Schulhäuser, welche er sich in St. Louis angesehen hat, wo die Schulbehörde deren dreißig hat bauen lassen. Er empfahl die Einführung solcher Bauwerke auch für Chicago, und es wird nun dem Schulrath empfohlen werden, vorläufig versuchsweise drei derartige Häuser her- und aufstellen zu lassen. — Am nächsten Donnerstag werden sämmtliche Mitglieder des Schulrathes aufgefordert werden, bei der Skinner-Schule, Ecke Jackson Blvd. und Aberdeen Straße, einer Erprobung des spiralförmigen Rettungsschachtes beizuwohnen. Gewinnen die Mitglieder infolge der Probe die Ueberzeugung, daß diese Vorkehrung eine zweckmäßige ist, so sollen auch noch zahlreiche andere Schulhäuser mit derselben versehen werden.

Eine Frau Frederichs, geb. Jacobsohn-Bartholdy, macht in einer Zuschrift an den Schulrath diesem den wohlgemeinten Vorschlag, er möge das seinerzeit von dem unerschrockenen „Käpt'n" George Wellington Streeter als Eigenthum beanspruchte Uferland auf der Nordseite käuflich erwerben und darauf, inmitten ausgedehnter Parkanlagen, ein prächtiges Schulhaus errichten. Neben dem Schulhaus sollte in dem neuen Park nach Ansicht der guten Frau auch noch ein geräumiges Gasthaus gebaut werden, das so einzurichten und zu betreiben wäre, daß Leute mit ganz geringen Mitteln darin Quartier nehmen und sich der kräftigenden Seeluft erfreuen könnten. Ob der Schulrath auch dieses Gasthaus errichten und betreiben soll, sagt Frau Brederichs, geb. Jacobsohn-Bartholdy, nicht. Daß man den Marktwerth dieses Uferlandes auf verschiedene Millionen beziffert, scheint sie nicht zu wissen. Ihr Schreiben wurde sorgfältig zu den Akten gelegt, da wo dieselben am tiefsten sind.

Hilfspolizeichef Schuettlers Leute hoben gestern wieder zwei Wettbuden aus; eine an der N. Clark Str., Ecke Elm Str., die andere im Zimmer 23 des Gebäudes Nr. 84 Washington Str. Auf dem ersten Platze wurden acht, auf dem zweiten sechs Personen verhaftet. — Die Polizei behauptet, die Zahl der Wettbuden sei im raschen Abnehmen begriffen, andere Leute wollen wissen, daß die eine Zeit lang geschlossen gewesenen Plätze längst wieder ungestört in vollem Betrieb sind.

Im Gesundheitsamt athmet man erleichtert auf. Die Sterblichkeitsrate, welche unter dem Wehen der Frühlingsstürme eine bedentliche Höhe angenommen hatte, sinkt allmählich wieder auf ihr gewöhnliches Maß zurück, und man kann nun wieder Tabellen ausarbeiten, auf denen Chicago in Bezug auf die Gesundheitsverhältnisse blühend und kraftstrotzend an der Spitze aller Großstädte marschirt. Nach den Todesfällen berechnet, welche hier in voriger Woche zur Meldung gelangten, ergibt sich für die Stadt eine jährliche Sterblichkeitsrate von nur 14.58 auf je 1000 Köpfe der Bevölkerung, und das, so versichert Hilfs-Gesundheitskommissär Reilly, ist ja auch der normale Durchschnitt für Chicago. Im Vergleich zur Vorwoche konnte eine Abnahme von 22 in der Zahl der Sterbefälle festgestellt werden, und mit der entsprechenden Woche des vorigen Jahres verglichen, gar eine solche von 133. Dennoch ist die Zahl der durch Lungenentzündung verursachten Todesfälle (120) noch immer erschreckend hoch. Kein Todesfall wurde im Laufe der Woche durch Masern, Keuchhusten oder Influenza verursacht; dem Scharlachfieber sind 4, der Diphtherie 8 Kinder erlegen. Selbstmorde waren während der Woche 6 zu verzeichnen. Todesfälle, die auf andere gewaltsame Umstände zurückzuführen waren, 32. Die vergleichende Tabelle mit den näheren Angaben über die Gesammtzahl der Todesfälle und deren Vertheilung auf Geschlechter, Altersklassen und hauptsächliche Todesursachen folgt:

	7. Mai 1904	30. April 1904	9. Mai 1903
Gesammtzahl der Todesfälle	539	561	672
Jährl. Todesrate, per 1000	14.58	15.17	18.60
Nach Geschlechtern:			
Männlich	317	324	407
Weiblich	222	237	265
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	73	75	77
Zwischen 1 und 5 Jahren	37	41	61
Ueber 60 Jahre	127	125	145
Haupt-Todesursachen:			
Akute Darmkrankheiten	18	15	16
Schlagfluß	20	19	13
Bright'sche Nierenkrankheit	31	53	41
Luftröhren-Entzündung	19	23	28
Schwindsucht	76	62	69
Krebs	19	24	25
Krämpfe	7	6	12
Diphtherie	8	8	7
Herzkrankheiten	43	45	45
Influenza	0	2	8
Masern	0	1	18
Nervenleiden	21	29	32
Lungen-Entzündung	120	114	178
Scharlachfieber	4	7	12
Selbstmord	6	7	9
Typhus	6	12	6
Gewaltsamer Tod	32	26	27
Keuchhusten	0	1	9

Auch an der W. Lake Str., zwischen Ashland Ave. und Rockwell Str., haben sich jetzt die Kaufleute zusammengethan, um auf gemeinsame Rechnung dafür sorgen zu lassen, daß die Straße ein etwas saubereres Aussehen erhält. Es sollen zu diesem Zweck ständig fünf Mann und zwei Gespanne beschäftigt werden.

Wegen Verletzung des Rauchverbotes sind gegen die nachgenannten Parteien Strafanträge gestellt worden: Globe Laundry Co., 145 Morgan Str.; F. H. Hill Co., 255 Washington Blvd.; United States Expreß Co., 7 Washington Blvd.; S. Lederer Co., 9100 Commercial Ave.; Eigenthümer des Schiller-Gebäudes, 103—9 Randolph Str., und des Taylor-Gebäudes, 146 Monroe Str.

Inspektoren des Gesundheitsamtes haben in den letzten Tagen mehr als hundert Milchkannen zerstört, die von ihnen im Zustande mangelhafter Reinlichkeit auf Bahnhöfen und bei Milchhändlern entdeckt worden waren. Die Molkereibesitzer auf dem flachen Lande werden sich nach und nach daran gewöhnen müssen, ihre Milchkannen hin und wieder zu putzen.

Bei der Revision der städtischen Statuten, welche gegenwärtig vorgenommen wird, will man die Einschaltung eines Paragraphen in dieselben veranlassen, welcher es zur Regel machen soll, daß Geldschenkungen, welche einzelnen Mitgliedern der Löschmannschaft oder einzelnen Abtheilungen der Feuerwehr für außergewöhnliche dienstliche Privilegien gemacht werden mögen, von diesen der Pensionskasse des Departements überwiesen werden müssen.

Großartiger Umsatz.

Die Abrechnungen der hiesigen Banken haben in der vorigen Woche eine in der Geschichte der Chicago Clearing House Association nie zuvor erlangte Höhe erreicht. Sie beliefen sich auf $203,977,679.52. Dieser Aufschwung ist um so bemerkenswerther, als von sämmtlichen übrigen Bank-Zentralstellen des Landes eine Abnahme im Umsatz gemeldet wird. Hier beträgt die Zunahme über die entsprechende Woche des Vorjahres $29,023,178.

Ins Jenseits hinübergeschlummert.

In ihrer Wohnung, im Hinterhause Nr. 3837 Vernon Ave., wurde gestern Nachmittag die 85jährige, verwittwete Frau Anna Sullivan entseelt aufgefunden. Sie machte den Eindruck einer Schlafenden und war anscheinend schmerzlos ins Jenseits hinübergeschlummert. Man hatte sie zuletzt am Mittwoch Abend gesehen. Altersschwäche hat wahrscheinlich ihren Tod verursacht.

Silberne Hochzeit.

Am 3. d. Mts. feierten Herr Heinrich Freese, Superintendent des Eden-Friedhofs, und dessen Gattin Meta, geb. Gilly, das Fest ihrer silbernen Hochzeit in Marwood's Halle in Dunning im Kreise ihrer zahlreichen Freunde und Bekannten. Der Oldenburger Frauenverein, zu dessen Mitgliedern die Jubilarin zählt, hatte sich eine besondere Ueberraschung ausgedacht und überreichte durch Frau Präsidentin Ernestine Giermann dem Hochzeitspaar Silberstrauß und Kranz.

Leset die „Abendpost".

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO . . . . ILLINOIS.

Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Ein schlechtes Geschäft.

Neben den Glasgower werden vorzugsweise die Liverpooler Straßenbahnen von den „Verstaatlichern" als leuchtendes Beispiel städtischen Unternehmungsgeistes und erfolgreichen städtischen Betriebs hingestellt. Man hört dann, daß an ihnen nicht nur alles vollkommen ist und sie die gerechten Ansprüche des ihre Kundschaft bildenden Publikums in jeder Hinsicht befriedigen, sondern auch, daß sie sich bei niedrigen Fahrpreisen sehr gut bezahlen. Zum Schluß heißt's dann allemal, was die Engländer können, das können wir ebenso gut — wir brauchen nur zu wollen.

Es könnte nicht schwer werden, nachzuweisen, daß es auch hier mit dem guten Willen allein nicht gethan wäre, und daß unter den hier herrschenden Verhältnissen schon zur Erreichung ähnlicher „Erfolge" sehr viel mehr Können gehörte, als man in England dazu nöthig hat. Aber dieser Punkt soll jetzt hier nicht erörtert werden. Ebenso wenig soll die Fahrpreisfrage eingehend behandelt werden, wenngleich sich leicht nachweisen ließe, daß verhältnißmäßig die Fahrpreise in Liverpool nicht niedriger, sondern eher höher sind als in Chicago, und anderen amerikanischen Großstädten, in denen der Straßenbahnbetrieb in den Händen von Privatgesellschaften liegt. Nur die dritte Behauptung: daß die Liverpooler Straßenbahnen sich auch „gut bezahlen", soll etwas näher beleuchtet werden, da gerade jetzt die einschlägigen Daten und Zahlen des letztenBetriebsjahres (1903) bekannt werden.

Nach einem von dem Londoner Fachblatte „Engineering News" veröffentlichten Ausweis, der wohl als zuverlässig gelten mag, besaß Liverpool im Jahre 1903 103 Meilen städtische Straßenbahnen, die den Steuerzahlern 1,863,485 Pfund Sterling, also etwa $9,250,000 kosteten, welche Summe als „Aktien"- oder Anlagekapital bezeichnet wird. Aus den Gesammteinnahmen dieser Straßenbahnen wurden im letzten Rechnungsjahre nach Deckung der eigentlichen Betriebskosten 6 Prozent vom Kapital bezahlt, bezw. beiseite gesetzt als Zinsen auf das Kapital und für den Tilgungsfonds, 3½ Prozent wurden in den Reservefonds, für Erneuerung und zur Deckung der Entwerthung des in Benutzung befindlichen Besitzes (Schienen und Rollmaterial, Gebäude, Maschinen u. s. w.) bezahlt und 1¾ Proz. wurden dem allgemeinen Einkommen-Konto gutgeschrieben. Handelte es sich um ein privates Aktienunternehmen, so würden wir hierzulande sagen, die Gesellschaft bezahlte 1¾ Prozent Dividende, oder: das Unternehmen ergab nach dem Ausweise einen Profit von $1.75 für jede $100, die darin angelegt sind.

Also arbeitete das städtische Straßenbahnunternehmen in Liverpool doch mit einem Profit! Dem Ausweise nach ja. Nur würde es keine Privatgesellschaft wagen dürfen, eine solche Abrechnung vorzulegen, denn es würde ihr alsbald der Vorwurf gemacht werden, mit der 1¾prozentigen Dividende täuschen zu wollen. Man würde die Dividendenerklärung wahrscheinlich als einen „Börsentrick" hinstellen, darauf berechnet, die Aktien der Gesellschaft hoch zu halten. Denn jeder Urtheilsfähige würde sofort erkennen, daß die Gesellschaft die Dividende nicht ausschreiben durfte, wenn sie auf solider Grundlage bleiben wollte. Es gehört kein Sachverständiger dazu, zu erkennen, daß 3½ Prozent für den Reservefonds, behufs Erneuerung, bezw. Deckung der natürlichen Entwerthung des Besitzes durchaus nicht genügen, denn heutzutage weiß ein Jeder, daß die Abnutzung und der Verbrauch von Schienen und Maschinen, rollendem Material u.s.w. im elektrischen Bahnbetrieb sehr groß ist und viel mehr ausmacht als 3½ Prozent vom Anlagewerth. Wenn die Liverpooler Straßenbahnverwaltung für Abnutzung und Erneuerung auch nur annähernd genügend viel beiseite gesetzt hätte, dann wäre die 1¾prozentige „Dividende" nicht nur ausgewischt worden, sondern es hätte sich dann auch ein Fehlbetrag ergeben, und dasselbe würde sich voraussichtlich alljährlich wiederholen. Wenn die letztjährige Rate von nur 3½ Prozent für Abnutzung und Erneuerung beibehalten wird, dann wird voraussichtlich die ganze Anlage — Geleise und rollendes Material — völlig ausgearbeitet, ausgenutzt und werthlos sein, lange ehe der Tilgungsfonds genügend groß ist, das Anlagekapital zu decken.

So ist es in Wirklichkeit um das vielgerühmte englische Beispiel bestellt. Wie es hierzulande, im Besondern hier in Chicago, wo die Stadtverwaltung sich den allereinfachsten Aufgaben so gar nicht gewachsen zeigt, gehen würde, das kann man sich leicht ausdenken.

Wahr, aber nicht neu.

Es kommt vor, daß gewichtige und dabei überraschende und folgenschwere Worte ganz gelassen, als werde nur etwas Selbstverständliches und längst Bekanntes gesagt, gesprochen werden, und es kommt auf der anderen Seite vor, daß alte bekannte und schon ganz abgedroschene Wahrheiten mit einer Miene verkündet werden, als handle es sich um eine ganz funkelnagelneue Entdeckung, als werde etwas gesagt, was noch kein Mensch wußte; woran noch niemand auch nur mit dem flüchtigsten Gedanken gedacht hatte.

Das Letztere kommt sogar sehr oft vor. So oft, daß jede einzelne der verehrten Leserinnen aus eigener Erfahrung hunderte Beispiele anführen könnte. Deshalb wissen sie auch ganz genau, wie es den Hörern zu Muthe ist. wenn ihnen solch Altbekanntes als ganz frisch entdeckte, sozusagen selbstgemachte Weisheit aufgetischt wird. Es wird, wenn „sie" dies liest, wieder jener feine, mitleidig spöttische Zug um ihr zartes Mündchen spielen, der sich dort zeigte, als ihr der Geliebte ihres Herzens in plötzlicher erfreulicher Erleuchtung und mit Nachdruck und Bewunderung zum ersten Male erklärte: „Du bist ja ganz ungeheuer klug." Sie wird wieder wie damals einen gewaltigen Reiz verspüren, die in dieser Art der Verkündigung einer ganz alten Wahrheitskastanie als ganz neue Weisheit liegende Anmaßung gebührend zurückzuweisen und zu bestrafen durch rücksichtslose „Aufklärung". Damals unterdrückte sie schier gewaltsam die Worte: „Du Dummerjahn, selbstverständlich bin ich klug, viel klüger als Du," denn damals lebte man ja noch in den Flitterwochen und in der Zeit sind „sie" noch milde und nachsichtig gestimmt. Diesmal wird sie ihren Gefühlen freien Lauf lassen, wie sie es seither dem Gatten gegenüber gewohnt wurde, und sie wird sich durchaus nicht geniren, laut und deutlich zu sagen; da macht dieser Zeitungsschreiber einen langen Sums, die Wahrheit seiner Eingangsbehauptung nachzuweisen, und er ahnt gar nicht, daß schon in seiner Aufstellung derselben der denkbar beste Wahrheitsbeweis liegt. Die Männer sind sich doch Alle gleich!

In gewissem Sinne ja, darin hat die holde Tadlerin Recht, aber im vorliegenden Falle ist ihr Tadel doch ungerecht. Denn die Sache liegt hier doch etwas anders. Ihr geliebter Gatte glaubte wirklich eine ganz neue Wahrheit zu verkünden, als er zum ersten Male jenes gewichtige Wort sprach, und wie ihm geht's durch die Bank allen den Reformern, die uns Altes und anderswo oder in anderen Zeiten längst durchprobirtes und verworfenes oder angenommenes als funkelnagelneues selbsterfundenes Patent- und Allheilmittel zur Reformirung von Stadt und Land und Allem, was drin kreucht und fleucht, anzuempfehlen pflegen. Wenn sonst Niemand, so glauben sie an die Neuheit ihrer Weisheit. Von solcher kurzsichtiger Einbildung fühlt sich der Schreiber dieser Zeilen aber frei, wenngleich er sich zu den Männern zählt; und dann ist da noch etwas: Sein Hauptbeweis soll erst noch kommen und der wird zeigen, daß auch ein Weib in jenen bekannten männlichen Fehler verfallen kann, und wer hätte denn das gedacht — wie soll denn das möglich sein!?

Es ist möglich, denn es geschah. Und die es that, ist keine Rückständige, sondern im Gegentheil eine Führerin im Reiche der Geister, eine prominente Klub-Dame New Yorks. Ihre Weisheit lautete: „Das „Flirten" ist nicht nur eine Annehmlichkeit, sondern eine Nothwendigkeit," und die Art und Weise, wie sie es sagte, ließ gar keinen Zweifel daran, daß sie wirklich glaubte, etwas ganz Neues zu sagen!

* * *

„Das Flirten ist nicht nur eine Annehmlichkeit, sondern eine Nothwendigkeit". Na, gewiß ist es das. Beides. Diesmal können wir lachen, denn das haben wir — wir Männer — ja schon lange — so lange gewußt. Daß das Flirten eine Annehmlichkeit ist, das haben wir schon gewußt, als wir noch erröthend ihren Spuren — weiblichen Spuren überhaupt — folgten; das andere haben wir seither erfahren. Bezüglich der Annehmlichkeit sind nicht viele Worte zu verlieren. Wie angenehm es ist, wenn eine Perle sich dazu herabläßt, ein wenig, oder viel, mit uns zu „flirten", das wissen wir aus eigener Erfahrung. Die Erinnerung an das lockende Lächeln, die schmachtenden Blicke und verheißenden Händedrücke, die uns wurden, als wir noch in Schlankheit und schöner Lockenfülle einhergingen, ist uns ein stetig fließender Born der Freude. Und wir lassen's uns auch heute noch gern gefallen — sofern die Gestrenge nicht in der Nähe, denn sonst folgt die Strafe auf dem Fuße — denn es ist uns so sehr angenehm. Und wie sollt's auch nicht! Wenn das Selbstgefühl unter den Nullpunkt herabgedrückt ist, durch ein hausfrauliches „O ja, Du bist auch ein Mann," ein „So ein Mann" oder „Gar kein Mann", dann thut's ja so wohl, einen schnellen Blick aufzufangen, der uns zu sagen scheint, „Du wärst der Rechte für mich"; wenn wir verschiedentlich „Scheusal" und „Barbar" genannt wurden, dann thut's so gut, ein leise geflüstertes und von süßem Lächeln begleitetes: „Sie sind zu liebenswürdig!" zu hören. Und wenn zu Hause unsere Zärtlichkeiten mit strengem Blick zurückgewiesen wurden, dann geht uns der kurze, bedeutsame Druck des weichen Patschhändchens der schönen Fremden wie ein elektrischer Schlag durch die Glieder, und wir gehen einher elastischen Schrittes, wie einst in der Jugendzeit.

O ja, das Flirten mit uns ist uns angenehm nicht nur in der Jugend, sondern auch im Alter, denn es holt uns auf Augenblicke aus unsererNichtswürdigkeit heraus und macht uns glauben, daß wir doch noch nicht so ganz unbegehrenswerth sind. Und damit ist eigentlich schon seine Nothwendigkeit erwiesen, denn es ist doch wirklich nothwendig, daß unsere Selbstschätzung der theuren Gattin gegenüber hier und da eine kleine Stärkung erfahre. Aber es kommt da noch manches Andere hinzu. Nothwendig ist vor allen Dingen das Flirten, weil es dem Schüchternen Muth einflößt und das Wild in's Garn lockt — das gilt für das „Flirten" der heirathsfähigen Jugend unter sich — und weil mit seiner Hilfe die kluge Frau den geliebten Gatten vor „Ueppigkeit", bezw. Einrostung, vor schläfriger Versumpfung, sozusagen, retten mag. Wenn die süßen Mädchen das „Flirten" nicht verstünden und fleißig übten, dann blieben alljährlich Tausende und aber Tausende Männer unbeweibt, und um die Zukunft des Landes wäre es miserabel schlecht bestellt, denn die Männer sind ja zumeist so schüchtern, daß sie's ohne solche Aufforderung gar nicht wagen, einer Lizzie oder Kitty, Anna oder Emma Ice-Cream mit Kuchen oder Candy, geschweige denn Arm und Geleit anzutragen. Und wenn die Männer schöner Frauen nicht durch das Flirten ihrer Perlen daran erinnert würden, daß andere Männer da und bereit sind, ihren leisesten Winken zu folgen, dann könnten sie im Gefühle ihrer Besitzsicherheit gar leicht verbauern, die Gattin könnte in ihrer Werthschätzung sinken und sie könnten die gute Erziehung in den Wind schlagen und es an der nöthigen Aufmerksamkeit fehlen lassen. Es könnte ihnen zu gut gehen; sie würden zu viele gute Tage haben und — nichts ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen. —

Das Flirten ist eine Nothwendigkeit — es ist nothwendig zum Blühen des Volkes und richtigen Gedeihen der Männer. Recht hatte jene Klubdame in New York mit ihrer Behauptung. Aber daß sie glaubte, damit etwas Neues zu sagen, das macht uns lachen. Wir haben das schon lange gewußt.

Geplackte Grundbesitzer.

Für die Pflasterung der Straßen zahlt der „angrenzende" Grundbesitzer. Das ist hier so Gesetz und Gebrauch und man weiß es nicht anders. Warum es aber so ist, und ob es wirklich so sein muß, ist denn doch eine Frage, die sich gelegentlich zur Erörterung aufdrängt. So in einem Falle, der gestern vor der städtischen Kommission für örtliche Verbesserungen verhandelt worden ist. Der Alderman Eidmann verlangte die Pflasterung der Ashland Avenue durch ein Stück unbebaute Prairie, das sich von der 69. bis zur 95. Straße erstreckt. Das ist eine Strecke von etwa drei Meilen und es wurde festgestellt — wenigstens wurde es ohne Widerspruch behauptet — daß entlang dieser ganzen Strecke „nicht mehr als sieben Menschen wohnen". Es gibt weder Gas- noch Wasserleitung entlang dieser Strecke. Auch die Kanalisation ist eine höchst kümmerliche, völlig ungenügend für die Zeit, da die Gegend einmal besiedelt sein wird. Wird jetzt dort eine gepflasterte Straße angelegt, so muß selbstverständlich, sobald die Besiedelung erfolgt, die Pflasterung wieder aufgerissen werden. Sie muß aufgerissen werden, um Gas- und Wasserröhren zu legen und um Abzugskanäle zu bauen. Ist dann die Pflasterung gründlich verdorben, die jetzt auf Kosten der Besitzer des angrenzenden Grund und Bodens hergestellt werden soll, so werden die selben Grundbesitzer zu zahlen haben für die Neupflasterung.

Niemand kann es den Grundbesitzern verargen, daß sie sich männiglich wehren gegen die Belastung, die ihnen zugedacht ist. Andrerseits muß man dem genannten Alderman beipflichten, wenn er sagt, daß die verlangte „Verbesserung" nothwendig ist als ein Verbindungsglied zwischen den verschiedenen bewohnten Stadttheilen — (oder, wie er es nennt: den „verschiedenenGemeinwesen") — jener Gegend. Was kann es nützen, fragt er mit Recht, die Straßen innerhalb eines Gemeinwesens zu pflastern, wenn man nicht auch eine fahrbare Straße hat aus dem Gemeinwesen heraus nach anderen Gemeinwesen.

Was Herr Eidmann anführt, sind triftige Gründe für die Herstellung der Straße. Nur beweisen sie nichts für die Gerechtigkeit der Forderung, daß die „angrenzenden" Grundbesitzer, und diese allein, die Kosten tragen sollen. Die Straßenherstellung wird verlangt zum Vortheil der bewohnten Stadttheile; zu deren Vortheil und nicht zum Vortheil der besagten Besitzer von ganz unbewohntem Eigenthum. Haben aber jene den Vortheil, warum sollen diese in die Tasche greifen und die Rechnung zahlen?

Und was in Betreff dieses einen Falles gilt, gilt mehr oder weniger für alle Fälle. Die Straßen derStadt sind nicht Eigenthum der Grundbesitzer. Sie gehören der Stadt und der Grundbesitzer hat nicht mehr Anrecht darauf und darf nicht mehr Gebrauch davon machen, als jeder andere Mensch machen darf. So wenig wie irgend ein Anderer darf er sie zu seinen besonderen geschäftlichen oder sonstigen Zwecken benützen. Auch ist der Grundbesitzer als solcher kein besonderer Abnutzer der Straße oder des Pflasters der Straße. Man pflastert die Straßen in erster Linie in Hinsicht auf den Wagenverkehr, und es ist dieser Verkehr der große Zerstörer des Pflasters. Es gibt Tausende von Grundbesitzern, die nicht Fuhrwerksbesitzer sind; und noch viel mehr Tausende von Fuhrwerksbesitzern, die nicht Grundbesitzer sind. Was diese zerstören, müssen die andern bezahlen: — eine Einrichtung, die jedenfalls nicht sehr nach Gerechtigkeit schmeckt.

* * *

Natürlich wissen wir alle sehr genau, warum es so ist und unter den obwaltenden Umständen nicht anders sein kann. Die Stadt hat kein Geld, um selber, wie es sich gehörte, die Kosten von Arbeiten zu tragen, die nicht zum Besten der Grundbesitzer, sondern zum Nutz und Vortheil des gesammten Gemeinwesens unternommen werden. Die Stadt hat nicht einmal Geld, um genügend Polizei undFeuerwehr zu erhalten. Sie hat kein Geld zur Reinhaltung der Straßen, so daß da, wo man wirkliche Reinigung will, die Bürger selber die Arbeit thun müssen. Woher sollte sie unter den Umständen das Geld nehmen, zur Pflasterung der Straßen? Und weil unter den bestehenden Gesetzen und Einrichtungen der Grundbesitzer der einzige ist, der gefaßt werden kann, so ist er eben derjenige, an den man sich hält. Während und weil unermeßliche Reichthümer an anderer Habe,Hunderte über Hunderte von Millionen, sich jedweder Besteuerung entziehen, bindet man ihm, der sein Eigenthum nicht verstecken kann, den Löwenantheil der allgemeinen Steuern auf. Und die Spezialsteuern, die „Kosten örtlicher Verbesserungen", werden ihm einfach ganz aufgebürdet. Es ist keine übertriebene Klage, daß in sehr vielen Fällen diese Spezialsteuern eine schier unerschwingliche Belastung bilden; außer allem Verhältniß zu dem, was die dafür zu leistende Arbeit dem Grundbesitzer nützt, wenn sie ihm überhaupt etwas nützt. Der angebliche Grundsatz, wonach die Höhe der besonderen Steuern nicht die Höhe des besonderen Nutzen übersteigen soll, ist eine schöne Theorie — in der Praxis pflegt sich die Sache zumeist ganz anders zu gestalten. Gar mancher fleißige Arbeiter, der sein Leben lang gespart hatte, sich eine eigene Heimstätte zu erwerben, ist durch übermäßige Besteuerung um die Früchte seines Fleißes gekommen.

Gleich der Polizei und der Feuerwehr ist die öffentliche Straße zum Besten der Allgemeinheit da, und es ist bei Lichte betrachtet kein stichhaltiger Grund ersichtlich, warum ihre Kosten nicht wie die Kosten jener getragen werden sollten. Das Pflaster einer Wohnstraße — ein nicht seltener Fall — wird zu Grunde gerichtet durch die schweren Lastfuhrwerke, die von einer benachbarten Eisenbahn, Fabrik, Ziegelei oder sonst woher durchgefahren kommen. Es ist vielleicht in der ganzen Straße kein Eigenthümer, der selbst Fuhrwerk hält. Wenn aber das Pflaster, für das er bezahlt hat, von den Anderen zerstört worden ist, so zwingt man ihn, es auf seine Kosten neu herstellen zu lassen. Zieht man dabei in Betracht, wie schlecht (und theuer!) in der Regel die Pflasterung von den städtischen Kontraktoren ausgeführt wird; und wie die Stadt nichts thut, trotzdem sie dazu verpflichtet ist, durch rechtzeitige Ausbesserungen dem raschen Verfall zu steuern; vielmehr oft selber durch Wiederaufreißung des Pflasters durch ihre eigenen Angestellten den Verfall beschleunigt, so darf man wahrhaftig sich nicht wundern, wenn so häufig die Klage gehört wird, daß sich „die Grundbesitzer nothwendigen öffentlichen Verbesserungen widersetzen", und infolge ihres Widerstandes derartige Verbesserungen vereitelt werden.

Es wird in dieser Hinsicht nicht eher anders werden, als bis eine vernunftgemäße Reform unseres Besteuerungswesens der bestehenden Ungleichheit und Ungerechtigkeit der Belastung ein Ende bereitet und die städtische Verwaltung mit den nöthigen Mitteln versieht, um, was zum Besten der Gesammtheit gethan werden muß, auch auf Kosten der Gesammtheit vollziehen zu lassen. Die Annahme des neuen Charter-Amendements, worüber in der kommendenHerbstwahl abgestimmt werden wird, sollte zu solcher Reform die Gelegenheit geben. Jedenfalls werden wir nicht eher, als bis sie erreicht ist, aus der herrschenden Versumpfung und Verlotterung herauskommen.

Lokalbericht.

(Für die „Sonntagpost".)

Die Woche im Grundeigenthumsmarkt.

Das Geschäft im Allgemeinen zeigt wenig Aenderung von der Haltung des Marktes seit Anfang des Jahres. Zu verzeichnen sind die gewöhnliche Zahl von Verkäufen und Grundpachtverträgen in zentralem Geschäftseigenthum und eine mehr als gewöhnliche Zahl von Verkäufen von Baustellen. Die letzteren werden aber wahrscheinlich in nächster Zeit bedeutend abfallen, denn das Baugewerbe ist wieder einmal mit großer Arbeitseinstellung bedroht, und die Mehrzahl dieser Käufe ist mit der Absicht gemacht, in nächster Zeit zu bauen.

Verkäufe von Flats und Apartments werden immer noch in ziemlicher Zahl gemacht, allein auch hier dürfte eine Abminderung eintreten, denn die Miethssaison ist vorüber, und der Sommer ist die Zeit des jährlichen Umzuges von Vielen in die Vorstädte, wodurch für Miethsgrundstücke in der Stadt selbst die flaue Zeit eintritt. In Bezug auf ältere Gebäude, besonders auf der West- und Nordseite, zwischen dem Geschäftstheile der Stadt und den Vorstädten, dauert die allmähliche Umwandlung in Fabriken und Lagerhäuser an, doch werden auch hier nicht wenige alte Gebäude fürWohnzwecke umgebaut.

Die drohende Erscheinung für diese Branche des Grundeigenthums-Marktes ist, wie gesagt, die Lage im Arbeitsmarkt, die während der letzten Tage der Woche durch den Ausschluß der Baumaterial-Fuhrleute stark ausgeprägt wurde. Am Schlusse der Woche waren von 15,000 bis 20,000 Bauhandwerker und -Arbeiter müssig. Die Hoffnung auf eine Besserung der Lage beruht auf den größeren Gewerkschaften, deren Verträge mit Arbeitgebern vor dem Mai nächsten Jahres nicht ablaufen, und denen natürlich viel daran liegt, die an und für sich vielversprechende Bausaison nicht ungenützt verstreichen zu lassen.

Wie stark der Grundeigenthums-Markt durch Flauheit im Baugewerbe beeinflußt wird, hat das Jahr 1900 gezeigt, als die Bauthätigkeit fast gänzlich ruhte. Der Umfang des Grundeigenthums-Geschäftes fiel während des genannten Jahres um nahezu 20 Prozent. Sollte es den konservativen Bauhandwerkern nicht gelingen, die gegenwärtige Arbeitssperre zu beseitigen, dürfte das Jahr 1904 ähnliche Erfahrungen zeitigen.

* * *

Die Grundeigenthums-Börse hat sich in ihrer am letzten Mittwoch stattgehabten Sitzung ganz entschieden für eine geeignete Verbindung des Nord- und Südseite-Parksystems ausgesprochen, und einen Fünfer-Ausschuß eingesetzt, welcher energisch zu Gunsten einer baldigen Verwirklichung dieses Projektes wirken soll. Die zur Annahme gelangten Beschlüsse erklären sich zu Gunsten einer Anlage, welche den Verkehrsansprüchen auf Jahre hinaus genügt.

Die Vereinigung von Hotelwirthen ersuchte um Mitwirkung der Börse in Betreff der Vorschrift der neuen Bauverordnung, welche eine Breite von zwölf Fuß für Treppen in allen in Klasse II entfallenden Gebäuden vorschreibt. Diese Vorschrift, welche eine der Folgen des Iroquois-Theaterunglücks war, wird für übertrieben erklärt, und Präsident Ismond erklärte der Börse, daß Baukommissär Williams sich selbst gegen die Vorschrift aussprach, aber gleichzeitig darauf hinwies, daß er die Verordnung in allen Theilen aufrecht zu erhalten gedenke, bis der Stadtrath eine Aenderung beschließe.

Ein anderes Schmerzenskind der Börse in dieser Beziehung ist die Ordinanz, der zufolge alle Elevatoren in Fabrigebäuden, um welche Treppen führen, von Brandmauern umschlossen sein müssen. Besitzer solcher Gebäude bestehen darauf, daß in solchem Falle die Elevatoren zu wahren Feuerfallen werden würden, und daß die Absicht der Verordnung, Menschen gegen Feuersgefahr zu schützen, vollständig vereitelt würde. Die Angelegenheit wurde an den Ausschuß für öffentlichen Dienst verwiesen.

Nachdem diese Sachen erledigt waren, hielt die Börse ein sog. „Liebesfest" über den Erfolg betreffs der Veröffentlichung derSteuerlisten. Bekanntlich hatte die Börse dem Countyrath mit gerichtlichem Vorgehen gedroht, falls die Behörde auf ihrer Weigerung bestehen sollte, und dies hat die County-Autoritäten höchst wahrscheinlich veranlaßt, Schritte für die gesuchte Veröffentlichung zu thun.

* * *

Der Wochenausweis über registrirte Verkäufe ist wie folgt:

Letzte Woche	626	$2,652,334
Vorhergehende Woche	674	3,409,368
1903	638	2,592,309
1902	666	4,037,589
1901	656	2,798,179
1900	483	2,520,948
1899	491	2,490,683

Chapin & Gore haben das Grundstück 16—22 Adams Str., 81 bei 80 Fuß, neben dem Pullman-Gebäude, auf 99 Jahre in Grundpacht genommen, und zwar zu $10,000 jährlicher Grundrente. Es ist dies auf einer Basis von $3,087 per Frontfuß und $38.50 per Quadratfuß. Das vierstöckige Gebäude soll vorläufig mit einem Kostenaufwande von $75,000 umgebaut, und innerhalb 20 Jahren soll dann ein modernes neues Gebäude errichtet werden.

Die Liegenschaft 152—153 Michigan Blvd., 39½ bei 171 Fuß mit sechsstöckigem Gebäude, mit $173,355 Steuerwerth, und das vierstöckige Store- undFlatgebäude mit 144 bei 100 Fuß an der Südost-Ecke von Ogden Ave. und Van Buren Str., sind für einen nominellen Betrag an die State Savings Bank von Quincy überschrieben worden. Die Bank hält eine Belastung von $40,000 zu 6 Prozent auf beide Grundstücke, einer früheren Belastung von $75,000 im Besitz der New England Mutual unterworfen.

John R. Morris überschrieb die Liegenschaft, 167—169 Madison Str., 40 bei 128 Fuß mit fünfstöckigem Gebäude, die einen Steuerwerth von $175,125 hat, für einen nominellen Betrag an David K. Hill. Das Land unterliegt einem im Jahre 1987 ablaufenden Grundpachtvertrag zu $6000 Grundrente per Jahr.

Das Grundstück 315—317 Fifth Ave., 46 bei 94 Fuß mit minderwerthigem Gebäude, wurde für $50,000 an Frau Harriet B. Borland verkauft. Es hat einen Steuerwerth von $54,900.

Bedeutendere Flatverkäufe der Woche waren: Dreistöckiges Kenilworth-Gebäude mit 100 bei 169 Fuß an der Südwest-Ecke von Kenilworth Ave. und Pleasant Str., $100,000; vierstöckiges Store- und Flatgebäude mit 50 bei 133 Fuß an der Südwest-Ecke von Harrison Str. und Center Ave., $56,000; dreistöckiges Store- und Flatgebäude mit 46 bei 181 Fuß an der Nordost-Ecke von Randolph und Elizabeth Str., $70,000; dreistöckiges Gebäude mit 60 bei 150 Fuß an Kenmore Ave., südlich von Leland Ave., $30,000; dreistöckiges Gebäude mit 32 bei 180 Fuß an Prairie Ave., südlich von 25. Str., $30,000; dreistöckiges Gebäude mit 125 bei 175 Fuß an Washington Boul., östlich von 42. Ave., $75,000; dreistöckiges Store- und Flatgebäude mit 40 bei 160 Fuß an N. Clark Str., nördlich von Oak, $24,000; dreistöckiges Gebäude mit 50 bei 110 Fuß an Calumet Ave., nördlich von 49. Str., $24,000; dreistöckiges Gebäude mit 52 bei 128 Fuß an Calumet Ave., südlich von 45. Str., $26,000.

Die neue chemische Fabrik mit 264 bei 100 Fuß an der Nordost-Ecke von East Ravenswood Park und Farragut Ave., wurde von F. S. Betz an die Frank S. Betz Co. für $75,000 überschrieben.

Der Grundpachtvertrag auf 66½ bei 90½ Fuß an der Nordost-Ecke von Clark und Monroe Str., einschließlich des vierstöckigen Geschäftsgebäudes, wurde von den Peck'schen Erben an Murphy Bros. für $175,000 verkauft. Die bis zu 1982 laufende Grundpacht beträgt $8000 per Jahr. Es soll an dieser Ecke ein zwölfstöckiges Officegebäude errichtet werden, dessen Kosten auf $250,000 veranschlagt sind.

Jacob Helbach pachtete das Grundstück an der Nordost-Ecke von Cottage Grove Ave. und 35. Str., 41½ bei 77 Fuß, auf 35 Jahre, zu $1980 per Jahr für die ersten fünf Jahre und 5 Prozent vom abgeschätzten Werah per Jahr für den Rest der Pachtzeit.

(Fortsetzung auf der 5. Seite.)

Todes-Anzeige.

Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser guter Vater

Paul Wiechmann

nach kurzem schwerem Leiden im Alter von 32 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Sonntag, den 8. Mai, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 893 Ogden Ave., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Bertha Wiechmann gebor. Greise, Gattin.
Lillie und Paul, Kinder.
Friedericke Wiechmann, Mutter.
Lizzie Klinke, Schwester.
F. W. Klinke, Jakob Neumann, Schwäger.
Frieda Wiechmann, Nichte.
Gus Luckow, Stiefbruder. fafon

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere vielgeliebte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Catharina Gebauer geb. Hartmann

am Samstag Morgen um 8 Uhr im Alter von 58 Jahren nach langem schwerem Leiden gestorben ist. Beerdigung findet statt am Montag, den 9. Mai, 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 126 Roscoe Blvd., nach dem Montrose Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

John Hartmann, Sohn.
Meta Hartmann, Schwiegertochter, nebst Enkeln. fafon

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht daß unser geliebter Vater

Henry Beitz

im Alter von 59 Jahren und 11 Monaten am Freitag Abend gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 9. Mai, vom Trauerhause, 1331 Newport Ave., um 9 Uhr Morgens, nach der St. Alphonsus Kirche, von dort per Kutschen nach dem St. Heinrichs Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Henry J., Walter, Mary, Elsie, Joseph, Bernard, Maudie, Ida Beitz, Kinder.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter und Großmutter

Emilie Schlick, geb. Just,

am 6. Mai, Morgens um 7 Uhr, entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Sonntag, den 8. Mai, 2:30 Uhr Nachm., vom Trauerhause, Nr. 1737 Wrightwood Ave., nach Graceland.

Henry Schlick, Gatte.
Hattie Schulz, Emma und Hermann Schlick, Kinder, nebst Enkeln.
fafo
Cleveland Zeitungen bitte zu kopiren.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin

Marie Antoinette Timm geb. Glattacker

am Samstag Nachmittag um 4 Uhr nach schwerem Leiden verschieden ist. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Hermann Timm, Gatte.
Anna Glattacker, Mutter.
Daisy Timm u. Hermann Timm, Kinder.
Beerdigungs-Anzeige später.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Vater nach langem Leiden im Alter von 80 Jahren und 7 Monaten gestorben ist. Beerdigung Sonntag um 2 Uhr, nach Wunders Friedhof. Die trauernde Tochter:

fafon Elfrieda Schlundt.

Todes-Anzeige.

Bekannten und Freunden zur Nachricht, daß unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter

Albertine Blank geb. Bunde

im Alter von 67 Jahren, 11 Monaten und 10 Tagen nach langem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 3751 Dearborn Str., Dienstag Nachmittag um 2 Uhr, nach Oakwood. Tief betrauert von:

Wilhelmine Schulz, Tochter.
Paul Schulz, Schwiegersohn.
Anna Hecht, Schwester, nebst Verwandten.
fafon

WORTH JOCKEY CLUB

18 Tage Rennen—18.
Beginnend Samstag, den 30. April.
Abschluß Freitag, den 20. Mai.
Sechs oder mehr Rennen jeden Tag, beginnend um 2:30 Nachmittags.
Musik von Banks Cregier's Orchester.

Spezielle Züge der Wabash-Bahn, Dearborn-Station (Polk Str.), direkt zum Grand Stand, wie folgt: 7:15 Vm., 9:15 Vm., 12:20 Nm., 12:40 Nm., 12:55 N., 1:05 N., 1:20 N., 1:35 N., 2:05 N. — Alle Züge halten an 22. Str., 41. Str. und 33. Str. Alle Züge täglich, ausgenommen Sonntags. Rückfahrt, ein Spezialzug verläßt den Worth-Rennplatz jeden Tag nach dem fünften Rennen; alle anderen Züge sofort nach Schluß des letzten Rennens. Ferner reguläre Vorstadt-Züge nach Chicago Ridge um 6:05 und 8:00 Vm., ausgenommen Sonntags, und um 8:30 Vm., nur am Sonntag.
25c die Rundfahrt auf allen Spezial-Zügen.
Eintritt: $1.00. ap28X*

HOWARDS Ecke Lincoln und Belmont Ave. Tel. Irving 2283.
Woche, beginnend Sonntag, 8. Mai, Matinee:
"The Celebrated Case"
Spezialitäten zwischen denAkten.—10c Matinees Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag.

Agitations-Versammlung

des Nord Chicago Deutschen Gegenseitigen Unterstützungsvereins, am Sonntag, den 8. Mai, Nachm. 2 Uhr, in Krautwalds Halle, North Ave. und Burling Str. Agitationsversammlung und Beamten-Installirung. Jeder Herr und Dame von 18—55 Jahren kann diesem Verein beitreten. Der Verein bezahlt die Woche $4 Krankengeld, 12 Wochen im Jahr, und $100 Beerdigungsgeld. Beiträge $4 das Jahr.

17. Großes Konzert u. Ball,
veranstaltet von
Bernetts Zither- und Mandolinen-Orchester.
(75 Spieler)
in der Lincoln Turnhalle, Diversey Boulevard und Sheffield Ave., am Sonntag Abend, den 15. Mai 1904. Konzert fängt pünktlich 8 Uhr Abends an.

Gesang-Verein "Polyhymnia".
Großes Konzert und Ball!
Ganz neu! Komische Operette:
Der gestohlene Nachtwächter.
Sonntag, den 15. Mai, 1904, in der Freiheit Turnhalle, 3417—3421 S. Halsted Str. Tickets 25c die Person. An der Kasse zahlbar.
8mai,somison

Erstes Maikränzchen
mit Versteigerung der Maikrone,
abgehalten von der
Star of Illinois No. 835, K. & L. of H.,
Samstag, den 14. Mai 1904, in der Wicker Park Halle, North Ave. und Milwaukee Ave. Eintritt 25 Cents. Anfang 8 Uhr Abends.

Großes Bohnen-Fest und Ball!
gegeben von der
Martha Washington Loge 160, O. M. P
am Samstag, den 21. Mai 1904, in der Neuen Sängerhalle, 1115 W. 12. Str., nahe Western Ave. — Anfang 8 Uhr Abends. — Tickets 25 Cents die Person. 8,15mi

Hugo Schmoll's Singakademie
veranstaltet am 12. Mai
Konzert in Steinway Hall
mai1,8,9,11,12

Aufgepasst!
Bar-Versteigerung
Am Sonntag, den 15. Mai, Morgens 10 Uhr, in Frank Lehrs Halle, Oswalds Grove, findet die Bar-Versteigerung statt für das diesjährige Bayrische Volksfest, welches am 19. Juni in Oswalds Grove abgehalten wird. — Das Komite. sodo

Fred. Potthast.
Main Store:
122 und 124 S. Clark Strasse.
(Round Bar)
Vorzügliche deutsche Küche.
Nordwest-Ecke
State und Van Buren Strasse.
Die besten Mahlzeiten.
Austern täglich frisch von Baltimore.
146 und 148 S. Clark Strasse.
Bester Merchants Lunch.
Direkter Importeur von Weinen, Likören, Zigarren u. s. w.
19ap,1moX*

Concertina

$15. Musik für Concertina. Preisliste frei.
OTTO GEORGI,
1663 Groß Ave. 437 Milwaukee Ave.
21feb,son,1j

Freikarten sehr billig
Von allen Städten in Europa nach irgend einem Punkt in den Vereinigten Staaten u. Kanada. Auskunft ertheilt frei die bewährte deutsche General-Schiffsagentur.
A. C. SHAW,
228 S. Clark Str., Chicago, Jll.
14feb,somisa,1j

THE PHOENIX,
eine Gesellschaft für Sparer.
4 Prozent Zinsen bezahlt. Voller Gewinn-Antheil nach fünf Jahren. Seid Euer eigener Bankier. Es bezahlt sich. 13ap,X,1j
245 Sedgwick Str.

Telephone North 1325 Etablirt 1884
GEO. A. KYLE,
Schindeldächer-Kontraktor
Astfreies California Rothholz und Washington Roth-Zeder. Die einzigen Schindeln erster Klasse. Gutters, Tuck Pointing. Dächer reparirt und Voranschläge geliefert. ap11,6mX
80 HUDSON AVENUE.

Nur für Damen.
Dr. R. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Preis $2.00. Dame zur Bedienung. Zu haben nur in der Office oder per Post von der Dr. R. G. Raymond Remedy Co., 84 E. Adams Str., Zimmer 22, zweiter Floor. Gegenüber der Fair. Stunden von 9—7, Sonntags 2—4. Dmj,1jX

Kapital . . .	$4,000,000
Ueberschuß und unvertheilte Profite	$1,250,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS
Südwest-Ecke
Dearborn und Monroe Str.
Spareinlagen, welche während der ersten 10 Tage im Mai gemacht werden, tragen Zinsen vom 1. Mai an zur Rate von 3 Prozent, halbjährlich gutgeschrieben.
Ein Dollar eröffnet ein Sparkonto.
Spar-Departement offen bis 4 Uhr Nachm. Samstags.
frso

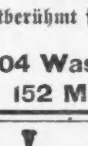
CHICAGO TITLE & TRUST COMPANY
100 Washington Str.
Eignet die einzigen vollständigen Register von den Landtitel-Eintragungen in Cook County.
Ist die einzige Gesellschaft, welche vollständige Abstrakte von Grundeigenthums-Titeln liefern kann, die alle Ansprüche gegen Titel aufweisen.
Garantirt Titel von Grundeigenthum zu Gunsten von Eigenthümern oder Hypotheken-Inhabern, und unter besonderen Umständen untersucht sie Besitztitel irgendwo in den Ver. Staaten.
Ist vom Staat Illinois und allen Gerichtshöfen ermächtigt als Administrator, Ausführer, Vormund, Verwalter, Trustee, Einnehmer und Massenverwalter zu fungiren und ein allgemeines Trust-Geschäft zu besorgen.
E. G. Keith, Präsident; A. R. Marriott, Vizepräsident; Wm. C. Niblack, Vizepräsident und Trustbeamter; H. B. Riley, Sekretär; Wm. R. Folsom, Schatzmeister.
100 Washington Str., Chicago.

Die jeden „Zahltag-Einlage" und 3 Prozent Zinses-Zinsen verhilft vielen Arbeitern zu künftiger Unabhängigkeit.
FEDERAL TRUST & SAVINGS BANK
Kapital $2,000,000 Ueberschuß $700,000
Eröffnet morgen ein Spar-Konto. Nordost-Ecke LaSalle u. Adams Straße.
(Bank Floor.)

Pfeiffer & Diller's
importirte
Essenz für Kaffee

Registrirt Nr. 20130
nach der Direktion gebraucht, erhöht das Aroma und gibt dem Kaffee eine goldgelbe Farbe.
Original-Dose 10c.
Probe-Döschen und Zirkulare frei zu haben in den meisten Grocery- und Delikatessen-Geschäften. Zu haben bei
Henry Schoellkopf, 232 E. Randolph-Str.
3mai,didoson.*

LELEWER'S $2.00 HATS
Weltberühmt für neueste Mode und guten Werth.
104 Washington Strasse,
152 Madison Strasse.


Größtes deutsches
Musikgeschäft
an der Westseite.
Allerlei Musik-Instrumente. — Konzertinas eine Spezialität. —
R. Wunderlich,
261 Blue Island Ave.
Tel. Loomis 321.
1mai,son3mo

Für Europa-Reisende.
Chicago Souvenirs
Ansichten-Albums und unaufgezogene Photographien von Chicago und anderen Plätzen Amerikas. Ansichts-Postkarten von allen Städten Amerikas. Eingerahmte Bilder und elegante Indianer-Souvenirs. Reiseführer, Karten und Reiselektüre.
Koelling & Klappenbach,
Deutsche Buchhandlung.
Chicago, 100—102 Randolph Str. doso

CASPER HAHN CO. — Etablirt 1851.
Das älteste deutsche Paint-Geschäft in Chicago, empfiehlt sich für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten: Kalsomining, Painting, Tapezieren u. s. w.—Alle Arbeiten werden prompt und billig ausgeführt. Voranschläge frei.—Große Auswahl in Tapeten, Paints u. s. w.
Telephon 575 White. **37 Clybourn Ave**
13ap,1m*X

James G. Robertson. Francis A. Lackner, Jr.
Robertson & Lackner.
Geld zu verleihen auf Grundeigenthum.
Bau-Anleihen.
Erste Hypotheken zum Verkauf.
622 Reaper Block,
Nordost-Ecke Clark und Washington Str.
5mai,dosondi,1j

$1,600 erste Mortgage zu verkaufen, 6 Prozent.
A.C.TISDELLE, Banker
Umgezogen nach dem Bank-Floor, 84 LaSalle Str.
4ma,tX,1j

EMIL H. SCHINTZ
120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2804. 1jd1j

Wunderbare Kombinations-Offerte

vom Fabrikanten

Neues östliches Piano und Piano-Spieler, reg. Preis $445
20 Rollen Musik zum Betrieb des Spielers 20
Zusammen $465

Spezielle Offerte, vollständig $275

Ergiebt für Euch ein Ersparniß von $190

Abgeliefert in Eurem Hause oder Geschäftsplatz. Leichte Bedingungen, wenn gewünscht.

W. W. Kimball Co.,
(Etablirt 1857)
Südwest-Ecke Wabash Ave. und Jackson Boulevard.

N. B. — Zur Bequemlichkeit von Leuten, die während des Tages beschäftigt sind, haben wir in 824 Milwaukee Ave. einen Zweigladen eröffnet, wo man dieselben Bargains findet. Offen Abends bis 10 Uhr.

Für Musikfreunde.

Das Chicago Musical College glänzt mit seinen Zöglingen. — Letztes Konzert von Frau Schumann-Heink und Aloys Burgstaller. — Eine talentirte junge Pianistin. — Die New Yorker Metropolitan Oper machte Geschäfte. — Neu-Aufführungen und Allerlei aus der alten Welt.

Vier Stunden lang Opernakte von der „Güte" der „Lucia", des „Troubadour", „Samson und Dalilah" sowie „Carmen" anzuhören, dazu gehört neben der nöthigen Geduld schon ein gut Theil stählerner Nerven, und die Vorstellung wird nur dann erträglich, wenn sie durch wirklich treffliche Leistungen zu einer anregenden gemacht wird. An Material zu dieser Anregung, fehlt es, soweit Musik und Handlung dabei in Betracht kommen, allerdings in dieser Opernzusammenstellung nicht. Aber sie von Dilettanten zu erwarten, und seien es auch stimmbegabte Zöglinge einer Musikschule, das liegt gewöhnlich außerhalb der Hoffnung, mit welcher gewappnet man sich auf seinen Sitz niederläßt. Nun, der Opernabend der Zöglinge des „Chicago Musical College", der am Donnerstag im Auditorium die Freunde und Anhänger der Akademie in Schaaren anzog, bot eine der angenehmsten Enttäuschungen dieser Art. Nicht nur daß die „Opernakte", unter der musikalischen Leitung des Herrn Theodore Spiering, und begleitet von einem aus Zöglingen des Musical College und professionellen Musikern zusammengesetzten Orchesters, wie am Schnürchen gingen, nein, auch die auftretenden Solisten bewiesen, daß das Institut über eine Fülle stimmbegabter und talentvoller Schüler und Schülerinnen verfügt, wie sie wohl zum zweiten Mal von keinem Konkurrenz-Unternehmen des Landes aufgewiesen werden können. Man verlor zeitweise, von dem gelegentlichen Mangel, der erst durch Bühnenroutine zu erlangenden Bewegungsfreiheit der Darsteller abgesehen, vollständig den Eindruck der Neulinge und durfte getrost manche Einzelleistungen weit über viele mit Pomp angekündigte Schöpfungen „Professioneller" stellen. Im Allgemeinen gaben die Leistungen der Damen einen künstlerisch höheren Grad ab, als die der Herren, welche an Material, musikalischem Empfinden und Sicherheit hinter diesen zurückstanden. Eine jugendliche Sängerin von nicht gewöhnlichem Schlag ist entschieden Frl. Ellyn Swanson, welche als „Delilah" in der schwierigen Duettszene mit dem Oberpriester im zweiten Akt, eine Stimmfülle metallischen Glanzes und umfangreicher Scalen entwickelte, welche zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Auch Frl. Mignon Damerest, die Altistin Frl. Louise Harrison und Frl. Helen Allyn sind dazu berechtigt, von einer Opernkarriere mehr wie nur die gewöhnliche Laufbahn zu erwarten. Frl. Clara Elizabeth Mantz, welche die „Carmen" sang, dürfte gleichfalls, wenn sie es will, bald von einem Operndirektor weggelockt werden. Von den Herren zeichnete sich Herr John B. Miller durch die Weichheit und den Schmelz seines lyrischen Tenors aus, den er mit Geschmack zu verwerthen versteht. Es ist natürlich nicht die Aufgabe des Musikreferenten, im vorliegenden Falle im Einzelnen, an die Stimmbildung und deren Verwerthung den kritischen Maßstab zu legen. Es genügt zu konstatiren, daß unter den Händen kundiger Lehrer des Chicago Musical College sich Kräfte befinden, von denen man in der Opernwelt noch hören wird. Das Orchester spielte mit Verve und Präzision, der auftretende Chor, dem nicht allzu große Aufmerksamkeit gewidmet gewesen zu sein schien, that nach Kräften seine Schuldigkeit.

* * *

Gestern Abend gab Frl. Carrie Stucke, eine Schülerin Karl Wolfsohns, in Belmont Hall ein Piano-Konzert, unterstützt von Frl. May Neol, Lehrerin in Curmocks Oratorium-Schule der Northwestern Universität, das sich nicht nur regen Besuchs erfreute, sondern die Anwesenden auch durch den trefflichen Vortrag der Konzertgeberin wahrhaft entzückte. Ein vielversprechendes Talent steckt in der jungen Dame, deren Weg sie auf das Konzertpodium weist.

* * *

Unsere Stadt beherbergt einen jungen Geiger Namens Anton Blaha, einen Freund und Studiengenossen Jan Kubeliks, der aus der böhmischen Schule hervorgegangen, ein Meister seines Instrumentes ist. Er läßt es sich in seiner Wohnung, 206 Lincoln Ave., angelegen sein, Schüler, denen darum zu thun ist, mehr als den Routine-Unterricht im Violinspiel zu empfangen, für das höhere Konzertspiel auszubilden.

* * *

Das Beste hat Herr T. Wight Neumann, der bekannte Impresario, bis zuletzt aufgehoben. Heute Abend 8 Uhr findet im Auditorium unter seiner Direktion das Schlußkonzert der Saison statt, das zwei Sterne am Gesangshimmel, die größte Altistin der Gegenwart, Frau Ernestine Schumann-Heink, und Deutschlands bedeutendsten Tenoristen, Herrn Aloys Burgstaller, noch einmal vor das Chicagoer Publikum bringen wird. Die Namen dieser Sangesgrößen sollten genügen, um das Auditorium bis zum letzten Platz zu füllen, besteht doch das Programm aus wahren Perlen von Liedervorträgen. Herr Herman Diestel hat das Cello Obligato und Frl. Hartmann sowie Herr Edwin Schneider haben die Pianobegleitung übernommen. Das vollständige Programm lassen wir hier folgen:

1 a) Von ewiger Liebe .... Brahms
b) Der Wanderer .... Schubert
c) Ständchen .... Schubert
d) Nur wer die Sehnsucht kennt .... Tschaikowsky
Cello Obligato Herr Hermann Diestel, Frau Schumann-Heink.

2 a) Der Neugierige .... Schubert
b) Morgen .... Strauß
c) Frühlingsfahrt .... Schumann
d) Nonnenwerth .... Liszt
e) Am Rhein .... Liszt
Herr Burgstaller.

3 a) Nocturne F Dur .... Chopin
b) Caprice Espagnole .... Moszkowski
Frl. Hartmann.

4 Duett—a) Engel .... Rubinstein
b) Wanderers Nachtlied .... Rubinstein
Frau Schumann-Heink und Herr Burgstaller.

5 a) Befreit .... Strauß
b) Widmung .... Schumann
c) Wiegenlied .... Hildach
d) Der Lenz .... Hildach
Frau Schumann-Heink.

6 Preislied aus „Die Meistersinger" .... Wagner
Herr Burgstaller.

7 a) Rezitativ u. Arie aus „Paulus" .. Mendelssohn
b) Es hat die Rose sich beklagt" .... Franz
c) Ich grolle nicht .... Schumann
Frau Schumann-Heink.

8 a) Träume .... Wagner
b) Engel .... Wagner
c) Schmerzen .... Wagner
d) Walküre, „Liebeslied" .... Wagner
Herr Burgstaller.

9 Rezitativ u. Arie aus „Der Prophet" .. Meyerbeer
Fides: Frau Schumann-Heink.

* * *

Das Direktorium der „Heinrich Conried Metropolitan Opera House Company" hielt eine Generalversammlung ab, in der Herr Heinrich Conried als Leiter der Oper einen Bericht über die in letzter Woche zum Abschluß gebrachte Opersaison, die erste unter seinem Regime, erstattete. Das Direktorium, so theilte Herr Conried mit, habe außer der gewöhnlichen Dividende von 6 Prozent eine Extra-Dividende erklärt. Das Aktienkapital der Gesellschaft beläuft sich auf $150,000.

Bezüglich der verflossenen Opersaison gab Herr Conried ein Resumée seines Berichts an das Direktorium. Hiernach betrugen die Gesammteinnahmen der Oper, mit Einschluß der Touren nach Chicago, Boston usw., $1,155,000. An Gagen für Künstler, abgesehen von den Auslagen für die Mitglieder des Chors usw., wurden $600,000 gezahlt. Die Kosten des Orchesters beliefen sich auf $98,980. Die Rechnungen für Bühnen- Zimmerarbeiten stellten sich auf $42,6000. Die Auslagen für permanente Zwecke, wie Umbau der Bühne, neue Szenerien, Neuanschaffungen für alte Opern, z. B. neue Kostüme für solche Opern wie „Der Ring der Nibelungen", „Tannhäuser" und verschiedene andere bekannte Opern, für die sämmtlich neue Kostüme beschafft wurden, belaufen sich auf eine Viertelmillion Dollars. Da es sich um permanente Verbesserungen unter dem neuen Regime handelt, wurde nur der fünfte Theil in Abrechnung für diese Ausgaben gestellt. Ein großer Theil der Unkosten entfällt auf den „Parsifal". Der Umbau der Bühne allein kostetete gegen $143,000. Nach Verrechnung dieser Posten und Vermehrung des Reservefonds um einen entsprechenden Betrag wurde die Dividende und Extra-Dividende erklärt.

Die nächste Saison beginnt am 21. November. Die alten Subskribenten sind fast alle dieselben wie im vorigen Jahre, und der Andrang neuer Subskribenten, die nach den alten Subskribenten Berücksichtigung finden, ist, wie Herr Conried sagte, bis soweit um mindestens 150 Prozent größer, als um dieselbe Zeit im vorigen Jahre.

* * *

Der bekannte Sänger-Veteran Herr Anton Schott gab vorige Woche in New York in Chamber Music Hall ein Konzert, zu dem sich eine hinreichend große Anzahl seiner Verehrer eingestellt hatte. Was an Anton Schott zu rühmen ist, ist die jugendliche Begeisterung, mit der er sich an der Lösung seiner Aufgaben macht.

* * *

In Mendelssohn Hall in New York trat zum ersten Male das „Olive Mead Quartett" an die Oeffentlichkeit. Fräulein Olive Mead, die Primgeigerin des Quartetts, eine Schülerin von Franz Kneisel, ist hier mehrfach als Solistin aufgetreten. Auch die Cellistin des Quartetts, Fräulein Lillian Littlehales, hat sich hier und da als Solistin hören lassen. Dagegen waren die zweite Geigerin, Elizabeth Houghton und die Bratschistin, Gladys North, neu auf dem Konzertpodium.

Man hat einigen Grund, einem Damen-Streichquartett mit einigem Mißtrauen zu begegnen; aber man wird sich um so lieber von ihm entwaffnen lassen, als das Quartett bewies, daß es Beethoven und Haydn in klarer Weise zu spielen versteht. Der Eindruck war ein recht günstiger.

* * *

Der bekannte „Beethoven Männerchor" in New York, hat seine alte liebe Halle an der Fünften Straße, wo er unvergeßliche fröhliche Abende verlebte, verlassen und ist nach seinem neuen prächtigen Hauptquartier, M. Heumann's Harlem Casino an der 124. Str. umgezogen. Ein Zug nach oben.

* * *

Pius X. scheint an die Traditionen seiner großen Vorgänger anknüpfen und den Vatikan wieder zur Heimstätte der schönen Künste machen zu wollen. Er befahl, daß ihm Perosi sein Oratorium „Das jüngste Gericht" und das „Stabat Mater", die bei ihrer Erstaufführung im Teatro Costanzi einen bedeutenden Erfolg davongetragen hatten, in der Sala Regia zum Vortrag bringe. So wurde der herrliche Saal in einen Konzertsaal verwandelt. Die Sänger und Orchestermitglieder nahmen auf einem besonders erbauten Podium Platz, auf der Loggia die Bläser. Die Mitte des Saales füllten Sessel für 400 Gäste. Für den päpstlichen Hof war eine besondere Tribüne mit erhöhtem Platz für den Papst errichtet. Die Aufführung spielte sich ohne Unterbrechung ab. Der Papst hörte schweigend, fast unbeweglich, zu. Nur nach dem „Hymnus auf den Frieden", der von der Signora Karola gesungen wurde, applaudirte er lebhaft und gab Perosi das Zeichen zum „bis". Am Schlusse wiederholte er seinen Beifall, ertheilte den Anwesenden den Segen und zog sich in seine Privatgemächer zurück. Dort empfing er Perosi, die Sängerinnen Karola und Bruno und die Sänger Marconi und Gironi und erinnerte im Gespräch daran, daß man seit 400 Jahren im Vatikan zum ersten Male wieder eine musikalische Aufführung unter Mitwirkung weiblicher Stimmen gehabt habe. Als Erinnerung an die Aufführung schenkte er jedem eine goldene Medaille mit seinem Bilde.

* * *

Die Große Oper in Paris bereicherte ihren Spielplan mit dem musikalischen Trauerspiel „Der Sternensohn". Der Stoff des in sechs Bildern sich abrollenden Werkes ist der jüdischen Geschichte entnommen und hat zum Helden den Bar-Kochba, den Sternensohn, der sich gegen den Kaiser Hadrian auflehnte und das Volk Israel beinahe von der römischen Herrschaft befreit hätte. Der Textdichter Catulle Mendès hat darauf verzichtet, einen historischen Operntext zu schreiben, und vorgezogen, den Helden zum Mittelpunkt einer allerdings kaum noch ihren Namen verdienenden allegorischen Handlung zu machen. Leider läßt der Text so ziemlich alles zu wünschen übrig, was man von ihm zu verlangen berechtigt wäre. Es darf daher nicht wundernehmen, daß Camille Erlanger mit dem Texte nicht besonders viel anfangen konnte. Er verfügt weder über musikalische Kräfte noch Begeisterung. Bei ihm ist alles von fast ununterbrochener Düsterkeit. Die Oper hatte einen Achtungserfolg.

* * *

Das Düsseldorfer Stadttheater brachte noch kurz vor Thoresschluß eine neue Oper von Cyrill Kistler „Der Vogt auf Mühlstein" zur Uraufführung, nachdem die Elberfelder Oper im verflossenen Herbst ebenfalls ein Werk Kistlers, „Röslein im Haag", aus der Taufe gehoben. Die Aufnahme des Werkes war sehr freundlich, sie galt aber mehr der tüchtigen Darstellung als der Komposition selbst. Wie die bisherigen Werke des Komponisten, bedeutet die neue Oper keinen dauernden Gewinn für die deutsche Bühne; die musikalischen Kreise, die auf Kistler in früherer Zeit so große Hoffnungen setzten, haben sich getäuscht; auch in diesem Komponisten ist der deutschen Oper der ersehnte Messias nicht erstanden.

* * *

Eine Statistik über die Aufführungen von Opern lebender Komponisten in den drei ersten Jahren dieses Jahrhunderts (1. September 1900 bis 1. September 1903) gibt nach dem von Breitkopf und Härtel zusammengestellten deutschen Bühnenspielplan die überraschende und nicht erfreuliche Thatsache, daß die ausländischen Komponisten den deutschen und deutsch-österreichischen an der Zahl ihrer Aufführungen überlegen sind. Die Deutschen haben nämlich insgesammt 1890 Aufführungen aufzuweisen, während die Ausländer mit 2002 Aufführungen auf deutschen Bühnen glänzen. Komponisten wie Weingartner, Bungert, Pfitzner haben es im Laufe dreier Jahre nicht einmal bis zu der Anzahl von 25 Aufführungen gebracht. Das Verzeichniß der Komponisten, nach der Zahl der ihnen beschiedenen Aufführungen geordnet, ist folgendes: Deutsche und deutsch-österreichische Komponisten: Humperdink 449, Zöllner 244, Kienzl 197, Weiß 188, Goldmark 170, Eugen d'Albert 129, Brüll 121, v. Kaskel 100, Blech 74, Richard Strauß 59, Thuille 43, Kulenkampff 34, Siegfried Wagner 33, Max Schillings 25. Ausländische Komponisten: Mascagni 743, Leoncavallo 551, Saint Saens 227, Charpentier 179, Massenet 121, Puccini 79, Enna 66, Jarno 26.

* * *

Wagners „Nibelungenring" wurde zum ersten Mal in seiner Vollständigkeit in Lyon in Frankreich aufgeführt und erntete riesigen Beifall. Man glaubt, daß Paris jetzt folgen wird. Im Jahre 1867 fiel „Tannhäuser" dort durch — heute sind alle Herzen der Franzosen Wagners Werken eröffnet.

* * *

Der Komponist der „Cavalleria", Mascagni, kommt aus den Prozessen garnicht mehr heraus. Vor einigen Tagen hatte der Kassationshof in Rom die gewaltsame Entfernung des Komponisten aus seiner Direktorwohnung in Pesaro für rechtsungiltig erklärt. Jetzt hat aber derselbe Kassationshof in einer weit wichtigeren Frage gegen Mascagni entschieden. Es handelte sich um die Berufung des Komponisten gegen das am 30. Juni 1903 gefällte Urtheil des Staatsraths, der die vom Verwaltungsrath des Liceo Rossini in Pesaro verfügte Entfernung Mascagnis aus seiner Direktorstellung für rechtsgiltig erklärt hat. Mascagnis Berufung wurde vom Kassationshof verworfen, und es wurden ihm alle Kosten des Verfahrens auferlegt.

* * *

Die Bühnenfestspiele in Bayreuth umfassen diesmal den „Ring", „Parsifal" und „Tannhäuser" und dauern vom 22. Juli bis 20 August.

* * *

Der Musikschriftsteller Dr. Hermann Kretzschmar in Leipzig erhielt eine Berufung als ordentlicher Professor für Musikwissenschaft an die Universität Berlin.

Der Grundeigenthumsmarkt.

(Fortsetzung von der 4. Seite.)

Im Hypothekenmarkt war die Woche von ungewöhnlicher Regsamkeit. Der Wochenausweis über registrirte Pfandbriefe ist wie folgt:

Letzte Woche	437	$2,190,869
Vorhergehende Woche	487	1,468,305
1903	542	1,208,131
1902	334	19,865,425
1901	298	1,790,142
1900	286	1,100,384
1899	326	1,319,297

Die Ausgabe von $400,000 Baubonds der Madison Building Co. für das auf 5,760 Quadratfuß an der Südwest-Ecke von State und Madison Str. zu errichtende Gebäude der Chicago Savings Bank wurde von der Western Trust & Savings Bank übernommen. Der Werth der Sicherheit wird auf $1,100,000 geschätzt. Die Bonds sind in 30 Jahren zahlbar und tragen 5 Proz. Zinsen.

Die Prudential Life refundirte eine vor fünf Jahren gemachte 4½prozentige Hypothek von $175,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf die Grundstücke 170 Madison Str., 30 bei 189 Fuß und 155—157 Washington Str., 40 bei 107 Fuß, die einen Gesammt-Steuerwerth von $374,745 haben.

Dieselbe Gesellschaft übernahm eine Hypothek von $40,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 64 bei 112 Fuß an LaSalle Ave., südlich von Chestnut Str., mit vierstöckigem Apartmenthaus.

Die Chicago Title & Trust Co. machte ein Darlehen von $35,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 120 bei 126 Fuß an 66. Str., westlich von Washington Ave., mit Apartmenthaus.

Andere größere Hypotheken der Woche waren: $20,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf das Grundstück 4592—98 Oakenwald Ave., mit vierstöckigem Apartmenthaus; $40,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 72 bei 149 Fuß an der Ecke von Dearborn Ave. und Division Str., mit Apartmenthaus; $28,500 für fünf Jahre zu 5½ Prozent, auf 50 bei 160 an der Südwest-Ecke von Prairie Ave. und 42. Str., mit Netherlands Apartments; $20,000 für fünf Jahre zu 4½ Prozent, auf das dreistöckige Store- und Flatgebäude mit 100 bei 137 Fuß, 4250—58 Cottage Grove Ave.: $25,000 für fünf Jahre zu 4 Prozent, auf das Grundstück 462—464 Wabash Ave., 40 bei 180 Fuß, mit vierstöckigem Geschäftshaus; $23,500 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 100 bei 60 Fuß an der Nordost-Ecke von Evanston Ave. und Ainslie Str., mit dreistöckigem Apartmenthaus; $26,000 für fünf Jahre zu 5½ Prozent, auf 109½ bei 162 Fuß an Calumet Ave., nördlich von 53. Str., mit Apartmenthaus; $30,000, zahlbar am 30. April 1909, zu 5 Prozent, auf 106 bei 150 Fuß an der Südwest-Ecke von Austin Ave. und South Boul., in Austin, mit Oakland Apartmenthaus; $18,000 für fünf Jahre zu 4½ Prozent, auf die Fabrikliegenschaft an der Südost-Ecke von Clinton und Mather Str.; $10,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 75 bei 130 Fuß, 1495—99 W. Adams Str., mit zweistöckigem Flatgebäude: $15,000 für fünf Jahre zu 6 Prozent, auf 20 Acres an der Nordost-Ecke von Charles Str. und 25. Ave. in Proviso: $12,000 für sieben Jahre zu 5 Prozent, auf 100 bei 150 Fuß an der Südwest-Ecke von Kenmore und Bryn Mawr Ave., mit Edgewater Presbyterianer-Kirche.

* * *

Zahl und Kosten der Neubauten, für welche im Laufe der Woche Bauerlaubnißscheine ausgestellt wurden, waren nach Stadttheilen:

Südseite	68	$ 375,000
Südwestseite	37	168,750
Nordseite	39	231,000
Nordwestseite	64	198,000
Zusammen	208	$ 972,750
Vorhergehende Woche	148	625,100
1903	170	759,485
1902	112	1,042,050
1901	132	614,425
1900	60	209,300
1899	100	375,500

Joseph E. Schwab, Bruder von Charles M. Schwab, welcher früher Präsident der United States Steel Corporation war, hat eine hiesige bedeutende Maklerfirma beauftragt, für ihn in der Nähe von Indiana Harbor einen Komplex von 50 Acres anzukaufen, auf dem eine Gußstahlfabrik mit einer Kapazität von 3000 bis 3500 Tons fertiges Produkt per Monat angelegt werden soll. Es wird veranschlagt, daß die erforderlichen Bauten von $600,000 bis $700,000 kosten werden.

Die mit dem Hull House in Verbindung stehenden Frauen wollen an der Polk Str., westlich von Halsted, ein Klubhaus errichten, welches unter Anderem eine Halle für 800 Personen enthalten soll. Das Gebäude soll zweistöckig, 42 bei 105 Fuß, werden und die auf $20,000 veranschlagten Kosten sind von einer ungenannten Dame geschenkt worden.

Das große freie Feld an der Division und Thomas Str. soll jetzt endlich bebaut werden. Die Forsyth Building Co. hat Kontrakte ausgeschrieben für vier dreistöckige Flatgebäude von je 22 bei 60 Fuß, und 62 zweistöckige Brick-Cottages von je 22 bei 28 Fuß. Die Gesammtkosten werden sich auf etwa $200,000 belaufen.

Die Serviten-Väter wollen an der Kreuzung von Jackson Boul. und Troy Str. ein dreistöckiges Klostergebäude, 140 bei 150 Fuß, erbauen, welches etwa $100,000 kosten wird.

In Morgan Park soll für Rechnung der Universität von Chicago ein dreistöckiges Hotel- und Hallengebäude errichtet werden, welches etwa $35,000 kosten wird.

Die Paper Mills Co. wird 319—327 Fifth Ave. ein siebenstöckiges Officegebäude nebst Lagerhaus, 100 bei 92 Fuß, errichten lassen. Dasselbe soll feuerfest gebaut werden und wird $200,000 kosten.

Größere Flats und Apartments, für welche während der Woche Kontrakte vergeben wurden, sind: Dreistöckiges Gebäude, 56 bei 86 Fuß, South Park Blvd., nahe 51. Str., $50,000; dreistöckiges Gebäude, 100 bei 170 Fuß, mit 24 Flats, Michigan Bvld. und 48. Str., $70,000; dreistöckiges Gebäude, 50 bei 88 Fuß, 3842—44 Michigan Bvld., $30,000; dreistöckiges Gebäude, 30 bei 75 Fuß, Kimbark Ave. und 64. Str., $20,000; dreistöckiges Gebäude, 50 bei 88 Fuß, 6329 Woodlawn Ave., $22,000; dreistöckiges Gebäude, 50 bei 68 Fuß, in Sheridan Park, $23,000; dreistöckiges Gebäude, 50 bei 60 Fuß, an Trumbull Ave. und 15. Straße, $26,000.

* Werdet kräftig und gesund. Trinkt Atlas Brg. Co. Peptomaltene, Kombination von Malz-Extrakt, Hopfen und Pepsin, ein angenehmes Getränk. — Phone Canal 967. 23d,mison*

Jahresfesteffen.

Der Germania-Klub von Chicago hielt gestern Abend im Svithiod-Klubhaus, 1768 Wrightwood Avenue, sein zweites Jahresfestessen ab, das sich zu einem wahrhaft genußreichen Fest gestaltete. Reicher Blumen- und Pflanzenschmuck füllte den Saal, der ebenso wie die geschmackvoll angeordneten Tafeln im Lichterglanze strahlte. Goldsmith's Orchester lieferte die Tafelmusik. Der Präsident des Klubs, Herr Richard O. Kandler, hieß die Gäste willkommen und die Beantwortung der Trinksprüche fiel folgenden Herren zu: „Unser Ziel", Herr Musikdirektor Wm. Boeppler; „Unsere Damen", Herr F. A. Meyenschein; „Patriotismus", Herr Dr. E. G. Merki; „Unsere Gäste", Herr Geo. L. Pfeiffer; „Fortschritt", Herr Prof. Oscar H. Kraft. Als Toastmeister amtirte Herr Dr. Leonard E. Borland. Dem Essen schloß sich ein flotter Ball an, an welchem die Damen reichlich Antheil nahmen.

Dr. Edward Koch ist hier

mit seiner großen, deutschen Schwindsucht- und Asthma-Cure.

Konsultirt ihn in 146 State Straße, Chicago.

Dr. Edward Koch, der Erfinder der Koch'schen Einathmung ist jetzt in Chicago in der Koch Lung Cure, in 146 State Str. Der Doktor behauptet, daß Bronchial Katarrh der Lungen oft als Schwindsucht angesehen wird und er rathet den Patienten, den Magen nicht mit Medizinen anzufüllen, welche mehr schaden als sie helfen. Der Doktor sagt:

„Nur eine direkte Applikation von heilenden dampfartigen Medizinen, Antiseptics und Germiceides auf den Sitz der Krankheit angewendet, kann eine Heilung dieser oder irgend einer anderen Lungenkrankheit herbeiführen, und diese lassen sich nur anwenden, wenn sie in dampfartigem Zustande eingeathmet werden. Die Lungen bilden eine Lufthöhlung und können medizinisch nur durch medicated Luft erreicht werden.

Diese direkte Behandlung wurde zuerst von mir entdeckt, vervollständigt und erfolgreich angewandt. Es ist die einzige natürliche, wissenschaftliche und vernünftige Behandlung, die je für Bronchial-Schwindsuchts-Krankheiten angewandt wurde. Falls sie fehlschlägt, so kann unmöglich etwas anderes erfolgreich sein. Aber sie hat nie Mißerfolg, ausgenommen, die Lungen sind zerstört, ehe sie angewendet wird.

„Ich behaupte bestimmt, daß Bronchial- oder katarrhalische Schwindsucht mittelst meiner heilenden öligen Dämpfe kurirt werden kann, welche auf den Sitz der Krankheit gehen und mit dem keimtödtenden Koch'schen Tuberkuline geschwängert sind. Die Behandlung kann in Eurem eigenen Hause verabfolgt werden.

„Nach jahrelangem sorgfältigem Beobachten und Untersuchen des Speichels von elfhundert Fällen war ich überzeugt, daß völlig drei Fünftel aller Todesfälle, welche durch Schwindsucht verursacht wurden, in Wirklichkeit nur durch katarrhalische Bronchitis, verbunden mit Dyspepsie, welche durch die vielen Medizinen hervorgerufen, herbeigeführt wurden.

„Während ich in Chicago bin, werde ich gern den Speichel untersuchen und mit jedem Patienten kostenfrei konsultiren, wenn er in meinem Institut der Koch Lung Cure, 146 State Str., vorspricht."

SCHLESINGER & MAYER

10c für 20c „Tub" Voile Reste .... Gute Längen.

Einer der außergewöhnlichsten Werthe in waschbaren Stoffen, der je in dieser Sektion offerirt wurde. Basement Verkaufsraum.

10c für 20c vom Stück Tub Voile Rester — 1,000 Rester von wünschenswerthen Längen in einfachen Farben und Mischungen, alles frische Rester von den neuesten Muster dieser Saison. Der Preis an diesen wünschenswerthen Restern wurde eben zur Hälfte herabgesetzt.

2½c für Rester von ungebleichten Muslin-Bettlakenstoffen, schwere Qualität, in Längen von 2 bis 10 Yards. Extra speziell.

37½c für Bettlaken, 2¼×2¼ Yards, gut gebleicht, 3-zöll. Saum oben mit Naht. Ein großer Bargain.

7½c für waschbare Rester, Werth bis zu 15c Yard — 3500 Yards Lawns, Ginghams und Batistes, ein wenig von Allem in dem Assortiment.

7c für Kissenbezüge, 45×36, voll gebleicht, gut gemacht. Diese sind unter dem Kostenpreise. Ein großer Bargain in Kissenbezügen.

Frühjahrs-Schuhe und Oxfords für Frauen zu 1/3 Rabatt.

Zwei Fabrikanten hatten dieselben mit einem Verlust zu verkaufen wegen verspäteter Ablieferungen und rückgängig gemachter Bestellungen. Wir geben Euch den Verlust, den die Fabrikanten erlitten haben, der, wenn Schuhe dieser Sorte in Betracht kommen, sehr bedeutend ist, ein Drittel ab. Basement-Verkaufsraum.

$2 für $3 Damen-Schuhe — 20 neue Muster, in Patent-Leder und Ziegenleder, Schnür oder Knöpfen—McKay genäht, leichter Bevel Edge, doppelt hervorstehende Flexible Sohlen.

$2 für $3 Oxford Damen-Schuhe — 10 verschiedene Muster, in Patent-Leder — für Straßen- oder Dreß-Gebrauch. Die allerneuesten Muster.

$1.25 für $2 Damen-Oxfords und Strap Sandalen; Ziegen- und Patent-Leder; mit hohen französischen Absätzen, oder mittlere und Common Sense, $1.25.

$1.50 für $2.50 Schuhe.

$1½
für $2.50 Patent-Leder Schuhe.
für $2.50 Kid-Schuhe, 20 Muster.
für $2.50 Pat. u. Vici Kid Schuhe.
für $2.50 Box Calf Damen-Schuhe.
für $2.50 Kid franz. Heel-Schuhe.
für $2.50 Pat. franz. Heel-Schuhe.

$1.50 für $2.50 Oxfords.

$1½
für $2.50 Patent-Leder Oxfords.
für $2.50 Patent Corona Oxfords.
für $2.50 Vici Kid engl. Welt Oxf.
für $2.50 Kid hand-gewendete Oxf.
für $2.50 französische Kid Ties.
für $2.50 Juliets und Oxfords.

Marktbericht.

Chicago, den 8. Mai 1904.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, $1.02—$1.06; Nr. 3, roth, $1.00—$1.05; Nr. 2, hart, 90—93c, Nr. 3, hart, 83—92c.

Sommerweizen, Nr. 1, 91—96c; Nr. 2, 88—95c; Nr. 3, 86—94c.

Mais, Nr. 2, 48½—49½c; Nr. 2, weiß, 48½—49½c; Nr. 2, gelb, 53—54½c; Nr. 3, 47½—48c; Nr. 3, weiß, 50½—51½c; Nr. 3, gelb, 50—52c.

Hafer, Nr. 2, 40c; Nr. 2, weiß, 44—45c; Nr. 3, 39½c; Nr. 3, weiß, 42—43c; Nr. 4, weiß, 39—41½c; Standard, 43—44c.

Mehl, Winter-Patents, $4.70—$4.80 das Faß; „Straights", $4.50—$4.60; „Minnesota Hard Patents", $4.50—$4.60; besondere Marken $5.30 bis $5.40.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)— Bestes Timothy $14.00—$14.50; Nr. 1, $12.50—$13.00; Nr. 2 $10.50—$11.00; Nr. 3, $8.50—$10.50; bestes Prairie, $10.00—$11.00; ditto, Nr. 1, $9.00—$10.00; Nr. 2, $8.00—$8.50; Nr. 3, $7.00—$7.50, Nr. 4, $6.50—$7.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai, 91c; Juli, alt, 87½—87¾c; Juli, neu, 86—86½c; September, alt, 82½c; September, neu, 80¼c.

Mais, Mai, 47c; Juli, 48⅜c; September, 47⅞—48c.

Hafer, Mai, 41½c; Juli, 38½—38⅝c; September, 30⅝c.

Provisionen.

Schmalz, Mai, $6.47½; Juli, $6.60; September, $6.75.

Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $11.35; Juli, $11.57½; September, $11.75.

Rippchen, Mai, $6.25; Juli, $6.42½; September, $6.57½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 200 bis 1400 Pfund, $5.50—$5.80 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte schwere Stiere, $5.10—$5.45; gute bis ausgesuchte Stiere, zum Versandt, $4.75—$5.05; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfund, $4.10—$4.85; gute bis ausgesuchte Kälber, $4.00—$5.25; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $2.25—$3.75; Texas Bullen, per 100 Pfund, $2.50—$3.80.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt) $4.85—$4.95 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute schwere Schlachthauswaare, $4.60—$4.80; leichte, gemischte Waare, $4.70—$4.85; leichte, ausgesuchte, $4.65—$4.80.

Schafe: Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $5.10—$5.50; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $4.90—$5.10; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $5.30—$5.85; „Spring Lambs", $5.50—$8.00.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 54,952 Rinder, 9796 Kälber, 126,367 Schweine und 71,759 Schafe. Von hier verschickt wurden: 21,997 Rinder, 358 Kälber, 32,486 Schweine und 12,555 Schafe.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	$ 0.20
Nr. 1, per Pfund	0.17 —0.18
Nr. 2, per Pfund	0.14 —0.15
„Cooleys", per Pfund	0.18
Nr. 1, per Pfund	0.15 —0.16
„Ladles", per Pfund	0.14 —0.14½
Packwaare, frische	0.11 —0.12
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.08½
„Daisies", per Pfund	0.09 —0.09½
„Young American", per Pfund	0.10 —0.10½
Schweizer, neu, per Pfund	0.13
Limburger, neu, per Pfund	0.12
Brick, per Pfund	0.09½
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.15½
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.15 —0.15½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.10½—0.11
do., „Springs", das Dutzend	5.50 —6.00
Truthühner, das Pfund	0.12
Enten, das Pfund	0.12 —0.12½
Gänse, das Dutzend	5.00 —7.00
Geflügel (Kühlspeicher)—	
Hühner, das Pfund	0.10 —0.11
Enten, das Pfund	0.12 —0.12½
Gänse, das Pfund	0.08 —0.09
Truthühner, das Pfund	0.14 —0.15
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.03 —0.04
80—95 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.05 —0.05½
85—110 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06 —0.07
Fische—	
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund	0.12
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.15
Weißer Barsch, per Pfund	0.09
Pickerel, per Pfund	0.09
Hechte, per Pfund	0.11
Karpfen, per Pfund	0.03
Perch (zugerichtet), per Pfund	0.05
Lachs, per Pfund	0.11
Schellfisch, per Pfund	0.06
Halibut, per Pfund	0.09
Flundern, per Pfund	0.06½
Aale, per Pfund	0.11
Häring, per Pfund	0.04½
Makrelen, per Stück	0.25
Trout, per Pfund	0.10
Mackerel, per Pfund	0.25
Lobster (gekocht), per Pfund	0.20
Wild—	
Bekassinen, Dutzend	1.23
Regenpfeifer, Dutzend	1.00 —1.25

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, Baldwins, Faß	2.50 —3.00
do., Greenings, Faß	1.50 —3.00
Zitronen, Kalifornia, per Kiste	1.25 —2.15
Orangen, Kalifornia Navels, per Kiste	2.00 —2.50
Bananen, „Jumbo", Bündel	1.50 —2.00
Erdbeeren, Louisiana, 24 Pints	1.00 —1.75
Kopfsalat, per Bushel	0.50 —0.75
Rothe Rüben, Louisiana, per Faß	2.50 —3.00
Kraut, Louisiana, per Kiste	2.25 —2.50
Blattsalat, hiesiger, per Kiste	0.15 —0.25
Grüne Zwiebeln, hiesige, per Kiste	1.50 —2.25
Trockene Zwiebeln, 70 Pfund	1.75 —2.00
Rüben, per Faß	2.00 —2.50
Mohrrüben, Louisiana, per Faß	3.50 —4.00
Tomaten, Florida, 6 Körbe	1.00 —1.50
Rettige, hiesige, per Dutzend Bündel	0.40 —0.50
Sellerie, Kalifornia, per Bündel	0.40 —0.85
Gurken, hiesige, per Dutzend	0.50 —0.75
Spinat, Baltimore, per Kiepe	0.50 —0.60
Spargeln, per Kiste	0.75 —1.10
Schotenerbsen, Mississippi, per Bushel	1.00 —1.50
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, Florida, per ⅓ Bushel	0.75 —1.00
Wachsbohnen, per ⅓ Bushel	1.00 —1.25
Trockene „Beans", auserlesen, per Bushel	1.78 —1.80
Geringe Sorte	1.25 —1.50
Rothe Nierenbohnen	2.65 —2.75
Kartoffeln, per Bushel, in Carladungen—	
Burbanks, beste, per Bushel	1.05
Geringere Sorten, per Bushel	0.98 —1.00
Rurals, per Bushel	1.05 —1.08
Neue, Bermudas, per Faß	5.00
Süßkartoffeln, hiesige, per Faß	1.00 —1.25

Leset die „Abendpost".

Aus Vereinskreisen.

Der Nord-Chicago Gegenseitiger Unterstützungs-Verein wird morgen Nachmittag 3 Uhr in Krautwald's Halle, Ecke Burling Str. und North Avenue, seine neuen Beamten installiren und nachher ein gemüthliches Tanzkränzchen veranstalten. Die Einführung wird durch Ex-Präsident Wilhelm Eck vorgenommen. Folgendes sind die Vorstände: Präsident Henry Eickhoff; Vize-Präsident Adelheid Lueck; Sekretär Minnie Roth; Schatzmeister G. Klug; Führer Minna Becker; Innere Wache Lorenz Dzida; Aeußere Wache Emilie Löwenstein; Verwaltungsrath: Heinrich Behrens, Carl Wuttke, Ludwig Lueck; Finanzausschuß: Wilhelm Buseck, Michael Geibel, Minna Eickhoff.

Der Pretoria Verein, Gegenseitige Unterstützungs-Gesellschaft, hält morgen Nachmittag 2 Uhr in Matthei's Halle, Ecke Canalport Ave. und Union Str., eine Agitations-Versammlung ab. Männer und Frauen im Alter von 18 bis 55 Jahren sind aufnahmefähig. Die Aufnahmegebühr beträgt $1.00. Der Verein hat seit seinem Bestehen große Lebensfähigkeit bewiesen und versteht es durch Bedachtsamkeit und Energie immer weitere Preise für sich zu gewinnen.

Schulzensus.

Am Montag wird auf der Nordseite mit der Aufnahme des Schulzensus begonnen werden. Die übrigen Stadttheile werden sodann an die Reihe kommen. In sechs Wochen dürften die Arbeiten beendigt sein. Die Zensus-Beamten stehen unter Aufsicht des Herrn Larson, des Sekretärs des Schulraths.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Müller, Henry, 46 J., 3310 S. Irving Avenue.
Friedberg, Andrew, 78 J., 1543 Aldine Str.
Balle, Hermann, 57 J., 1226 Roscoe Str.
Rathauser, Jan, 54 J., 798 Allport Str.
Apfel, William, 45 J., Arbeitshaus.
Hoffmann, George, 2 J., 5648 Center Ave.
Eichenbaum, Julia, 35 J., 365 W. North Ave.
Schlick, Emilie, 60 J., 1737 Wrightwood Ave.
Hallberg, Otto, 38 Mon., 354 55. Str.
Roisener, Erdman, 84 J., 1237 N. Sawyer Ave.
Wolff, Dorothea, 86 J., 675 20. Str.
Marx, Agnes, 71 J., 9 Cedar Str.
Guggenheim, Johanna, 72 J., 578 45. Place.
Wildauer, Elisabeth, 74 J., 944 W. 53. Str.
Berlin, Emma, 38 J., Cook County Insane Hospital.
Groß, John, 51 J., 22 S. Leavitt Str.
Velten, Herman, 56 J., 330 N. Spaulding Ave.
Winters, Mary, 21 Tage, 847 N. Hoyne Ave.
Arnold, Alice, 1 Mon., 2487 W. Lake Str.
Greinke, Albert, 45 J., 584 W. 23. Str.
Dahms, William, 32 J., 31 Sullivan Str.
Kohnstedt, Nellie, 29 J., 1132 W. Lake Str.
Heide, Frederick, 77 J., 727 Wells Str.
Schott, Theodore, 78 J., 193 N. Curtis Str.
Hanzow, Wilhelmina, 72 J., 1139 N. 57. Ave.
Happ, Tonie, 26 J., 5009 Loomis Str.
Freiberger, Albert, 44 J., 2 Higgins Court.
Schmidt, John, 80 J., 371 Garfield Ave.
Adler, Eddie, 2 Mon., 71 Cypreß Str.

Bankerott-Erklärungen.

Im Bundes-Distriktsgericht wurden Gesuche um Bankerott-Erklärung eingereicht von: Harry Reed, Verbindlichkeiten $1,674; Bestände $75.

Frei an Rheumatismus Kranke!

Wenn Ihr mit Rheumatismus oder Gicht behaftet seid, dann schickt sofort Euren Namen ein und Ihr werdet ein freies Probe-Packet „Gloria Tonic", und außerdem das mit vielen Abbildungen in vortrefflicher Weise ausgestattete Buch über Rheumatismus und Gicht kostenlos zugesandt erhalten. In diesem Buch werdet Ihr Alles über Euren Zustand finden. Noch niemals ist ein Mittel entdeckt worden, von dem so viel Gutes gesagt wurde als von „Gloria Tonic", und wer dasselbe mit Beharrlichkeit gebraucht, wird seinen Rheumatismus sicherlich dadurch los werden. Bedenkt, daß dieses Mittel Tausende heilte, darunter Hunderte, welche an Krücken gingen und andere, welche von den besten Aerzten als unheilbar erklärt worden waren. Dies ist keine leere Behauptung, sondern eine Thatsache, die von ehemaligen Leidenden aus allen Theilen des Landes durch freiwillige Zeugnisse erhärtet wird. Patienten, die das hohe Alter von 80 Jahren und darüber erreicht hatten, hat „Gloria Tonic" die Gesundheit wieder verschafft. Hochbetagte Frauen, die Jahre lang kein Glied rühren konnten, die gefüttert werden mußten, können sich jetzt selbst helfen. Sie wissen nicht, wie sie ihrem Jubel darüber Ausdruck geben sollen. Dieses Mittel heilte kürzlich einen Herrn, der über 30 Jahre gelitten und dem fünf Aerzte nicht helfen konnten. Schreibt sofort. Adressirt: John A. Smith, 202 Gloria Bldg., Milwaukee, Wis. 10ap,sosun,1j

Taubheit-Buch frei

Wie das Gehör wieder zu erlangen

Das beste Buch, das je über Taubheit geschrieben wurde und wie sie geheilt werden kann, wird absolut frei weggegeben von dem Verfasser, dem Taubheit-Spezialisten Sproule, der größten Autorität der Jetztzeit über Taubheit und alle Ohrenleiden.

Das Buch enthält Auskunft, welche den Tauben von großem Werthe ist. Es wurde geschrieben, um Allen, die an Taubheit leiden, zu helfen, und erzählt von den Ursachen, Gefahren u. der Heilung von Taubheit in verständlicher Weise. Es zeigt, wie die inneren Röhren des Ohres sich verstopfen, wodurch das Gehör verloren geht, und erklärt das schreckliche Klingen und Summen in den Ohren, und wie es beseitigt wird. Feine Zeichnungen von den besten Künstlern illustriren seine Seiten.

Wenn Ihr von Taubheit kurirt werden wollt, schreibt wegen dem Buch, und erfahret was Ihr thun müßt. Taubheit kann jetzt kurirt werden, und dieses Buch erklärt Euch auf welche Weise. Es steht in großer Nachfrage, deshalb schreibt heute. Schreibt Euren Namen und Adresse deutlich auf die punktirten Linien, schneidet den freien Koupon aus und schickt ihn sogleich an **Taubheit-Spezialist Sproule, 2 bis 7 Doane Str., Boston.** Ihr erhaltet das Buch umgehend. Schreibt deutsch oder englisch.

Freier Taubheits-Buch Koupon.

Name...

Adresse...

Vergnügungs-Wegweiser.

Grand Opera House. — Geschlossen.
Illinois. — „The Office Boy".
Bush Temple of Music. — „Secret Service".
Garrick. — „An English Daisy".
Studebaker. — „The Sho-Gun".
Howards. — „Alvin Joslin".
Cleveland. — Vaudeville.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Gleichklang (1575).
Von Frl. Caecilie Wilkin, Chicago.

Wer nicht gern und freudig rühret
Mein Wort, im ersten Sinn,
Bleibt's im zweiten, oder wird's!
Denn des Menschen Trägheit führet
Fast stets zu Noth und Elend hin.

Silbenräthsel (1576).
Von Henry Langfeldt, Chicago.

Wenn jemand in die Erste beißt,
Da braucht er keine Zähne;
Bist Du in diesem Land die Zweit',
An Spott und Tadel Dich gewöhne.
Schön—Ganzes—strahlet die Natur —
Zur Frühlingszeit; der Wald, die Flur.

Rechnungsaufgabe (1577).
Von Mathias Straka, Chicago.

Man entnehme aus folgenden Namen die bezeichneten Bruchtheile heraus:
Ein Viertel von Strehlen.
Ein Drittel von Berlin.
Zwei Fünftel von Eichenbühl.
Ein Viertel von Eschwege.
Ein Fünftel von Krähwinkel.
Zwei Neuntel von Stuttgart.
Zwei Neuntel von Rotterdam.
Zwei Neuntel von Palästina.
Ein Viertel von Eppingen.
Ein Viertel von Budapest.
Ein Halbes von Wien.
Man addire und das Ergebniß wird sein: Ein bekanntes Sprichwort.

Ergänzungs-Aufgabe (1578).

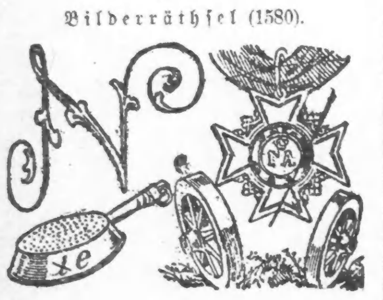
Latein, Ende, Stadt, Auge, Land, Lohn, Zahn, Mantel, Stock, Licht.

Vor jedes der oben angeführten Wörter ist ein neues Wort zu stellen, so daß zusammengesetzte Hauptwörter entstehen. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter ergeben den Namen eines berühmten englischen Dichters. Zur Verwendung kommen folgende Wörter: Haupt, Iser, Jäger, Löwen, Mai, Neun, Nord, Opfer, Ost, Trauer.

Rösselsprung (1579).
Eingeschickt von Frau Louise Pinger, Chicago.

×	hat	al	frau	ber	×
schmeckt	hei	a	dem	les	ein
chen	wo	die	so	der	in
ter	mann	schmeckt	wohl	leich	nicht
schon	wo	nat	In	brannt	zeit
ihrem	an	der	ter	ehe	tes
ter	wei	chen	ge	der	ist
×	kohl	flit	die	lo	×

Bilderräthsel (1580).



Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen eingelaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2 Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie, durch die Post zugeschickt haben will, muß, die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einschicken.

Nebenräthsel.

1. Gleichklang.
Eingesch. von Frau Anna Wilde, Chica.

Mit Zittern bei Kranken die Sorge es sieht;
Manch' Händchen beim Stricken sich daran müht;
Der Mond zu den wechselnden Pflichten es zählt;
Die Liebe es freudig bei Leiden erwählt.

2. Räthsel.
Eingeschickt von J. B. Alt, Kenosha, Wis.

Der Frühling kommt, ich flieg' im Wald,
Bin munter, und sing', daß Echo schallt;
Bin heimathlos, doch nicht verlassen;
Ich bin ein Dieb, man wird mich hassen,
Im Reich der schönsten Sänger all',
Verderb' ich viel, stehl' ohne Zahl;
Wer nun mein' Namen rathen kann,
Les' rückwärts, findet dasselbe dann.

3. Kreuzräthsel.
Von C. E. Winckler, Chicago.

1 . .	2 . .
3 . .	4 . .
5 . .	6 . .

1—4 Körpertheil.
1—5 Hörsaal.
2—6 Gewand.
1—2—3 Stadt in Illinois.
3—6 Vogel.
4—3 Mitteldeutsche Stadt.
4—5—4 Ist „festlich", „üppig" oder „wüst".
5—6 Erquickung.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Scherzräthsel (1569).
Hanna.
Richtig gelöst von 88 Einsendern.

Silbenräthsel (1570).
Liebevoll.
Richtig gelöst von 74 Einsendern.

Gleichklang (1571).
Versetzt.
Richtig gelöst von 85 Einsendern.

Magisches Zahlenquadrat (1572).

5	8	6	7
7	6	8	5
8	5	7	6
6	7	5	8

Richtig gelöst von 80 Einsendern.

Rösselsprung (1573).
Der Gockelhahn schreit Kikeriki
Und weckt die Leut' zur Arbeit früh;
Doch denken manche, ich geb' nichts d'rum,
Und legen sich auf die andere Seit' herum.

Bilderräthsel (1574).
Es singt ein kleiner Distelfink.
Richtig gelöst von 10 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Silbenräthsel. — Majonnaise.
2. Rechnungsaufgabe. — Frau Martha Rogge.
3. Füllaufgabe. — 1. Ein; 2. Bein; 3. zwei; 4. drei; 5. vier; 6. fein.

Richtige Lösungen sandten ein:

Frau Käthe Weigand (5 Preisaufgaben — 2 Nebenräthsel); „Mauerblümchen" (5—2); Reinholdy (5—0); John Forster (4—0); J. L. Eichacker, Homestead, Ia. (5—0); Frau Else Haman (3—2); C. E. Winckler (6—3); Frau Helene Brockmyer (4—1); John Ruschel, Danville, Ill. (4—0); Frau Anna Pinnow, Maywood, Ill. (5—0); Frau Minnie Torge (4—0); Frau M. Melsheimer (3—0); Frau E. Keller, Milwaukee, Wis. (4—1); F. Joggerst (5—0); H. Kornrumpf (5—2); Frau M. Wiese (4—1); Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Ill. (4—2); Frau Schulz (4—1); Frau Auguste Krause (3—1); Frau R. Ziegenhagen (4—2); Minna Deppe, Racine, Wis. (3—0); Celia Heurich (2—0); Frau L. Leopold (3—0); Frieda Woerner (3—0); G. Bieleck (4—1).

Auguste Schwemer (5—2); Theo. C. Goebel (4—0); F. A. Frintner (5—0); Henry Langfeldt (4—2); Frau Helene Nehlsen (5—1); E. Doederlein (3—1); Oscar J. Schmidt (4—2); Frau E. zur Rhanek-Sturm, Jacksonville, Ill. (5—2); Max M. Miller (5—2); Mathias Straka (4—1); J. Naber (4—0); Frau Anna Wilde (2—1); Frl. M. Koehler (4—0); Frau Louise Pinger (5—1); Frau Martha Rogge (5—2); Adolph Grote (5—1); Frl. Johanna Boseck (5—1); Frau Annette Schieß (3—0); Chas. Herbertz (4—2); Frau Bertha Janz (5—3); Frau Rosa Schlogl (5—2); John Sissulak (4—0); P. S. Raarup (5—3); Carl Boseck (3—2); G. Michael, Hammond, Ind. (4—2).

Frau F. Zielke (4—1); M. Kofski (3—1); Frau Bertha Plewe (4—0); M. Kettering (5—3); Frau Mina Ertl (4—2); Frau E. Lomberg (4—0); Frau Anna Stolbe (4—1); „Hummel", Oak Park, Ill. (5—2); John Trostorff, Milwaukee, Wis. (3—1); Frau B. Knuepfer, Milwaukee, Wis. (5—1); Frl. Olga Dingeler (5—1); Frau L. Müller (5—2); Frl. Caecilia Wilkin (4—3); Frau Karoline Schmidhofer (5—1); Frau Agnes Fellinger (5—1); Th. O. (5—2); Ernst Schmidt jr. (4—2); Rudolf Schweitzer (5—1); Jennie Klatscher (3—0); Fritz Kirchherr (5—2); C. H. Thomsen (5—1); R. Winckler (6—3); H. Zimmermann (5—3); A. Paul Steffens (4—2); Frau Agnes Groß (4—1).

E. W. Fandrey, Toledo, O. (4—1); J. Splittgerber, Toledo, O. (4—1); Frau Anna Meiners (5—2); E. A. Wagner (4—2); Frau Alwine Wiesen (4—1); Frau Antonia Bialk (3—2); Alex. Burkhart jr., Sheboygan, Wis. (4—0); Frl. Alma Brehme (5—1); C. L. Scharien (5—2); Leo Lettocha (4—2); F. H. Roeßler (5—3); Louis Mueller (2—0); Frau Emma Kredler (4—0); Frau F. L., Davenport, Ia. (4—2); E. Voßberg (4—3); Frau Rötzheim (5—3); Frau E. Scheffler (?) (4—1); Gerh. Carstens (5—1); Frau Pauline Gebauer, New York (4—1).

Prämien gewannen:

Scherzräthsel (1569). — Loose 1—88. E. W. Fandrey, 1001 Belmont Ave., Toledo, O.; Loos Nr. 74.
Silbenräthsel (1570). — Loose 1—74. Frau L. Leopold, 4346 Grand Blvd., Chicago; Loos Nr. 19.
Gleichklang (1571). — Loose 1—85. „Reinholdy", —, Chicago; Loos Nr. 3.
Zahlenquadrat (1572). — Loose 1—80. Frau Rosa Schlogl, 1856 Belmont Ave., Chicago; Loos Nr. 44.
Rösselsprung (1573). — Loose 1—65. Frau Mina Ertl, 201 Balmoral Ave., Chicago; Loos Nr. 37.
Bilderräthsel (1574). — Loose 1—10. — John Sissulak, 2859 Lowe Ave., Chicago; Loos Nr. 3.

Räthsel-Briefkasten.

Leo Lettocha; „Mauerblümchen"; E. Nelles; H. Kornrumpf; Hy. Langfeldt; G. Michael, Hammond, Ind. — Neue Aufgaben erhalten. — Dank.

— Aus der Reitschule. — Wachtmeister (zum Rekruten, der vom Pferde fällt): „Fortwährend liegen Sie auf der Erde, vergessen Sie doch nicht, daß Sie beim stehenden Heere sind!"

— Ein alter Praktiker. — Mein Fräulein, darf ich Ihnen meinen Schirm anbieten? — Aber Sie haben doch gar keinen Schirm bei sich! — Macht doch nichts; wir nehmen doch selbstverständlich 'ne Droschke.

Lokalbericht.

Keine Musterehen.

Der Bauunternehmer Geo. C. Miller schwer beschuldigt.

Allzu trinkfester Schankwärter.

Die Frau drohte, das Gas anzudrehen, während der Mann schlief. — Früherer Polizist klagt auf Wiederanstellung. — Feindliche Nachbarn.

Vor Richter Kavanagh wurde gestern die Klage von Frau Mary Mowan auf Scheidung von ihrem Gatten und auf Aufhebung der Entscheidung, laut welcher der Beklagte vor zwei Jahren selbst die Lösung der Ehe erwirkte, verhandelt. Die Protokolle in letzterem Falle sind aus den Gerichtsarchiven verschwunden, und der Advokat John W. Richey, welcher seiner Zeit Mowan vertrat, wurde dieserhalb gestern vernommen, gab aber an, von diesem Diebstahl keine Kenntniß zu haben, auch wollte er sich der Einzelheiten der damaligen Klage nicht mehr zu erinnern vermögen. Mowan soll auf meineidige Aussagen hin die Scheidung erlangt haben, von der seine Frau erst sechs Monate später vernahm, als sie ihre Schwester Bridget Keville besuchte, welche bei Pastor Lloyd Jenkins Jones bedienstet ist, und ein Schreiben von dem Gatten erhielt, worin er ihr seine Abreise nach Afrika anzeigt. Die Frau Pastorin wurde gestern auch als Zeugin vernommen. Das Ehepaar Mowan wohnte früher in Lincoln, Ill.

Frau Elizabeth Miller, welche gestern Richter Kavanagh um Scheidung von dem Bauunternehmer Geo. C. Miller bat, erzählte auf dem Zeugenstand, ihr Gatte habe sie einst in ein Zimmer eingeschlossen und dann mit vorgehaltenem Revolver gezwungen, ihm ihre Ersparnisse auszuliefern. Ein anderes Mal soll er eine Handtasche nach ihr geworfen und sie angegriffen haben, weil sie nach seiner Ansicht zu spät vom Begräbniß ihrer Mutter zurückgekehrt sei; dann wieder soll er ihr den rechten Arm so verdreht haben, daß sie ihn eine ganze Woche lang nicht gebrauchen konnte. Angeblich hat er sie auch mit großer Wucht gegen die Thür und auf den Fußboden geworfen, wenn sie gegen sein Börsenspiel protestirte. Das Paar heirathete am 7. Oktober 1896 in Wheeling, W. Va., und trennte sich am 29. März dieses Jahres. Die Eheleute wohnten 567 45. Place.

Frau Julia Kennedy, 38 Lincoln Park Boulevard, führte als Scheidungsgrund an, daß ihr Gatte, Mathew Kennedy, ein Schankwärter, zu häufig betrunken heimkomme und ihr dadurch das Dasein verbittert werde. Das Paar heirathete am 28. August 1901 zu Sterling, Ill., und trennte sich am letzten Neujahrstage.

Isidor Hoffman beschuldigte vor Richter Kavanagh gestern seine Gattin der Untreue. Obwohl er, wie er sagte, seiner Frau sein ganzes Gehalt gegeben habe, sei sie doch des Zusammenlebens überdrüssig geworden. Nachdem sie ihn verlassen hatte, will er ermittelt haben, daß sie weder die Miethe, noch den Grocer, noch sonstige Haushaltungsunkosten bezahlt habe, obwohl er ihr Geld zu dem Zwecke gegeben hatte. Er mußte infolge dessen Geld borgen, um jene Schulden zu tilgen. Das Paar heirathete am 16. November 1897 und lebte bis zum 15. März 1901 zusammen. Hoffman wohnt 118 Newberry Str.

Frau Louise F. Meyer, 234 Ferdinand Str., bat Richter Kavanagh gestern um Scheidung von Chas. F. Meyer, Schankwärter in der Wirthschaft 87 Clark Str., weil dieser sie vier Monate nach der Hochzeit, am 22. März 1903, verlassen haben soll.

Ferner wurden gestern folgende Scheidungsklagen verhandelt:

Sophie gegen Andrew Hollen, 187 N. Curtis Str. Heiratheten am 3. Juli 1897. Angeblicher Scheidungsgrund: Grausamkeit.

Sarah gegen J. W. Kayser, 206 Hudson Ave. Angebliche Gründe: Grausamkeit und böswilliges Verlassen.

Ellen gegen John G. Karlson, 808 Southport Ave. Heiratheten vor sieben Jahren. Böswilliges Verlassen.

Richter Holdom setzte gestern das Frau Carrie Kane bewilligte Nährgeld von $200 auf $150 den Monat herab. Die Frau erwirkte am 25. November 1902 von Harry Wilson Kane, Präsidenten der Princeß Waist Co., auf den Grund des Verlassens hin die bedingte Scheidung. Kane machte vor dem Richter gestern geltend, daß seine Einnahmen sich vermindert hätten. Man einigte sich dann auf $150 den Monat Nährgeld. Frau Kane wohnt 5558 S. Park Ave. und Herr Kane 2724 Michigan Ave.

Rose Vek ging allabendlich zum Tanz, und als ihr Gatte, Joseph Vek, ein Arbeiter, darob sein Mißfallen äußerte, drohte sie angeblich, das Gas anzudrehen, während er schlief. Auch soll sie versucht haben, ihn mit einer Gabel zu stechen, Teller nach ihm geworfen und ihn wiederholt geschlagen haben. So behauptet Vek wenigstens in einer Klage auf Scheidung, welche er gestern im Superiorgericht eingereicht hat.

Wm. Goeters hat gestern auf Lösung seiner Theilhaberschaft mit Hy. Miller in dem Hufschmiedegeschäft, 2223 Wentworth Ave., geklagt; er bezichtigt Miller, im Namen der Firma Schulden gemacht zu haben.

Michael Hayes wurde am 15. Januar 1902 wegen Ungehorsams seines Postens als Polizist enthoben. Gestern hat er im Superiorgerichte Schritte behufs Wiederanstellung gethan. Er behauptet in seiner Eingabe, daß die Zivildienstkommission kein Recht hatte, ihn zu entlassen.

Chas. Haase, 864 W. 34. Pl., und Frau Catherine Bliß, 866 W. 34. Pl., sind einander spinnefeind. Am 8. Januar wurde Haase auf einen von Frau Bliß erwirkten Haftbefehl hin unter der Anklage verhaftet, ohne den nöthigen Erlaubnißschein zu besitzen, ein Gebäude forttransportirt zu haben. Fünf Tage war er in Haft, dann wurde er freigelassen, da sich die Unwahrheit der Anklage herausgestellt haben soll. Gestern hat Haase nun die Frau im Kreisgericht auf $5000 Schadenersatz verklagt, weil durch deren Vorgehen angeblich sein Ruf geschädigt wurde.

Der Grocer Andrew J. Makowski, 325 N. Sangamon Str., hat gestern wegen angeblich ungerechtfertigter Verhaftung unter der Anklage des Meineids den Advokaten J. A. Silha, Unity-Gebäude, und Stanislav Brzezinski, 710 W. 18. Str., im Kreisgericht auf $25,000 Schadenersatz verklagt. Der Kläger hatte gegen Brzezinski ein Zahlungsurtheil über $12.50 für gelieferte Waaren erlangt, und am nächsten Tage ließen ihn die Beklagten verhaften, Polizeirichter Doyle sprach ihn aber frei.

War schwermüthig.

Der 65 Jahre alte Charles Gerloff, 317 North Park Ave., endete gestern sein Dasein, indem er Karbolsäure verschluckte. Kurz nach dem Frühstück hatte sich Gerloff nach dem Schuppen im Hofe begeben und dort das Gift genommen. Die Leiche wurde nach dem Bestattungsgeschäft 237 North Park Ave. gebracht. Gerloff soll schwermüthig gewesen sein.

—Scheinbares Gegentheil. — Sie: Fühlst Du Dich nicht reich und selig in meinen Armen? — Er: Im Gegentheil — armselig.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Agenten und Canvassers um einen guten Haushaltungsartikel zu verkaufen, kann in der Tasche getragen werden. Vorzügliche Gelegenheit für Buch- und Versicherungs-Agenten. Zu erfragen Sonntag Vormittag von 10 bis 12. 646 N. Halsted Str., Top Front Flat.

Verlangt: Aufgeweckter Junge, kann das Glasschildermachen erlernen. Muß bei Eltern wohnen. 69 La Salle Ave. somodi

Verlangt: Ein erfahrener Junge an Cakes. 880 W. 21. Str.

Verlangt: Ein ordentlicher Junge, der die Cake-Bäckerei erlernen will, leichte Arbeit, Landstädtchen, $2.50 und Board die Woche. Zu erfragen Montag Nachm. 4 Uhr im Saloon 14 Wells Str.

Verlangt: Ein erfahrener Saloon-Porter. Nr. 73 Dearborn Ave., Ecke Illinois Str., Herman Jahn.

Verlangt: Mann zum Abliefern und Kollektiren. Lohn $12 die Woche und Carfare. $150 Kaution. Zu erfragen: 100 Washington Str., Zimmer 1603.

Verlangt: Vier Painter (Union-Arbeiter) für Kirchen, gewöhnliche Arbeit. Vorzusprechen auch Sonntag. Joseph Bittur, 43 S. Sheldon Str., nahe Madison. somo

Verlangt. Schneider im Store zu arbeiten. Zu erfragen Sonntag von 10 bis 12 Uhr in 755 W. 43. Straße.

Verlangt: Porter für Saloon, nur einer der am Tisch aufwarten kann. 190 Dearborn Straße.

Verlangt: Verkäufer um Aktien (Shares) einer guten Oel-Gesellschaft zu verkaufen. Eine gute Kommission wird für den Verkauf gezahlt. Schreibt oder sprecht vor in Zimmer 505, 100 Ost Lake Str., Chicago. C. C. Brown & Co.

Verlangt: Verheiratheter Mann, um sich nützlich zu machen; muß mit Pferd umgehen können. Math. Korchik, 42 Seldon Str., nahe Lincoln und Taylor Str. samo

Verlangt: Mann zum Kollektiren und Nachsehen von Anleihen, Gehalt $12 die Woche und Fahrgeld. $150 Baar-Sicherheit. 100 Washington Str., Zimmer 1603. sason

Verlangt: Kohlengräber—noch 50 mehr für Illinois, Abreise Sonntag Abend. Offen Sonntag von 2 bis 4. General Employment Agency, 135 LaSalle Str., Zimmer 12. sason

Verlangt: Ein guter Kutscher um Mineralwasser-Wagen zu fahren, muß in Chicago bekannt sein. Zu erfragen: 510 Cuyler Ave., Ecke Superior Str., Oak Park, bei A. Meyer. sasomo

Verlangt: 25 gute Painters und Calciminers.— 499 Ost 39. Str. J. F. Ruth & Co. saso

Verlangt: 1 Wagenmacher, beständige Arbeit für einen guten Mann bei Jacob Detwyler, Tinley Park, Cook County, Ill. sason

Verlangt: Mann um am Lunch-Counter zu arbeiten. 5104 Wallace Str. sason

Verlangt: Mann, um Pferd und Wagen zu treiben und Arbeiten ums Haus herum zu besorgen. 5104 Wallace Str. sason

Verlangt Sofort: $15—$25 Verdienst per Woche, 6 Monate. Für St. Louis, 200 Dtz. Novelties, abzuliefern und kollektiren. in 500 Stores. $150—$250 Baar-Einlage ist erforderlich. Persönlich zu erfragen, sofort. Mfgr., 822 N. Washtenaw Ave. sason

Verlangt: Junger fähiger Butcher. Adr.: P 839 Abendpost. frsason

Verlangt: Farmarbeiter. 37 Cleaver Straße. 6mai, 1wX

Verlangt: Saloonkeeper, guter Bartender, gute Vorschläge gemacht. Herzfeldt Comp., 946 S. Robey Straße. frsason

Verlangt: Ein älterer Mann mit $1000—$2000 kann eine dauernde Stelle mit leichter Arbeit erhalten; Geld sicher gestellt. Adr.: 56 Fifth Ave., Zimmer 205. dosaso

Verlangt: Erster Klasse Rockmacher. Mueller & Son, 5443 Halsted Str. midofrsason

Wer Farmarbeiter braucht, melde sich bei Johnmick, 37 Cleaver Str. 3mai, 1wX

Verlangt: Meising-Gießer, Speed und Fox Lathe Arbeiter, Messing-Spinner. — The Turner Braß Works, Franklin und Michigan Str. 14ap, tX*

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Verheirathetes Ehepaar für Kochen und am Tisch aufzuwarten, Privatfamilie, Lohn $45; Laundry-Mädchen mit Erfahrung. Vorzusprechen Sonntag Nachmittag um 3 Uhr in 167 Washington Str., Zimmer 18.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Tüchtiger junger Bartender sucht stetigen Platz. Joe Dörr, 1563 W. Taylor Str. frsason

Gesucht: Brotbäcker sucht Stelle als zweite Hand. Adr. Bäcker, 3365 S. Morgan Str., Ecke 34. Str. sasomo

Gesucht: Vormann an Brot und Rolls sucht Arbeit. Adr.: W. 927 Abendpost.

Gesucht: Guter Bäcker wünscht stetigen Platz mit Kost und Wohnung. Adr.: W. 902 Abendpost. somo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Glühkörper zu nähen, Fachkenntnisse nicht nothwendig, aber englisch erforderlich. 260 Bowen Avenue, Zimmer 26, hinten, beim Drexel Boulevard. Herczeg, zu sprechen von 9 bis 11 und 3 bis 5. somodi

Verlangt: Mädchen, über 16 Jahre, für leichte Arbeit. $4.50 die Woche. (9½ Stunden den Tag). Louis Blitz, Fabrikant von „Prize Goods". 243 S. Desplaines Straße. somo

Verlangt: Erfahrene Operators an automatischen Strumpf-Strick-Maschinen; guter Lohn. Custom Knitting Works, 375 Larrabee Straße. sjsomo

Verlangt: Mädchen, erfahrene Zigarrenkisten-Pasters. 187 W. 20. Str. sason

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Operators an Braiding und Embroidering Maschine. Adr. W. 903 Abendpost. sason

Verlangt: Mädchen, 16 Jahre alt, das Handschuhstricken zu erlernen. Stetige Arbeit das ganze Jahr. Friedlander, Brady & Co., 221 W. Chicago Ave., Ecke Milwaukee Ave. 4mi, 1wX

Verlangt: Mädchen in Candy-Fabrik. Rueckheim Bros. & Eckstein, Harrison und Peoria Straße. midofrsaso

Hausarbeit.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 1827 N. Halsted Str., oben.

Verlangt: 25 Köchinnen, 20 Mädchen für Hausarbeit. L. Sachsel, 788 S. Halsted Str., Ecke 20. Straße.

Verlangt: Frisch eingewandertes deutsches Mädchen auf ein Kind aufzupassen. Nachzufragen: 2628 Fulton Straße. Rob. Schönbrunn.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3811 Wabash Avenue. somo

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit in einer Familie von drei Erwachsenen. 603 Burling Straße.

Verlangt: Eine ältliche Frau ohne Kinder für Haushaltung. 373 Illinois Str. sason

Verlangt: Deutsch-katholisches Mädchen für Hausarbeit in Ravenswood. W. 926 Abendpost. sason

Verlangt: Eine alte Frau um bei Kindern aufzupassen. 4043 Armour Avenue, hinten, oben. saj

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 2351 Nord Ashland Avenue. sason

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 524½ W. Chicago Ave. sasonmo

Verlangt: Eine gute Köchin. 674 48. Str., nahe Grand Boulevard. sason

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in amerikanischer Familie von Zweien. $5 per Woche. Zweites Mädchen wird gehalten, kein Waschen oder Hausreinmachen. Empfehlungen. 45 Ost 46. Str. sason

Verlangt: Selbständige Köchin, guter Lohn, keine Wäsche. Adr. S. W. 79 Abendpost. sasomo

Verlangt: Kindermädchen für den Tag. G. Mautner, 1323 Barry Ave., 3. Floor. sason

Verlangt: Ein älteres und ein jüngeres Mädchen für Küche und Hausarbeit. 103 W. 22. Straße. Saloon frsason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 3649 Prairie Avenue. frsason

Verlangt: Waschfrau, eine die auch die Wäsche denselben Tag bügeln kann. Nachzufragen: 1746 Grenshaw Str., nahe Homan Ave., 2. Flat. Westseite. frsason

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; etwas englisch 879 W. 21. Str. 4milwX

Verlangt: Eine gute Haushälterin. Nachzufragen: L. D. Smith, Ecke Elston Ave. und Irving Park Boulevard. Lohn $4. —son

Verlangt: 100 Mädchen für Küchen- und Hausarbeit. Privat- und Geschäftsplätze. Frisch eingewanderte. Höchster Lohn. Mrs. Sovitt, 3121 Wentworth Ave. 20ap, 1m, X

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Eine ältliche Wittwe, sparsame Haushälterin, sucht Stelle bei älterem gut situirtem Wittmann, wenn auch mit erwachsenen Kindern. Adr.: 406 E. Ravenswood Park, Ecke Melrose Str. sason

Gesucht: Deutsche Frau sucht Stelle als Business-Lunch-Köchin. 2850 Wallace Str., nahe 29. Str., unten. sason

Geld auf Möbel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wir leihen Geld auf Möbel, Pianos, Lagerhaus-Scheine, Gehälter und andere Sicherheiten.
Wir leihen Geld auf Fixtures, Waaren im Lager, Pferde, Wagen etc., etc.

Leicht zu borgen, leicht zu zahlen.

Wenn wir sagen, wir geben Euch das Geld innerhalb zwei Stunden, so meinen wir es auch.
Wenn wir sagen: Unsere Raten sind unübertrefflich und unsere Pläne für Rückzahlung absolut leicht, so meinen wir es auch.
Wenn wir sagen: Wir geben Euch mehr Zeit in Krankheitsfällen und Unglück, so meinen wir es auch.
Wenn wir sagen: Alle Geschäfte sind durchaus privat und vertraulich, so meinen wir es auch.
Wenn Sie irgend einer Leihgesellschaft, Möbel- oder Pianogesellschaft verpflichtet sind, so bezahlen wir diese Schuld für Sie und strecken mehr Geld vor wenn gewünscht.
Keine Wegnahme der Möbel: alles bleibt ungestört in Ihrem Besitz.
Wenn Sie nicht vorsprechen können, bitte schreiben oder telephoniren Sie und unser Vertrauensmann wird bei Ihnen vorsprechen.
Chicago Finance Co.,
85 Dearborn Straße, Zimmer 304.
Telephon Central, 1069.
Nehmt den Fahrstuhl bis zum dritten Stockwerk.
Zweig-Office: 9ap, tX, 1m
1235 Milwaukee Avenue, Ecke von Robey Straße. Deutsch gesprochen. Telephon West 611.

Geld zu verleihen an Ehrliche Arbeitsleute. auf Eure Möbel Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth. zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz. Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei A. French, 3jaX*
95 Dearborn Straße, Zimmer 45.

Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute: $20 nur $1.25; $50 nur $2.00; $80 nur $2.75; $30 nur $1.50; $60 nur $2.25; $90 nur $3.00; $40 nur $1.75. $70 nur $2.50; $100 nur $3.25. Keine anderen Kosten. Lange etablirtes verantwortliches Geschäft. Alles privat; so viel Zeit, wie Ihr wünscht.
Otto C. Boelcker, 70 La Salle Str., Zimmer 34 4mai, tX*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wenn Ihr Eure Sachen auf Lager gebt, sprecht vor in Livingston's Warehouse, das reinste Lagerhaus in Chicago. Eiserne Privatzimmer mit Schlüssel. Möbel- und Piano-Moving eine Spezialität. Haupt-Office: 235 und 237 North Wells Str. Telephones: North 711 und North 1133. Lagerhäuser: 204 und 206 Chestnut Str.; 235 und 237 Wells Str.; 178 und 180 E. Chicago Ave. 13ap, 1m, X

Kauft Eure Schuhe bei
— W. Wollenberg —
1248 West Lake Straße, Ecke Fairfield Avenue. Große Auswahl zu den billigsten Preisen. Vergeßt nicht 1248 W. Lake Straße. sason

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Straße, Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse usw. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12 Uhr. Telephon: Main 1806. 9dj, X*

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Alleinstehende Wittwe (37), ehrenwerthen braven Charakters, mit schuldenfreiem Heim zum Werth von $3500 und Baarvermögen, wünscht sich mit achtbarem, fleißigem, nüchternem Mann zu verheirathen. Schwindler brauchen nicht zu schreiben. Adr.: W. 996 Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein junger Geschäftsmann wünscht die Bekanntschaft eines häuslichen Mädchen (24—28) mit etwas Vermögen, zwecks Heirath. Adr.: B. 829 Abendpost.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Französischen Unterricht ertheilt europäischer Diplomirter; Uebersetzungen. Spricht deutsch, englisch, französisch. Adr.: W. 932 Abdpost.

Optiker.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

M. C. Kosanke, O. D. Deutscher Optiker, 52 Dearborn Str., Zimmer 416. Tel.: Centr. 3336, Automatic 5866. 21ap, tX, 1mo

Geldschränke.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wir sind jetzt in unseren neuen Räumlichkeiten, Nordostecke Lake Str. und Fifth Ave. installirt und laden das Publikum ein, das große Lager von neuen und gebrauchten Safes zu besichtigen. Wir bezahlen die höchsten Preise für gebrauchte Safes. — Sabath Safe Co. 24feb, tX, 3mo

Dachdecker rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wir thun Euch die beste Arbeit zu den niedrigsten Preisen. Schickt Postkarte an die Anglo-American Roofing Co., 792 W. Chicago Ave. 5mai, dojodi, 1m

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Boardinghaus und Lease, verlasse die Stadt. 156 N. Western Ave.

Zu verkaufen: Alter gutgehender Saloon mit Boardinghaus. Eigenthümer geht in anderes Geschäft. Adr.: W. 966 Abendpost. somo

Zu verkaufen: Grocery und Market, elegante Westseite-Gegend, gute deutsche Kundschaft, nehme Cash und schuldenfreie Baustelle. Adr.: S. B. 54 Abendpost.

Zu verkaufen: Wegen Krankheit des Eigenthümers, ausgezeichneter Saloon und Boardinghaus mit 20 Zimmern, alle voll besetzt, Dampfheizung im ganzen Gebäude, Lease 3 oder 5 Jahre. Preis einschließlich Fixtures, Boardinghaus-Einrichtung etc. $2500. Nehme $1500 als Anzahlung. Rest auf Zeit. Näheres unter Chiffre F. 435 Abendpost. sason

Zu verkaufen: Eine Bäckerei, gute Gelegenheit: Store-Geschäft, Middleby Ofen verbunden mit Bäckerei, Lunch, Ice Cream und Soda. Preis $450. 567 W. Harrison Str. sason

Zu verkaufen: Retail-Bäckerei, passend für Wholesale. 287 W. Division Str. sason

Zu verkaufen: Zwei gute Ecksaloons. Zu erfragen Standard Brewery, 12. Str. und Campbell Avenue. sasonmo

Zu verkaufen: Zeitungs-Route, wöchentlicher Verdienst $33. Für $350. Zu erfragen Robey St. und Milwaukee Ave., News Stand. sondi

Zu verkaufen: Alter Platz, Delikatessen und Grocery. Eigenthümer zieht sich vom Geschäft zurück. $150 Reingewinn monatlich nachweisbar, 4 Zimmer-Wohnung hinter'm Laden. Deutsche Nachbarschaft. Adr.: B. 868 Abendpost. midofrsaso

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Thätiger Mann mit $1000 als Theil-Geschäfts zur Herstellung einer speziellen Art Waaren, welche großen Profit abwerfen; $200 bis $300 monatlich am Anfang, stetiges Anwachsen. Eine außerordentliche Gelegenheit, keine Konkurrenz; persönliche Besichtigung wird diese Behauptung bestätigen. Adr.: W. 984 Abendpost. sodi

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 8-Zimmer Flat, Dampfheizung, $35, helle Zimmer. 419 Cleveland Ave.

Zu vermiethen: Zwei Zimmer hinten. Zu erfragen 837 Melrose Str., 3. Flat, Front-Gebäude.

Zu vermiethen: Flat von 10 Zimmern, Dampfheizung, heißes Wasser, Janitordienst. Alles modern. 2 Blocks vom Lincoln Park. Rente sehr mäßig für die richtigen Leute. 479 Dearborn Ave. 4mi, 1wX

Zu vermiethen: Guter Saloon mit großem Bierverkauf. Anzufragen: 297 Cornell Str. 1mi, tX, 1m

Zu vermiethen: Store mit kleiner Wohnung, sehr billig, direkt an Schule. 587 Süd Robey Str. frso

Zu vermiethen: Store und Wohnung. Gute Lage für Barber Shop; billige Miethe. 2433 Drake Ave., Irving Park. sasonmo

Zu vermiethen: Store nebst 2 Zimmern, passend für Dreßmaking. 1857 N. Robey Str., Groß Park. sason

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer an einen oder zwei Herren, mit oder ohne Kost. 708 Elk Grove Ave., nahe Milwaukee Avenue. sonfria

Zu vermiethen: Billig, gut möblirtes Frontzimmer an Dame. 765 W. Chicago Ave., 1. Flat, links. saso

Zu vermiethen: Ein schön möblirtes Zimmer mit Board an einen oder zwei bessere Herren. $6 per Woche. 384 Oakwood Boulevard. sason

Zu vermiethen: Zwei Zimmer an einzelne Personen. 924 Southport Ave. sason

Zu vermiethen: Separates Frontzimmer. 318 Clybourn Ave., an North Ave. sason

Zu vermiethen: Freundliches Zimmer, kleine Familie. 1651 Melrose Straße. sasomo

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Anständige deutsche Familie sucht kleine Wohnung, 3—4 Zimmer, Nordseite vorgezogen. Adr.: W. 991 Abendpost.

Möbel, Hausgeräthe rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Straus & Schram.
136 und 138 W. Madison Str., gegenüber Union.
Seht nach der Uhr über der Thür.
Das größte Hausausstattungs-Geschäft.
Kredit für Jedermann.
$25 werth — $2.50 Anzahlung, $2 per Monat.
$50 werth — $5 Anzahlung, $4 per Monat.
$100 werth — $10 Anzahlung, $6 per Monat.
Größere Beträge — Leichte Bedingungen, je nach Wunsch. Bargains in Möbeln, Oefen u. Teppichen. Kommt und überzeugt Euch selbst. 13fbX*

Zu verkaufen: Unerwartete Geschäftsveränderung zwingt zum Verkauf der ganzen Ausstattung einer der am vollständigsten und künstlerischsten möblirten Wohnungen der Stadt; 12 Zimmer; so gut wie neu; verkaufe sie einzeln oder im Ganzen; muß sofort verkauft werden. 3528 Forest Ave. 16ap1mX

Auktion! Auktion! Dienstag, 10. Mai, um 10 Uhr Vorm., im Lagerhaus, 540 Sheffield Ave. — Eine feine Partie Möbeln, eiserne und Messing-Eis-Kisten, Gardinen und gewöhnliche Haushalt-Waaren. Foskett & Ralph, Auktionatoren. sason

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Benner Bros., 98—100 S. Halsted Str., Ecke Monroe Str., Tel. Monroe 2077. Store-Einrichtungen jeder Art für Grocerystores, Butcher-Shops, Zigarren-Stores, Confectioneren, Restaurant, Lunchrooms, Kleider- und Hutgeschäfte etc.—Eisschränke, Schaukästen, Ladentische, Shelvings, Waagen, Spiegel, Wandschränke, Tische, Stühle, Pulte etc. etc. Auch auf Abschlagszahlungen. Sprecht vor in unserer Hauptniederlage, 98—100 S. Halsted Str., Ecke von Monroe Straße. 11mz, tX*

Charles Bender, 129—131 Wells Str.
Phone: North 1412, nahe dem Nordwestern Depot. Laden-Einrichtungen jeder Art, neue und gebrauchte, zu den billigsten Preisen, sowie Iceboxes, Shelves, Counters, Scales, Showcases etc. etc., billiger als irgend ein anderes Haus in Chicago; auch Fixtures auf Bestellung gemacht. Sprecht vor und inspizirt unseren großen Waaren-Vorrath. — Charles Bender, 129—131 Wells Str. 18apX*

— Gutmann Store Fixture Co. —
149—153 Ost Chicago Ave. Telephon North 1521. Wir haben nicht das größte Waarenlager, aber wir bedienen unsere Kunden schnell und reell. Unsere Auswahl in neuen und gebrauchten Sachen bestehen aus den folgenden: Grocery-, Butcher-, Millinery-, Dry Goods- u. s. w. Einrichtungen. Neue Einrichtungen an Hand und zu Order. 14ap, tX, 3mo

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Pferd, Wagen und Geschirr, billig für den rechten Mann, auch einzeln und mit Route. 221 Johnston Ave., 1. Flat. sason

Zu verkaufen: Alle Sorten neue, sowie gebrauchte Wagen, Buggies, Kutschen, Geschirre u. s. w. zu Auktions-Preisen. Kommt und besichtigt, ehe Ihr anderwärts kauft. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Avenue. 30ap, 1mX

Zu verkaufen: Ein zweirädriger Pedler-Wagen, gut erhalten, billig. 332 N. Ada Str., vorne, oben. Auch am Sonntag.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: $75 Baar für ein $400 Upright Piano. 629 Larrabee Str. sason

Zu verkaufen: Billig — Elegantes Mahagoni-Piano. 1899 N. Whipple Str., nahe Belmont Ave. frjaso

Nähmaschinen, Bicycles rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Troy Head Nähmaschine. 330 Sedgwick Str., oben. sason

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Luttmann, Butters & Carr, deutsche Advokaten. — Allgemeine Rechtspraxis. Eintragung von Hinterlassenschaften zu den niedrigsten Raten. Untersuchung von Besitztiteln und Foreclosures eine Spezialität. Konsultation frei.—Zimmer 910—912. 172 Washington Straße.—Telephone Main 3187. 15mz, ddjason, 3mo

Bentler & Clark, deutsche Advokaten, praktiziren in allen Gerichten. 1625—1627 Unity Block, 79 Dearborn Str. 7mai, jasomi, 1m

Arbeiter-Schutz-Gesellschaft. — Wegen Bankerott-Verfahren, Schadenersatz-Fällen, Hilfe und Rath in Rechtssachen sprecht vor Zimmer 509, 171 Washington Str., Tel. Main 289. 3novX

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Wiskonsin Farmen zu verkaufen bei Frank P. Cleveland & Co., Zimmer 915, 185 Dearborn Str.
200 Acker Viehfarm, neun Meilen von Hancock, eine Meile von der Postoffice, mit täglicher Ablieferung, Laden, Butterfabrik, Schule etc. 130 Acker geklärt und gepflügt, 30 Acker besät, 70 Acker Weide und Holzland. Neues Haus, gute Stallungen, Hühnerhaus, Scheuer, und Wasser, reicher Boden, erzeugt schönen Hafer, Mais, Kartoffeln etc. Viel schönes Wiesenland. Eine schöne Viehfarm und ein Bargain zu $4000. Fünfzehn Stück Vieh, Gespann, Werkzeuge und Maschinen, wenn sofort genommen.
80 Acker Farm, am Hauptwege, zwei Meilen von Hancock, schöne Lage, 55 Acker gepflügt, 50 mit Klee und Timothy gesät, 20 Acker gutes Eichenholz. Boden gut, eignet sich für Kartoffelbau. Preis $2250.
140 Acker Farm, fünf Meilen von Hancock, 20 Acker Marsh, 40 Acker Hartholzland, Rest unter Pflug, großes Haus und Stall, werth $2000. Ebenfalls Miethshaus. Farm und Gebäude in gutem Zustand. Ein Bargain zu $5000. Freie Eisenbahnfahrt für Käufer. sa, so, di

Zu verkaufen: Hübsche 120 Acres Farm in Wiskonsin. Großes Framehaus, 3 große Ställe, Milchkeller und andere Gebäulichkeiten. 80 Acres kultivirt, 25 Acres mit Winterroggen bestellt. Nur $2800, auf Abzahlung; werth $5000. Administrator, 1101 Ashland Block.

Peter Berkens ist hier von Bangor, Michigan. Hat Obst-, Getreide- und Hühnerfarmen zu verkaufen, hat auch Farmen am Higgins Lake zu leichten Abzahlungen; kommt und seht die Landkarte. 367 Larrabee Str.

Zu verkaufen: 80 Acker Farm, ganz oder theilweise; zum Theil unter Kultur; 5 Meilen vom Zentrum von Mobile, Alabama. Riverfront. Altershalber. Zu erfragen 691 W. Chicago Avenue, Store. 4mi, misajo, 2w

Muß sofort verkauft werden: Eine schöne 80 Acker Farm, Haus, Stall, 40 Acker in Ernte, Wisconsin. Werth $1600, muß für $1050 sofort verkauft werden. Special Guardian, 1191 Ashland Block. midoso

Zu verkaufen: 120 Acker Farm mit guten Verbesserungen, Rindvieh und allen Farm-Gerätschaften, 2½ Meilen von Phillips, Price County, gelegen, County-Sitz. Wegen näherer Auskunft wendet Euch an John Stoelting, Phillips, Wis. 24ap, somifr, 1mo

Wollen Sie Ihr Haus gegen eine Wiskonsin oder Michigan Farm mit sämmtlichem Inventar und Ernte vertauschen? 119 LaSalle Str., Zimmer 32. 30j, dosasondi*

Zu verkaufen: 20,000 Acker Farmland, abgetheilt, leichte Abzahlungen, sehr fruchtbares Land. Texas, Oklahoma, Thaman Co., Zimmer 5, 95 Washington Str. 4ma, misajo, 1m

Zu verkaufen: Gute Farmen von $10 per Acker aufwärts, auf leichte Abzahlung. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 28agX*

Nordseite.

Zu verkaufen: Billig— Moderne Cottage, 8 Zimmer, Zement-Bürgersteig, Bodenraum, hohes Basement, Hartholz-Finish. 2329 N. Leavitt Str. Nehmt Lincoln Ave. elektrische Car bis Berteau.

Zu verkaufen: 1½-stöckiges Framehaus. Modern. Block östlich vom Groß Park Depot. Keine Agenten. Adr.: W. 979 Abendpost.

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Fast neues 7-Zimmer Wohnhaus, Frame, auf Stein- und Backstein-Fundament, hohes 7 Fuß Basement, Einrichtung für Furnace. Schöner Garten. Zu erfragen: 1391 Ballou Str., nahe Fullerton Ave.—(Westlich von Logan Square).

Zu verkaufen: Schöne Cottage, gepreßte Brick-Front, Stein-Fundament und großer Bodenraum, asphaltirte Straße. Preis $1750. N. Ridgeway Ave., nahe Chicago Ave. $250 Anzahlung, $10 und mehr monatlich. Miller & Schall, 145 LaSalle Straße. sason

Zu verkaufen: Dreistöckiges Flatgebäude, sehr hübsch gelegen; immer vermiethet. Familien-Umstände halber; sehr billig. Mrs. Salms, 2335 N. Harding Ave., Irving Park. misason*

Südwestseite.

Zu verkaufen: Eigenthum 665 W. 14. Place, östlich von Ashland Ave., Preis $7700, werth $10,000. Bedingungen nach Belieben. Nachzufragen beim Eigenthümer am Platze. 1mi, frsason, 1a

Zu verkaufen: Dreistöckiges modernes Brickhaus und Cottage, $550 Miethe, für $4800, in guter Ordnung. Nachzufragen: 3423 Emerald Ave., hinten.

Zu verkaufen: Ein Haus und Lot, mit gutgehendem Saloon, alter Platz. 5240 S. Halsted Str. didoson

Zu verkaufen: Ein Brickhaus, 18 Zimmer, billig. Nachzufragen: 3031 Butler Str., obenauf. sajo

Verschiedenes.

Habt Ihr schuldenfreie Lotten? Wir bauen Euch Häuser darauf, ganz wie Ihr sie wollt, mit unserem Gelde. Keine Kosten, keine Kommission. — Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 16sepX*

Zu verkaufen: Auf Verlangen senden wir unsere 1904 gedruckte Liste, Bargains in Chicagoer Grundeigenthum beschreibend. Greenebaum Sons, 84 Dearborn Straße. 4fb, X*

Wenn Ihr Euer Haus schnell verkaufen oder vertauschen wollt, kommt zu uns. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. Größtes deutsches Grundeigenthums-Geschäft. 3ap, X*

Zu kaufen gesucht: Grundeigenthum; muß billig sein. Adr.: P. 855 Abendpost. 4mi, *X

Zu verkaufen: Billig— Schöne Lot in Winnetka, 49x187, zwei Blocks vom Bahnhof. Alle Verbesserungen, $600. Adr.: P. 874 Abendpost.

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Proz. an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf selbst an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachm.: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 13fb, X*

Zu verleihen: Privatgeld, billig, erste und zweite Hypothek; keine Kommission. Adr.: K. O. 573 Abendpost. saso

Zweite Mortgage Anleihen $50,000 in Summen von $50 und mehr. Leichte Abzahlungen, Steuern zu bezahlen, Zinsen oder für Verbesserungen. Grundeigenthum gekauft und verkauft. A. J. Liebman, 77 Süd Clark Str., Zimmer 13. 14ap, 1mo, tX

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 815, 77 Jackson Blv., nahe State. Offen bis Abends 7 Uhr. 20mi, X*

Personen, die die Absicht haben, sich in eine Lebensversicherung einzukaufen, wird Geld ohne Zins geliehen. Adr.: P. 800 Abendpost.

E. G. Pauling, 132 La Salle Straße. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. 6mai, tX, 1j

Sichere erste Hypotheken, in irgend einer Höhe, auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 10jlX*

Wechsel — Geldsendungen nach Deutschland, Erbschaften und Forderungen billigst eingezogen. — Greenebaum Sons Bank, 83 Dearborn Str. 4fb, X*

Greenebaum Sons, Bankiers, 83 und 85 Dearborn Straße, verleihen Geld auf Chicagoer Grundeigenthum zu den niedrigsten Raten. 4fbX*

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente! — Schützt Eure Ideen; kein Patent, keine Gebühren; Konsultation frei; etablirt 1864. Sprechstunden: 8:30 bis 4:30. Spezielle Sprechstunden für Konsultation arrangirt. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., erster Floor. Telephon: Franklin 481. Haupt-Office, Washington, D. C. 20jan*X

Patentirt Eure Erfindungen! Patente besorgt. Erfindungen entwickelt. Zeichnungen angefertigt. Offen Sonntag Morgens. Mäßige Preise. Prompt. Blomstran & Co., deutsche Patent-Anwälte und Ingenieure, 809 Chicago Opera House Bldg. 19ap, 1mX

Bevor Sie eine Applikation für Patente einreichen, überzeugen Sie sich auch über den Werth derselben. Freien Rath und Auskunft ertheilt Kloß & Co., Patent-Anwälte und Mech. Ingenieure, 103 Randolph Str., Zimmer 1301. 3ap, somomifr*

Deutsches Patent-Bureau Sues & Co. Auch Rechtsanwälte. Freier Rath und Auskunft. 184 Dearborn Str., Chicago, Zimmer 19, 20. Oestliche Office, 1003 F Str., Washington, D. C. 19ap, 1jX

Patente erlangt und Geschäftsmarken registrirt in allen Ländern. Konsultation frei. Buch über Patente (in englischer Sprache) frei. Sprechstunden täglich 9—5.30, Montag Abend 6:30—8. R. W. Loß, ältestes deutsches Patentbureau im Westen, Zimmer 45, 161 Randolph Str. 14ok, X*, 1j

Rummler & Rummler, Patent-Anwälte, 1400 Tribune-Gebäude, Ecke Dearborn und Madison Straße. 19j, X*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kneipp-Kur-Anstalt. — Chronische Kranke, besonders Haut-, Harn-, Nieren-, Geschlechts-, Lungen-, Hals-, Herz-, Magen-, Leber-, Darms-, Blut-, Nerven- und Frauenleiden werden rasch kurirt, ohne Medizinen und ohne Operationen, Dr. Rothschild, Direktor, 2011 Wabash Ave., Chicago. Guter Rath und Untersuchung frei. 3mai, son, *

Hühneraugen, Warzen, eingewachsene Nägel etc. kurirt gründlich Dr. Uhl, 4363 Süd Halsted Straße. 3ap, sodobi, 1m

Frei! Frei! Frei!

Für die Leser der „Abendpost",
Welche sich in den letzten 3 Jahren in der Equitable Lebensversicherung durch meine Agentur aufnehmen ließen und ferner für solche, welche sich in diesem Jahre noch aufnehmen lassen.
Ein schöner kolorirter Handatlas von 100 Seiten.

Frei! Frei! Frei!

Sparkasse! Altersversicherung! Lebensversicherung!
Geldanlage zu 3 Prozent und 4 Prozent.

sind vereint in einer Versicherungs-Police der sichersten und besten Lebensversicherungsbank der Welt.

Die Equitable von New York.
Gesammtvermögen über 380 Millionen.
Ueberschuß über 72 Millionen.

Keine andere Gesellschaft der Welt hat einen solchen Ueberschuß und bietet solche absolute Sicherheit für Euer Geld.

MAX SCHUCHARDT, Manager.

Bedeutung der Policen und warum es Eure Pflicht ist, Euch einer guten Lebensversicherung anzuschließen.

Niemand kann wissen, wann er aus diesem Leben abgerufen wird, deshalb kauft ein gewissenhafter Mann Versicherung, um die lieben Seinen in möglichst guten Verhältnissen zurückzulassen. Logen und Vereins-Versicherungen haben sich als unsicher erwiesen. Mit Banken und Bauvereinen hat man schlechte Erfahrungen gemacht, selbst „Mortgages" sind oft mit großen Verlusten verbunden, aber das in die große Equitable Gesellschaft einbezahlte Geld ist absolut sicher, vom Staate kontrolirt und so sicher, wie es nichts Sichereres gibt. Die Versicherungs-Policen sind Bankbücher, auf die man einzahlt und nach Ablauf von 10, 15 oder 20 Jahren sein Geld mit Zinsen (aufgelaufenen Dividenden) zurückbekommt. Nach drei Jahren kann man die Versicherung aufgeben, ohne Geld zu verlieren. Auch kann man Anleihen machen zu 5 Prozent Zinsen, oder das Geld theilweise zurückziehen. Die auslaufenden Kontrakte gaben große Genugthuung und sind für die meisten Leute (denn jeder Mann wird nicht reich, bis er alt ist) eine willkommene Unterstützung für das hohe Alter. Es kostet kein Eintrittsgeld, und die Zahlungen werden Euch leicht gemacht. Schickt den Koupon noch heute und erhaltet freie Information. Wenn Sie noch keine Versicherung haben oder Ihre jetzige Versicherung erhöhen wollen, so füllen Sie den Koupon aus und schicken denselben an

MAX SCHUCHARDT, Manager,
209 Chamber of Commerce Bldg.

Koupon:

MAX SCHUCHARDT, Mgr.
209 Chamber of Commerce Bldg., Chicago, Ill.
Bitte, schicken Sie mir genaue Information über Versicherung.

Ohne irgendwelcher Verbindlichkeit.
Ich bin geboren am..........
Mein Name ist..........
Ich wohne..........
Wünsche einen Hand-Atlas!

Schicken Sie den Coupon baldigst!
saso

RHEUMATISMUS

Wir bezahlen $100.00, wenn
Krupp's "SAL-LAC"
nicht heilt.

Die hartnäckigsten Fälle besonders erwünscht.

Eine der Tausenden Dankbaren.

Frau A. Cook, 746 Greenleaf Ave., Chicago, sagt, sie litt seit Jahren an Rheumatismus, war nicht im Stande sich selbst zu helfen und hatte große Schmerzen. Eine Flasche Sal-Lac bewirkte Wunder und sie ist jetzt völlig kurirt.

SAL-LAC wird von den ersten Apothekern verkauft.
Schickt Eure Adresse ein nach einer Frei-Probe—Gemacht von

KRUPP REMEDY CO., - - - CHICAGO, ILL.
sasomi—mai31

SIEGEL COOPER & CO

Sichert Euch Blaue Trading Stamps mit diesen Montag-Bargains

Blaue Tradings Stamps, die Euch nichts kosten, sind ein Theil jeden Einkaufs. 300 sind genügend, eine Prämie zu erlangen. 600 und 990 Stamps sichern ebenfalls reiche Prämien. Besucht den Ausstellungs-Saal und beseht Euch die Sachen.

Teppiche so weich wie Moos zu niedrigeren Preisen als je

Nicht nur könnt Ihr aus dem größten Assortiment zu den niedrigsten Preisen auswählen, sondern Ihr könnt Euch auch darauf verlassen, preiswürdige Waaren zu kaufen.

33c Dieser Wolle-gefüllte Ingrain-Carpet ist von ausgezeichneter Qualität. Volle Auswahl in beliebten Farben und Designs, 36 Zoll breit. Sehr speziell zu 33c die Yard.

Brussels Carpets, extra gutes Gewebe, wollene Oberfläche. Zweifarbige rothe und orientalische Muster. Parlor-, Hallen- und Treppen-Muster. Speziell zu **49c**.

Velvet Carpets, 25 neue Muster u. Farben zur Auswahl. Border, Halle und Treppe zu einander passend, speziell, zu **79c**.

Diese Savonerie Carpets sind Alex Smith & Sons' beste Qualität. Ausgezeichnete Farben. ¾ und ⅝ dazu passende Borders. Diese Carpets werden regul. bis zu 1.75 per Yard verkauft. Speziell zu 1.25. **1.25**

Smyrna Rugs. John Bromley & Son's Rangpur Qualität. Auf beiden Seiten gleich. Oriental. u. Blumen-Effekte. Bester wohlfeilster Rug.
2.6x5, **75c** 9x6, **5.45** 10.6x7.6, **7.45** 12x9, **9.95**

Brussels Rugs. Dies sind reguläre gewobene Rugs, nicht von Resten gemacht oder aus unpassenden Teppichen, Medallion und Allover Designs.
6x9, **5.40** 7x9, **9.95** 9x12, **14.45** 9x12, **17.45**

Body Brussels, beste Qualität. Großes Assortiment.
6x9, **16.95** 8.3x10.6, **21.45** 9x12, **23.45**

Chines. Matting, gutes Gewebe, **10c**.
Japan. Matting, Cotton Warp, **17c**.
Linoleum, 100 Yds., 6 F. br., Yd. 38c
Inlaid Linoleum, beste Qual., **1.20**.

Zweiter Montag unseres Verkaufs von Muster-Porzellan und Glaswaaren

Die zweite Sendung von unserem $25,000 Einkauf von fancy Porzellan- und Bric-a-Brac-Waaren ist eingetroffen. Auswahl aus neuen Assortiments stehen jetzt zur Verfügung. Es bietet sich sich eine wundervolle Gelegenheit zum Einkauf von hübschen Porzellan- und Glaswaaren. Wir kauften das Lager von zwei der größten Importgeschäften Amerikas, wie Ihr wißt. Wir erlangten alle ihre Sample-Waaren. Bezahlten 50c am Dollar.

Einschließlich Teller aller Sorten. Zucker- und Cream-Sets, Cracker Jars, Theekrüge, Tassen und Untertassen, Chop Schüsseln, Rasir-Mugs, Bierkrüge, Bon Bons, handbemalte Vasen, Teplitz, Royal Vienna, Royal Bonn, Royal Habsburg, Bisque Ornamente, venetianisches und böhmisches Glas, Royal Worcester, Carlsbad, Victoria und Limoges Porzellan und zahlreiche andere Artikel. Die Preise rangiren von:

5c, 10c, 15c, 25c, 75c, 1.00 und aufwärts

Französ. Porzellan Dinner Sets mit stippled Goldgriffen, nette Blumen-Dekorationen, 100-Stück Set zu **15.95**.
Amerikan. Porzellan Dinner Sets, passend für Sommer-Cottage, 100-Stück Set zu **5.50**.
Engl. Porzellan Dinner Set. Auswahl von 4 netten Dekorationen, anziehende Werthe, 100-Stück Set **8.95**.
Carlsbad Porzellan Dinner Set, mit hübschen Veilchen-Dekorationen, 100-Stück Set zu **13.50**.

Prächtige Kleiderstoffe in Partien für Montags sparsame Einkäufer

In der ersten Partie befinden sich schwarze Seide-finished Brilliantine mit prachtvollem Glanz; farbige ganzwollene Kleider-Voiles, alle die neuen Schattirungen; schwarze ganzwollene Suiting Serge für Suits und Skirts; farbige ganzwollene Canvas Etamines in feinen Farben; schwarze ganzwollene Chiffon Dreß Voiles. Gute Breite, durchaus beste Werthe zu **38c**. **38c**

In der zweiten Partie sind farbige reinwollene Scotch Tweed Suitings; farbige reinwollene Panama Etamines, das neue Gewebe; farbige Brilliantines und Sicilians, feine Seiden-Finish; schwarzer reinwollener französ. Cheviot, 1½ Yards breit, und schwarze schwere Sicilian Suitings und Skirtings, anderthalb Yard breit. Räumungspreis, morgen **49c**. **49c**

Die dritte Partie umfaßt schwarze Voiles und Etamines, beste französische und deutsche Fabrikate; farbige reinwollene Nun's Serges, sehr dauerhaft; ecru und cream Grund Suiting Tweeds mit farbig. Flocken; schwarze Sicilians u. Mohairs, 54 Zoll breit, bestes engl. Fabrikat; farbige Armures und Granites, 1½ Yards breit. Feine reinwoll. Stoffe, werth 1.50 und 1.25, unbeschränkte Auswahl für Montag, zu **75c**. **75c**

Zu 89c haben wir farbige englische Covert Suitings, alle Schattirungen; farbige französische Voiles und Crepe de Chines, Seiden Warp; gewebte und bestickte englische Sicilians, schwarz, blau und braun; schwarze impt. Broadcloths, völlig 1½ Yards breit, und schwarze Seiden Warp Crepe de Chines und Eoliennes. **89c**

Kurzwaaren viel billiger am Montag

Es bieten sich hier große Ersparnisse an kleinen Artikeln. Jeder einzelne ist zuverlässig und des Geldes werth. Ein neuer für einen solchen, der nicht zufriedenstellen sollte.

Harpers und andere gute Nadeln, Papier von 25 zu **2c**.
Maschinen-Nadeln, anderswo 5c p. Papier, jetzt **2c**; 3 für **5c**.
Nainsook Schweißblätter, werth 15c, zu **4c** per Paar.
Garantirt waschechte 20c Schweißblätter zu **8c**.
5-Yard Stück 10c Mohair Skirt Braid zu **7c**.
Aluminium-Fingerhüte, Montag, 2, **1c**.
2 Dz. beste Haken u. Oesen, Karte **3c**.
Warren Featherbone Silk Stock Foundation, **7c**.
Ein Dutzend 200-Yard Nähfaden—(Crowley's), **15c**.
Ein Dutzend 500-Yard Nähfaden—(Crowley's), **25c**.
Paar reinseidene Korsetschnüre, wth. 25c, zu **12½c**.
300 Yards Standard Maschinenseide, Spule, **14c**.
Maschinen-Oel, per Flasche, **4c**.
Paar 25c Strumpfhalter, **12½c**.

Hübsche importirte Spitzen Lisle Strümpfe für Damen zu halbem Preise

Schwarz, wie gewöhnlich, aber auch in Farben. Große Auswahl in Mustern. Ein wirklich wünschenswerthes Assortiment von Strümpfen zu genau der Hälfte des Retailpreises; 50c ist der Preis, den sie bringen sollten. Preis hier morgen **25c**. **25c**

25c Domestic Strümpfe für Damen, Allover schwarze Spitzen-Lisle, mit französ. Fuß, speziell, **17c**.
Muster-Damenstrümpfe; große Muster-Auswahl; hiesige u. fremde Fabrikate, wth. bis 25c, Paar, spez. **12½c**.

Das beste gestrickte Unterzeug ebenfalls billig

Damen-Leibchen, niedr. Hals u. ärmellos, alle voll eingefaßt, einfach und fancy besetzt. Große Auswahl zu **7c**, **10c**, **12½c** und **15c**.
25c und 35c Damen-Unterzeug — gebroch. Partien, einschl. Leibchen mit hohem Hals u. kurzen Aermeln, Spitzenhosen, Lisle Thread Leibchen und Union Suits, spez. **19c**.
50c weiße Lisle Thread spitzenbesetzte Hosen für Damen, u. Leibchen mit hohem Hals, langen oder kurzen Aermeln, Alpha Sorte, die überall zu 50c verkauft wird, speziell **29c**.
Combed Peelu Yarn Leibchen, Hosen und Drawers für Knaben und Kinder, Größen für jedes Alter. Werth bis 35c, zu **17c**.

Naturkunde und Technik.

Der Wärmewerth der Kleidung.

Der Wärmewerth verschiedener Kleidungsstücke ist durch Dr. Bergonie von der Pariser Biologischen Gesellschaft durch eine Reihe sorgfältiger und zudem recht merkwürdiger Experimente festgestellt worden. Der Forscher nahm eine Büste aus rothem, polirtem und nachher geschwärztem Kupfer, die auf einen hohen Holzsockel gestellt wurde. Die Büste war so angebracht, daß sie leicht mit mehr oder weniger langen Kleidungsstücken angethan werden konnte. In dem Holzsockel befand sich eine Glühlampe, um der Büste eine ganz bestimmte gleichbleibende Temperatur mittheilen zu können. Diese Temperatur wurde durch ein langes Thermometer gemessen, dessen Kugel sich etwa in der Mitte des inneren Hohlraumes der Büste befand. Das Thermometer besaß eine sehr genaue Skala, an der noch die Fünftel der Grade vermerkt waren. Die Ablesung des Thermometers erfolgte aus einem bedeutenden Abstand mittels eines Fernrohres, um jeden Beobachtungsfehler auszuschließen. Auf diesem Wege konnte noch der 50. Theil eines Zelsiusgrades beim Steigen oder Fallen der Quecksilbersäule nachgewiesen werden. Das Laboratorium, in dem die Versuche stattfanden, blieb ungeheizt, so daß ein Unterschied von 25½ Grad zwischen der Temperatur der Büste und der des umgebenden Raumes erzielt werden konnte.

Gemessen wurde nun die Zeit, die verstrich, während sich die bekleidete Büste um einen Grad abkühlte. Die Verzögerung der Abkühlung durch das zu untersuchende Kleidungsstück wurde gegeben durch das Verhältniß der zur Abkühlung nothwendigen Zeit bei der bekleideten Büste zu der entsprechenden Zeit bei der nackten Büste. Diese Anordnung der Versuche ergab also die Möglichkeit, nachzuweisen, welchen Werth die verschiedenen Bekleidungen auf die Erhaltung der Körperwärme gegenüber der abkühlenden Wirkung der Außenluft besitzen. Untersucht wurde eine sehr große Anzahl von Kleidungsstücken aus verschiedenen Stoffen. Am niedrigsten stellte sich das bezeichnete Wärmeverhältniß bei einem Sweater, wie ihn Radfahrer gebrauchen, aus Baumwolltrikot, von hellbrauner Farbe und einem Gewicht von 340 Gramm, der sich den Formen der Büste dicht anschloß. Das Wärmeverhältniß war bei dieser Bekleidung 1.1, d. h. die Abkühlung der Büste erfolgte fast ebenso schnell, als ob sie ganz unbekleidet gewesen wäre. Die nächstniedrige Zahl von 1.35 ergab sich für ein kurzes Taghemd aus Baumwolle (Netzgewebe) und für eine Unterjacke aus neuem Flanell von mittlerer Stärke ohne Aermel. Nur wenig darüber stand mit 1.4 ein wollenes Jägerhemd aus leichtem Trikot. Dann folgte mit 1.5 ein Hemd aus Wolle und Seide von sehr feinem, dichtem Gewebe. Das Verhältniß von 1.6 hatten eine Jagdweste aus sehr dickem Wolltrikot und eine schwarze Lederjacke (Chauffeur), wie sie von Automobilisten getragen wird. Ein Hemd von weichem, aber kräftigem Baumwollflanell ergab die Zahl 1.75. Eine dunkelblaue Lodenpelerine aus angeblich wasserdichtem Gewebe stellte sich auf 2.1. Noch besser, nämlich 2.5, war das Ergebniß bei einer Unterjacke aus sogenannter Pyrenäenwolle trotz schlechten Schlusses auf der Vorderseite und ebenso bei einer Winterjacke aus dickem Tuch mit Seide gefüttert. Den höchsten Stand erreichte mit 4.5 eine amerikanische Pelzjacke mit einem Futter von dickem schwarzem Tuch, die freilich auch ein Gewicht von 4200 Gramm besaß. Um nur einen der Schlüsse, die sich aus diesen Messungen ziehen lassen, hervorzuheben, sei darauf aufmerksam gemacht, daß man in einer Pelzjacke von der beschriebenen Art bei einer Temperatur von —12 Grad nicht mehr Wärme verliert als in der Lodenpelerine bei einer Temperatur von 12 Grad über dem Gefrierpunkt.

Aschenregen in Norwegen.

Auf dem im südwestlichen Norwegen belegenen, etwa 1000 Meter hohen Haukelisäter ist kürzlich ein Aschenregen gefallen, der 5 Zentimeter hoch den Schnee bedeckte und aller Wahrscheinlichkeit nach von Island herübergetrieben wurde, wo ein vulkanischer Ausbruch stattgefunden hatte. Daß vulkanische Asche von Island über den Ozean bis nach Norwegen fliegt, steht keineswegs ohne Vorgang da. Es ist dies mehrere Male vorgekommen, was sich auch durch die ungeheuren Höhen, bis zu denen die Vulkanasche emporgeschleudert wird, gut erklären läßt. Beim Ausbruch des Heklas im Jahre 1766 erreichte die Aschensäule eine Höhe von 16,000 Fuß, stieg aber während dieses Ausbruches oft noch höher. Bei den Ausbrüchen des Heklas in den Jahren 1845 und 1846 wurde die Aschensäule abermals gemessen und dabei Höhen von 11,580 und 13,926 Fuß über dem Gipfel des Vulkans festgestellt. Auf Grund solcher Höhen können die Aschensäulen bei vulkanischen Ausbrüchen auf Island in weit entfernten Gegenden beobachtet werden, trotzdem viele Berge dazwischen liegen. Die feine Asche wird mit dem Wind oft außerordentlich weit getragen, wofür sich schon aus dem 17. Jahrhundert ein Beispiel anführen läßt. Beim Ausbruch des Katlas, der ebenso wie der Hekla im südlichen Theile Islands liegt, flog im Jahre 1725 die Asche bis nach Bergen, und die Bimssteinasche des Vulkans Askja, der sich tief im Innern befindet, wurde bei dem Ausbruch im März 1875 in 11 Stunden 40 Minuten quer über den Atlantischen Ozean bis zur Westküste Norwegens und von dort in 10 Stunden bis Stockholm getrieben. Selbst Schlackenstücke sind bei isländischen Vulkanausbrüchen in beträchtliche Ferne geschleudert worden, z. B. wurde beim Ausbruch des Hekla im Jahre 1510 ein Mann, der sich 6 deutsche Meilen vom Hekla entfernt befand, von einer vulkanischen Bombe erschlagen. Beim Ausbruch im April 1766 flogen Lavastücke von 3 bis 4 Pfund Gewicht drei deutsche Meilen weit, und ein faustgroßes Stück kam 22 Meilen vom Hekla entfernt, an der Nordküste Islands, nieder. Ebenso wurden im Juni 1783 glühende Schlacken des Hekla bis Thorsmörk, 13 Meilen vom Vulkan, geschleudert. Auf Island selbst können die Aschenmassen, ganz abgesehen von der Lava, gewaltige Verheerungen anrichten, wofür die Geschichte der Vulkanausbrüche Islands viele traurige Beispiele liefert.

Der Palolo.

Der Palolowurm pflegt in den Korallenriffen der Samoa-Inseln um den Tag des letzten Mondviertels im Oktober und November in großen Mengen zu erscheinen. Genaue Untersuchungen haben ergeben, daß der Palolo nur das zu besondern Fortpflanzungskörpern umgewandelte Hinterende eines Borstenwurmes ist, der den zoologischen Namen „Eunice Vividis" erhalten hat. Dieser Wurm lebt gewöhnlich im Flachwasser in den Korallenriffen versteckt, und der Theil desselben, den die Eingeborenen als Palolo bezeichnen, erscheint an jenen Tagen gewöhnlich in großen Mengen auf der Oberfläche schwimmend zur Zeit der Morgendämmerung. Es hat sich nun herausgestellt, daß an den Riffen der Bahama-Inseln sowie an der Küste Floridas und Portorikos ebenfalls ein Palolo vorkommt, dessen Schwarmzeit auch um die Zeit des letzten Mondviertels und in den Morgenstunden eintritt. Das Thier lebt in langen Röhren der abgestorbenen Korallenriffe und nach den Mittheilungen von A. G. Mayer bewegt sich der hintere Theil des Wurms, sobald die Schwarmzeit kommt, rückwärts aus der Röhre, schwingt hin und her, bis er von dem andern Theil abbricht und schwimmt an die Meeresoberfläche. An den Schwarmtagen vollzieht sich dieser Vorgang in wenigen Stunden vor Sonnenaufgang bei dem ganzen Schwarm, und das Meer erscheint von den Eiern, welche die Palolo nun ablegen, getrübt, dann sinken die Thierstücke in die Tiefe, so daß bei Sonnenaufgang nichts mehr davon an der Oberfläche zu sehen ist. Die größte Merkwürdigkeit ist auch hier der scheinbare Zusammenhang mit der Mondphase. Endlich hat sich herausgestellt, daß ein ganz ähnlicher Wurm auch am Strande in der Nähe von Tokio und Japan vorkommt. Dieser schwärmt im Oktober und November am Tage nach dem Neu- und Vollmond, aber bei dieser Art ist es der vordere Abschnitt des Körpers, der die Geschlechtsorgane enthält und im Wasser schwimmend angetroffen wird. Die Gleichzeitigkeit des Ausschwärmens der Palolo mit gewissen Mondphasen ist eine Erscheinung, die schwer zu erklären bleibt, wenn man an einer Abhängigkeit von den Lichtgestalten des Mondes festhält. Solche findet aber in Wirklichkeit vielleicht auch nicht statt, da die Erscheinung je nach der Oertlichkeit zur Zeit des letzten Viertels oder auch einen Tag nach dem Neu- und Vollmond eintritt. In Westindien wurde das Ausschwärmen 1898 am 9. und 10. Juli beobachtet und am letzten Tage trat das letzte Viertel ein, 1899 schwärmte der Palolo am 1. und 2 Juli, das letzte Viertel war aber bereits am 29. Juni gewesen; im Jahre 1902 fiel die Schwarmzeit auf die drei Tage des 24.. 25. und 28. Juli, während das letzte Mondviertel am 27. Juli sich ereignete. Das Schwärmen des Palolo scheint also doch nicht so ganz regelmäßig bei einer bestimmten Mondphase zu erfolgen.

Gibt augenblicklich Kraft.

Schwache Männer können sie frei erhalten, wenn sie ihren Namen und Adresse einschicken—flößt Kraft und Stärke für's Leben ein.

Ihr werdet am ersten Tage erfreut sein.

„Bin so froh, daß ich wieder der Alte bin."

Wie jeder Mann sich selbst schnell heilen kann nach jahrelangem Leiden an geheimer Schwäche, verlorener Kraft, nächtlichen Entleerungen, Varicocele usw. und kleine, schwache Organe zur vollen Größe und Kraft vergrößern kann. Schickt einfach Euren Namen und Adresse an die Dr. Knapp Medical Co., 715 Hull Bldg., Detroit, Mich., und sie schicken Euch gern das freie Rezept mit vollen Anweisungen, so daß sich jeder Mann leicht selbst zu Hause kuriren kann.

Wenn Ihr nicht an geheimen Schwächen leidet, schreibt nicht. Aber wenn Ihr schwach seid, verschrumpfte Organe oder nächtliche Entleerungen habt, schreibt sogleich, denn das Mittel gibt augenblickliche Linderung. Ihr befindet Euch gleich im Anfang stärker und kräftiger. Dies ist sicherlich eine liberale Offerte und das folgende aus der „Daily Mail" zeigt, was Männer von dieser Großmüthigkeit denken.

„Werthe Herren:—Die Resultate konnten nicht besser sein. Ich spürte eine Wärme zurückkehrenden Lebens, ein köstliches Empfinden erneuter Kraft gleich am ersten Tage, wo ich Ihre Behandlung anwandte, und ich kann nicht umhin, Ihnen meinen Dank auszudrücken, weil Sie mir den Weg zur Gesundheit, Kraft und Stärke zeigten. Alles erscheint mir rosiger; das Leben bietet mehr, als ich je vermuthete und nichts ist einem geschwächtem Manne werthvoller, als Ihr geschätztes Rezept."

27fey. suso, 26m

Wo bildet die Blume ihren Duft?

Der Duft, den die Blume ausströmt, stammt von riechenden Oelen, chemischen Substanzen, welche zu den Terpenen, einer bestimmten Art von Kohlenstoffverbindungen, gehören. Im Allgemeinen glaubt man, daß diese Oele von den Blüthen selbst produzirt werden. Auf jeden Fall ist der größte Theil dieser Oele zur Zeit der Blüthe in den Blumen angehäuft, so daß es gelingt, aus ihnen die duftenden Essenzen, z. B. Rosenöl und Veilchenduft, auszupressen. Dies beweist aber noch nicht, daß diese Oele auch in der Blüthe gebildet werden. Versuche, die Charabot und Hébert in den Sitzungsberichten der „Académie Française" veröffentlichen, zeigen vielmehr, daß die grünen Blätter der Pflanze die Bildungsstätte für diese Oele abgeben. Unterdrückt man nämlich die Blüthe einer Pflanze, so kann man feststellen, daß die Terpene, diese riechenden Substanzen, in großer Menge in den Blättern der Pflanze angehäuft sind, weil es unmöglich ist, die in den Blättern gebildeten Oele in die Blüthen zu bringen. Es stellt sich immer mehr heraus, daß die Blätter das Laboratorium im Haushalt der Pflanze sind, in dem die für die Pflanze wichtigen Stoffe gebildet werden. Dabei spielt das Chlorophyll, das Blattgrün, die Hauptrolle. Es nimmt eine ähnliche Stellung in der Pflanze ein wie im menschlichen Organismus das in den rothen Blutkörperchen aufgestapelte Haemoglobin.

Eine versunkene Stadt.

Wer von Horwich oder der ostenglischen Hauptstadt Ipswich aus mit der Eisenbahn nach Norden fährt nach Yarmouth und den stimmungsvoll malerischen, wegen ihrer jagdbaren Wasservögel berühmten Marschen zu, die „Norfolk Broads" heißen, der kommt bei Saxmundham in die Nähe der alten, aber jetzt bis auf wenige traurige Reste vom Meere verschlungenen Stadt Dunwich.

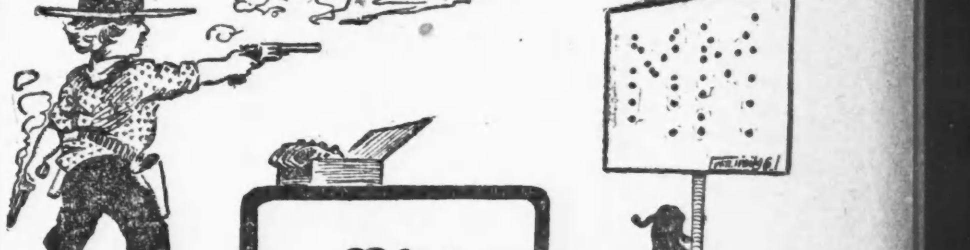
Dunwich war, wie wir einer Schilderung im Londoner „Chronicle" entnehmen, eine der großen Städte des mittelalterlichen England. Die Römer hatten sich dort angesiedelt, die Angelsachsen hatten es zum Sitz des ostanglischen Bischofs erhoben, englische Könige gewährten der Stadt verbriefte Vorrechte, schenkten ihr Ländereien und erbauten sogar einen königlichen Palast dort. Innerhalb der festen Steinmauern von Dunwich gab es Hofhaltungen und ritterliche Feste; Dunwich errichtete eine Münze und prägte sein eigenes Geld. Der Hafen der Stadt war einer der größten und belebtesten an den englischen Küsten, lange bevor an Bristol, Glasgow oder Liverpool zu denken war. Dunwich zählte 52 Kirchen und Klöster innerhalb seiner Mauern, ebenso viele große und zahlreiche kleine Schiffe nannten Dunwich ihren Heimathshafen.

Heute ist von Dunwich wenig mehr vorhanden. Der Hafen, die Schiffe, die Straßen, die Kirchen, die Paläste und die Stadtmauern mit ihren Bronzethoren sind verschwunden. Denn die niederen Klippen, auf denen die Stadt erbaut war, waren aus bröcklichem Thon und Sand, und das hungrige Meer nagte alljährlich sein Stück davon ab. Der dem Meere zu gelegene Theil der Stadt wurde zuerst von den Wellen verschlungen, Straße nach Straße verschwand, ein Wald, der südlich der Stadt lag, wurde überschwemmt, und lange nachher sah man zur Zeit der Ebbe die Baumstämme aus dem Wasser ragen. Um den Hafen zu retten, erbaute man Landungspiers, aber auch sie wurden von dem gierigen Elemente verschlungen.

Kommt man heute nach Dunwich, entweder von den einsamen Marschen des Nordens her, in denen der Reiher vor dem ankommenden Wanderer aufsteigt und auf denen eine einsame Windmühle ihre Flügel bewegt, oder vom Westen her über die wie ein Meer gewellte farbenprächtige Heide, so sieht man an einer Klippe, die sich zu den Marschen herabsenkt, ein kleines Häufchen moderner Häuser. Eine im vorigen Jahrhundert erbaute Kirche steht etwas landeinwärts, Primeln blühen reichlich auf dem Kirchhofe und überdecken die grünen Gräber; in der kleinen Hauptstraße des Ortes haben die Häuser sauber gepflegte Vorgärten. Das ist das heutige Dunwich. Blickt man aber zur Höhe der Klippe hinauf, so sieht man die Ruinen eines im 12. Jahrhundert gegründeten Franziskanerklosters mit zwei schönen, von Epheu umrankten Thoren. Innerhalb des fest ummauerten Raumes ist jetzt eine kleine Farm, auf der ein zufriedenes fettes Schwein seine Tage verbringt.

Jenseits der Klosterruine sieht man die Ruinen der Allerheiligen-Kirche, die einstmals zwei Kilometer oder mehr von der See entfernt war, nun aber hart am Rande der abbröckelnden Klippe hängt. Alljährlich reißt das Meer ein Stück von der Küste weg. Neben der Kirchenruine ist ein gepflügtes und besätes Feld, es ist aber jetzt 28 Meter schmaler als im letzten Jahre. Zum tiefen Strande hinabblickend, gewahrt man, wie das Meer an der Küste nagt. Sand und grober Kies bilden das flache Gestade, zur Fluthzeit aber fahren die Wellen darüber hin und nagen dann an dem weichen Fuße der sandigen Klippe. Dann gibt es einen Erdsturz, und ein weiterer Theil vom Boden des alten Dunwich ist dahin.

Ein neuer Erdsturz ist kürzlich wieder erfolgt. Mit dem frisch abgestürzten, schwarzen Erdreich sind gewaltige Blöcke alten Mauerwerks untermischt. Ein Stück Kirchenmauer ragt über den Rand der Klippe hinweg und wird bald herabstürzen. Aus der schwarzen Erde ragen aber auch gebleichte Menschenknochen heraus, nicht nur hin und wieder einer, sondern Dutzende. Hier blinkt ein Schenkelknochen zwischen Erdreich und Mauerstücken hervor, dort ein Beckenknochen, dort wieder ein gebräunter zahnloser Schädel, und seine Augenhöhlen starren dem unruhigen Meere entgegen.



Blut beweist es.

Wie der Vater, so der Sohn. Erblichkeit ist Alles. Die große Menschenrasse sind die kriegerischen Rassen — die Rassen, die den Saft des Malzes trinken, die Rassen mit eisernen Nerven, klaren kühnen Augen und kräftigem Körper.

MALT MARROW

ist der konzentrirte Saft des feinsten Malzes und Hopfens. Es gibt Jedem, der es je getrunken, Kraft und Gesundheit. Es macht die Jungen stark und die Alten jung. Es klärt den Geist, läutert das Blut, stärkt die Nerven, hilft der Verdauung, ist gut für Mann, Weib und Kind. Es ist gut für verstopfte Leber, vertreibt Schlaflosigkeit. Wenn Ihr ein klares, thätiges Gehirn wünscht und feste Muskeln, trinkt es. Zwei Telephone: South 257 und South 1768. 12 große Flaschen kosten abgeliefert **$1.00**.

McAVOY'S MALT EXTRACT DEPT., CHICAGO.

Schreibt Postkarte wegen „Erster Arzt des Westens," in dem Malt Marrow beschrieben wird.

Seit Hunderten von Jahren haben so die Friedhöfe des alten Dunwich ihre Todten ausgeworfen. Ausflügler, die nach Dunwich kommen, pflegen am Strand nach Menschenknochen zu suchen und sie als Andenken mit nach Hause zu nehmen. Niemand stört die Ausflügler bei diesem grausigen Vergnügen, und Niemand denkt daran, die zerstreuten Gebeine wieder zu bestatten, nur das Meer allein gibt ihnen ein ewiges Grab.

Die wenigen Bewohner des heutigen Dunwich sehen das Werk der Zerstörung ruhig mit an und beobachten gelassen, wie der Boden dem Meere zum Opfer fällt.

„Das Meer bekommt alles!" so sagen sie; „dieses Stück Klippe, das draußen liegt, war vor sechs Jahren sechzig bis siebzig Meter landeinwärts."

Die Reste eines Backsteinfundaments hängen theils an der Küste, theils liegen sie auf dem Strande.

„Das war letztes Jahr das Boothaus," sagen die Bewohner. Niemand rührt sich, um der Zerstörung des Meeres Einhalt zu thun.

„Vielleicht thut die Regierung etwas, wenn alles weg ist," sprechen die Bewohner und gehen weiter. Das ist das Ende von Dunwich.

—Er kennt Sie. — Student A.: Mit der Kellnerin Anna möchte ich mal anbandeln, das ist ein wunderschönes Mädchen. — Student B.: Das ist sie; aber bandle nur nicht mit ihr an, dann wirst Du ein schönes Wunder erleben.

Eine englische Armeezeitung.

Aus London wird geschrieben: Der oberste Heeresrath, den der dreigliedrige Ausschuß unter Lord Esher in's Leben gerufen hat, ist auf einen seltsamen Gedanken verfallen, um den militärischen Geist im britischen Reich zu heben. Die neue Behörde hat nämlich die Herausgabe einer Zeitung beschlossen, die unter dem Titel „Armeezeitung des britischen Reichs" herausgegeben werden soll. Alle Offiziere und Soldaten sämmtlicher Zweige der Landesvertheidigung, gleichviel ob im aktiven Dienst, in der Reserve oder außer Dienst, werden aufgefordert, als Mitarbeiter die Zeitung zu unterstützen, die gewissermaßen die Intelligenz des britischen Heeres in allen Theilen des Weltreichs vertreten soll. Eine Soldatenzeitung, von Soldaten für Soldaten geschrieben, ist allerdings eine Neuerung, an die vor ein paar Wochen niemand gedacht hätte. Ein Fachblatt soll die Zeitung nicht sein; die Mitarbeiter erhalten keine Bezahlung für ihre Artikel. Die Herausgeber haben auch nicht die Absicht, militärische Berufsschriftsteller zur Mitarbeit zu veranlassen. Dagegen sollen Preisaufgaben ausgeschrieben werden, für deren Lösung Geldbeträge ausgeworfen werden. Die „Times" macht zu diesem Vorschlag die spöttische Bemerkung, daß es rathsam wäre, Preise für Antworten auf ganz gewöhnliche Fragen auszusetzen, z. B. für die Beantwortung der Frage, warum ein Luftballon, der bei Aldershot eine Meile hoch in die Luft steige, auf einem 3000 Fuß hohen südafrikanischen Berge nicht aufsteigen könne, oder warum Oel, das in Kalkutta flüssig ist, in Thibet gerinnt; zwei Fragen, die englische Offiziere nicht haben beantworten können.

Leset die „Abendpost".

Fortsetzung des großen

Feuer=Verkaufs!

Während dieser Woche wird der größte je auf der Nordseite stattgefundene **Feuer=Verkauf** von

Dry Goods

...und...

allgemeinen Waaren

fortgesetzt werden.

Wer demselben noch nicht beigewohnt hat, sollte nicht versäumen, bald zu kommen, um sich zahlreiche noch nie dagewesene Bargains zu sichern. Es ist dies thatsächlich die größte Waaren=Verschleuderung, welche je zuvor auf der Nordseite stattgefunden hat.

E. Heidhues

Ecke North Ave. und Halsted Str.

..Notiz!..

DR. C. PUSHECK,

der bekannteste deutsche Arzt in Amerika, hat seine Office nach

192 Washington Straße,

nahe Fifth Ave.,

verlegt, wo er von Kranken von überall leichter erreicht werden kann.

Behandelt alle akuten und chronischen Krankheiten.

Sprechstunden von 8 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends, Dienstags bis 9 Uhr Abends, um Solchen zu dienen, die tagsüber nicht abkommen können. Sonntags geschlossen.

Aller ärztlicher Rath frei persönlich in der Office, oder auch per Brief. Was Deine Krankheit auch sei—hole Dir Rath.

PUSH-KURO sowie auch Cold-Push und Dr. Pusheck's **Hauskuren** sind alle hier zu haben.

Ein Wunsch.

Ein Stimmungsbild von Ida Bock.

Die Gasflamme war so klein gedreht, daß sie leise sang. Sonst war es todtenstill in dem halbdunklen Krankenzimmer. In der schwarzen Dämmerung verschwammen alle Gegenstände zu formlosen Klumpen. Nur die weißen Kissen des Bettes leuchteten förmlich als das einzige Helle aus der Dunkelheit und von ihnen hob sich der Kopf des Mannes ab, der so bewegungslos lag wie ein Todter. Sein Gesicht war eingefallen und blutlos, nur ein schmerzliches Zucken, das über dasselbe lief, oder ein leises Stöhnen verrieth Leben.

Vom Nebenzimmer klang manchmal leises, gedämpftes Kinderweinen und das dumpfe Murmeln einer beruhigenden Stimme.

Neben dem Bette, in einen kleinen Fauteuil geschmiegt, ein junges Weib. Ein frisches, junges Gesicht mit einem müden Ausdruck in den etwas matten Augen, ein kleiner, reizend geformter Mund mit rothen, schwellenden Lippen, die Sinnlichkeit und Genußsucht verriethen. Eine hübsche, zierliche Gestalt.

Sie hält den Blick unverwandt auf die Taschenuhr geheftet, die auf dem Nachtkästchen leise tickt, ein finsterer Ausdruck liegt auf ihrem hübschen Gesicht.

Krisis! Wenn noch ein paar Stunden hindurch der Schlaf andauert, — dann ist Hoffnung auf Genesung vorhanden.

„Und wenn nicht?"

Entsetzt fuhr die junge Frau auf und starrte verstört um sich. Wer hatte diesen quälenden Gedanken, den sie seit Stunden nicht bannen konnte, laut ausgesprochen? Oder war es nur eine Einbildung ihrer erregten Sinne gewesen?

Wenn nicht? Dann würde er also sterben, und in drei Tagen läge er nicht mehr dort auf den Kissen, sondern — — — !

Und sie konnte den Gedanken so richtig zu Ende denken?! Ja, ganz richtig! Und doch war er ihr Mann, mit dem sie nun seit fünf Jahren lebte, der Vater ihres Kindes!

War das auch Leben gewesen?!

Mit einem harten, gehässigen Ausdruck glitten die Blicke der Frau jetzt über das Gesicht des Mannes, forschend, als sähe sie zum ersten Male dieses unsympathische Gesicht!

O nein, nicht zum ersten Mal! Sie kannte es, jeden Zug kannte sie, und doch war immer wieder ein fassungsloses Staunen in ihr: wie hatte sie es thun können!

Wie?! Ein trauriges Lächeln flog über ihr ernstes Gesicht. Wie sie so manches gethan hatte, was sie dann nachher bitter bereute — weil sie unselbstständig war, energielos — weil sie nicht „nein" sagen konnte!

Wenn sie so zurückdachte! Zu Hause, beim Vater — wie schön es da gewesen war! Jede andere hätte es unbefriedigend gefunden! Der Vater, eine herrische, rauhe Natur, vor dem sie sich heimlich fürchtete, dem gegenüber sie stets das kleine Mädel blieb. Sie führte die Wirthschaft des früh Verwittweten, so wie er es wollte, sie kochte und that alles nur mit Rücksicht auf seine Wünsche und Gewohnheiten. Aber ihr schien das selbstverständlich, es kostete sie kein Opfer. Sie hatte ihr hübsches Heim, lebte vollkommen sorglos, konnte sich ihr Leben einrichten, wie sie wollte, denn den Vater sah sie nur bei den Mahlzeiten, sonst kümmerte er sich nicht um sie. Daran lag ihr nichts, gerade das fand sie bequem.

Sie kleidete sich hübsch, sie las in ihrer freien Zeit Romane, machte nette kleine Handarbeiten, ging spazieren, besuchte Theater und Konzerte — und fühlte sich bei diesem oberflächlichen, inhaltlosen Leben vollständig glücklich. Sie war kein geistig entwickeltes Geschöpf; die bequeme Sorglosigkeit lullte sie ein. Sie dachte nicht, sie lebte nur der Gegenwart, wünschte keine Veränderung.

Der oder Jener gefiel ihr wohl! Sie lachte, kokettirte ein wenig, ließ sich auch einmal küssen — an Ernsteres dachte sie nie! Sie fühlte sich so geborgen daheim beim Vater und fürchtete jede Veränderung.

Aber dann eines Tages fand der Vater, sie müsse endlich heirathen, es sei die höchste Zeit. Recht war ihr das nicht — aber wenn der Vater wollte— was sollte sie denn thun?

Der Erste, der Zweite, der Dritte gefiel ihr nicht, da hatte sie noch den Muth, „Nein" zu sagen. Der Vierte gefiel ihr am wenigsten — aber der gefiel dem Vater — und nun hatte sie keine Courage mehr.

Immer in der Hoffnung, daß der kommende Tag sie muthiger fände — war sie plötzlich Braut, sie wußte selbst nicht wie! Und nun gab's nichts mehr, nun mußte sie heirathen!

Im Anfange ging's noch; sie hatte ihren Mann nicht gern — aber er war nett zu ihr — und sie gab sich damit zufrieden. Ihrer oberflächlichen Natur genügten äußere Annehmlichkeiten. Daß sie als junge Frau mehr herumkam, daß man ihr den Hof machte, war lustig. Ihr Mann war auch jung und unpraktisch! Die Mitgift, die er erhalten, schien ihm unerschöpflich, er war wie ein Junge, der zum ersten Male eine größere Summe Geld in die Hand bekommt. Sie lebten lustig drauf los. Anstatt sein Geschäft in ruhigen bescheidenen Grenzen weiter zu führen, ließ er sich auf Experimente ein—nach 2 Jahren waren sie fertig. An dem Tage, an dem das erste Kind zur Welt kam, starb ihr Vater. Seine Hoffnung, daß die Erbschaft des Alten sie nun wieder herausreißen würde, erwies sich als trügerisch — es blieb kein Vermögen, da der alte Herr nach der Verheirathung seines einzigen Kindes einfach das aufgebraucht hatte, was er verdiente. Sein Vermögen war die Mitgift gewesen. Sein Mädel war versorgt — warum sollte er noch sparen?

Und nun begann das Elend. Er mußte sein Geschäft aufgeben. Alle seine Anstrengungen, eine auskömmliche Stellung zu finden, blieben ohne Resultat. Mit Mühe und Noth erlangte er einen Posten, der die nöthigsten Lebensbedürfnisse deckte. Aber nicht mehr! Sie mußten ihre Wohnung aufgeben, sich jeden Luxus, jede Annehmlichkeit versagen, rechnen — rechnen — rechnen! Und doch reichte es nie. Ein ewiges zitterndes Sorgen: wird nichts Unvorhergesehenes sich ereignen! Und wenn dann doch etwas kam — ein Krankheitsfall z. B., dann kamen Schulden, Pfändungen, Leihaus — tiefer und tiefer versanken sie im Elend, ohne Aussicht auf Besserung.

Ihr schönes, ruhiges Leben zu Hause — wie sie sich danach sehnte! Stumpf und theilnahmslos ließ sie alles über sich ergehen, das Elend, die Brutalitäten ihres Mannes, die jetzt in dem traurigen Leben mehr und mehr hervortraten. Sie besaß auch jetzt nicht die Energie, sich aufzuraffen, selbst etwas zu thun, um ihre Lage zu verbessern. Sie legte die Hände in den Schooß und fragte: „Was könnte ich arbeiten? Dazu muß man erzogen sein!"

Ihr Kind! Sie liebte den Jungen nicht, der dem Vater wie aus dem Gesicht geschnitten und schon als Kind wenig liebenswürdig war. Nein, auch das Kind bot ihr keinen Halt, keinen Trost. Trost?! Sie war nicht einmal unglücklich! Sobald es nur irgendwie anging, kleidete sie sich sorgfältig an — darauf achtete sie wohl, daß man ihr das Elend, in dem sie wohnte, nicht ansah. Sie aß, wenn es nöthig war, trockenes Brod, um sich ein Paar neue Handschuhe kaufen zu können — und ging spazieren. Stundenlang bummelte sie durch die Straßen der Stadt, blieb vor jedem Schaufenster stehen, wählte aus, was sie kaufen würde, wenn sie Geld hätte, amüsirte sich königlich über die zudringlichen Blicke, die ihr hübsches Gesicht trafen, ließ sich wohl auch ansprechen. In solchen Stunden vergaß sie Alles — ihre Ehe, ihr Kind — ihr Elend! Da hatte sie nur einen Wunsch: Sorglos genießen, worauf die Jugend ein Recht gibt, die Entbehrungen abschütteln. Wenn sie dann in ihr freudloses Heim zurückkam, ihr Mann sie mit Verwünschungen über ihre leichtsinnige Bummelei, empfing, ließ sie alles über sich ergehen. Sie hörte nicht einmal recht, was er sagte: Morgen war wieder ein Tag, von dem ein paar Stunden ihr gehörten. — —

Der Kopf des jungen Weibes sank auf die Lehne des Fauteuils, mit einem verträumten Ausdruck glitt ihr Blick über die ärmliche Zimmereinrichtung. Ein leises, sehnsüchtiges Lächeln huschte um den vollen Mund. Lichtblau — das würde ihr gut stehen! Ein lichtblaues Boudoir — wallende Spitzen, ein schwellendes Coupe — Juwelen, Konzert, Theater —und keine Sorgen! Moral! Pah! Sie ist jung, sie will leben! Was dann kommt? Gleichgiltig! Kommt denn jetzt was Gutes, wenn sie so weiter vegetirte? Nein — nein — nein, noch ist sie jung — sie will nicht mehr!

Plötzlich fährt sie zusammen und sieht erschrocken auf den Kranken, der sich unruhig auf die Seite geworfen hat. Ein böser, harter Blick!

Wieder kauert sie sich zusammen und ihre Lippen bewegen sich leise. Ist's ein Gebet? Wenn nicht! Wenn nicht! Immer dasselbe Wort, das auf den Lippen des jungen Weibes zu einem drängenden, angstvollen, grausamen Flehen wird. Und der Blick, der das bleiche, häßliche Gesicht des Kranken trifft, wird haßerfüllt. Wenn Blicke tödten könnten!

Die Schrift des Urmenschen.

Auf der letzten Pariser Weltausstellung war in einem der Glasschränke im Trocadero eine Sammlung von bemalten Kieselsteinen zu sehen, die aus der Grotte Mas d'Azil in den Pyrenäen herstammte. Ihr Entdecker, Dr. Piette, hat jetzt neue Mittheilungen über die Bedeutung dieser uralten Zeugnisse menschlicher Thätigkeit gemacht, die noch merkwürdiger sind als das, was man bisher darüber erfahren hat. In der Grotte von Mas=d'Azil ist, außer zahlreichen Anzeichen einer menschlichen Bewohnerschaft, auch ein Skelett gefunden worden. Nach genauen Untersuchungen glaubt Piette versichern zu können, daß diese Funde ein außerordentlich hohes Alter besitzen und bis in das Ende der Tertiärzeit zurückreichen, in welcher das Vorkommen des Menschen überhaupt bezweifelt wurde. Höchst wunderbar ist dann der Umstand, daß diese Menschen schon ein höheres Kunstbedürfniß empfunden zu haben scheinen, als die später zur Eiszeit lebenden Menschen. Während jene sich mit der Bemalung von Kieseln und sogar von ganzen Höhlenwänden erfreuten und somit ihren Wohnungen und ihrer Beschäftigung einen gewissen Schmuck zu verleihen bestrebt waren, gerieth diese Kunst vermuthlich später in Verfall. Noch eigenartiger aber werden die Malereien jener Urväter dadurch, daß man in ihnen einige Zeichen erkennen will, die eine bestimmte Aehnlichkeit mit Zahlen und Buchstaben aufweisen, wie sie von der alten Bevölkerung Phöniziens, Egyptens und Griechenlands benützt wurden. Auf vielen Kieseln sind in mehr oder weniger großer Zahl Striche gemalt, die je nach ihrer Zahl eine Deutung gehabt zu haben scheinen.

Bei den alten Egyptern findet man diese Striche als Vertreter von Zahlenzeichen bis zu neun, während sie bei den Menschen der Grotte von Azil bis zu acht vorhanden sind. Die Egypter gebrauchen zur Bezeichnung der Zehn einen Bogen; bei den Aziliern sieht man Kreise, die neben den Zahlen bis zur Acht stehen und vielleicht ebenfalls die Zehner andeuten sollen. Die Neunzahl ist freilich auf den Kieseln niemals vertreten, weder durch neun Striche noch durch neun Kreise. Außerdem zieht Piette noch auffallendere Vergleiche zwischen gewissen Merkzeichen auf den bemalten Kieseln und den Buchstaben alter Alphabete und glaubt elf phönizische Buchstaben, entsprechend den griechischen Buchstaben Gamma, Epsilon, Zeta, Eta, Jota, Xi, Omikron, Sigma und Tau in fast gleicher Form bei den Aziliern wiederzufinden. Auch das berühmte Digamma der Urgriechen scheint vertreten zu sein. Die Phönizier wurden bisher als die Erfinder des Alphabets geschätzt, von denen es die Griechen erst entlehnt haben sollten. Ein Zusammenhang zwischen dieser Ansicht und den Anschauungen, die durch die neuen Forschungen über die Urkunden der Grotte von Mas=d'Azil erweckt worden sind, wird recht schwierig herzustellen sein. Die Anthropologen werden wahrscheinlich nicht sehr geneigt sein, die Schlüsse von Dr. Piette überhaupt anzunehmen, doch verdienen die Forschungen dieses Gelehrten, die in der Pariser Zeitschrift „L'Anthropologie" veröffentlicht worden sind, jedenfalls eine eingehende Berücksichtigung schon deshalb, weil die Funde in jener pyrenäischen Höhle, was sie auch im besonderen bedeuten mögen, als menschliche Urkunden von höchstem Alter wichtig sind.

Eine russische Kassandra.

Ueber ein kaum glaubliches Beispiel von Volksbarbarei, das sich in Ljebisko im Gouvernement Poltawa zugetragen hat, wird aus Moskau berichtet. Das Dorf Ljebisko war seit längerer Zeit als Wohnort eines schönen Mädchens Namens Akfinja Petrokow bekannt, einer Wahrsagerin von großer lokaler Berühmtheit. Seit dem Ausbruch des Krieges hatte sie mehrere langandauernde Trancezustände, die damit endeten, daß sie erklärte, sie wäre in Port Arthur gewesen und sei entsetzt über die schlechte Behandlung und die Entbehrungen der Soldaten. Endlich erklärte sie auch, daß alle Reservesoldaten aus dem Distrikt infolgedessen entweder todt seien oder im Sterben lägen. Diese Aussage verursachte so große Erregung unter den Bauern, daß Nachfragen angestellt werden mußten, die natürlich ergaben, daß nichts von der Aussage auf Thatsachen beruhte. Das versetzte die Dorfbewohner in solche Wuth gegen die unglückliche Kassandra, die sie durch ihre Unheilverkündigungen umsonst geängstigt hatte, daß sie das Haus der „Hexe" niederbrannten und das Mädchen auf die Straße zerrten. Dann rissen sie ihr die Kleider ab, banden sie an den Schweif eines Pferdes und jagten sie um das Dorf, bis sie dem Tode nahe war.

State, Adams und Dearborn Straße.

The Fair

Telephone: Exchange 3. Postbestellungen ausgeführt.

Seidene Gürtel 19c

Laßt Euch nicht durch den niedrigen Preis abschrecken, es sind meistens unsere regulären 50c Gürtel. Oxidirtes Gunmetal oder vergoldete Trimmings. Die billigsten waren 25c — morgen **19c**

Seidene geflochtene Gürtel, in roth, grün, braun, weiß und schwarz, m. v ergoldeten, wie Nickel= u. Gunmetal Schnallen, seltener Werth, **25c**.

Seide Elastic Gürtel, Peau de Soie und Taffeta Seide Gürtel, beliebte Facons, **40c**.

Schmucksachen

Spezieller Verkauf von feinen Turquoise nachgemachte Opal, fancy farbige Steine, u. Perlmutter Shirt Waist Sets, von vier Pins; regulär für 25c und 35c verkauft — Montag für 17c. **17c**

Shirtwaist = Sets, aus Sterling = Silber und geschliffenem Stahl, geschmackvolle Formen, zu **25c**.

Fancy handgearbeitete Perlmutter und Dutch Silber Shirt Waist=Sets, ausgezeichnete Qualität, gewöhnlicher Preis 50c, jetzt **39c**.

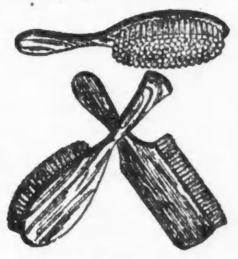
Sash=Pins aus Dutch Silber, markirt zu weniger als dem halben Preis — **10c**.

Haarbürsten

Diejenigen welche sich des großen Verkaufs der Florence Mfg. Co. im vorigen Jahre, bestehend aus Haarbürsten, erinnern werden, werden sich freuen zu erfahren, daß in dieser Saison ein weiteres Muster = Sortiment gesichert haben.

Ueber 5000 in dieser Partie

Die Florence Mfg. Co. macht die feinsten Sorten Bürsten; die wohlbekannten „Prophylactic" und „Keep clean Bürsten" sind ihr Fabrikat; alle die neuen Größen und Sorten eingeschlossen, wie Forestgrün und California Redwood.



Partie 1. 50c Bürsten zu	Partie 2. 75c Bürsten zu	Partie 3. $1 Bürsten zu	Partie 4. 1.25 Bürsten zu
39c	45c	65c	75c

Bilder

Platinette Bilder in einer Mannigfaltigkeit von guten Sujets, graue Mat Board, — wie Bild, hübsch passepartouted, für 5c. **5c**

Farbige Bilder, meistens Figuren, Carbon Finish Richen = Rahmen, oben verziert, — Halbpreis, **15c**.

Etchings, hübsch eingerahmt, 1zöll. Rahmen, Carbon Finish, 12 bei 20, herabgesetzt auf **45c**.

Farbige Bilder, gute Sujets, in 1zöll. Gold=Rahmen, **29c**.

25c Platinotype Bilder, schwarz und weiß, graue Mats, passepartouted, 10 bei 12, **19c**.

Carriage Bags

Spezieller Einkauf einer großen Partie von Kutschen= und Automobil=Bags für Damen und Kinder; einige innen mit Geldtasche versehen, und einige haben geflochtene Griffe, in allen Farben zu haben, elegant nickelplattirte Gestelle, ein feines Sortiment zur Auswahl, die wohlfeilsten derselben wurden nie für weniger als 50c verkauft, — Auswahl zu **39c**. **39c**

Der große Mai=Verkauf von Bändern

Der Mai=Verkauf von Bändern bringt die größten Ersparnisse des Jahres mit sich, in allen den beliebtesten Effekten, weiß, schwarz und farbig.

Es wird sich bezahlen, morgen einen großen Vorrath einzulegen

3½zöll. feines seid. fancy gestreift. Taffeta Band, reg. 10c die Yard **5c**

3zölliges feines reinseidenes Taffeta Band, weiß und farbig, per Yard, **10c**

4zöll. feines reinseid. Taffeta Band, schwarz, roth, reds v. 15c **12c**

5zöll. feines reinseid. franz. Louisine Taffeta Band, weiß, **15c**

3½zöll. feines reinseid. Warp bedrucktes Dresden Taffeta Band, neue Effekte, per Yard, **15c**

3½zöll. feines reinseid. Satin Taffeta Band, in weiß, schwarz und in allen Farben, per Yard, **15c**

4zölliges feines reinseidenes spitzengestreiftes Taffeta, weiß, war 19c, zu **15c**

5zölliges reinseid. Mousseline Taffeta Band, in weiß, rosa und blau, per Yard, **19c**

4½zölliges feines reinseid. Warp bedrucktes Dresden Taffeta Band, reg. 25c, die Yard **19c**

6zölliges reinseidenes fancy gestreiftes Band, hell und dunkel, zu **19c**

$10,000 Einkauf von Porzellanwaaren

Unser Einkäufer im Auslande kaufte von einem hervorragenden Fabrikanten eine riesige Quantiät von feinem bairischem Porzellan (den ganzen Vorrath seiner Fabrik), alle die Rester von angebrochenen Partien und einzelnen Stücken, zu einem Bruchtheile ihres Werthes. Der Vortheil der billigen Preise kommt unseren Kunden zugut.

Dieses Porzellan ist wunderhübsch verziert und in Bezug auf Qualität so gut wie französisches Porzellan — mehr als 2,500 Sachen — eine außerordentlich große Reichhaltigkeit von Waaren.

Wir nennen nur einen Theil der Items—Salat=Schüssel, Chokolade=Töpfe, Zucker= und Cream=Sets, Bonbon=Platten, Teller, Tassen und Untertassen, Cracker Jars, Frucht=Schüssel, Chop=Teller etc. Zum Verkauf, bis mit allen geräumt ist.

Partie 1, 25c	Partie 2, 35c	Partie 3, 50c	Partie 4, 65c	Partie 5, 75c	Partie 6, 85c
Partie 7, $1	Partie 8, 1.25	Partie 9, 1.50	Partie 10, 1.75	Partie 11, $2	Partie 12, 2.50-$6

Groceries:

Zucker—H. u. E. granulirter, — Montag, 21 Pfund für **$1**

Kneipps Malz = Kaffee, Meß=Tasse aus Aluminium frei, **23c**

Milch — Bordens Eagle Marke, Dutzend 1.15, Büchse **10c**

Schinken — Armours fancy No. 1 Sugar cured Star, das Pfund **11c**

Speck — Armours Banquet, das Pfund **11c**

Kaffee, O. G. J. u. M., 3 Pfd., 5 Pfund granulirter Zucker für **$1**

Thee, 2 Pfd. Old Fashion Japan, 5 Pfd. granulirter Zucker für **$1**

Thee, Liptons oder Tetleys Ceylon, in 3 Pfd.=Büchsen, Pfd. **49c**.
Thee=Staub, guter, 5 Pfd. für **49c**.
Zahnstocher, weiches Holz, große Box, **3c**.
Clam Chowder, B. u. M., 3 Pfd.=Büchse für **19c**.
Suppen, Empsons Red Letter oder Andersons, 4 Büchsen, **25c**.
Corn, Maine, oder Cob, Gall. Kanne **40c**.
Boston baked Pork and Beans, Booths, 2 Pfd.=Büchse, **9c**.
Jelly, Campbells, per Glas, **8c**.
Jams, Monarch, assortirt, per Glas, **16c**.
Catsup, Booths Oyster Cocktail, Pint=Flasche, **10c**.
Gelatine, Star or Jell=O, 3 Packete, **25c**.
Catsup, Campbells Tomato, Decanter=Flasche, **10c**.
Gold Dust oder Snow White Waschpulver, Packet, **16c**.
Seife, deutsche melirte, 10 Stücke **29c**.
Banner Lauge, 4 Büchsen, speziell, **25c**.
Reis, Carolina Kopf, per Pfd. **7c**.
Zwetschen, Santa Clara, Pfund, **5c**.
Pfirsiche, Cal. gedörrte, Pfund **9c**.
Step Stone Scheuer=Brick, **7c**.
Seife, Sea Foam, reg. 10c Stück, **5c**.
Butter, Mungers Creamery, **25c**.
Uneeda Biscuit, Dutzend Packete, **40c**.
Seife, Columbia Laundry, 10 Stücke für **39c**.

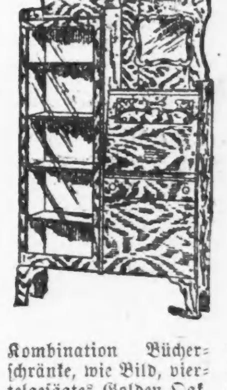
Vergeßt nicht unsere Demonstration von Richelieu=Waaren. Elegante Pillow Top frei mit jedem $1 Einkauf und darüber.

Samen, Knollen, Pflanzen, Bäume etc.

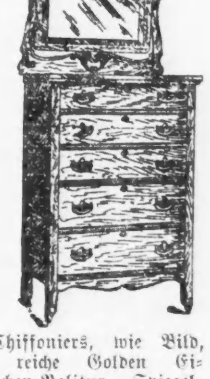
Pappelbäume, Carolina, 12 Fuß, St. **40c**.
Hydrangeas, dauerhaft, Stück, **18c**.
Magnolia=Bäume, 5 Fuß hoch, St. **1.25**.
Rosenbüsche, Am. Beauty, **15c**.
Die Liberty=Rose, Stück **25c**.
Clematis Reben, purpur, Stück, **45c**.
Honeysuckles, 5 oder 6 F., Stück **30c**.
Lilie=Bäume, speziell, Stück **19c**.
Kirschen=Bäume, Richmond, Stück **45c**.
Trauben=Reben, Concord, 2 Jahre, **12c**.
Aepfel=, Birnen= u. Pfirsich=Bäume, Johannisbeeren= u. Stachelbeeren=Büsche, Trauben=Reben usw. in großer Ausw.
Maiglöckchen, große Klumpen, **21c**.
Tuberosen Zwiebeln, Dwarf Pearl, per Dutzend, **20c**.
Canna Wurzeln, Montag, Stück **5c**.
Gladiolus, feine gemischte, das Dutzend, **20c**.
Japan. Lilien, gemischte, speziell, **10c**.
Caladium, oder Elephanten=Ohren, das Stück, **22c**, **12c** und **5c**.
Amaryllis, dunkel=scharlach, Stück **9c**.
Sweet Peas, feinste gemischte, Unze, **5c**.
Nastaturtiums, hohe oder Zwerg, per Unze, **10c**.
Rasen=Grassamen, feiner gemischter, das Pfund **15c**.
Rasen=Dünger, 100 Pfd. **2.25**; 25 Pfd. **95c**; 10 Pfd. **45c**.

Gute Ersparnisse an hochfeinen Möbeln

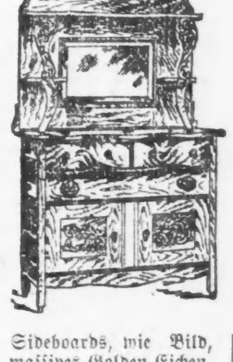
Princeß Dressers, wie Bild, reiche Golden Eichen=Politur, großer Toiletten=Spiegel, mit geschnitztem Rahmen und Standards, Unterlage, reg. 10.50, für **7.95**



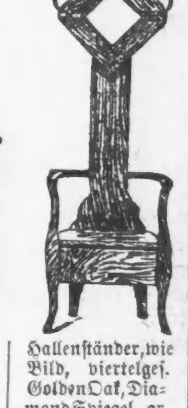
Kombination Bücherschränke, wie Bild, viertelgesägtes Golden Oak, fancy geschnitzte Platte, geschnitztes Pult, unten mit Kabinet, war $11, jetzt für **7.85**



Chiffoniers, wie Bild, reiche Golden Eichen=Politur, Spiegelplatte mit geschnitztem Rahmen und Standards, Panel = Enden, regulär zu $6.50, für **4.65**



Sideboards, wie Bild, massives Golden Eichen, massiv geschn. Platte u. Front, großer Spiegel, schwere Unterlage, war $12.00, Montag herabgesetzt auf nur **8.95**



Hallenständer, wie Bild, viertelges. Golden Oak, Diamond Spiegel, gr. Messing Hutregal, Montag, **4.95**

Porzellan=Schränke, massives Golden Eichen, große Sorte, fancy Top, Enden von gebogenem Glas, große Glasthür, verstellbare Shelves, gebogene Beine, jetzt **10.65**

Cotton Top Matratzen, volle 40 Pfund, gut gemacht, gutes Ticking, starke Tufts, gesteppte Kanten, in allen Größen, waren $2.50, jetzt **1.65**

Iron Frame Springs, ganz stähl. Angle Eisen Bett = Springs, doppelt gewobene Draht=Top, Cable gestützte Mitte, gestützte Ecken, jetzt für **1.65**

Küchen=Stühle, Bow=Rücklehne, schwere Spindles — massiver Holzsitz, starke Konstruktion, Golden Eichen=Politur, herabgesetzt von 50c auf **39c**

Screen = Thüren, Lawn=Waaren

Der Sommer steht jetzt vor der Thür, Ihr solltet Euch darauf vorbereiten — Screens für die Thüren, Rasen=Mäher, Sommer=Gasöfen etc., zu speziell niedrigen Preisen.

4=Panel Screen=Thüren, 1⅛ Zoll dick, mortised und Pinioned, Tenoned Joints, beste Qualität Draht=Tuch, Montag zu **50c**

Drahttuch, beste Qualität doppel Selvage, alle Größen, bei der Rolle, per 100 Quadratfuß, **1.35**

Spring = Hängen für Screen = Thüren, extra stark und gut gemacht, leicht befestigt, per Paar, **5c**

Extension Fenster=Screen, aus rothem Eichenholz, beste Qualität Drahttuch, 18 Zoll hoch, **23c**

Fenster Screen=Rahmen, diese sind ⅞ bei 1¼ Zoll, mit Slides und Eck=Bradets; Molding und ganz vollständig, 36 bei 36, **15c**

Unser All Day Rasen=Mäher, 10 Zoll hohe Räder, 4 Klingen Zylinder, 14zöll. Größe, **3.25**

Unser echter Philadelphia Rasen=Mäher, dies ist der beste Mäher im Markt, **3.95**

Unsere Nr. 9½ extra fancy Screenthür, Natural Holz, 1⅛ Zoll dick, mortised, **1.25**

Spezieller Refrigerator=Verkauf

Berühmte Fabrikate, solche wie The Challenge, Holzkohlen=Füllung, mit schwerem Zink ausgeschlagen; der Baldwin trockene Luft und tiled Eisschrank; Bohns neuer verbesserter Syphon; die Illinois neuen Automatic und Eureka Opal Eisschränke. Wir sind die ausschließlichen Agenten für diese wohlbekannten Marken, und jeder Einzelne garantirt vollauf zu befriedigen oder das Geld zurückerstattet.

Sanitas No. 6, 130 Pfund Eis=Kapazität, Apartment House Style, einzelne Schwing=Thüre, an Eis= und Speisekammer, für **32.50**

Challenge No. 8, Familie Größe, Hebedeckel, einzelne Thür **6.50**

Challenge No. 2, 90 Pfd. Eis=Kapazität, 32½ Zoll lang, bei 46½ Zoll hoch — Hebedeckel, einzelne Thür, für **11.35**

Challenge No. 5, 100 Pfund Eis=Kapazität, 35½ Zoll lang bei 41 Zoll hoch, — Hebedeckel, Doppel=Thür an der Speisekammer, für **12.75**

Challenge No. 60, Apartment House Style, 90 Pfd. Eis=Kapazität, 26½ Zoll lang 50 Zoll hoch, speziell für Apartment=Häuser passend, wo der Raum gewöhnlich sehr beschränkt ist — für **9.95**

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 8. Mai 1904.

Die Wette und ihre Folgen.

Plauderei von Albert Weiße.

Es ist ein weiter Weg, den der Mensch auf seinem Entwickelungsgange vom Höhlenbewohner zum Villenbesitzer, vom Orang-Utang zum Uebermenschen zurückgelegt hat. Welches der weiteste Schritt war, den dabei die Kultur auf einmal in der Richtung menschlicher Vollkommenheit machte, ist ein vielumstrittener Punkt — unser Geschichtslehrer war der Ansicht, daß Kolumbus mit der Entdeckung der neuen Welt diesen Schritt that, während unser Mathematik-Professor behauptete, daß Pythagoras durch Verkündigung seines berüchtigten Lehrsatzes mit einem Schlage die Menschheit aus der Barbarei des Unwissens riß und durch die Erforschung des Verhältnisses vom Hypothenusenquadrat zu den beiden Kathetenquadraten tausendmal mehr für die Förderung der Kultur that, als alle Weltenentdecker zusammengenommen.

Ich habe mir bis zum heutigen Tage den größten Respekt vor der Gelehrsamkeit jedes meiner Lehrer bewahrt, —aber in diesem einen Punkte stimme ich mit keinem von ihnen überein. Sie irrten. Nicht dem gelehrten Syrakuser, nicht dem kühnen Genuenser Seefahrer gebührt die Palme — **der Erfinder des Regenschirmes** ist der Arnold von Winkelried, der der Zivilisation eine Gasse bahnte!

Was nützte den Menschen die Lehre, daß die Summe der Winkel in einem Dreieck gleich zwei Rechten ist, was die Kenntniß, daß auf der anderen Seite der Erde auch noch Leute wohnen — wenn die dunkeln Wolken am Firmament aufzogen, sah er ängstlich nach dem Horizont, und wenn die Regenströme herniederprasselten, floh er wie die Thiere des Waldes unter das Laub der Bäume, oder barg sich wie der Troglodyte scheu in des Gebirges Klüften, in irgend einem Thorweg oder einer Thürritze. Erst seit er den Regenschirm und dessen kleineren Bruder, den Sonnenschirm, in seiner Hand hat, ist der Mensch, ganz Mensch geworden und kann den Kampf mit den Elementen aufnehmen. — — —

Mag der Donner rollen, der Regen strömen, Frau Holle ihre Betten ausschütten, mag es hageln, frieseln oder eiseln, laß die Sonne ihre sengenden Strahlen herniedersenden .... über seinem Haupte spannt sich das schützende Dach und, während sich die gesammte andere Kreatur feige verkriecht, schreitet er, unbekümmert um den Haß der Elemente, über seine Domäne, die Erde! —

Das heißt nur in der Theorie, in der Wirklichkeit ist es anders—denn leider ..... leider hat der Mensch drei Bedingungen zu erfüllen, wenn er der ungemischten Freude an seinem Schirm theilhaftig werden will.

Die erste Bedingung ist, man **muß überhaupt einen haben.** — Sie ist leicht zu erfüllen.—Jedermann ist dazu in der Lage. — Ein Regenschirm ist billiger als ein Paar Hosen — und ein Sonnenschirm kostet nur den fünften Theil eines „einfachen" Damenhutes, und da kein Männlein ohne Hosen und kein Fräulein ohne Hut—oder auch umgekehrt—auf der Straße herumläuft, so ist Jegliches auch ebenso sehr wohl in der Lage, sich ein Regen- oder Sonnendach zuzulegen.—Daß dies wirklich auch allgemein geschieht, beweist die Statistik, die unsere 7 großen Department-Stores in dieser Richtung aufgenommen haben., 462,216 Regenschirme und 183,821 Sonnenschirme sind in der Zeit vom 1. April 1903 bis 1. April 1904 allein von diesen Geschäften verkauft worden.

Die zweite Bedingung, die an den ungetrübten Genuß des Schirmes, besonders des Regenschirmes, geknüpft ist, ist schon eine bedeutend schwierigere. Sie lautet: „**Man muß ihn bei sich haben.**" Mit anderen Worten: Man muß ihn beständig herumschleppen oder aber ein guter Wetterprophet sein. Da das Herumschleppen sehr unbequem ist, die meisten Menschen sich zwar für Wetterpropheten halten, aber nicht die geringste Veranlassung dazu haben, so erfüllen sie diese Bedingung nicht; der Regenschirm hängt in beschaulicher Ruhe am „Hallenbaum", während sie quitschpudelnaß und fluchend in der Weltgeschichte herumlaufen.

Die allerschwierigste ist die dritte Bedingung: **Man darf ihn nicht in Gedanken stehen lassen!** Ich will mich hier nicht über die Schwäche des menschlichen Gedächtnisses im Allgemeinen verbreiten, auch nicht philosophisch zu begründen versuchen, warum im Besondern der Gedächtnißapparat nicht funktionirt, sobald die Hand den Regenschirm in einem fremden Hause freigibt, Thatsache ist es, daß der Preis der jährlich in Chicago "in Gedanken stehen gebliebenen" Regenschirme sich auf Hunderttausende beläuft.

Es ist sehr leicht, bei Regenwetter sein Paraplui von Hause mitzunehmen, aber sehr schwer, wenn man später bei lachendem Sonnenschein heimkehrt, es wieder zurückgebracht zu haben, und ich versteige mich zu der Behauptung, daß, wenn Petrus seine Pflegebefohlenen eines Regentages beurlauben und ihre Wiederzulassung an das Zurückbringen des mitgegebenen Regenschirmes knüpfen würde, ihrer Wenige wären, die durch die goldene Pforte in's Himmelreich zurückgelangten.—Ich wäre nicht darunter.......

Mit solcherlei Gedanken beschäftigte ich mich am Morgen des 17. April.— Ich hatte Grund dazu. — Es regnete fürchterlich und ich mußte ausgehen. **Mußte**—denn Kaminski hatte mir eine Postkarte geschrieben, daß er am Donnerstag „die alten Stiebeln flicken wolle, sonst hab' er keine Zeit in der Woche nich mehr!" — **konnte** aber nicht, weil der Regenschirm, den ich erst vor drei Tagen gekauft hatte, wie in die Erde gesunken war. — Es waren nur zwei Möglichkeiten vorhanden, oder richtiger, eine Wahrscheinlichkeit und eine Möglichkeit; die Wahrscheinlichkeit, daß ich den Schirm irgendwo vergessen hatte und die Möglichkeit, daß meine Frau Boesewetter sich den Regenschirm von mir in meiner Abwesenheit geborgt und das Vergessen für mich besorgt hatte.—

Ich klammerte meine Hoffnungen auf Wiedererlangung des vermißten Gegenstandes zunächst an diese Möglichkeit und rief nach meiner Wirthin.

Ich bot ihr einen ausnahmsweise freundlichen „Guten Morgen" und reichte ihr die Wasserkaraffe zum Füllen.

Meine Freundlichkeit mußte ihr verdächtig vorkommen; sie erwiderte zwar meinen Gruß, aber erst nach einigem Zögern und in so unsicherem Tone, als wollte sie fragen: „Na, was ist denn mit Dir heute Morgen los?"

„Wie geht es denn Ihrer lieben Freundin, der Frau Schultz? Ich habe gehört, die arme Person soll schrecklich vom Rheumatismus geplagt sein," sagte ich, mich anstellend, als ob mir das Wohl und Wehe dieser Person besonders nahe gingen.

„Was? Was ist das?" gab Frau Boesewetter zurück und stemmte ihre Hände in die umfangreichen Weichen, „Sie, Sie fragen nach der Frau Schulzen? Nach der Frau Schulzen, die Sie als Hexe, Zanktippel und, weiß Gott, was, ausgeschrieen haben, nach der Frau Schulzen, die Ihnen die Kohlen stiehlt, und die Sie wegen Schwindel und falsches Wahrsagen in's Kriminal bringen wollen?"

„Ja, meine liebe Frau Boesewetter, im nachbarlichen Verkehr entstehen bisweilen Reibungen (Dissonanzen), die sich nicht vermeiden lassen.—Sie wissen ja selbst, daß sogar in die Harmonie unseres Zusammenlebens mitunter ein kleiner Mißton sich einschleicht. In der Verstimmung darüber äußert man sich dann wohl ein wenig unliebsam .... man meint es aber nicht im Ernste übel .... und ich kann Sie versichern, daß ich gegen Ihre Freundin Schulz nicht den geringsten Groll, sondern im Gegentheil jetzt in ihrer Krankheit sogar das innigste Mitgefühl für sie habe."

Meine Wirthin sah mich groß an.— Ein gutes Wort über ihre Busenfreundin hatte sie noch nie von mir gehört. Im Gegentheil. Sie sagte sich also, daß ich irgend etwas durch die Schaustellung dieser Gefühlsheuchelei bezwecken müsse, daher schwieg sie vorsichtig, um mich reden zu lassen, und so zu erfahren, was ich im Schilde führte .Es blieb mir nichts weiter übrig, als den weiten Umweg, den ich eingeschlagen hatte, zu verlassen und direkt auf mein Ziel loszugehen.

„Sie besuchen Ihre Freundin wohl oft?" fragte ich.

„Das wär' mir ja die schönste Rarität, wenn ich meine Freundin nicht besuchen sollte!"

„Und Sie besorgen auch ihre Ausgänge, gehen für Sie in die Apotheke u. s. w.?"

„Du lieber Gott! Keine Menschenseele, wie ich, kümmert sich um das arme, verlassene Wesen! Als ich gestern zu ihr kam, hatte sie schon zweimal die Zeit verpaßt, wo sie die Medizin nehmen sollte, weil sie Niemanden hat, nach der Apotheke zu schicken...Na, dann bin ich dann gleich herübergesprungen." —

„In **dem** Regen? Es regnete ja gestern noch wüster, als heute!"

„Natürlich in **dem** Regen! Glauben Sie, wenn meine Freundin die Medizin braucht, werde ich erst warten, bis das Wetter schön wird?"

„Dann sind Sie wohl gehörig naß geworden?"

„Naß geworden? Das wäre mir ja die schönste Rarität, wenn ich auf die Paar Schritt unter einem Regenschirm naß werden sollte!"

„Ja! Ja!" lachte ich. „Ihr Frauen seid besonnerer, als wir Männer. Wie ich neulich den Anfall von Hexenschuß kriegte, bin ich ohne Hut und in meinen Slippers durch den Schmutz nach der Apotheke gelaufen — so etwas kann Ihnen nicht passiren. Wie die Frau Schulz nach der Medizin rief, da haben Sie sich erst hübsch umgesehen, wo Ihr Regenschirm stand?" . . .

„I, Gott bewahre," unterbrach sie mich, „das hatte ich nicht nöthig, denn ich hatte ja einen Schirm mit mir!"

Damit hob meine Frau Boesewetter die Karaffe, die sie zuvor an den Boden gestellt hatte, auf und ging aus der Stube, um sie am Hydranten zu füllen.

„Jetzt hab' ich Dich!" frohlockte ich. „Kein Glied in der Kette der Umstandsbeweise fehlt."

Frau Boesewetter kam mit dem gefüllten Gefäße zurück, stellte es auf den Waschtisch und wollte sich entfernen.

„Bleiben Sie!" sagte ich streng. — „Sie müssen mir eine Frage beantworten!"

„Ich **muß**?" gab sie schnippisch zurück. „Na, fragen Sie mal los — dann wollen wir sehen, ob ich **will**!"

„Sie werden sogleich einsehen, daß die Frage, die ich an Sie richten werde, eine sehr ernste ist, und daß eine etwaige Weigerung Ihrerseits, sie zu beantworten, den Verdacht, den ich gegen Sie hege, bestärken, ja fast jeden Zweifel an Ihrer Schuld wegräumen würde! Ich frage Sie also: Wo hatten Sie den Regenschirm her, mit dem Sie gestern nach der Apotheke gingen?"

„Was? Sie fragen mich, wo ich den Schirm her hatte? Herr, was geht Sie das an?"

„Sehr viel — da ich nicht nur vermuthe, glaube, weiß und überzeugt bin, sondern es auch Ihnen beweisen werde, daß Sie meinen Regenschirm genommen" ....

„Herr! Du meines Lebens!" schrie jetzt meine Frau Boesewetter auf, indem sie zornfunkelnden Auges auf mich los avanzirte. „Ich soll Ihren Regenschirm genommen haben? Ich — Ihren Regenschirm? Haben Sie denn jemals einen in Ihrem Leben besessen? Drei, sage und schreibe, drei haben Sie mir schon verbummelt. Als Sie den ersten um die Ecke gebracht hatten, versprachen Sie, einen neuen zu kaufen— ebenso nachdem der zweite und dritte fort war. Ich soll sie heute noch kriegen! — Selbst, habe ich sie kaufen müssen, weil ich mich gescheut habe, fortwährend für mich und Sie in der Nachbarschaft nach einem Regenschirm herumzubetteln. Gott! wenn das mein seliger Boesewetter erlebt hätte — und jetzt, wo Sie mich als arme Wittwe in Schanden und Unkosten gestürzt haben, kommen Sie her und wollen mich noch zur Spitzbübin machen! Ich soll mich an Ihrem Regenschirm vergriffen haben, wo Sie noch nie einen besessen haben" ...

„Vor allen Dingen lassen Sie sich gesagt sein," unterbrach ich sie im eisigen Tone, „daß ich einen Regenschirm besessen habe — ich kann es Ihnen beweisen. Hier ist der „Sale Slip" von der „Fair": „$2.35 for one umbrella". Dieser, von mir vor drei Tagen gekaufte Schirm stand gestern bei meinem Fortgehen, ich hatte vergessen, ihn mitzunehmen, in jener Ecke! Heute steht er nicht mehr da, ebenso wenig befindet er sich auf einem anderen Platze in diesem Zimmer. Flügel, um fortzufliegen, hat er nicht. Jemand muß ihn also fortgenommen haben. Und da niemand außer Ihnen Zutritt zu diesem Zimmer hat, müssen Sie dieser Jemand gewesen sein. Leugnen Sie nicht; Ihr Leugnen kann Ihnen nichts helfen! .... Alle Umstände liefern den erdrückenden Beweis Ihrer Schuld! — Ihrem eigenen Geständniß gemäß sind Sie gestern mit einem Regenschirme nach dem Drugstore gegangen — dieser Regenschirm war nicht das Eigenthum der Frau Schultz — Sie selbst besitzen keinen solchen — Ergo, daher und folglichermaßen ist es erwiesen, daß dieser Regenschirm, unter dessen Schutze Sie Ihren Samaritergang machten, mein eigener war.— Cui prodest? fragt der Kriminalist: Wer hat Nutzen? — Sie waren in diesem Falle diejenige, die Nutzen hatte. Es regnete ,und da Sie und wahrscheinlich auch Frau Schultz keinen Schirm besessen, so ..."

„Was?" schrie meine Frau Boesewetter und avanzirte noch näher auf mich los, so daß ich es gerathen fand, mich rückwärts zum Fenster zu konzentriren. „Was? Ich besitze keinen Regenschirm?"

„Ganz gewiß nicht! Haben Sie nicht vor drei Tagen, ehe ich mir das jetzt verschwundene Exemplar kaufte, hoch und heilig geschworen, daß Sie keinen Schirm besäßen, und daß auch kein Mensch in der Nachbarschaft Ihnen einen solchen leihen wolle? — Haben Sie das geschworen, oder nicht?"

„Zu dienen! Zu dienen!" Hier machte Sie mir den berüchtigten, unbeschreibbar höhnischen Knix. "Zu dienen, mein Herr! Das habe ich gesagt, und das bleibt auch wahr. Die Boesewetter besitzt keinen Regenschirm — für Ihnen nämlich nicht — und kann auch keinen in der ganzen Nachbarschaft auftreiben — für Ihnen nämlich nicht! Drei sind genug, die Sie ihr verbummelt haben — aber für sich selbst hat sie einen — und wenn sie keinen hätte — zehn, sage und schreibe zehn, könnte sie sich in der Nachbarschaft zusammenborgen — in fünfzehn Minuten, wette ich."

„Machen Sie sich nicht lächerlich mit solch faulen Ausreden. — Sie haben keinen Regenschirm! Wäre es der Fall, so hätten Sie mir ihn doch damals vor drei Tagen geliehen, denn, daß ich nicht Ihnen, sondern Sie mir zwei oder drei Paraplüis verbummelt haben, wissen Sie so gut, wie ich — aber selbst gesetzt den Fall, Sie wären in gänzlicher Verkennung des Verhältnisses, in dem Sie zu mir stehen, so ungefällig gewesen, würden Sie sich nicht jetzt durch Vorzeigung dieses Schirmes von dem Verdachte vor mir zu reinigen suchen?"

„Aha!" rief die Frau höhnisch. „Weht der Wind daher? Was Sie sich doch für schlau halten? Aber die Boesewerttern ist ebenso schlau,wenn sie auch keine hohen Schulen besucht hat. Ihnen Ihre Schliche durchschaue ich — Sie reizen mich bis auf's Blut — machen mich zur Spitzbübin — Alles bloß, um herauszukriegen, ob ich noch einen Regenschirm hab', den Sie verbummeln können. Bin ich dann wirklich so dumm, laß' mich in meiner Rasche auf's Glatteis führen und zeige Ihnen den Schirm, dann legt sich der Herr auf's Betteln — und das ist das letzte Mal, daß ich den Schirm gesehen hätte."

Ich hatte mittlerweile den Düppeler-Schanzenmarsch — meine Lieblings-Arie — gegen die Fenster getrommelt und mir den Kasus nochmals reiflich überlegt.

Möglich war es immerhin, daß ich meinen Schirm schon beim Einkauf gleich in der „Fair" vergessen hatte — die Behauptung, daß er am Tage zuvor in der Zimmerecke gestanden, konnte ich mit gutem Gewissen nicht beschwören, möglich war es ferner, daß meine Frau Boesewetter einen Schirm besaß und wenn so, wahrscheinlich, daß sie ihn aus den angegebenen Gründen als Unschuldsbeweis mir nicht unter die Augen halten wollte, ganz gewiß aber war es, daß es fürchterlich regnete und ich **keinen Schirm** besaß.

Es war mir daher klar, daß ich meine Taktik ändern müßte.

Ich wandte mich um und sagte in völlig verändertem, jetzt freundlichem Tone:

„Sie fassen die Sache viel zu tragisch auf, reden da von „Zum Spitzbuben machen und dergleichen!" An so etwas hat meine Seele nicht gedacht — ich glaubte nur, daß, weil ich annahm, Sie hätten keinen Schirm gehabt, Sie sich denselben von mir geliehen hätten — dergleichen Gefälligkeiten leisten wir uns ja oft gegenseitig."

„Ich weiß schon, worauf das hinaus soll," fiel sie mir ins Wort, „aber geben Sie sich blos keine Mühe! Den Schirm, den ich jetzt noch habe, kriegen Sie nie in Ihre Finger ... Das wäre mir ja die schönste Rarität, wenn ich Ihnen das letzte Erbstück von meinem seligen Boesewetter zum Verbummeln geben soll! ... Der müßte sich ja vor Schande im Grabe umdrehen" ... Sie hielt einen Augenblick inne, um die obligaten Thränen, die der Erwähnung ihres Seligen stets folgten, mit der Schürze wegzuwischen. — Dann fuhr sie schluchzend fort: „Ja, wenn der selige Boesewetter blos wüßte, was seine ehrbare Wittwe Alles zu leiden hat ...."

„Ich habe Sie doch nicht etwa beleidigt?" fragte ich unschuldig.

„Gewiß. Sie haben Redensarten gemacht, die mich als ehrbare Wittwe schwer beleidigt haben ...."

„Sie aber auch?"

„Ich?"

„Gewiß, haben Sie nicht behauptet, daß kein Mensch in der ganzen Nachbarschaft mir einen Schirm leihen würde, während Sie in fünfzehn Minuten zehn Stück zusammenholen wollten!"

„Das ist auch wahr!"

„Nein, das können Sie nicht fertig bekommen!"

„Ich kann's!"

„Nein, Sie können's **nicht**! Ich wette Ihnen auf einen Dollar!" —

„Ich wette nicht — das wär' mir ja die schönste Rarität, wenn ich als ehrbare Wittwe mit einen unverheiratheten Herrn wetten sollte!"

„Nanu? Da wäre gar nichts dabei und Ihr seliger Boesewetter brauchte sich nicht im Grabe deswegen umzudrehen. Aber Sie brauchen ja gar nicht zu wetten. Hier leg' ich einen Dollar auf den Tisch! — Wenn Sie das Kunststück fertig kriegen und in fünfzehn Minuten zehn Regenschirme zusammenklappern, ist der Dollar Ihr Eigenthum!" —

Die Frau schielte nach dem Dollar.

„Ist es Ihr Ernst?" meinte sie zögernd.

„Mein heiligster Ernst!" betheuerte ich, indem ich den Dollar aufhob und ihn einige Male verlockend klingen lassend, wieder auf den Tisch warf.

„Schön", sagte sie dann, sich zu einem Entschluß aufraffend, „in einer Viertelstunde ist der Dollar mein!"

Damit war sie hinaus.

„Schön", sagte ich auch, aber nur zu mir selbst, als ich den Dollar wieder einsteckte und den Ueberzieher aus dem Kleiderspinde an einem Thürnagel hing, damit ich ihn in einem Moment greifen konnte, „Schön, in einer Viertelstunde bin ich beim Kaminski!"

„Hier ist Nr. 1," rief Frau Boesewetter, als sie genau 1 Minute 30 Sekunden nach dem „Start" mit einem Paraplü in's Zimmer stürzte. —

„Nr. 1," quittirte ich. —

Wie der Blitz war sie wieder aus dem Zimmer hinaus und ich hinter ihr her; aber ich folgte ihr nicht auf ihrem Requisitionszuge in die oberen Regionen des Hauses, sondern stieg die, nach der Straße führende Treppe hinunter. —

Warum sollte ich warten, bis sie alle zehn Schirme zusammengetrommelt hatte? Der eine, den ich beim Betreten der Straße über mein Haupt aufspannte, genügte ja vollständig—ich konnte, ohne naß zu werden, zum Kaminski gelangen—und, das war ja der einzige Zweck der Uebung! —

—Kulturfortschritt. — Hiasl: „I sag Dir nur dös oane, kaaf Dir die heutige Nummer vom Gebirgsboten!" — Sepp: „Warum?" — Hiasl: „Da steht eine feine Rezension drin über unsere Rauferei vom letzten Sonntag."

— (Boshafte) Zustimmung. — Wittwe (sehr von sich eingenommen und schwatzhaft, dabei im Rufe einer „bösen Sieben" stehend): „Mein Mann sagte immer, eine bessere Frau krieg' ich im ganzen Leben nicht." — Herr: „Und sein früher Tod hat ihm Recht gegeben."

Der Spiegel.

(Humoreske von Hans Hyan.)

„Mein Freund," sagte die junge Frau, ihren herrlich gefaßten Perlenring betrachtend und ihn mit nachdenklicher Miene am schlanken Finger hin und herschiebend, „würden Sie mir einen sehr großen Gefallen thun?"

Der sehr schlanke und große junge Mann, der hinter der höchstens zwanzigjährigen jungen Frau stand, sah die Angebetete nur an.

„Also gut ... Sie werden mit mir ins Separee gehen ..."

Nachdem sie das mit einer leisen, humorvollen Stimme gesagt hatte, mußte sie lachen über die Wirkung. Er schien ganz entgeistert! Ja, wie denn? ... Diese Frau, die ihm nie mehr als ihre Fingerspitzen zu küssen erlaubte, die ihrem mehr als flatterhaften Gatten seit drei Jahren wanklos treu war und die ihn selbst bei all' ihrer Freundlichkeit doch stets so entfernt zu halten wußte, daß er ihr noch nie ein Wort von Liebe zu sagen gewagt hatte — diese Frau wollte mit ihm ins Separee gehen! ...

Lächelnd sagte sie:

„Ich werfe die gute Meinung, die Sie bisher von mir hatten, vollständig über den Haufen, nicht wahr, lieber Sievers, aber es hilft nichts. Sie sind einmal mein Kavalier und müssen sich als solchen den Wünschen Ihrer Dame fügen!"

Er verbeugte sich:

„Und wann, wenn ich fragen darf, Frau Tessi?"

Seine Stimme bebte ein wenig, und da sie seine Verwirrung merkte, sagte sie gütig:

„Nicht wahr, Fritz, Sie geben sich keinen thörichten Hoffnungen hin?"

Was sollte das nun wieder ... Ihm schwirrte der Kopf ... Sie forderte ihn selber auf, ein Separee mit ihr zu besuchen ... Ja, weshalb denn? ... Man geht doch da nicht hin, um über Philosophie mit einander zu sprechen, was wollte sie blos von ihm?!

Schon war er im Begriff, sie zu fragen, da erhob sie die Hand, um ihm Schweigen zu gebieten.

„Nein, nein! ... Ich könnte Ihnen Ihre Frage doch nicht beantworten!... Sie sind mein Freund, nicht wahr?.... Nun also, ich bitte Sie um eine kleine Gefälligkeit, die Sie mir erweisen, wie ein Gentleman, ohne viel zu fragen und ohne sich um meine Gründe zu kümmern?"

Er nickte.

Darauf erhob sie sich.

„Ich sage Ihnen also jetzt Adieu, lieber Fritz. Sie gehen nach dem Droschkenhalteplatz in der Burggrafenstraße und nehmen den letzten Wagen in der Reihe, der geschlossen ist, setzen sich hinein und warten, ich komme gleich nach." Er wunderte sich schon über nichts mehr. Er ging mit leisem Kopfschütteln und einem vagen Hoffnungsgefühl im Herzen.

Die junge Frau ließ sich rasch einen weiten, ihre Figur ganz verhüllenden Radmantel bringen, um den Kopf nahm sie einen spanischen Schleier, der ihr Gesichtchen vollkommen verbarg, und als sie dann das Mädchen hinausgeschickt hatte, nahm sie aus ihrem Schmuckkasten ein kleines Briefkouvert, dem ein etwas aufdringliches Parfüm entstieg. Frau Tessi rümpfte ihre feine, leichtgebogene Nase und zog mit spitzen Fingern das Briefblatt hervor.

Warum war Walter so wenig rücksichtsvoll, daß er sich derartige Briefe auch noch in seine Wohnung kommen ließ? ... Er rechnete mit ihrer Delikatesse, und in der That hatte sie sich bisher auch niemals an diesen ziemlich häufigen Billets vergriffen; heut' hatte sie dem nicht widerstehen können ...

„Morgen Abend," schrieb die mit Mimi unterzeichnete Coeurdame ihres Gemahls, „wenn Du in die Bar kommst, müssen wir entschieden noch zu Faber gehen, Du weißt doch in der Charlottenstraße! ... Da ist in Nummer 3 ein neuer Spiegel! ... Da wollen wir die ersten sein, ja, Liebster! ... Also vergiß nicht! ..."

Die junge Frau sann und sann, was wollte diese Person mit dem „Spiegel" und „die ersten sein" sagen?

Ihre Neugierde war zu sehr erregt, sie wollte und mußte auch einmal diesen Tummelplatz der nächtlichen Zerstreuungen ihres Gatten sehen! Es war zwar eben erst acht Uhr, aber was schadet das?! Sie hatte so die größte Sicherheit, ihren Mann dort nicht anzutreffen ...

In der Burggrafenstraße stieg sie zu Fritz Sievers in die Droschke. Der junge Mann half ihr galant beim Einsteigen. Daß aber, wie ja nicht zu vermeiden war, ihre Kniee sich berührten, war ihr peinlich.

Er achtete darauf gar nicht. So bestürzt war er darüber, daß die junge Frau dem Droschkenkutscher selbst die Adresse eines auch ihm bekannten Lokals zugerufen hatte ... Woher kannte sie diese in der Lebewelt wohlbekannte Weinkneipe? Wie alle Männer, rieth auch Fritz Sievers auf das Schlechteste ... Und diese so voreilige Wahrnehmung ließ ihn stumm und steif während der Fahrt in einer Ecke des Kupees sitzen.

Sie fand ihn entzückend diskret und in der geheimsten Falte ihres Herzens — ein wenig dumm, wenn sie ihm auch absolut nichts gestattet hätte! ...

Die Droschke hielt, Frau Tessi schlüpfte hinaus und war sofort in dem nicht allzu hellen Hausflur verschwunden. Ihr Kavalier folgte etwas langsamer. Auf der Treppe war Frau Tessi etwas ängstlich.

„Kann uns hier auch nicht etwa Jemand sehen?"

Fritz beruhigte sie. Alles sei hier auf derartige Eventualitäten eingerichtet ... Dann bekam er aber gleich wieder einen kalten Schlag, als er sie sagen hörte: „Nummer 3, Kellner! ... hören Sie, Nr. 3."

Der Kellner hatte aber inzwischen schon Nr. 2 aufgeschlossen, und neugierig trat die junge Frau einen Augenblick über die Schwelle. Da war ja auch ein Spiegel ... instinktiv ging Frau Tessi näher heran.

„Aha!" sagte sie unwillkürlich und besah nicht ihr eigenes Spiegelbild, sondern das Glas, in welches, offenbar mit Diamantringen, eine zahllose Menge von Namen, Zahlen, ja ganze Sätze und Bemerkungen eingeritzt waren. Ihr scharfer Verstand begriff jetzt vollkommen.

Sie trat zurück und sagte, sich zum Kellner wendend:

„Ist denn Nr. 3 nicht frei?"

„Ach, gnädige Frau!" beeilte sich der Kellner zu erwidern: „Darf ich bitten?"

Während Fritz Sievers dann in Nr. 3 ein kleines Souper und Sekt bestellte — ganz hatte er seinen Hoffnungen doch noch nicht entsagt — musterte Frau Tessi mit kritischen Blicken die verschossenen und sehr abgenutzten Möbeln, den traurigen Teppich und den alten, geschwärzten Kachelofen ... hier konnte sich ihr Walter, ihr verwöhnter Mann, wohlfühlen? ... Und mit wem?!"

Einen Augenblick überkam sie das Verlangen nach Rache. Sie sah Fritz Sievers an ... aber nein, nein! Und sie war traurig, daß sie selbst nicht recht wußte, was sie stark bleiben ließ, die Liebe für den Gatten oder das gar zu schwesterliche Gefühl, das dieser hochaufgeschossene, blonde Junge in ihr erweckte ...

„Du," sagte der Separeekellner unten zu seinem Kollegen, „da oben sind 'n Paar, die wollten durchaus Nr. 3 haben, wo der neue Spiegel drinn is! Aber warte man, ick passe uff! .... wenn se wat rinritzen, det kost fuffzig Meter, det knallt man so!"

Indem klingelte es, die Nr. 3 im Telegraphenkasten sprang heraus.

Und Max, der Separeekellner, stürzte nach oben.

Und wie er seine beiden Gäste oben betrachtete, da wußte er schon, daß er gar nicht nöthig hatte, erst noch in den Spiegel zu sehen. Die kratzten sicher nichts ein! — Wahre Leichenbittermienen hatten die ja ... Der Sekt war eben angeschenkt und die Speisen kaum berührt ...

„Zahlen!" sagte der Herr in rauhem Tone.

Der Kellner kassirte und, wie er denn die Speisen fortgenommen hatte, wollte er auch den übriggebliebenen Sekt als gute Beute forttragen. Aber ein scharfes: „Wir trinken noch!" ließ ihn sich sofort beschämt zurückziehen ...

Bald darauf entfernte sich das Pärchen.

Gegen ein Uhr Nachts kamen wieder ein Herr mit seiner Dame, die Nr. 3 haben wollten.

„Es ist doch reservirt, ich habe vorhin angeklingelt?" sagte der Herr.

„Sehr wohl, Herr Baron!"

Walter v. Bernewitz half seiner Begleiterin aus der kostbaren Pelzhülle, seinem Weihnachtsgeschenk, bestellte ein raffinirtes Souper. Und kaum waren sie beide allein, so sagte die Kleine, die eigentlich eine recht große, wohlgewachsene Person mit einem fabelhaften Chic war:

„Also Fipschen" — so nannte sie ihn, trotzdem er das nicht leiden konnte, „wir sind diesmal die ersten, Fipschen, die sich einkratzen! ... aber erst nachher, damit es der Kellner nicht merkt, Fipschen, sonst mußt Du fünfzig Mark bezahlen."

„Na, und wenn schon!"

„Nee, das macht ja gerade den meisten Spaß, daß man so davonkommt! Ich hatte schon Angst, es wäre uns Jemand zuvorgekommen!"

Indem ging die schöne Mimi dicht an den hohen Stehspiegel heran und betrachtete ihn eingehend. Plötzlich rief sie, in den Jargon ihrer Kindertage zurückgleitend:

„Donnerwetter, da is ja schon wat druff! ... Na so 'ne Jemeinheit!"

Und sich niederbeugend las sie:

„T. v. B. und F. S. und 'n Herz drum ..." setzte sie hinzu.

Von einem unerklärlich peinlichen Gefühl getrieben, erhob sich Walter von Bernewitz ebenfalls und trat an den Spiegel. Dann bückte er sich und betrachtete lange die Inschrift. Als er sich wieder aufrichtete, war er so blaß und sah so ernst aus, daß die blonde Mimi zu ihm sagte:

„Na, so schlimm ist es doch auch nicht, daß Du Dich so ärgern brauchst! Komm doch her und laß den alten Spiegel, der Sekt ist großartig!"

Aber Walter von Bernewitz beugte sich nochmals nieder und sah die eingeritzten Buchstaben im Spiegel an ... das waren die kleinen, festen Schriftzüge seiner Frau, ohne Zweifel .... und F. S.? ... Fritz Sievers ... na, den wollte er sich mal etwas näher ansehen, den Jungen!

„Komisch, daß der auch v. B. heißt!" sagte Mimi austernschlürfend vom Sopha her, „ist am Ende gar'n Verwandter von Dir!"

Ganz ungerufen kam plötzlich der Kellner herein, trat sofort neben den noch immer vorm Spiegel stehenden Walter und sagte:

„Meine Herrschaften, das kost fünfzig Mark! ... Die erste Inschrift kost fünfzig Mark, denn der Spiegel ist dadurch ruinirt!"

„Aber wir waren's ja gar nicht! ... wir haben ja gar nichts eingekratzt!" kam Mimi sofort dazwischen, während ihr Kavalier nur fragte:

„Wie sahen die Herrschaften aus, die vor uns hier waren?"

Der Separeekellner, selbstverständlich diskret, erinnerte sich dessen absolut nicht, blieb aber auch fest bei seiner Forderung.

„Aber Sie hören doch, daß wir es gar nicht gewesen sind!" sagte Walter, der immer wieder nach der Spiegelinschrift hinsah, sehr nervös.

„Das kann Jeder sagen!" meinte der Kellner und entfachte dadurch Walters Ingrimm zu hellem Zorn. Nun, erklärte er, würde er überhaupt auf gar keinen Fall die fünfzig Mark zahlen!

Der Wirth kam, es gab einen furchtbaren Spektakel. Aber Mimis Kavalier wollte absolut nicht. Schließlich wurde auch das Mädchen böse über Walters Knickerigkeit, und als sie endlich auf der Straße waren, ging Walter v. Bernewitz links und Mimi voller Zorn rechts ab.

Am nächsten Tage nahm Tessis Gatte sich seinen Freund Fritz Sievers vor, der im Gefühl seiner absoluten Schuldlosigkeit keinen Moment zögerte, dem Freunde reinen Wein einzuschenken.

„Aha," meinte Walter, „darum ist auch Mimis Brief nicht angekommen! ... Na, ich laß mir das jedenfalls eine Lehre sein!" und im Geiste setzte er hinzu, „derartige Briefe werde ich von jetzt an nicht mehr an meine Adresse, sondern postlagernd adressiren lassen!"

Wo ist der „Schmied von Kochel" geboren?

Man schreibt aus München: Sieben Städte stritten sich um die Ehre, der Geburtsort Homers zu sein. Um den „Schmiedbalthes" streiten sich bereits drei Orte. Der Schmiedbalthes ist, wie bekannt, jener Schmied von Kochel, der in der sogenannten Mordweihnacht, am 25. Dezember 1705, die Oberländer Bauern nach München führte, um die Residenz, die in der Gewalt der Oesterreicher war, zu entsetzen. Max Emanuel hatte sich im spanischen Erbfolgekrieg mit den Franzosen gegen die Oesterreicher verbündet, nicht zu seinem und seines Landes Vortheil. Baiern wurde von den Oesterreichern nach dem Siege bei Höchstädt am 13. August 1704 besetzt und als erobertes Land behandelt. Max Emanuel flüchtete und verlor sein außerbaierisches Gebiet. Da thaten sich die Oberländer Bauern zusammen, um dem Landesvater die Residenz wieder freizumachen. Sie wollten unter Führung des Schmieds von Kochel, Balthasar Maier, und des Augustinerpaters Haspieder die Oesterreicher, die München besetzt hielten, in der Weihnachtszeit überrumpeln. Durch einen baierischen Beamten war der Plan verrathen worden. Die Panduren empfingen und umzingelten die anrückenden Bauern vor den Thoren der Stadt und hieben sie nieder. Der letzte Bauer fiel auf dem Friedhof von Sendling, das heute zu München gehört.

Auf diesem Friedhof sind die Gefallenen begraben worden und ein Gemälde an der Außenmauer der Kirche zeigt den zu Ende gehenden Kampf. Inmitten der kämpfenden Bauern steht die Athletengestalt des Schmiedbalthes, in der einen Hand hält er die Fahne, die andere hebt mit dem Morgenstern zu kräftigem Schlage aus. Im nächsten Jahr findet die 200. Jahresfeier des Ereignisses statt. Dem Schmied von Kochel soll an seinem Geburtsort ein Denkmal gesetzt werden. Mehrere Ortschaften des Mangfall- und Isarwinkels, nämlich Waakirchen bei Tölz und der Weiler Bach bei Weyarn streiten sich um die Ehre, der Geburtsort des später nach Kochel übergesiedelten Schmiedes zu sein. Baierische Geschichtsforscher, darunter Dr. Sepp, geben Waakirchen den Vorzug. Für beide Stätten sind Denkmalskomites gebildet worden und man suchte nun den Streit dadurch abzuschwächen, daß man darthat, es seien zwei Schmiedbalthes mit dem Hausnamen Maier und dem Geschlechtsnamen Riesenberger in der Mordweihnacht auf dem Sendlinger Friedhof gefallen. Nun kommt aber auch Gmund am Tegernsee, reklamirt auf Grund der Kirchenbücher den Schmiedbalthes für sich und will ihm das Denkmal der Baierntreue auf dem sogenannten Angermann-Bühel an der Straße von Gmund nach Tegernsee aufstellen. Inzwischen hat Prinz Ludwig, der älteste Sohn des Prinzregenten, das Protektorat über den Denkmalverein Waakirchen angenommen.

— Sein Element. — „Wie wäre es, Frl. Lottchen, wir beide sollten einen Ausflug ins Grüne unternehmen." — „Ins Grüne? Das glaub' ich, da wären Sie so in Ihrem Element."

Trix.

Roman von

Eufemia v. Adlersfeld-Ballestrem.

(16. Fortsetzung.)

Als sie nach ein paar Stunden wieder aufwachte, hatte sie eine Idee, der sie begeistert sofort das Prädikat „großartig" zuerkannte. Im Schlaf war ihr's gekommen, wie sie Phroso „sondiren" wollte, und wenn Trix eine Idee hatte, dann mußte ihr die That auch immer gleich auf den Hacken folgen. Manche Menschen lernen im Laufe ihres Lebens ihre Ideen „beschlafen", das heißt überlegen, andere wieder lernen das nie, trotz aller darob gemachten unangenehmen Erfahrungen, die hingegen auch den Wohlüberlegten nicht ausbleiben. Trix war also derart begeistert von ihrer Idee, daß sie es gar nicht ausgehalten hätte, bis morgen mit der Ausführung zu warten; sie sprang mit ihrer alten Elasticität auf und klingelte, als ob es brennte.

„Rasch, bestellen Sie mir Thee mit einem tüchtigen Haufen Sandwiches dazu und dann geben Sie mir irgend ein Kleid — ich will wegfahren. Und der Selbstkutschirer soll in einer halben Stunde angespannt sein. Verstanden?" rief sie der sehr eilig erschienenen „Perle" entgegen.

Als diese darauf wiederkam und Trix zwei Kleider zur Auswahl stellte mit zitternder Stimme und dem Gesichte einer Märtyrerin, da wußte Trix schon, was die Glocke geschlagen.

„Den dunkelblauen Rock und die rosa Batistbluse," entschied sie zunächst die Toilettenfrage, denn Hans Truchseß hatte neulich gefunden, daß ihr die Bluse ausgezeichnet kleide, und man muß seinen Nächsten immer, auch im Aeußeren, zu gefallen suchen. Trix fiel es dabei gar nicht ein, daß das „Gefallen" in diesem Spezialfalle nicht eigentlich im Programm stand, sie wußte ja auch gar nicht, ob sie Hans in Weißenrode treffen würde, obgleich darauf Hundert gegen Eins zu wetten war. Als das erledigt war, wandte sie sich an die Zofe persönlich: „Sie machen ein Gesicht, als ob Sie mir sagen wollten, daß Sie fernerhin nicht bei mir bleiben könnten, weil ich Sie vorhin angeschrieen habe. Das haben Sie verdient, Verehrte. Wenn Sie das aber nicht einsehen, dann müssen Sie halt gehen — Sie brauchen sich bloß damit im Rentamt zu melden."

Die Angelegenheit hatte die „Perle" sich natürlich ganz anders gedacht und hielt einen Thränenstrom dafür schon auf Lager. Auf eine Initiative ihrer jungen Herrin war sie aber ganz und gar nicht vorbereitet.

„Ach Gotte doch, nein," stotterte sie mit einem Gedanken auf ihr hohes Salär und ihre beschauliche Ruhe, „ich — ich wollte nur um Entschuldigung bitten, wenn ich etwas gesagt, was Baronesse geärgert, aber Frau v. Graßmann hatten mir bei Strafe von Entlassung so streng befohlen, ihr alles zu berichten, was Baronesse thun, daß ich dachte, Baronesse dürften ohne Erlaubniß nichts thun."

Die Erklärung hatte natürlich keine Logik, dafür war die „Perle" aber auch nicht engagirt, und das sah Trix ein, weshalb sie darauf nicht erst einging. Denn man darf bei einer Gans keine Löwentatzen erwarten.

„So, so," sagte sie trocken, „das ist ja sehr lehrreich. Aber beim „Denken" kommt allemal nichts heraus, liebe Elise. Trotzdem ich nichts thue, was nicht alle Welt wissen darf, kann ich einen Spion nicht brauchen und deshalb haben Sie mir heut' zum letzten Mal geholfen. Und da Sie sich von Frau von Graßmann abhängig glauben, so wenden Sie sich wegen Ihres Salärs natürlich an diese, nicht an das Rentamt, das meine Kasse verwaltet. Den dunkelblauen Schlips, bitte! Legen Sie mir noch den weißen Matrosenhut zurecht und ein Paar Wildlederhandschuhe zum Kutschiren, und dann brauche ich Sie nicht mehr. Adieu!"

Und Trix ging mit erhobenem Kopfe an der absolut sprachlosen „Perle" vorüber in das runde Eßzimmer, wo der Diener eben den Thee servirte.

„Ja, was ich sagen wollte," meinte Trix, an dem Tische Platz nehmend, „ich wünsche den Kredenztisch dort an den leeren Platz gerückt zu haben. Und die Truhe dann etwas weiter links, sie steht ja so fast auf dem anderen Möbel, während hier nichts ist. Sie könnten das besorgen, Friedrich, während ich fort bin."

„Zu Befehl," erwiderte der alte Diener. „Ich habe mir auch schon gedacht, daß es hübscher so wäre, wie Baronesse sagen. Aber unter dem Herrn Grafen selig war der Fleck auch immer unbesetzt."

„Na, lassen Sie die Sachen nur so stellen, wie ich's gesagt habe," meinte Trix, und nachdem sie ihren Thee getrunken und eine tüchtige Portion Sandwiches dazu vertilgt, nahm sie Hut und Handschuhe und ging hinab.

In der Halle trat Frau v. Graßmann ihr entgegen.

„Ich sehe Sie heut' zum ersten Mal, liebes Fräulein von Dornberg," rief sie liebenswürdig. „Natürlich wäre ich am liebsten zu Ihnen gekommen, mich zu erkundigen, wie es Ihnen geht, aber man sagte mir, daß Sie schliefen und wollte nicht stören. Sagen Sie, was ist das für eine absurde Geschichte, mit der diese thörichte Elise weinend zu mir gekommen ist Sie werden doch natürlich kein Wort davon glauben, was diese Gans sagt!"

„Ich will jetzt nach Weißenrode fahren," erwiderte Trix. „Der Fall Elise ist für mich erledigt. Sie hält sich von Ihnen für abhängig und das genügt."

Frau v. Graßmann schlug lächelnd die weißen Hände zusammen.

„Aber das ist doch wirklich lächerlich," rief sie, „Elise scheint beschränkter zu sein, als ich dachte. Ich habe ihr gesagt, sie sollte mich davon unterrichten, wenn Sie auszugehen wünschen, damit ich mich erkundigen kann, ob Sie mich oder was Sie von mir wünschen, und nun macht dieses beschränkte Wesen einen Spionsdienst daraus. Nehmen Sie mir's nicht übel, Fräulein v. Dornberg, aber Sie hätten sich doch vorher bei mir erkundigen sollen, ehe Sie auf dieses Gewäsch reagirten!"

Trix überlegte einen Moment.

„Es ist wahr," sagte sie ehrlich, „Sie haben recht. Die Leute machen immer gleich einen Kuddelmuddel aus dem, was man ihnen sagt. Und verstehen alles falsch, was über ihren Horizont geht. Aber ich war wüthend, na und da ist man halt manchmal ein bissel rasch."

„Nicht wahr" erwiderte Frau v. Graßmann liebenswürdig. „Ich darf also der armen Elise sagen, daß sie wieder in Gnaden aufgenommen ist?"

„Meinetwegen," wollte Trix eben sagen, weil die Geschichte ihr langweilig wurde, als sie einen Blick des Dieners Friedrich, der mit der Wagendecke auf dem Arme in der offenen Thür stand und wartete, auffing. Einen Blick auf Frau v. Graßmann, und was Trix wie ein „Augenblinkern" erschien, als ob sie nein sagen sollte. Nun war Friedrich aber schon über dreißig Jahre lang in der Abtei, er hatte von seinem verstorbenen Herrn ein Legat geerbt und Trix hatte ihn zum Haushofmeister und Chef des Personals mit einer Gehaltserhöhung ernannt — der durfte sich also schon mal eine kleine Freiheit herausnehmen.

„Ich denke, wir lassen es dabei," sagte Trix nach einer kleinen Pause, die Augen auf dem Diener. „Es ist der Autorität wegen, wie mein Vater sagen würde. „Was ich gesagt habe, habe ich gesagt," behauptete schon der alte Pilatus, von wegen dessen, daß einem leicht auf der Nase herumgetanzt wird, wenn die Leute erst wissen, daß sie sich ungerochen alles herausnehmen dürfen. Die Elise kann sich ihr Geld im Rentamt holen und das ist alles, was ich für ihre Dummheit thun will. Also, auf Wiedersehen zum Abendbrot, Frau von Graßmann!"

Und Trix eilte durch die Halle, die Treppe hinab und sprang auf den Wagen, auf dessen Rücksitz der Kutscher Platz nahm. Das schmunzelnde Gesicht des alten Friedrich belehrte sie, daß sie vorher recht gesehen, und als sie zum Thore hinausfuhr, hatte sie das Gefühl, als ob sie trotz Frau v. Graßmanns plausibler Erklärung recht daran gethan, die „Perle" nicht wieder aufgenommen zu haben.

„Bei mir spioniren ist zwar ein Unsinn," dachte sie, „denn was da einer herauskriegt, davon wird kein Zaunkönig satt. Aber gräßlich eklig ist es, zu wissen, daß einer einem auflauert. Und das hat die Person doch gethan, ob mit oder ohne Auftrag, das ist gehupft wie gesprungen."

Damit war für Trix diese Sache erledigt, denn sie hatte anderes zu denken. Und das vertrieb ihr die Zeit so rasch, daß sie in Weißenrode vorfuhr, ehe sie sich dessen versah. Sie traf die Familie mit Gast und Bräutigam auf der Terrasse theetrinkend und wurde freudigst begrüßt. Phroso hatte ein Packet mit höchst stilvollen Kretonneproben auf dem Schoß, die Hans mitgebracht, damit sie daraus das ihr Zusagende für ihr künftiges Boudoir in Kroschwitz aussuche, und ihre schönen weißen Hände durchblätterten lässig die zusammengehefteten Zeugstücke.

„Du hast eine weiße Tapete mit silbergedrucktem Muster ausgesucht," erinnerte die Gräfin. „Es paßt also jede Farbe hinein."

„Ich glaube, die weiße Tapete war ein Irrthum, Hans," sagte Phroso. „Könnte man das nicht noch ändern?"

Ueber Hans Truchseß' offenes, sonngebräuntes Gesicht flog ein Schatten, den Trix mit einem schmerzhaften Zusammenziehen ihres Herzens der schönen Phroso auf ihr Konto schrieb.

„Wir haben schon die frisch aufgeklebte Tapete im Eßzimmer wieder abgerissen," entgegnete er ruhig, aber es lag doch ein Etwas in seinem Tone, was sogar Seine Excellenz aufsehen machte. „Ich fürchte, Phroso, die Arbeiter werden mich für etwas verrückt halten oder für eine männliche Penelope, wenn ich in dieser Weise mit den Arbeiten in Kroschwitz fortfahre."

„Die weiße Tapete ist so schön und — und die kostbarste im ganzen Hause," half die Gräfin ihrem künftigen Schwiegersohn auch nach der praktischen Seite ein.

Phroso warf die Proben auf einen freien Sessel.

„O," meinte sie lässig, „wenn Hans sich vor der Kritik seiner Handwerker fürchtet und Mama Oekonomie ins Gefecht führt, dann streiche ich die Segel. Du kannst den Stoff selbst aussuchen, Hans! Der Cretonne wird zu der silbernen Tapete aussehen, als wie wenn jemand zu einem Waschkleide Brillanten trägt."

„Das sagte ich schon, als du die Tapete aussuchtest," erinnerte die Gräfin, Hans freundlich zulächelnd, der etwas finster vor sich hinsah.

„All right! Es schien mir damals nicht so," gab Phroso gnädig genug zu, und fuhr mit der ganzen Naivetät der „Grande Dame" fort: „Also habe ich vom Standpunkt der Sparsamkeit doch recht, wenn ich die Tapete abgerissen und durch eine billige ersetzt haben will, dem Cretonne zuliebe!"

In Hans' sonnverbranntes Gesicht stieg eine dunkle Blutwelle, aber Trix rettete die Situation, indem sie in ein helles Lachen ausbrach. Was sie selbst von Oekonomie wußte, war vage genug, trotzdem sie nacheinander schon die Wohlhabenheit, die Armuth und den Reichthum kennen gelernt, aber diese Sorte von Sparsamkeit, die einer absoluten und souveränen Unkenntniß vom Werthe des Geldes und der Kunst, sich nach der Decke zu strecken, entsprang, machte sie lachen.

„Phroso, du bist himmlisch," rief sie. „Jetzt fehlte noch, daß Hans der billigeren Unterhaltung wegen das Kroschwitzer Haus abreißen ließe und eins von den modernen Einfamilienhäusern auf die Stelle baute."

Trixens lustiges Lachen wirkte ansteckend, man fiel, Phroso eingeschlossen, allgemein ein, und Hans sagte, einen kleinen Seufzer unterdrückend, was außer Trix niemand bemerkte:

„Wie wär's, wenn wir nun der Tapete zuliebe statt Cretonne Seide nehmen würden? Dann wahrte ich wenigstens mein Renomee als passabel vernünftiger Auftraggeber vor den Handwerkern."

„Seide?" rief Phroso mit einer gewissen moderirten Begeisterung. „O, Hans, du bist ein Engel! Weiße Seide, nicht wahr, mit einem Muster von Glyzinien —"

„Das Meter zu fünfzig Mark!" fiel die Gräfin lachend ein, denn sie war die einzige im Hause Rablonowski, die wußte, was eine Sache kostete, und sich manchmal danach richtete. „Phroso, du wirst den armen Hans noch ruiniren!"

„Ach, wer frägt denn nach den dummen Preisen. Theure Sachen sind außerdem immer viel hübscher wie billige —"

„Und halten besser," vollendete der Herzog weise.

„Nicht wahr?" triumphirte Phroso. „Also, Hans, nicht wahr, weiße Seide mit hell-lila Glyzinien und hellgrünem Laub — ich habe den Stoff bei Gerson gesehen —"

„Dein Wunsch ist mir Befehl," erwiderte Hans ruhig, aber ohne das antwortende Lächeln, das dem verzückten Bräutigam obligatorisch ist.

Phroso warf ihm als Dank eine Kußhand zu, unter der der Herzog sichtlich zusammenzuckte, wie es der heut' ungewohnt scharf beobachtenden Trix vorkam, und sie hatte Mitleid mit dem armen „Boy", dem es ja genau so ging, wie ihr selbst. Aber die Gräfin schüttelte mit dem Kopfe.

„Das ist Schwäche, lieber Hans," sagte sie mit sanftem Tadel.

„Finden Sie, liebe Mama?" erwiderte er, und Trix fand, daß seine Stimme etwas rauh klang. „Das Bräutigamsstadium ist notorisch ein Stadium moralischer Schwäche. Aber es ist zum Glück nur ein vorübergehendes."

„Sagen Sie das nicht mit solcher Sicherheit," meinte Seine Excellenz. „Es hat schon so mancher seinen Willen und seine Stärke dem lieben Frieden geopfert."

„Dann war mancher schon ein Schwächling," erwiderte Hans Truchseß fest und mit einem eigenen harten Ausdruck in dem sonst so gutmüthigen Blick, der Phrosos Extravaganzen in der Ehe nicht viel Nachsicht verhieß. „Der ständige lustige Witz in den „Fliegenden Blättern" von der Frau, die um ein Kleid, um einen neuen Hut oder um einen Schmuck Ohnmachten und Thränen ins Gefecht führt, ist im Grunde ein trauriger Scherz mit dem moralischen Standpunkt beider, denn die Frau, die sich dazu erniedrigt, ist keinen Schuß Pulver werth, und der Mann, welcher der besseren Erkenntniß seiner Verhältnisse zuwider nachgibt — um des lieben Friedens willen — steht gerade noch um eine Stufe niedriger."

„Bravo, Hans!" rief Trix mit leuchtenden Augen, aber Phroso lächelte.

„Und es ist so schlechter Stil, durch Thränen und Ohnmachten etwas erreichen zu wollen," sagte sie lässig. „Außerdem so abgedroschen und dumm. Was man haben will, holt man sich eben, ohne zu fragen. Wie der Herr Gemahl mit den Rechnungen fertig wird, ist seine Sache."

„Pfui, Phroso!" rief Trix halb empört, halb lachend. „Wie kann man so etwas auch nur im Scherz sagen?"

„Ich sehe keinen Scherz in Phroso's Worten," sagte Truchseß lachend. „Sie sagt nur, was viele schon als die andere, bessere Version dieser Frage gefunden haben. Natürlich," setzte er leichter und mehr in seiner alten herzlichen Weise hinzu, „natürlich ist weder das eine, noch das andere Phrosos Ansicht."

„Ich möcht' es ihr wenigstens nicht rathen," meinte Trix in völliger Unschuld dessen, daß sie Truchseß' Gedanken damit Worte gab. „Damit könnte sie sich bei dir kolossal den Kopf einrennen. Und," fügte sie lachend hinzu, „und, es geschähe dir auch recht, Phroso!"

Die schöne Braut erwiderte nichts, sie hatte die Augen niedergeschlagen und spielte mit den blitzenden Ringen an ihren schlanken weißen Fingern; Truchseß aber sah sie an, nachdem sein Blick Trix aufleuchtend gestreift, mit einem ganz eigenen Ausdruck, dem aber die berauschte Anbetung, die bedingungslose Bewunderung fehlte.

„Petruchio!"—Der Gräfin kam ihr Shakespeare in den Sinn, und sie freute sich, daß ihre Tochter zu ihrem eigenen Heile in diesem Manne ihren Herrn und Meister gefunden haben dürfte. Denn sie war keine ganz blinde Mutter, die ihre Tochter hinreichend kannte und die es auch zu würdigen wußte, daß Petruchio seine Käthe aus Liebe gezähmt.

Und wieder war es Trix, die der etwas peinlich zugespitzten Situation rettend zu Hilfe kam, indem sie erklärte, Geheimnisse mit Phroso zu haben, und die zwar erstaunte, aber ganz willige junge Dame in deren eigenes Zimmer entführte.

„Trix Dornberg wirkt immer wie frisches Quellwasser auf mich," meinte die Gräfin zu den Herren, als die Mädchen verschwunden waren. Aber sie wendete sich eigentlich an den Herzog damit.

„O," erwiderte der englische Magnat, „sie ist von der rechten Sorte, aber noch der reine Tomboy."

„Mehr Wildbach wie Quelle," meinte der Graf wohlwollend. „Bedarf noch eingehender Regulirung. Aber sie ist originell und darin liegt das Erfrischende."

„O, sie hat sich schon sehr formirt," sagte die Gräfin, und um Truchseß etwas Angenehmes zu sagen, fügte sie hinzu: „Wohl das Verdienst Ihrer Frau Tante, lieber Hans?"

„Gott bewahre sie in Gnaden," murmelte Truchseß zwischen den Zähnen.

Trix hatte Phroso inzwischen in deren Zimmer mit sanfter Gewalt auf einen niedrigen Sessel genöthigt, der neben einer Staffelei stand, auf der eine vorzügliche Photographie ihres Verlobten in ganzer Figur im vollen Glanze seiner prächtigen Garde-du-Corps-Uniform prangte, die ihres Trägers große, schlanke und reckenhafte Erscheinung zur vollsten Geltung brachte.

„Was soll's?" fragte Phroso, der Junge-Mädchenscherze schon etwas fern lagen.

Trix aber zog ein Centimetermaß aus der Tasche, das sie sich von der Wirthschafterin entliehen, was man ihm auch ansah, und rollte es lang auf.

„Mache einmal gefälligst deinen Kragen auf," sagte sie mit etwas schwankender Stimme, denn nun stand sie vor der Ausführung ihrer „Idee". „Ich will dich nicht etwa stranguliren," fuhr sie fort, als sie Phroso einen mißtrauischen Blick auf das alte gelbe Maß werfen sah, „sondern dir nur Maß nehmen zu dem Halsband, das ich dir zum Hochzeitsgeschenk machen will."

„Trix!" rief Phroso, schleunigst an ihrem Kragen nestelnd, „welche großartige, herrliche Idee! Ein Halsband! Mit Steinen? O, Steine, Trix, Steine! Ja?"

„Natürlich Steine," erwiderte Trix, das Band um den schlanken, weißen Hals legend. „Laß sehen. 36 Centimeter. Werd' ich mir merken. Ja, Steine — Superlative von Steinen, Phroso."

„O Trix, du herrliche Trix," jauchzte Phroso, „wirklich so, wie ich's manchmal träume? Ein breites Band von ganz mattfarbigen Steinen: Spinelle, Beryile, weiße Saphire, mauve Amethisten und hellste Goldtopase, daß es sich wie ein verblassender Regenbogen um den Hals legt, in altnordischer Goldfassung, und als Schloß ein schwarzer Diamant —"

Sie hielt aufathmend ein, berauscht von dem Feuer der Steine, die nur ihr geistiges Auge sah. Trix aber blickte auf das Bild auf der Staffelei.

„Ein schwarzer Diamant," wiederholte Phroso rhapsodisch, „ein schwarzer Diamant, der wie ein dunkler Blick aus dem Auge einer Norne tief, geheimnißvoll und wissend funkelt. Das Halsband wird ein Gedicht sein, ein zu Stein gewordenes Gedicht! Und das willst du mir schenken? Wahr und wahrhaftig schenken?"

„Ja, zu deiner Hochzeit mit Hans Truchseß," erwiderte Trix, auf das Bild deutend.

Da lachte Phroso und knöpfte ihren Kragen wieder zu.

„Du sagst das mit einem Tone, als wäre dein Geschenk der Preis dafür," scherzte sie.

„Hochzeitsgeschenke sind auch gewissermaßen Preise," entgegnete Trix. „Ich habe das einmal irgendwo gehört. Preise der Liebe und der Freundschaft —"

„Und die Leute schimpfen und jammern gräßlich, wenn sie solche Preise zu entrichten haben," ergänzte Phroso lachend. „Wenigstens hinter der Scene. Wenn wir zu einer Hochzeit eingeladen werden, dann läuft Papa wie ein brüllender Löwe umher und tobt und wettert über den schlagrührenden Blödsinn dieser „Preise der Freundschaft." Natürlich bei solchen Krösussen, wie du einer bist, du kleiner Glückspilz, da werden selbst Hochzeitsgeschenke zum Genuß."

„Der Herzog wird dich wohl auch nach deinen Wünschen fragen," bemerkte Trix etwas unsicher.

„Er hat Mama gefragt," erwiderte Phroso ohne zu zucken. „Opale und Diamanten."

„Wie schön," sagte Trix etwas hülflos. „Opale werden dir sehr gut kleiden. Aber Perlen auch."

„Der König läßt immer anfragen, was er schenken soll — von ihm werde ich mir Perlen wünschen," erklärte Phroso. „Perlen sind so recht wie gemacht für königliche Geschenke."

„Ja," gab Trix zu. „Du wirst selbst beschenkt sein wie eine Königin, Phroso — zu deiner Hochzeit mit Hans. Ihr werdet ein wundervolles Brautpaar sein — du und Hans."

Phroso antwortete nicht, sie besah sich die feinen Spitzen ihrer weißen Lederschuhe und lächelte.

Da wagte Trix ihren Staatsstreich — sie kniete vor Gräfin Phroso nieder und versuchte, ihr in die Augen zu sehen.

„Du liebst ihn wohl sehr, deinen Hans?" fragte sie leise.

„Trix, du wirst indiskret," erwiderte Phroso kühl.

„O sag' mir's, bitte," erwiderte Trix, in ihrer Herzensangst lächelnd.

„Du bist ein dummes, liebes, kleines Schaf," rief Phroso, sich erhebend. „Sind wir denn sentimentale Backfische, die über den „herrlichsten von allen" himmeln müssen? Natürlich lieb' ich ihn. Wenn er nur bloß die hirnverbrannte Idee aufgeben wollte, sich in diesem gräßlichen Kroschwitz festzusetzen, wo die Füchse sich gute Nacht sagen."

Trix stand auch auf mit dem Gefühl, daß ihr Staatsstreich ein Schlag in's Wasser gewesen. „Natürlich lieb' ich ihn!" Das hatte so geklungen, als wenn man ein Kind beruhigen will, und dem Ton fehlte das Ueberzeugende. Aber schließlich war Phroso eine sehr kühle Natur, außer wenn es sich um Edelsteine handelte, vielleicht war mehr von ihr nicht zu erwarten und zu verlangen. Es war ja auch das genaue Gegentheil von dem, was Trix gestern Abend gehört oder zu hören geglaubt hatte, denn jetzt mißtraute sie erst wirklich dem Zeugniß ihrer Ohren. Eine halbe Stunde später saß sie wieder auf ihrem Wagen und fuhr in kurzem Trabe nach der Abtei zurück, denn sie hatte es nicht eilig, weil es noch früh genug war. Und sie hatte auch wieder zu viel zu denken. Hans hatte ihr beim Aufsteigen geholfen und dabei nur für sie hörbar gesagt: „Was ist denn mit dir heute, kleine Trix, du bist anders als sonst. Oder vielmehr deine Augen sind's. Als ob du von innen einen Schleier darüber gezogen hättest." Sie hatte dazu bloß gelacht und „Ach, woher nur!" gesagt, aber es war doch merkwürdig, daß gerade Hans etwas sehen mußte, was keinem anderen evident aufgefallen war. Wenn man kutschirt, muß man aber auf die Pferde aufpassen und darf nicht träumen, und so geschah's, als das Sattelpferd stolperte, daß Trix zu spät kam, ihm eine Hilfe mit dem Zügel zu geben, und daß es stürzte. Natürlich sprang der Kutscher gleich ab, ihm aufzuhelfen, aber als es wieder stand, fand es sich, daß es sich eine Hinterfessel verstaucht und nur im Schritt vorwärts konnte. Das dadurch bedingte Tempo ging Trix aber schon nach den ersten Minuten auf die Nerven, trotzdem sie es eben noch gar nicht eilig gehabt. Sie gab also dem Kutscher die Zügel und stieg ab, um auf einem Waldwege zu Fuß nach der Abtei zurückzukehren. Dabei ließ sich's wieder sehr gut und ungestört denken, doch sie war noch keine fünf Minuten gegangen, da kamen ihr eilige Schritte nach, und als sie sich verwundert umwendete, stand zum zweiten Mal am gleichen Tage Herr v. Graßmann vor ihr.

„Mein gnädigstes Fräulein," sagte er respektvoll, „ich begegnete eben Ihrem Wagen und bedaure lebhaft den kleinen Unfall, der Sie betroffen. Darf ich Ihnen zur Begleitung anbieten? Es ist noch ein ganzes Ende Weg bis zur Abtei —"

„Sie sind sehr liebenswürdig," erwiderte Trix ablehnend. „Ich gehe aber gern allein."

„Wie Sie befehlen." beschied er sich absolut korrekt mit einem Schritte zur Seite. „Darf ich Sie aber dann einen Augenblick aufhalten? Es ist mir leider heut' morgen unmöglich gemacht worden, meinen Speech zu Gunsten meiner Mutter zu vollenden —"

„O bitte," fiel Trix ein, „Sie haben ja alles gesagt — es muß Ihnen so peinlich sein. Und ich habe es ja auch verstanden. Guten Abend, Herr von Graßmann!"

„Nur ein Wort noch, gnädiges Fräulein," bat er, wieder einen Schritt näher tretend, „ein Wort gewähren Sie mir, bitte, pro domo! Ich möchte mich vor Ihnen so gern von dem Verdachte reinigen, als ob ich mich Ihnen hätte aufdrängen wollen —"

„O ich habe daran gar nicht gedacht," fiel Trix ungeduldig ein. „Wenn das Sie beunruhigt, dann können Sie ruhig schlafen gehen."

„Sie wälzen einen Stein von meinem Herzen, gnädiges Fräulein," rief Graßmann wie mit verhaltenem Feuer, indem er seinen Augen ihren flammendsten Ausdruck gab, was im ehemaligen Kreise seiner Kammeraden als das „Graßmann'sche Augenklappern" berühmt gewesen. „In der That, Sie geben einem armen Wanderer, einem Ausgestoßenen, den ersten Schimmer eines neuen Daseins, ja, Sie geben ihm den Muth zum Kampfe, der ihm bevorsteht, die idealen Güter zurückzugewinnen, die er durch ein wenig eigene Schuld und durch die Bosheit seiner Feinde zum Glück nicht unwiederbringlich verloren hat. Muthlos kam ich hier, er — ein anderer Mensch gehe ich wieder, und wenn ich wiederkomme — ja, wenn ich wiederkomme —"

Wie überwältigt schlug er die Hände vor seine Augen.

„Herrgott, was quatscht der alles zusammen, wenn er mal aufgezogen ist," dachte Trix und laut sagte sie: „Ich wünsche Ihnen viel Glück, Herr von Graßmann. Guten Abend!"

„O, gehen Sie noch nicht, bleiben Sie noch einen einzigen kleinen Augenblick," rief er. noch einen Schritt näher tretend und die Hände flehend ausstreckend. „Lassen Sie einem tief Unglücklichen noch einen Athemzug lang die Seligkeit, die Wonne Ihrer Nähe."

„Herr von Graßmann!" — Trix fing nun ernstlich an, die Geduld zu verlieren.

Er that, als wachte er aus einem Traume auf.

„Was habe ich gesagt?" murmelte er, mit der Hand über die Stirn streichend. „Ach, wer wägt seine Worte, wenn die Gefühle ihn überwältigen! Und da ich so viel schon gesagt — gnädiges Fräulein! Beatrix! Glauben Sie an die Liebe auf den ersten Blick?"

Und ehe Trix es sich versah, hatte er ihre Hand ergriffen und preßte seine Lippen darauf.

Trix wußte natürlich nicht, daß diese Ueberrumpelungsscene ein oft geübter und meist sehr erfolgreicher Trick des „Ladykillers" von Beruf war, aber sie wußte, daß sie jetzt genug hatte von Max Graßmann. Mit flammenden Wangen und blitzenden Augen entriß sie ihm ihre Hand.

„Was ich glaube, das geht Sie gar nichts an," rief sie empört. „Und wie können Sie so unverschämt sein, mich beim Vornamen zu nennen? Gehen Sie mir aus dem Wege — ich will weiter!"

Aber so schnell gab Graßmann sein Spiel nicht auf.

„Zürnen Sie mir, aber bleiben Sie," begann er von Neuem. „Lassen Sie mich erklären, gewähren Sie mir das Recht der Vertheidigung, das jedem Verbrecher zugestanden wird. Aber was hätte ich verbrochen — doch nur, dem Worte gegeben zu haben, was mir das Herz mit so wundersüßer Wonne und Schmerz erfüllt! O, seien Sie barmherzig —"

„Guten Abend, Fräulein von Dornberg!" unterbrach ihn eine wohlbekannte Stimme und zum zweitenmal am gleichen Tage trat des jungen Rindigs Hünengestalt zwischen ihn und die Erbin der Abtei. Wie gestochen fuhr er herum?

„Was wünschen Sie hier? Wie können Sie sich unterstehen, dazwischen zu treten, wenn ich mit Fräulein von Dornberg spreche? Welches Recht haben Sie überhaupt, hier herumzulungern?" fuhr er den jungen Mann an.

Doch ehe der antworten konnte, fiel Trix ein:

„Na, man sachte mit die jungen Pferde, Herr von Graßmann," rief sie laut und nicht ohne einen gewissen Triumph. „Herr Rindig hat meine Erlaubniß, meine, verstehen Sie? hier überall spazieren zu gehen. Dieser Theil des Waldes ist den Fremden verboten, die beim Oberförster wohnen. Ich kann mich aber nicht besinnen, Ihnen die Erlaubniß gegeben zu haben und möchte Ihnen nur rathen, sich die freigegebenen Wege besser zu merken, weil Sie sonst höllische Unannehmlichkeiten mit den Förstern und Waldhütern haben könnten. Herr Rindig, Sie kommen doch mit mir nach der Abtei zum Abendessen.

Und mit hocherhobenem Kopfe, auf den Wangen noch das Roth der Entrüstung, ging sie ihres Weges weiter, gefolgt von dem jungen Rindig, der es nicht einmal mehr sah, wie MaxGroßmann die Faust hinter ihm schüttelte wie ein Schmieren-Bösewicht.

„Ich muß eigentlich einen Hausorden für Sie stiften, weil Sie nun schon zweimal zum Rettungsengel für mich geworden sind," sagte Trix, nachdem sie eine Weile schweigend neben einander hergegangen waren. „Ist das ein Quasselpeter, dieser Herr von Graßmann! Der redet einem ja ein Loch in die Seele! Und das strömt dahin wie das Bächlein auf der Wiese und ist gar nicht mehr zu stoppen, weder im Guten noch im Bösen. Sie so anzufahren! Hören Sie, Herr Rindig, Sie werden doch nicht etwa eine Dummheit machen und diesen Menschen dafür fordern?"

„Das wäre wirklich eine riesige Dummheit," erwiderte der jungeMann lächelnd. „Man schießt sich nicht mit Herrn von Graßmann."

„Na, das ist ja hübsch," meinte Trix beruhigt. „Vermuthlich giebt man Herrn von Graßmann auch keine Ohrfeigen, und da bin ich Ihnen doppelt dankbar, daß Sie so zufällig dazwischen kamen, denn gerade das war ich eben stark versucht, zu thun."

Der junge Rindig sagte nichts dazu — nicht aus Schüchternheit, denn die hatte er vor Trix fast ganz überwunden, sondern weil sie ihm nichts Neues damit erzählte. Was er von der Scene, die er unterbrochen, nicht mehr hatte hören können, das hatte er gesehen.

Vor der Abtei schon wurden die beiden Fußgänger von Frau v. Graßmann empfangen, die sich überTrixens Unfall mit dem gestürzten Pferde beunruhigt haben wollte, das heißt über die Consequenz desselben: den einsamen Gang des jungen Mädchens durch den Wald.

„Denn Sie mögen mir sagen, was Sie wollen," fügte sie hinzu, „es macht mich immer nervös, wenn Sie so allein den großen Wald durchstreifen. Man kann nie wissen, was für Gesindel sich dort versteckt."

„Hab' ich bisher auch nicht gewußt," erwiderte Trix mit einer ihr sonst fremden Bitterkeit. „Herr Rindig hat heut' schon zweimal die Güte gehabt, mich von der lästigen Gegenwart solches — „Gesindels" zu befreien."

„O, wirklich?" fragte Frau v. Graßmann, ohne auf diese Bestätigung ihrer eben noch so eloquent geäußerten „Befürchtungen" einzugehen, was Trix zwar nicht auffiel, dafür aber ihrem Begleiter, der noch dazu die Beobachtung machte, daß Frau v. Graßmann auffällig erblaßte. Ja, apropos, Friedrich sagte mir, daß Sie ihm in Ihrem Thurmzimmer befohlen hätten, den Kredenztisch auf den leeren Platz zu setzen — ich habe mir aber erlaubt, ihm zu sagen, er möchte noch damit warten, weil diese leere Stelle einen Wandschrank enthält, den Sie doch am Ende nicht verstellen wollen."

Wieder wunderte sich der junge Rindig, wieso man von Gesindel im Walde „apropos" auf einen Wandschrank kommen könnte, aber Trix schien das auch nicht aufzufallen. Die Verwunderung über die Existenz eines solchen Gelasses war das einzige, was sie äußerte.

„O, ich habe es Ihnen beim Umstellen der Möbel doch gezeigt oder mindestens gesagt," behauptete Frau v. Graßmann. „Sie haben es nur vergessen. Es sollte ein chinesischer Schirm davor gestellt werden, um den leeren Raum zu maskiren."

Trix konnte sich zwar absolut weder auf das eine, noch auf das andere besinnen, aber sie mußte die Möglichkeit zugeben. Als sie in ihre Zimmer ging, fand sie die Angabe ad oculos demonstrirt, das heißt den fraglichen Schrank geöffnet. Es war eigentlich nichts als ein leerer Raum ohne Tiefe, den man durch Anbringung von Schäften oder Haken zu einem Schrank gestalten konnte, mit einer hölzernen Rückwand und der Boiserie des Zimmers als Thür. Und als Trix diese zuschlug, paßte sich dieselbe so der Eichenholzverkleidung ein, daß es unmöglich schien, sie dort herauszufinden, auch war es Trix nicht möglich, ein Schloß oder sonst einen Apparat zum Oeffnen zu finden, und es blieb ihr nichts übrig, als gelegentlich Frau v. Graßmann zu fragen, welche die Abtei und ihre Winkel und Ecken besser kannte, als sie, die Besitzerin. Aber Trix hatte ganz die Lust verloren, Frau v. Graßmann um etwas zu fragen. Sie sagte sich, daß es unvernünftig und ungerecht sei, den ihr widerwärtigenSohn in solchemGrade mit seiner Mutter zu verquicken, aber das Gefühl war in diesem Augenblick stärker, als ihre Argumente. Ueber die Richtigkeit ihrer Angabe von Frau v. Graßmann befragt, sagte sie daher nur kurz „All right" und ging weiterhin nicht mehr darauf ein.

Später, ehe sie schlafen ging, fragte sie Friedrich, der ihr noch eine Flasche Sodawasser heraufbrachte, ob er von dem Wandschrank etwas gewußt. Er verneinte, fügte aber hinzu, daß man oft in der Abtei von einer geheimen Thür geredet habe, durch welche der selige Graf die vergitterte Loge in der Kirche, dem Hochaltar gegenüber, betreten haben müsse, weil er darin oft erschienen war, ohne daß man ihn die Treppe benutzen gesehen hätte, die in der Kirche auf den sogenannten Nonnenchor geführt, weil dort früher die Klosterfrauen die Tageszeiten gesungen. Trix leuchtete diese Version mehr ein, als die vom Wandschrank, doch so sorgsam sie das Paneel auch absuchte, so konnte sie das „Wie?" nicht finden, das ihn öffnete. Sie ließ die Sache also vorläufig auf sich beruhen, aber sie beschloß, diese Geheimthür, wenn es wirklich eine war, auch für die Kirche zu benutzen. Der Pater wußte vielleicht etwas davon, und sie entsann sich jetzt auch der Notiz zu dem hinterlassenen Briefentwurf ihres Onkels an sie: „Hier ist einzuschalten: das Geheimniß der verborgenen Thür, durch die man in die sogenannte Aebtissinnenloge in die Kirche und in das Haus gelangen kann." Das zu enthüllen, hatte der Tod den Onkel also auch verhindert, aber wie gesagt, der Pater wußte vielleicht darum. Ob aber Frau v. Graßmann gleichfalls? Oder wußte sie nur um diesen sogenannten Wandschrank? Im Grunde genommen schien Trix das ganz gleichgiltig, besonders da sie schrecklich müde war, und trotz allem, was sie seit gestern erfahren und erlebt, forderte die Natur doch ihre Rechte und sie schlief dieNacht durch „wie ein Murmelthier", wie sie sich selbst am anderen Morgen versicherte.

Aber trotzdem sie sich dadurch gestärkt fühlte und ihr das Leben und seine verwirrenden Räthsel mithin viel leichter erschienen, hatte sie doch keine Lust, in den Wald zu gehen, das heißt, sie hatte keine Lust, Max Graßmann zu begegnen. Das war's. Hans Truchseß hatte ganz recht gehabt — sie war von ihm belästigt worden durch sein unerträgliches Geschwätz, durch seine — ja um Himmels willen, sollte das eine Liebeserklärung gewesen sein? Das war Trix, der harmlosen Trix, noch gar nicht in den Sinn gekommen! Natürlich war's eine Liebeserklärung! Trix erinnerte sich der des jungen Syrop, aber über jene hatte sie lachen müssen, daß sie sich gebogen, und über diese ärgerte sie sich, und es trieb ihr das Blut in's Gesicht, daran zu denken. Aber es war ihr schon recht — warum hatte sie nicht auf Hans gehört, Hans, der seinen Pappenheimer doch kannte. Jedenfalls hatte der unangenehme Mensch, dieser Graßmann, ihr den Wald gründlich verleidet, so lange er ihn unsicher machte. Und so sehr begann Trix sich nachträglich darüber zu ärgern, daß sie „stante pede" zu Frau v. Graßmann ging, die sehr erstaunt über diesen ungewohnten Besuch war.

„Ich bin auch nur gekommen, Sie zu bitten, Sie möchten Ihrem Herrn Sohn sagen, daß er sich an die den Gästen des Oberförsters vorgeschriebenen Spazierwege halte, weil er sich in den reservirten Theilen des Waldes bloß Unannehmlichkeiten mit dem Personal aussetzt, wenn er dort ohne Erlaubniß betroffen wird," erklärte Trix, ohne den angebotenen Sessel anzunehmen.

„Ich danke Ihnen vielmals für den gütigen Wink," erwiderte Frau v. Graßmann liebenswürdig, aber mit verschleiertem Hohn. „Mein Sohn hat jedenfalls keine Ahnung von dieser Vorschrift —"

„Doch. Der Oberförster ist verpflichtet, sie seinen Gästen mitzutheilen," sagte Trix kurz.

„So? Wirklich? O, dann hat mein Sohn jedenfalls geglaubt, daß er durch meineStellung hier davon nicht betroffen wird," meinte Frau v. Graßmann leicht. „Und wer ertheilt eine solche Erlaubniß?"

„Ich, das heißt die Verwaltung, aber nur durch Vorlage an mich," erwiderte Trix, der eine Ahnung aufstieg, was nun kommen würde. Und es kam.

„O, in diesem Falle erbitte ich also eine solche Erlaubniß für meinen Sohn," sagte Frau v. Graßmann im natürlichsten Tone der Welt. „Offen gesagt," fügte sie lächelnd hinzu, „offen gesagt, hätte ich nicht geglaubt, erst darum bitten zu müssen, aber ich hatte übersehen, daß man, so jung im Besitze wie Sie es sind, natürlich noch streng am Dekorum und an der Wahrung seiner Machtvollkommenheit festhält."

„Das ist mir nicht eingefallen," erklärte Trix energisch. „Jedenfalls bedaure ich, die gewünschte Erlaubniß nicht geben zu können."

„O!" Frau v. Graßmann zuckte erstaunt und verletzt zurück. „Das ist nicht gütig von Ihnen, Fräulein von Dornberg," fügte sie hinzu, das Taschentuch vor die Augen haltend.

„Nein," sagte Trix ehrlich. „Ich finde es selbst nicht nett. Aber ich finde es für mich noch viel, viel peinlicher, es Ihnen sagen zu müssen, daß Ihr HerrSohn seine selbstgegebene Erlaubniß dazu benutzt, mich zu — belästigen, wenn und wo er mir begegnet. Und darum — darum kann ich ihm die Erlaubniß nicht geben."

Frau v. Graßmann faltete die weißen Hände und sank auf den nächsten Stuhl.

„Fräulein von Dornberg!" rief sie, „Sie sehen mich entsetzt und skandalisirt! Sind Sie sicher, daß es so ist, wie Sie sagen? Was hat mein Sohn Ihnen gesagt oder gethan?"

„Ach, was weiß ich, was er alles für Unsinn gesprochen hat," entgegnete Trix ärgerlich. „Jedenfalls hat er mich damit belästigt, gelinde gesagt, und bis in die aschgraue Pechhütte hinein hätte er geredet, wenn Herr Rindig nicht Gott sei Dank dazu gekommen wäre. Aber es paßt mir nicht, mir in meinem eigenen Walde den Weg verstellen zu lassen! Und es thut mir leid, Ihnen das sagen zu müssen, weil Sie doch immerhin seine Mutter sind, aber Sie sind daneben doch auch meine Ehrendame, nicht?"

„Und wenn ich mich weigere, eine solche Anschuldigung meines Sohnes zu glauben?"

(Fortsetzung folgt.)

Eine Heirath.

Novellette von Marie Scotta.

Er sah sie zuerst auf der Piazza di Spagna an einem Februarnachmittag, als die Immacolata gegen einen blendenden Himmel gleißte und man die Spanische Treppe durch die blühenden Mandelzweige wie durch einen rosa Schleier sah. Sie stand ganz still an der Barcaccia, so daß ihre Gestalt einen Schatten in das Wasser warf, hielt ihre Veilchen in der Hand, und manchmal, wenn jemand sie anschaute, ging ein Lächeln über ihr Gesicht. Dann kauften die Leute.

Gerhard von Schelling blieb stehen und betrachtete anscheinend die Fontäne. In Wirklichkeit betrachtete er das Mädchen.

Ihr ovales Gesicht war blaß, die Haare lagen in weichen Wellen um die breite, niedere Stirn, die Brauen zeichneten sich dunkel über den goldbraunen Augen. Der Mund war gerade und sehr roth, die Oberlippe ein wenig geschweift. Die Gestalt war von vollendeter Schönheit.

Die große, schlanke, etwas gebückte Gestalt des Deutschen, das blonde, häßliche, vornehme Gesicht flößten ihr offenbar Vertrauen ein. Er kaufte ihr den ganzen Korb voll ab.

„Vielen Dank!“ sagte sie mit warmer Dankbarkeit in der Stimme.

Dann ging sie rasch mit elastischen Schritten der Via de Due Marcelli zu.

Er kam in den nächsten Tagen öfters nach der Piazza di Spagna, aber sie kam nicht wieder.

Einige Wochen später ging er die Via Nomentana entlang — an störend neuen Häusern vorüber, an dem weißen Gitterthor und dem frühlingsgrünen Garten der Villa Torlonia und dem grauen viereckigen Thurm von S. Agnese vorbei — immer weiter, bis er das letzte Haus ein Stück hinter sich gelassen. Aufathmend blieb er stehen und schaute um sich. Nach rechts sah er die zart getönte Campagna unter einem weichgrauen Himmel, der durch einen rosa Streifen in die blauschimmernde Sabina überging — nach links sah er in die Augen der Veilchenverkäuferin, die in einem kleinen Häuschen über der Straße drüben im offenen Fenster saß und ihn gerade anschaute.

Ein seltsam Gefühl erfaßte ihn, das zu deuten er sich nicht die Zeit nahm. Er trat ans Fenster und bat sie um ein Glas Wasser. Sie legte die Näharbeit fort und trat nach einer Minute mit dem frischen Trank zu ihm heraus. Er trank langsam, und dazwischen sprach er mit ihr.

Sie wohnte hier mit ihrer Mutter, sagte sie, und nähe für die Herrschaften in der Via Nomentana — sie komme selten weiter in die Stadt hinein, als bis zur Porta Pia. Nur neulich habe sie eine wehe Hand gehabt, und da habe eine Bekannte ihr gerathen, Blumen zu verkaufen. Aber es habe ihr gar nicht gefallen, und seit der Signor so freundlich gewesen, ihr alles abzunehmen, sei sie nicht wieder dort gewesen.

Dann schwiegen sie und sahen hinüber auf die Campagnafelder, in denen Schaaren weißer, breitstirniger Ochsen arbeiteten, und hörten eine Drehorgel aus der einsamen Osteria am Anio herüberschallen.

Als Gerhard am Abend in das Hotel de Rome zurückkam, traf er am Eingang mit zwei Damen zusammen, von denen die Eine stehen blieb.

„Herr von Schelling,“ sagte sie in erfreutem Ton. „Das ist ja eine Ueberraschung.“

„Eine sehr angenehme, Baronin,“ sagte er. „Seit wann sind Sie in Rom?“

„Seit gestern. Sie sehen, ich habe mein Nomadendasein noch nicht aufgegeben. Und Sie?“

„Ich denke daran, in Italien Anker zu werfen,“ sagte Gerhard. „Vielleicht. Aber Sie wissen, ich lebe immer von einem Tag zum andern.“

„Und was treiben Sie eben?“

„Das alte Durcheinander — lauter interessante Dinge: Geschichte der Völker, der Sprachen, der Kulturen — was mir in den Weg kommt. Und die Menschen selbst, die mir begegnen.“

Später saß Gerhard am Monte Pincio, sah die Frühlingsnacht über die Thürme, Kuppeln, Säulen und Obelisken von Rom hereinbrechen und dachte.

Er war einmal mit der Baronin von Genua nach New York gefahren, und unterwegs hatten sie Psychologie und allerhand Lebensweisheit getrieben.

Er hatte behauptet, daß eine Ehe nur dann wahr, rein und glückbringend sein könne, wenn zwischen Mann und Frau die enge Geistesverwandtschaft bestände — sie thatsächlich eins seien in Grundrichtungen, Gedanken, Ansichten, Interessen.

Jetzt dachte er an ein Mädchen von der Via Nomentana, das ein Madonnengesicht hatte und wahrscheinlich nicht schreiben konnte.

Er lachte ironisch über sich selbst. Aber ohne jegliche Bitterkeit — die war längst vorbei. — Er ging noch oft den einsamen Weg an S. Agnese vorüber — stand noch oft mit ihr und schaute in den Zauber der Campagna. Nach vier Wochen fragte er sie, ob sie seine Frau werden wolle.

Er hätte keiner Fürstin mit mehr Ehrfurcht entgegenkommen können.

Sie wurden in S. Agnese getraut — ganz still und einfach an einem frühen Maimorgen. Die Kirche schimmerte in weicher, röthlicher Farbenharmonie und dem Licht goldener Lampen — von den Wänden schauten weiße, lächelnde Heilige aus goldenem Glorienschein, und Maddalena betete in regungsloser Andacht.

Auch Gerhard betete — das erstemal seit langen Jahren.

Sie fuhren noch am nämlichen Tage nach Frascati, wo Gerhard eine Villa gemiethet hatte. Er ließ kultur- und sprachhistorische Nachforschungen in Rom zurück und machte sich an das Studium seiner Frau.

Es interessirte ihn außerordentlich. Er studirte Maddalenas Einfachheit, die ihn geradezu verblüffte. Sie trug die neuen Kleider, die er ihr gekauft, mit derselben Anmuth, mit der sie die italienische Volkstracht getragen — sie wendete keinen Gedanken daran. Die Ungewohnheit ihrer Umgebung und der neuen Situation brachte sie nie in die geringste Verlegenheit — sie dachte nie an sich, und dieses Selbstvergessen umkleidete sie mit einer klaren Sicherheit.

„Ich schaue zu, wie Du es machst — dann mache ich es ebenso,“ sagte sie ruhig.

Sie begriff noch nicht, welch außergewöhnliches Ding er gethan, indem er sie geheirathet hatte.

Eines Tages kam Hans Rhederer an — der einzige Mensch, den Gerhard je würdig gefunden hatte, sein Freund zu heißen.

„Ich war in der Schweiz,“ sagte Hans, „dort begegnete ich Deinem Vetter. Er erzählte mir, Du habest eine kolossale Dummheit gemacht — oder seiest irgendwie sehr fatal hängen geblieben — er schien selbst nicht genau zu wissen, was los sei. Nun — da packte ich auf und kam — ich dachte, Du brauchtest vielleicht jemand.“

Gerhard lachte halb gerührt.

„Daß Du da bist, freut mich, alter Freund — jetzt überzeuge Dich selbst, was an der Sache ist.“

Rhederer blieb. Es war Platz genug für ihn in den freskenbunten Zimmern, in dem blühenden, duftenden Garten, unter den mächtigen Eichen und Kastanien. Er schien die beiden nicht zu stören.

„Nun?“ sagte Gerhard am Abend, ehe Rhederer abreisen mußte.

Sie saßen in Bambussesseln unter einer großen, breitwipfligen Pinie und sahen Maddalena nach, die durch die bunte Dämmerung dem Hause zuging. Ihr weißes Kleid leuchtete bisweilen auf in der Bewegung, und die rothen Blumen, die sie im Vorübergehen streifte.

„Ja,“ sagte Hans nach einer kurzen Pause, „ich begreife Dich vollkommen. Das heißt, ich begreife, daß einer es thun konnte. Daß Du gerade es gethan hast, ist freilich weniger verständlich.“

„Wieso? Bitte, sage mir genau, was Du denkst.“

„Man fragt sich bei Dir nach dem Motiv,“ sagte Rhederer ein wenig zögernd. „Die Frau als solche war Dir nie ein Bedürfniß —“

„Rechnest Du gar nicht mit der Liebe des Individuums?“

„Ja — aber Dein Leben, Deine Interessen bewegen sich ausschließlich in der intellektuellen Sphäre — und denkst Du noch an Deine früheren Theorien über die Ehe?“

„Theorien —“ sagte Gerhard und blies zufrieden blaue Ringe in die Luft, „die Theorie ist grau, theurer Freund. Hast Du praktisch etwas an uns auszusetzen?“

„Nichts — bis jetzt. Aber Ihr werdet nicht immer in den Flitterwochen bleiben, Du wirst ins Leben zurückkehren —“

„Gewiß — zu zweien, statt allein — das ist der einzige Unterschied. Maddalenas Anwesenheit, die Atmosphäre, die sie um sich schafft, wird gerade das sein, was mein Leben zur Vollendung brauchte — ein Schmuck, eine Erweiterung, eine Schönheit —“.

„Ja,“ sagte Hans, „und was wirst Du ihrem Leben sein?“

„Der Inhalt natürlich.“

Gerhard sagte es mit dem ruhigen Vollton der Ueberzeugung. Rhederer schwieg. —

Im Herbst kehrten sie nach Rom zurück. Maddalena durfte ihrem natürlichen Schönheitssinn beim Einrichten einer kleinen Wohnung freien Lauf lassen.

Gerhard nahm seine früheren Beschäftigungen wieder auf. Er brachte halbe Tage in alten Leihbibliotheken zu — studirte — schrieb. Nach der Ruhe eines ganzen Sommers faßte ihn die Arbeit mit neuem Reiz an — die Harmonie, die von Maddalena ausging, wirkte wohlthuend auf seine Nerven — seine Spannkraft wuchs. Es war ihm, als habe er noch nie einen so großen Genuß an geistiger Thätigkeit gefunden.

Wollte er sich ausruhen, so kam er aus seinem Studirzimmer zu Maddalena herüber — aus seiner eigenen persönlichen Welt in die kleine Welt, die sie gemeinsam hatten. Er fand sie immer, denn sie hatte keine persönliche Welt, in der sie sich hätte verlieren können.

Die rosa Mandelzweige wurden wieder zum Verkauf ausgeboten auf der Spanischen Treppe, als Maddalena ausging und zarte, feine Leinwand kaufte. Sie verfertigte ein kleines Hemdchen daraus mit Spitzen und himmelblauem Band, und als es fertig war, zeigte sie es Gerhard.

Er nahm sie in die Arme und sie weinte vor lauter Glück.

Von jetzt an fand er sie oft mit Lesen beschäftigt. „Rathgeber für junge Mütter“ hieß das Buch, über dem sie mit heißem Kopfe saß, jedes Wort mit dem Finger verfolgend und die schweren Wort buchstabirend.

„Ich verstehe ja gar nichts von kleinen Kindern,“ sagte sie und sah mit sonnigen Augen zu ihm auf, „ich muß so viel lernen —“

Im Mai zogen sie wieder nach Frascatti.

Es war an einem heißen Herbstmorgen, als Gerhard in rathloser Angst und Spannung vor Maddalenas Schlafzimmerthür auf und ab lief. Der Sirokko kam zu allen Fenstern herein und nahm ihm den Athem. Er ärgerte sich über die rothen Granatblüthen, die ihm entgegenflammten, so oft er am Fenster vorbeikam.

In der Straße spielte ein Leierkasten Rossinische Melodien. Mitten in seiner Angst summte Gerhard mit — ärgerte sich, daß er es that — und that es wieder.

Wenn es nur endlich vorüber wäre — er wischte sich den Schweiß von der Stirn.

Schritte drinnen und im anstoßenden Kinderzimmer.

Dann öffnete sich eine Thür. Der Arzt winkte. Gerhard ging jetzt auf einmal langsam — die Angst packte ihn noch fester.

Auf dem Wickeltisch lag ein weißes Bündel.

„Meine Frau?“ sagte Gerhard themlos.

„Gut bis jetzt — aber —“

Unwillkürlich sah der Arzt nach dem Bündel.

„Ist das dort — das Kind?“ fragte Gerhard halb ehrfurchtsvoll.

„Ja — aber — es ist todt — Signor.“

„Ihre Frau verlangt nach Ihnen,“ sagte der Arzt eine Stunde später.

„Ich — ich kann nicht,“ sagte Gerhard, „das kann ich nicht —“

Aber er hörte Maddalenas schwache Stimme, die ihn rief. Sie lag da, so blaß und still und selig und hielt ihm die Hand hin. Etwas würgte ihm die Kehle zu.

„Darf ich es jetzt sehen, Gerhard?“ fragte sie, und ihr glücklicher Mund bebte.

„Noch nicht,“ sagte er, und die Worte wollten nicht über seine trockenen Lippen kommen.

„Es ist ein Junge, das weißt Du? Die Wärterin hat es mir gesagt —“

Er antwortete nicht.

Sie wandte den Kopf und sah ihn an — ihre Augen wurden forschend.

„Ist es schön?“ fragte sie langsam. „Groß? Blond?“

„Ich — ich weiß nicht — Du sollst nicht so viel reden, Maddalena.“

„Laß es mir bringen, Gerhard — bitte,“ sagte sie flehend.

„Ich kann nicht — ich kann ja nicht — — —“

„Aber wann? In einer Stunde?“

„Nein,“ sagte er und biß die Zähne aufeinander — es mußte ja sein — „auch in einer Stunde nicht. Dir geht es gut, Maddalena — aber das Kind — —“

„Es ist todt,“ setzte er leise hinzu, und schloß unwillkürlich die Augen.

Die Hand, welche er in der seinen hielt, krallte sich in sein Fleisch. Maddalena stöhnte. Dann lag sie ganz still.

Hätte sie nur geweint — gejammert —

„Gerhard,“ sagte sie, als er am Abend des nächsten Tages bei ihr eintrat, „erzähle mir ganz genau, wo Ihr es hingelegt habt — ich kenne ja den Campo Santo —“

„Unter die große Zypressengruppe links —“

„Wo früh alles golden ist und rosig von der ersten Sonne,“ sagte sie—„ich weiß — Ich habe auch die Zypressen gern.“

Sie lag ein wenig aufgerichtet von den Kissen und konnte zum Fenster hinaussehen. Die Berge glühten in violettrothem Gold — in den Fenstern eines weißen Klosters auf der Höhe bei Grotta-Ferrata flimmerte die untergehende Sonne. Im Thal wurde es schon dunkel.

„Wie der Springbrunnen im Garten rauscht,“ sagte Maddalena, „und das Heliotrop duftet —“

Gerhard fühlte, daß sie etwas ganz anderes hatte sagen wollen.

„Wenn Du nach Rom zurückgehst,“ fing sie vorsichtig, zögernd an —

„Wir können hier bleiben, so lange Du willst,“ sagte er, „den ganzen Winter —“

„Ich glaube, ich werde überhaupt nicht mehr zurückgehen — ich werde—“

Sie suchte nach einem Worte.

Er hatte sich jäh emporgerichtet. Sie tastete nach seinen Händen.

„Erschrick nicht,“ sagte sie zärtlich, „Du hast so lange ohne mich gelebt —“

„Der Arzt sagt, Du littest nur an den natürlichen Folgen der Aufregung —“

Sie schüttelte den Kopf.

„Ich weiß, daß ich sterben werde,“ sagte sie ruhig. „Und — es ist auch besser.“

„Besser!“ stöhnte er auf. „Warst Du nicht glücklich? Und weißt Du nicht, daß Du mir unendlich viel gewesen bist?“

Draußen zog eine Schaar von Burschen und Mädchen vorüber. Sie kamen von der Weinlese. Einer spielte die Mandoline. Eine Saltarella klang übermüthig durch das Rauschen des Wassers.

„Ja,“ sagte sie, zog seine Hände empor und schmiegte ihr weißes Gesicht daran, „ich war glücklich. Aber — siehst Du — ich hatte mir eine Ehe doch anders gedacht — ganz, ganz anders. Ich weiß ja nichts und habe nie etwas gewußt — also auch das nicht, aber ich hatte es mir anders gedacht. Voller —“

„Habe ich Dein Leben nicht füllen können?“ fragte er bitter.

„Nein,“ sagte sie halb bittend, als müsse sie sich entschuldigen, „Du hast mich genommen, aber Du hast mir nichts von Dir gegeben — Du konntest ja nicht, das weiß ich. Ich danke Dir ja doch für so viel — so viel —“

— — — — — — — —

Gerhard von Schelling kam aus dem Reisebureau in der Via Condotti. Die Baronin ging vorüber.

„Nun?“ fragte sie und blieb stehen, „wollen Sie den Anker wieder lichten?“

„Ja,“ sagte er, und seine Stimme klang müde, „er ist zerbrochen — —“

Sehr viele „Verlangt“-Anzeigen die gute Stellungen für erste Klasse Näherinnen, Maschinen-Näherinnen, Finishers, Skirt- und Waistmacherinnen, Schneider, Zimmerleute und Beschäftigung ähnlicher Art bieten, erscheinen in den „Verlangt“-Spalten der „Chicago Tribune“ jeden Tag in der Woche.

Wenn Ihr außer Arbeit seid oder eine bessere Stellung zu erlangen wünscht, steht früh auf, kauft „The Chicago Tribune“ und leset die vielen Anzeigen in den „Verlangt“-Spalten, beantwortet die, die ihr ausfüllen könnt und Ihr habt vor Abend eine gute Stelle.

Eure Kinder sollten eine gut redigirte Zeitung jeden Tag lesen. Alle Neuigkeiten und Geschichten in der „Chicago Tribune“ sind gut geschrieben. Laßt Euch die „Tribune“ jeden Tag nach Eurer Wohnung schicken und sie wird sich als ein wichtiger Faktor in der Erziehung Eurer Kinder erweisen.

Ihr werdet auch die Spalten der „Chicago Tribune“ interessant und belehrend finden. 13ap,1mt

— Zeitgemäß. — Gast: Ich will eine Postkarte ohne Ansicht.— Kellner: Ja, da hätten Sie Postkarte a Naturelle bestellen müssen.

Vom Pfauenschweif.

Wie viel Augen zeigt des Pfauen Schweif, schlägt er ein Rad? Man müßte diese Augen doch zählen können, wie der Spieler die Augen der Würfel und der Schusterjunge die Fettaugen auf der Frau Meisterin Suppe. Im zoologischen Museum zu Dresden wird einem die Sache sogar leicht gemacht. Der Vogel der Juno hat — worüber sich schon Aesop aufhält — im allgemeinen recht unfreundliche Charaktereigenschaften und ist schwer nahbar, aber in dem Museum sind zweimal an einer großen Wand Pfauenräder unter Glas und Rahmen auf weite weiße Tafeln gebreitet, dabei die langen Kiele weggeschnitten, was die Uebersicht sehr erleichtert. Man kann da ausgezeichnet die Entwicklung des Pfauenfederauges verfolgen. Da sind zu unterst die kleinen schildförmigen grüngelb phosphoreszirenden Federchen, die den Schwanzansatz decken und die sich die jungen Burschen gern an den Hut stecken, was übrigens nicht zu empfehlen ist, denn „Pfauenfedern bringen Unglück.“ Je höher nun das Rad aufsteigt, desto größer und voller werden diese Federchen und bald zeigen die in der Mittellinie schon ein erstes winziges blaues Augenpünktchen, das sich dann rasch zu einem weit geöffneten pflaumengroßen, pflaumenblauen Auge inmitten eines von herrlich glänzenden Metalltönen gebildeten Hofes auswächst. Man sieht daraus, diese Federchen, die noch keine Augenspur zeigen, und die langen Kiele — die viele vielleicht überhaupt allein nur als Pfauenfedern kennen —, sind im Wesensgrunde eins.

Die Entwicklung geht aber weiter. Je höher wir die Mittellinie verfolgen, desto höher rückt auch das Auge an die Federspitze hinauf — wenigstens scheinbar; denn eigentlich ist es so, daß der Pfau, wenn er eine Schleppe trägt, die äußersten Strahlen abschleift, und schließlich kommt es so weit, daß er die Augen selber mit auswetzt. Den äußersten Rand bilden daher dunkelbronzefarbene gabelige Zacken. Diese Entwicklung nimmt aber auch an beiden Seiten einen interessanten Verlauf. Die längsten seitlichen Federn zeigen noch oben an der Spitze ein kleines Auge, haben nur an der dem Erdboden zugewandten Seite des Kiels farbige, grünblau, grüngelb schillernde wehende Fransen. Je kürzer diese Fahnen werden, je näher am Rücken sie also endigen, desto schöner und länger werden die Fransen, während die Augen verschwinden. Das ist also genau die rückläufige Bewegung. Es mag sein, daß man auch an den Gefiedern anderer Vögel ebensolche Wandlungen erkennen kann, jedoch wohl nirgends wieder mit solcher Deutlichkeit, und deshalb kann man ehrlich einer Museumsleitung dankbar sein, wenn sie auch den Nichtfachleuten in so leicht eingängiger Weise — übrigens ist das Modell recht wohlfeil und deshalb zur Nachahmung empfehlenswerth — werthvolle Erkenntniß der thierischen Entwicklungslehre erschließt. Wie viel nun das Pfauenrad Augen habe? — Ich muß gestehen, ich vermochte angesichts der meine Augen voll entzückenden, bei genauerm Hinsehen aber blendenden Pracht diese Preisfrage nicht zu lösen. Dies sei andern vorbehalten, die aber hoffentlich auch dabei ein Auge für die Schönheit aller dieser Augen haben und sich dabei obige werthvollere Erkenntniß gleichfalls absehen mögen. (K. Z.)

Mönche als Forscher und Erfinder.

Zwei schwäbische Mönche als Naturforscher und Erfinder werden im letzten Heft der Zeitschrift „Antiquitäten-Rundschau“ der Vergessenheit entrissen. Danach war einer der ersten, die in Deutschland, und zwar schon im Jahre 1784, Luftballons steigen ließen, der aus Gosbach gebürtige Benediktinermönch P. Ulrich Schiegg im Reichsstift Ottobeuren, ein bedeutender Mathematiker, Astronom, Physiker und Philosoph. Er erhielt für dieses Kunststück von dem Grafen v. Waldburg-Zeil-Wurzach das Bürgerrecht im Städtchen Wurzach verliehen, mit dem er dann einen armen Verwandten beglückte. Das Kunststück fand bald Nachahmung, sofern im Oktober 1784 die Memminger Bürger Rupprecht und Himmel ebenfalls einen Luftdrachen steigen ließen. Schiegg wurde nach der Säkularisation beim topographischen Bureau in München zunächst mit dem Maß- und Gewichtswesen, dann mit der bairischen Landesvermessung beschäftigt, starb aber am 4. Mai 1810 zu München, infolge eines ihm auf einer Dienstreise zugestoßenen Unglücksfalles, viel zu frühe für die Wissenschaft. Das Seitenstück zu P. Ulrich Schiegg bildet sein Landsmann und Zeitgenosse, der zu Enkenhofen geborene P. Basil Sinner, im Benediktinerstifte zu St. Magnus in Füssen, wo er im Jahre 1764 Profeß ablegte und im Jahre 1767 die Priesterweihe erhielt; er war ein ausgezeichneter Mathematiker, Physiker und Mechaniker. Nach längerm Aufenthalt in Rom und Wien ward er Professor der Mathematik zu Freising, dann am Stiftsgymnasium in Füssen. Noch vor der französischen Erfindung hatte Sinner einen Telegraphen konstruirt und dann in der Stiftsbibliothek aufgestellt und auch davon eine eigene Beschreibung zu Füssen im Jahre 1795 in 4° im Druck herausgegeben. Nach der Aufhebung seines Stiftes wurde er fürstl. Oettingen-Wallerstein'scher Oberbibliothekar und Hofkaplan zu Wallerstein, wo er am 8. März 1827 starb. Sein Ur-Telegraph ist noch in der fürstl. Bibliothek zu Madlingen aufgestellt.

Aus Mittelafrika.

Die französische Expedition nach Zentral-Afrika, welche unter Führung Chevaliers im Mai 1902 abgegangen war, ist mit ungewöhnlich reichen Ergebnissen nach Paris zurückgekehrt. Auf seiner 22 Monate währenden Forschungsreise hielt sich Chevalier zunächst bei den Bondschos auf, einem Stamm von Kannibalen, deren Schmuck aus menschlichen Schädeln und Zähnen besteht. Zur Menschenfresserei sind die Bondschos nicht etwa durch Nahrungsmangel gezwungen, da ihr Land äußerst fruchtbar ist; sie verzehren ihre Gegner nur, weil sie dem Wahne huldigen, daß sie sich auf diese Weise die Kraft der Erschlagenen aneignen. Im Lande des Sultans Snussi, der in N'delle residirt, gewann Chevalier die Ueberzeugung, daß es dieser angebliche Franzosenfreund war, der die Niedermetzlung der Mission Crampel angeordnet hatte. Crampel hatte in Tunis einen Tuareg Namens Ischikord engagirt, dem er ebenso viel Vertrauen bezeigte wie seiner schwarzen Geliebten Niarinze. In N'delle erwachte jedoch in Ischikord der Rassenfanatismus: er reizte den Sultan gegen Crampel auf. Die Annahme, daß die Crampel so treu ergebene Niarinze an dem Verrathe betheiligt war, erwies sich als unzutreffend.

Chevalier fand bei Snussi die herzlichste Aufnahme: eine Parade von 1500 Kriegern wurde zu seinen Ehren veranstaltet. Er bezeugte seine Dankbarkeit, indem er Snussi einen Phonographen vorführte, der die neuesten Pariser Kouplets vortrug. Der Sultan war ganz außer sich vor Entzücken. Von Snussi unterstützt, begab sich die Expedition wieder auf den Weg und sah zu ihrem Erstaunen, daß die Stadt M'velle, welche der belgische Forscher Hanolet geschildert hat, völlig zerstört ist. Von großer Bedeutung war die Untersuchung des bisher fast völlig unbekannten Sees Iro. Er beherbergt eine Unzahl von Nilpferden und Fischen. An seinen Ufern wohnt der Stamm der Gulas, welche ihr Leben in den Sümpfen verbringen. Unweit von diesem See haust ein Stamm völlig nackt einhergehender Neger von ungewöhnlich hohem Wuchse, die Saras. Furchtbar entstellt sind die Sarafrauen, sie tragen an der Oberlippe eine Holzschale, an der Unterlippe einen Holzteller und ziehen einen Holzstab durch ihre Nasenflügel. Dem Tschadsee galten die Hauptarbeiten der Mission. Chevalier behauptet, daß der Tschadsee nicht eine Art Binnenmeer sei, wie man bisher annahm, sondern ein Riesensumpf, aus welchem bewohnte Inseln hervorragen.

Ludwig Börnes Grab.

Die „Vossische Zeitung“ veröffentlicht folgenden Bericht eines deutschen Reisenden aus Paris:

Ist Börne in Deutschland wirklich so vergessen, daß ein Handbuch wie Baedekers „Paris“ von dem „Dichter“ L. Börne sprechen darf? Fast scheint es so, wenn man Börnes Grab auf dem Friedhof Pere Lachaise betrachtet und wohl gar mit der von Künstlerhand herrlich geschmückten letzten Ruhestätte Heinrich Heines auf dem Montmartre vergleicht. In guter Gesellschaft zwar, unfern von Beranger, Beaumarchais, Scribe, aber doch einsam liegt der Grabhügel des großen Publizisten da. Nicht wie vom Grabe Heines grüßen frische duftige Sträußchen, die von begeisterten Wallfahrern berichten. Der einzige Schmuck auf Börnes Grabstein ist ein stilisirter Jünglingskopf von David d'Angers, auch nicht in einem Zug an Börne erinnernd, und eine halb verwischte Grabschrift, die verkündet, daß Ludwig Börne in Francfort sur le Main (so!) geboren, in Paris gestorben sei. Scheint es keiner unserer literarischen Gesellschaften, keiner unserer politischen Vereinigungen Ehrenpflicht, den Grabhügel eines unserer besten liberalen Vorkämpfer, unserer wärmsten Patrioten, des Vaters unserer modernen deutschen Journalistik vor dem gänzlichen Verfall zu schützen? R. F.

— In der Dorfschule. — Lehrer: Der männliche Name ist Wilhelm, der weibliche Wilhelmine, dann Karl und Karolina. Habt Ihr das verstanden? — Schuljungen: Ja, Herr Lehrer. — Lehrer: Na, also! Wer kann mir zwei ähnliche Namen sagen? — Jokl (meldet sich): Katarrh und Katharina.

Maenner!

Nachhaltig Kurirt

Anerkannt als der erfahrenste Spezialist im Nordwesten, der nur Männer kurirt. Experimentirt nicht sonstwo und werft Euer schwer verdientes Geld fort.

Verlorene Manneskraft nagt täglich an Ihrer Gesundheit.

Wenn Ihnen die Denk- und Nervenkraft, Ihre Körperkräfte und in kurzer Zeit alle Annehmlichkeiten der Welt abgestohlen werden. Sie mögen zögern, aber Ihre Krankheit zögert nicht. Handelt heute! Warum leben und hinsiechen, todt für alle Vergnügungen der Welt, wenn eine Kur zu haben ist, die Ihnen Gesundheit und Glück bringt?

Sicherheit der Kur.

Kranke wollen nachhaltige Heilung, nicht bloß zeitweilige Abhilfe. Die guten Wirkungen meiner Behandlung sind so dauernd wie das Leben. — Ich kurire, um kurirt zu bleiben. Wenn ein Patient einmal durch mich gerettet wurde von einer verheerenden Krankheit oder Schwäche, wie sie seinem Geschlecht eigen sind, so wird er nie wieder damit geplagt. Ich behandle nicht alle Krankheiten, aber ich kurire alle, die ich behandle, und kurire sie, und zwar nachhaltig.

Beschwerden

Es bleibt sich gleich, wie lange Sie schon mit Beschwerden behaftet sind, noch wie viele verschiedene Doktoren Sie enttäuscht haben, wir werden Sie so sicher kuriren, als Sie sich bei uns in Behandlung geben. Die Kur wird nicht durch Schneiden bewerkstelligt. Unsere Behandlung ist neu, durchaus originell unsererseits und völlig schmerzlos. Sie hebt die Striktur vollständig und beseitigt sie dauernd.

Absonderungen

Ich kurire besonders alte, lang bestehende Fälle von chronischen Absonderungen, komplizirt mit Beschwerden beim Uriniren. Ich habe die beste Kur in der Welt für Absonderungen und kann diese Fälle heilen oder nehme keine Bezahlung. Wenn Sie Absonderungen monate- oder selbst jahrelang hatten und noch immer leichte Abflüsse haben, welche beweisen, daß Sie nicht gründlich kurirt wurden, kommen Sie und lassen Sie sich richtig kuriren.

Blutvergiftung

Wenn Ihr Leiden und Schmerzen habt, schleimige Klumpen im Munde, wehen Hals, wenn Ihr noch Pimpeln und kupferrothe Flecken oder Geschwüre am Körper habt, wenn Euch das Haar und die Augenbrauen ausfallen, dann ist dies Blutvergiftung, die der Meister-Spezialist in der State Medical Dispensary kurirt. Wir sind den hartnäckigsten Fällen in ihren vorgeschrittensten Stadien gewachsen. Das Blut und das System werden vollständig gereinigt und von jeder Spur des Virus in kürzester Zeit, als dies in irgend einem Hot Springs auf Erden möglich wäre, befreit. Konsultation und Rath mündlich oder schriftlich frei. Mein Preis für eine vollständige Kur ist angemessen. Laßt Euch kuriren und bringt Euch selber sowie auch Eure Nachkommenschaft außer Gefahr.

Männer, welche in den Ehestand treten wollen,

sollten vorsprechen, um sich einer Untersuchung zu unterwerfen. Es könnte im Körper irgendwelche Krankheit vorhanden sein, welche das Eheglück stören könnte. Ihr müßt derart Leiden vor der Ehe nicht zu verdecken suchen. Der Ehestand wird dieses und seine Folgen verschlimmern, und die Nachkommen werden die Spuren tragen. Ehe ihr heirathet, seid männlich. Geht erst wegen Untersuchung nach der State Medical Dispensary, 66 E. Van Buren Str., Chicago, Ill., und vergewissert Euch, ob Ihr zur Ehe passend seid.

Untersuchung und Rath sind absolut frei.

Kräfteverlust

Männer — Viele von Euch ernten jetzt das Resultat ihres früheren gesundheitswidrigen Lebens und späterer Fahrlässigkeit. Eure Lebenskraft nimmt ab und wird bald geschwunden sein, wenn ihr nichts dagegen thut. Nervöse Schwäche kommt wie alle vitalen Krankheiten nicht zum Stillstand. Entweder ihr müßt sie, oder sie wird euch bemeistern, und euer Leben unbeschreiblich elend gestalten. Wir haben so viele Fälle dieser Art behandelt, daß wir damit so vertraut sind wie ihr mit dem Tageslicht. Unsere Behandlung heilt diese Leiden und macht aus Euch wieder gesunde Männer mit vollständiger physischer und geistiger Kraft.

Junge Männer

Wenn ihr durch ein gesundheitswidriges Leben, durch Unterlassen oder Vergehen ein einziges natürliches Gesetz, mag es auf den Körper oder auf den Geist Bezug haben, verletzt habt, und wenn ihr dies vorzugsweise wiederholt gethan habt — dann könnt ihr der auf jede Ueberschreitung gesetzten Strafe nicht entgehen, welche in Krankheit, Verfall und Tod besteht. Die unveränderlichen Naturgesetze, die in dem Universum allgemeine Geltung haben, sind derartig, daß auf der Verletzung irgend eines derselben unter den Lebewesen die Strafe der Krankheit, des Verfalls und des Todes besteht. Dies ist so sicher, wie die Nacht dem Tage folgt. Und Ihr, ihr jungen Leute, könnt dann früher oder später dieser Strafe nicht entgehen. Entrinnt dieser Strafe und geht nach der State Medical Dispensary 66 E. Van Buren Str., Chicago, Ill., und laßt Euch kuriren.

Nicht ein Dollar ist zu bezahlen, wenn nicht kurirt.

Privat-Krankheiten Ich kurire auch dauernd Hämorrhoiden ohne Operation; Hydrocele, Varicocele, geschrumpfte oder unentwickelte Organe und alle Privat-Krankheiten, wegen welchen Sie nicht gerne zu Ihrem Familienarzt gehen. Alles strikt vertrauensvoll. Jeder Eisenbahnzug bringt Männer von auswärts, die sich kuriren lassen.

Medizin frei bis geheilt.

STATE MEDICAL DISPENSARY

S. W. Ecke State und Van Buren Strasse,

Eingang Nr. 66 Ost Van Buren Str.

Stunden von 10—4 Uhr und von 6—8 Uhr. Sonntags und an allen Feiertagen nur von 10—12 Uhr.

Man schneide dieses aus.

(Für die „Sonntagpost.")

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Eine Stylprobe. — Weshalb Wegelagerer und Straßenräuber der Ansicht sind, sie hätten sich über „ungerechte Verfolgung" zu beklagen. — Die märchenhafte Geschichte von dem Glück eines kommerziellen Dichters. — Der verlassene Lipps. — Chicago als Kunststadt. — „Was immer du thu'st, schlag' vorher im Strafgesetzbuch nach."

„Im Falle des Todes, Verlusts von Gliedmaßen oder der Sehkraft, oder von Erwerbsunfähigkeit, bedingt durch Verletzungen, welche dem Versicherten absichtlich von einer andern Person zugefügt werden (Angriffe ausgenommen, welche ausschließlich in der Absicht eines Einbruchs oder des Raubes erfolgen) — ob nun diese andere Person geistig gesund oder ungesund, unter dem Einflusse von Berauschungsmitteln oder nicht war, oder bedingt durch Verletzungen, die erlitten wurden im aufrührerischen Kampf, oder bedingt durch Nehmen von Gift, ob freiwillig oder unfreiwillig, oder durch irgend welche Gase oder Dämpfe, oder bedingt durch Verletzungen, erlitten unter dem Einflusse von berauschenden oder narkotischen Mitteln — dann soll in allen derartigen Fällen, wie sie in diesem Paragraphen angezogen sind, die Haftpflicht dieser Gesellschaft sich auf ein Zehntel des Betrages beschränken, welcher anderweitig zu zahlen sein würde — ungeachtet irgend welcher gegentheiligen Bestimmungen, die in dieser Polize enthalten sein mögen."

Das vorstehende wundersame und fürchterliche Satzgefüge ist die möglichst wortgetreue Uebersetzung eines Abschnittes aus der Polize einer Unfallversicherungs-Gesellschaft. Es beweist, daß in Bezug auf Spiralförmigkeit des sogenannten Styls die amtlichen Behörden unseres schönen deutschen Vaterlandes keineswegs so einzig dastehen, wie es gemeinhin angenommen zu werden pflegt. Aber diese erfreuliche Betrachtung ist nicht der eigentliche Grund, aus welchem die genannte Vorbehalts-Klausel hier angeführt wird. Dieser Zweck besteht vielmehr in der Feststellung der gerechtfertigten Beschwerde, welche die Zunft unserer Wegelagerer und Straßenräuber über die außergewöhnliche Heftigkeit der obrigkeitlichen Verfolgungen geltend machen könnte, denen ihre Mitglieder während des verflossenen Winters zeitweilig ausgesetzt gewesen sind.

Man wird sich erinnern, daß die Bildung des Bürgerausschusses zur Bekämpfung des Verbrecherthums, sowie die von Hilfs-Polizeichef Schuettlers fliegenden Polizei-Abtheilungen erfolgte, nachdem und hauptsächlich auch weil der bekannte und mit irdischen Gütern reich gesegnete Anwalt James A. Fullenwider eines Abends auf der Straße niedergeschossen worden war. Ziemlich allgemein nahm man an, daß es sich hier um eine neue Unthat moderner Strauchritter handle, und weil dieselben es auch vorher schon recht bunt getrieben, so wurde man ihrer mehr als überdrüssig. Es begann ein wahres Kesseltreiben auf die Schächer, und ob man auch nicht ihrer aller habhaft wurde, so gelang es doch, so manchen von ihnen hinter Schloß und Riegel zu bringen, wo sie noch jetzt gar wohlverwahrt sitzen. Und das hatte mit seinem Tode der Fullenwider gethan.

Inzwischen nun stellt es sich mehr und mehr heraus, daß der Nachruf des Erschossenen nicht annähernd so gut ist wie der Ruf, dessen Herr Fullenwider sich erfreute, solange er unter den Lebenden weilte. Es wird von allerlei faulen Machenschaften gemunkelt, mit denen der Mann zu thun gehabt, von mehr als einem verdächtigen „Pie", in den er seine Finger gesteckt. — Eine Unfalls-Versicherungs-Gesellschaft, bei welcher Fullenwider sich eingekauft hatte, scheint über die näheren Umstände, welche zum Ableben desselben geführt, Genaueres in Erfahrung gebracht zu haben. Auf Grund dieser vermeintlichen Wissenschaft weigert sie sich, kraft des oben mitgetheilten Vorbehaltes in der ausgestellten Polize, mehr als ein Zehntel der Summe auszuzahlen, auf welche Fullenwiders Erben würden Anspruch erheben können, falls dieser wirklich das Opfer eines Raubmordes geworden wäre. Der Verwalter von Fullenwiders Nachlassenschaft ist nun gegen die Versicherungs-Gesellschaft klagbar geworden, und man macht sich darauf gefaßt, daß es bei der Verhandlung der Klage zu allerlei interessanten Enthüllungen kommen wird.

* * *

Märchenhaft fast klingt die folgende Geschichte vom Glück eines kommerziellen Dichterlings, sie besitzt aber für diesen den nicht zu unterschätzenden Vorzug vollkommener Wahrheit.

Johannes Scherr läßt in seiner Geschichte vom „Michel" diesen in der ersten Zeit seines Aufenthaltes in der freien Schweiz auf ein damals noch fast brach liegendes Gebiet der Literatur gerathen, nämlich auf das der Reklamedichtung. Seit jener Zeit ist besagtes Gebiet fleißig beackert worden, und nirgends mit mehr Geschick und Ausdauer als im Lande des Dollars. Unter den Reklamepoeten Chicagos nahm bis vor kurzem ein Herr Dignam einen ziemlich hervorragenden Rang ein. Der Mann brachte es zwar mit seiner Kunst nicht zu Honoraren wie Rudyard Kipling sie für seine poetischen Ergüsse erzielt, aber er hatte sein gutes Brot, und meistens auch schmackhaften Aufschnitt dazu. Im Laufe der Geschäfte nun begab es sich, daß er einen Auftrag von einem Fabrikanten von Messingbettstellen bekam. Er besorgte denselben mit üblichem Schwung und war deshalb theils verwundert, theils entrüstet und bekümmert, als er einige Tage darauf von dem Auftraggeber zwar die vereinbarte Bezahlung, aber zugleich auch einen sackgroben Brief erhielt des Inhalts, daß „dem Unterfertigten" etwas Dümmeres als die Fassung der bestellten Anzeigen noch kaum je vorgekommen sei. Dignam ließ sich wegen dieses Tadels seine grauen Haare wachsen. Ueber die Geschmäcker läßt sich am Ende nicht streiten, und weshalb sollte der Fabrikant nicht das Recht haben, für sein Geld zu schimpfen. Das thaten am Ende manche Kunden von ihm über seine Bettstellen auch. Schon hatte Dignam den Zwischenfall fast vergessen, als er eines Tages überrascht wurde durch die Uebersendung von zwei Messingbetten, die zu den kostspieligsten Industrieerzeugnissen dieser Art gehörten. Sie kamen von dem groben Fabrikanten, welcher in einem Begleitschreiben erklärte, hinsichtlich der Zugkraft der von Dignam verfaßten Anzeigen scheine er sich geirrt zu haben, denn seit dieselben veröffentlicht würden, habe sich der Absatz seiner Produkte in geradezu phänomenaler Weise. Dignam drückte dem Manne nun in ein paar artigen Zeilen seinen Dank für die nachträgliche Anerkennung seines Talentes aus und hielt jetzt die Angelegenheit für abgeschlossen bis wieder zu einem neuen Auftrage hin. Da trat ein paar Wochen später ein rundlicher älterer Herr bei ihm ein, der zwar ein wenig cholerisch und apoplektisch aussah, sonst aber einen recht gewinnenden Eindruck machte. Es war der Bettstellenfabrikant, welcher zufällig in Chicago zu thun hatte und nicht unterlassen wollte, bei dieser Gelegenheit die persönliche Bekanntschaft seines famosen Reklamedichters zu machen. Daß sich Herr Dignam nun von seiner allerschönsten Seite zeigte, versteht sich wohl von selbst. Man lunchte zusammen, man besuchte zusammen das Theater und verschiedene andere Sehenswürdigkeiten, und als der Mann mit den Bettstellen die Heimreise antrat, hatte er dem hochbeglückten Dichtersmann einen Bankcredit in der Höhe von $25,000 eröffnet zwecks Gründung eines literarischen Unternehmens, mit welchem Dignam sich schon lange getragen hatte, für das er aber vorher das nöthige Kleingeld nicht hatte auftreiben können.

Neuerdings wird nun in den literarischen Revuen das baldmöglichste Erscheinen der ersten Nummer von „Dignams Magazine" angekündigt, Herausgeber: J. B. Dignam; Verlagsort: Richmond, Ind.— Der freigebige Gönner, welchen der Dichter gefunden hat, wird in Bradstreet's und in Dun's Tabellen als mehrfacher Millionär gewerthet. Er hat weder Kind noch Kegel — Dignam hat in seinen kühnsten Dichtungen nicht so verwegenen Zukunftsträumen nachzuhängen gewagt, wie die Wirklichkeit sie ihm jetzt erfüllen mag.

* * *

Um die Zeit des Hochwassers, das vor einigen Wochen auch in unserer Nachbarschaft sich so außerordentlich bemerkbar machte, wurde in der Nähe von Maywood aus den angeschwollenen Fluthen des Desplaines-Flusses die Leiche einer jungen Frau gezogen, von der man annahm, daß sie — muthmaßlich in mehr als einer Hinsicht vom richtigen Wege abgekommen — allein oder mit Nachhilfe von anderer Seite in das Wasser gerathen und ertrunken war. Anfänglich vermochte Niemand, die Todte zu identifiziren, später fanden sich Leute, die mit aller Bestimmtheit erklärten, in derselben eine gute Bekannte zu erkennen. So kam auch der Hausmeister Lipps von der Cottage Grove Avenue und sagte, die Todte sei seine Gattin, welche ihm von einem verruchten Fischhändler Namens Hollitts entführt worden sei, der sie, nachdem er ihrer müde geworden, wahrscheinlich ermordet habe. Das Leichengericht hat diese Muthmaßung des verlassenen Lipps nicht zu theilen vermocht, sondern entschieden, daß das todte Weib eine andere war. Lipps aber verharrt bei der einmal gefaßten Ansicht und verlangt von der Polizei, daß diese den Hollitts, der ruhig wieder seinen Geschäften nachgeht, einfangen und wegen Mordes prozessiren lassen soll. Man weigert sich, dem Manne diesen Gefallen zu thun, so lange er nicht Zeugen beizubringen vermag, die den dunklen Verdacht bestätigen.

* * *

Sehr viele Leute und darunter nicht wenige Chicagoer wird die Kunde vielleicht überraschen, aber dennoch beruht es auf Thatsache, daß auf der St. Louiser Ausstellung keine andere amerikanische Stadt auch nur annähernd so stark in der Abtheilung für schöne Künste vertreten ist wie Chicago. Wir haben's ja aber immer gesagt, daß man in der Welt draußen und auch bei uns zu Hause Chicago noch gar nicht recht kennt; daß es hier neben den Schlachthäusern, Leimsiedereien und Seifefabriken auch noch andere Institute gibt, die sich sehen lassen können mit ihren Erzeugnissen. Für die St. Louiser freilich ist es recht unangenehm, daß die große Nachbarin, welche ihr die Ausstellungsgäste schon mittels klimatischer Vorzüge abzujagen droht, sich nun auch noch als Kunststadt präsentirt, die den Fremden die Pforten aufthun kann, welche zum Reich des Schönen führen.

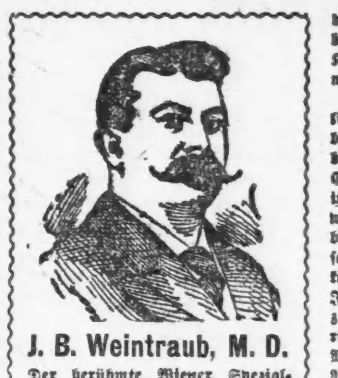
Hiernach wird es auch glaubhafter erscheinen, was der Aesthetiker W. Mabie kürzlich hier in einem Vortrage verkündigt hat, welchen er vor Lehrern und Schülern der Chicagoer Universität gehalten. Herr Mabie versicherte nämlich, daß man den Amerikaner im Allgemeinen bisher schnöde verkannt und falsch beurtheilt habe. Der Amerikaner werde als krasser Materialist verschrieen, sei aber in Wirklichkeit der Idealist vom reinsten Wasser, dem nichts über landschaftliche Reize und Meisterwerke der Kunst gehe.

Ein zweiter, sehr lehrreicher Vortrag wurde im Laufe der Woche vor der Abiturientenklasse einer Handelsschule von dem Nachlassenschaftsrichter Cutting gehalten. Derselbe setzte den jungen Handelsbeflissenen, die er vor sich hatte, bei dieser Gelegenheit auseinander, wie wichtig es sei, daß man sich bei allen seinen geschäftlichen Unternehmungen genau vergewissere, ob man damit auch nicht etwa gegen die Bestimmungen des Strafgesetzes verstoße. Richter Cutting hätte diesen Vortrag mit der Erfahrung eines ihm sehr wohlbekannten Anwaltes erläutern können, der sich einst zum Vermittler zwischen einem Diamantendieb und dem rechtmäßigen Eigenthümer der betreffenden Edelsteine hergab. Man wollte diesem Advokaten wegen Mithilfe zum Diebstahl an den Kragen, es gelang ihm aber, wenngleich nur mit genauer Noth, den Nachweis zu erbringen, daß er über seine gesetzlichen Befugnisse als Rechtsbeistand nicht hinausgegangen war.

Ich heile Männer!

Ich beschränke meine Praxis auf Becken-Krankheiten der Männer, und unter keinen Umständen nehme ich Fälle anderer Art in Behandlung. Wenn ich von dieser festen Regel abweichen und versuchen würde, das ganze Feld der Medizin und Chirurgie zu beherrschen, wie es bei der Mehrzahl von Aerzten der Fall ist, so würde ich unzweifelhaft dieselben Resultate erzielen, wie diese Aerzte— Resultate, welche oft den Arzt enttäuschen und gefährlich für den Patienten sind.

Da ich wußte, daß die Leiden der Menschen zu zahlreich und zu komplizirt sind, um von einem Mann beherrscht zu werden, gab ich diese unmögliche Aufgabe gleich im Anfang meiner ärztlichen Laufbahn auf. Damals gab ich meine große Hauspraxis in allgemeiner Medizin und Chirurgie auf und begann mich für die Pflichten und Aufgaben eines Spezial-Arztes vorzubereiten. Ich machte lange Kurse in wissenschaftlichem Studium und praktischer Erfahrung durch unter den größten Professoren in den leitenden und berühmtesten Hospitälern der Welt. Mein Geist, Körper und Seele waren ernstlich und eifrig meiner gewählten Spezialität gewidmet.



J. B. Weintraub, M. D.

Der berühmte Wiener Spezial-Arzt für Männer-Krankheiten.

Wie erfolgreich ich war, werden meine unzähligen geheilten Patienten, darunter viele der besten Bürger Chicagos und Umgegend, gern beantworten, wenn Ihr mir erlaubt, daß ich Euch an diese verweise. Wenn ich diese Angabe in aller Aufrichtigkeit mache und sie auch beweisen will, ist es dann recht von Euch, ungläubig zu sein, ohne erst der Wahrheit nachzuforschen? Ist nicht Eure Gesundheit und Euer künftiges Glück die Zeit und Mühe werth, die Ihr daran verwendet, eine Behandlungsmethode zu untersuchen, welche positiv zahllose Fälle kurirt hat, welche vielen anderen Aerzten und Mitteln widerstanden? Mit einem unfehlbaren Mittel zu Eurer Verfügung werdet Ihr nicht weiter leiden und dahinsiechen, wenn Ihr ein Opfer einer Becken-Krankheit seid.

Krampfaderbruch.

Krampfaderbruch ist eine langsame, schleichende Krankheit, aber sie untergräbt sicher und bestimmt die Lebenskraft, zerrüttet das Nervensystem und führt oft zu schlimmen Geistesstörungen und Lähmung.

Eine chirurgische Operation ist das einzige Mittel, welches die alten medizinischen Bücher verschreiben und zu welcher die meisten Aerzte schreiten.

Aber ich beseitigte thatsächlich die Schrecken einer Operation, indem ich eine Methode erfand und vervollkommnete, welche positiv Krampfaderbruch heilt ohne Schneiden, Brennen oder Binden. Meine Patienten werden nicht verstümmelt und ihre Kraft nicht geschwächt oder vernichtet. Alles bleibt erhalten. Besserung tritt augenblicklich ein. Alle Schmerzen und ziehende Schmerzen verschwinden bald, die geschwollenen, vergrößerten Blutgefäße werden von dem Blutandrang befreit und schnell zu ihrer normalen Größe wiederhergestellt. Die Manneskraft ist schnell und nachhaltig zurückgebracht. Jeder Theil, der durch Krampfaderbruch affizirt war, wird wieder gesund und kräftig, wie von der Natur bestimmt.

Beschwerden.

Von allen Krankheiten, welche den Männern eigenthümlich sind, benöthigt keine geschicktere, intelligentere, wissenschaftlichere Behandlung als organische Beschwerden.

Vor einem Vierteljahrhundert lehrten mich meine alten Kollege-Professoren, wie in Fällen dieser Art Operationen vorgenommen werden müssen, aber zu solchen grausamen Methoden greifen jetzt nur Diejenigen, welche mit den vorgeschrittenen Methoden im Spezialfach nicht Schritt hielten.

Ich verwarf sie vor mehr als einem Jahrzehnt, nachdem ich eine Methode entdeckt und vervollkommnet hatte, welche allen Nutzen einer Operation gibt, ohne die Schmerzen und Gefahr zu verursachen, welche eine Operation mit sich bringt; eine blutlose, schmerzlose Methode für die Heilung von Beschwerden, welche die gesunden Schleimhäute nicht beeinträchtigt, sondern nur auf affizirte Theile einwirkt. Sie beseitigt und löst die unnatürlichen Gewächse auf, entfernt alle Theile der erkrankten, verhärteten Gewebe. Alle unnatürlichen Absonderungen hören auf und die Entzündung in der Gegend der Drüsenblase und Nieren wird beigelegt. Alle Hindernisse und Zustände werden beseitigt und Ihr seid wieder gesund, wie es die Natur bestimmt.

Spezifische Blutvergiftung

Keine Krankheit des Menschen, ererbt oder zugezogen, benöthigt promptere und mehr heroische Behandlung als spezifische oder ansteckende Blutvergiftung.

Hot Spring Bäder, spezifische Mittel, Pottasche, Quecksilber und andere mineralische Mixturen und Gifte mögen die äußeren Symptome zeitweilig auskochen oder in den Körper treiben, aber sie entfernen nicht das tödtende, zehrende Gift, ebenso wie die in der Sage angegebene Fontäne von Ponce de Leon auch nicht immerwährende Jugend brachte.

Ich habe spezifische Blutvergiftung vielleicht ernstlicher studirt, als irgend Jemand. Meine Behandlung, empfohlen von den besten Aerzten auf beiden Seiten des Atlantischen Ozeans, enthält keine gefährlichen Droguen oder schädlichen Medizinen irgendwelcher Art. Sie wirkt direkt auf den Sitz der Krankheit und treibt alle Unreinigkeiten aus dem Körper. Bald ist jedes Anzeichen und Symptom vollständig und nachhaltig beseitigt. Das Blut, die Gewebe, die Nervenfibern, die Knochen und der ganze Körper sind gereinigt, geläutert, und vollständige Gesundheit ist wiederhergestellt und der Patient ist wieder für die Pflichten und Vergnügen des Lebens tauglich.

Vitale Nerven-Schwäche.

Wenn Ihr das Opfer von vitaler Nervenschwäche seid, mit all' den lästigen Symptomen, so beabsichtigt Ihr sicher nicht, in diesem Zustande zu bleiben. Ihr lebt nur einmal. Weshalb wollt Ihr das Leben denn nicht genießen und Euch voller Lebenskraft und guter Gesundheit erfreuen?

Die Thatsache, daß Ihr wirkungslose Mittel gebraucht habt, sollte Euer Vertrauen in allen Behandlungen nicht erschüttern und auch nicht Eure Hoffnung auf gründliche Heilung vernichten.

Während meines langen wissenschaftlichen Studiums und praktischer Erfahrung habe ich eine spezielle Behandlung für vitale Nervenschwäche erfunden, welche immer erfolgreich ist in Fällen, wo früher Erfolg, wie andere Aerzte sagten, unmöglich war. Sie stimulirt nicht zeitweilig, sondern stellt nachhaltig wieder her. Sie beseitigt die Entzündung der zarten Gewebe der Theile und versetzt sie wieder in einen normalen Zustand, nächtliche Absonderungen hören auf und sie beugt vorzeitigem Alter vor. Sie stärkt und kräftigt die Blutgefäße, welche den geschwächten Theilen die Ernährung zuführen. Inzwischen verschwinden alle anderen Symptome und der Patient sieht schließlich, daß er von diesem schrecklichen Leiden geheilt ist.

Hausbehandlung.

Wenn Ihr in der Stadt oder nahe der Stadt wohnt, solltet Ihr persönlich vorsprechen wegen Behandlung; aber wenn Ihr zu weit entfernt wohnt, schreibt mir Euren Fall ausführlich und vertrauensvoll und Ihr erhaltet meine Ansicht, welche frei ist für Alle, die darum ersuchen. Es wird Euch sorgfältige wissenschaftliche Aufmerksamkeit gewidmet, eben so als wenn Ihr täglich in meine Office kommen würdet. Männer in den verschiedenen Theilen von Kanada und Mexiko, wie auch in den ganzen Ver. Staaten sind durch meine Hausbehandlung kurirt worden. Ich kann mit Recht sagen, daß es die vollkommenste und erfolgreichste Methode ist, die je entdeckt wurde.

Konsultation frei.

Sprechstunden: Täglich, 8:30 Vorm. bis 8 Uhr Abends; Montag, Mittwoch und Freitag, 8:30 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends. Sonntags nur von 10 bis 12 Uhr.

Dr. J. B. WEINTRAUB, Wiener Spezialarzt

vom

NEW ERA MEDICAL INSTITUTE,

Das größte medizinische Institut im Westen.

3. Flur. 246-248 State Str. Gegenüber Rothschild & Co.'s Dept.-Laden. fason*

Wittelsbacher Tradition.

(Leipziger Neueste Nachrichten.)

Am Münchener Hoftheater herrscht zur Zeit eine Krisis, verursacht durch chronischen Geldmangel und die Neigung des Hofes, der Kalamität statt durch erhöhte Zuwendungen, durch Ersparungen oder einen Appell an den Landtag zu begegnen. Die Leistungen der Zivilliste an jährlichen Zuschüssen — dem Staat obliegt nur die Baulast und ein jährlicher Betrag von noch nicht 60,000 Mark — belaufen sich allerdings auf 400,000 Mark jährlich und darüber, man kann sie daher schon als „enorme" bezeichnen, wie es die klerikale Presse thut, wenngleich an anderen fürstlichen Theaterinstituten ähnliche oder noch höhere Beitragsleistungen aus der Zivilliste zu verzeichnen sind, ohne daß ein besonderes oder regelmäßig wiederkehrendes Aufheben davon gemacht wird. Es handelt sich eben darum, wie der Begriff fürstlicher Munifizens da und dort aufgefaßt und grundsätzlich interpretirt wird an maßgebender Stelle. Bisher hat sich der Prinzregent Luitpold und mit ihm sein Hof in Kunstfragen als Erbe der Tradition dreier Könige, Ludwig des Ersten, Maximilians des Zweiten und Ludwigs des Zweiten„ gefühlt, und dabei kommt keineswegs in Betracht, in welchem Maße der Inhaber der königlichen Macht, dieser Prinz oder jene Prinzessin seines Hauses, sich als Kunstkenner fühlt oder bethätigt.

Die Bedeutung ihres Antheils an Münchens geistigem und künstlerischem Leben lag darin, daß die hohen Herrschaften bisher von der Erkenntniß durchdrungen waren, wie große Aufgaben für deutsche Kunst, für deutsche Kultur München zu leisten hat, und danach hat sich bisher auch die stete Opferbereitschaft des bayerischen Hofes für die königlichen Theaterinstitute bemessen. Dem alten „Hof- und Nationaltheater", wie es aus der Zeit heißt, da die ärmlichen Birkenfelder Vettern die ganze große pfälzisch-bayerische Erbschaft der Sulzbacher angetreten hatten und deshalb von einer Art begreiflichen Großmachtsbewußtsein erfüllt wurden, dem alten Hof- und Nationaltheater also, mit seinem heutigen Appendix, dem „Residenztheater", hat sich seit drei Jahren als weiteres königliches Theaterunternehmen die Pachtung des „Prinz-Regententheaters" zugesellt, das von einem Konsortium von Bodenspekulanten im Münchener Vorort Bogenhausen, inmitten einer bereits erstellten, zum Theil noch geplanten Großstadt-Villenkolonie, erbaut worden ist. Die Pachtung kostet 55,000 Mark jährlich und hat sich bisher noch nicht rentirt, sondern sich nur als eine, für die Münchener Fremdenindustrie sehr produktive Aufwendung erwiesen.

Der Hof dagegen, der vom Prinz-Regententheater also nichts zu profitiren hat, muß die zahlreiche Nachkommenschaft des Regenten und seines Bruders Albert versorgen, von denen der Thronfolger Prinz Ludwig „der Bayer" allein zehn lebende Kinder unter den Häuptern seiner Lieben zählt, während am Einkommen des bayerischen Königshauses etwa ein rundes halbes Hundert seiner meist apanagirten Mitglieder interessirt ist. Kein Wunder also, daß Bayern so stolz ist auf seine blühende Dynastie, kein Wunder aber auch, wenn es einem solchen Hofe vor ungünstiger Finanzgebarung irgend eines der königlichen Institute graust, zumal nach den Erfahrungen der königlichen Kabinettskasse unter dem zweiten Ludwig. Seine hinterlassenen Schulden sind durch die namhaften Erübrigungen aus den, nur zum geringsten Theil beanspruchten Einkünften des geisteskranken Königs Otto, seines Bruders, amortisirt worden. Nach deren Tilgung jedoch gilt eine neue Vermögensansammlung im Interesse des Erbganges für erwünscht. Kurz und gut, der Münchener Hof ist es müde, dem Anwachsen des Theaterzuschusses nur um der geheiligten Tradition willen zuzusehen, und erachtet die Zeit für gekommen, das Land um eine entsprechende Betheiligung an den Kosten des Hoftheaterbetriebs anzugehen, das heißt also nichts anderes, als vom bayerischen Zentrum Geld für Kunstzwecke zu verlangen. Die „gute" Presse, die eine feine Witterung für die kritische Situation hat, zeigt sich zunächst nun sehr zugeknöpft. „In ein durchlöchertes Faß wird kein Wasser gegossen," so erschallt bereits apodiktisch die Antwort aus Pichlers „Donauzeitung", und es wäre im Interesse der dramatischen Kunst und der Freiheit des geistigen Lebens nur zu wunschen, wenn das Zentrum bei diesem ablehnenden Standpunkt bliebe.

Schlafkrankheit.

Die Schlafkrankheit setzt ihre Verheerungen am Kongo fort. Nach einem Schreiben aus Luluabourg bietet die Mission Saint-Trudon den Anblick eines großen Krankenhauses, wohin täglich mehr und mehr Männer, Frauen und Kinder gebracht werden. Es sind dies Leute, die man aus Angst vor Ansteckung aus ihren Dörfern verjagt hat. Um die Eingeborenen abzuhalten, diese Unglücklichen außerhalb ihres Ortes verhungern zu lassen, ist für jeden, der einen Schlafkranken zu dem Spital bringt, eine Belohnung von zwei Ellen Stoff und einem Eßlöffel Salz ausgesetzt worden. In 45 Tagen wurden in der Mission 500 der Krankheit erlegene Personen beerdigt. Nach Mittheilungen des Pater Hubert hatte die Kaltwasserbehandlung bei verschiedenen Schlafkranken einen guten Einfluß.

Finanzielles.

FOREMAN BROS. BANKING CO.

Südost-Ecke La Salle u. Madison Str.
CHICAGO.

Kapital	$500,000
Ueberschuß	$500,000
Unvertheilte Profite	$100,000

Edwin G. Foreman, Präsident;
Oscar G. Foreman, Vize-Präsident;
George N. Neise, Kassirer;
Edward J. Bartelme, Hilfskassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft.
Kontos mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.
Geld auf Grundeigenthum zu verleihen. mifrson*

GREENEBAUM SONS,
BANKERS,
83 & 85 Dearborn Str. Tel. Central 557.
Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen.
Verkaufen sichere erste Hypotheken, ebenso Wechsel und Kreditbriefe, giltig in allen Theilen der Welt, durch allerbeste ausländische Bankverbindungen. 8ag,didoson*

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.
Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen
Nur drei Dollars
per Monat.—Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntag 10 Uhr bis 12 Uhr. *2

Gegr. 1894. Früher 185 E. Clark Str.
J. S. Lowitz,
151 E. Van Buren Str.,
nahe Clark Str. und 5. Ave.;
gegenüber Rock Island u. Lake Shore Depots,
Schiffskarten,
mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.
Vollmachten, Erbschaften, Vorschuß, wenn gewünscht, Kollektionen, Geldsendungen,
unter Garantie, prompt und reell.
Geöffnet bis 6 Uhr Abds. Sonntag 9 bis 12 Vorm. 6ag,dosonmodi*

H. Claussenius & Co.
gegründet 1864 durch
KONSUL H. CLAUSSENIUS,
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- und Rechtsbureau,
CHICAGO, ILLINOIS,
95 Dearborn Strasse.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr. 20no,mifaso*

Sind Sie Taub??
Schwerhörigkeit, Taubheit, und Ohrensausen in kurzer Zeit sicher und anhaltend geheilt. Mit geringen Kosten können Sie sich zuhause selbst kurieren. Schreibt sofort. Einziges Heilinstitut dieser Art in Amerika. Deutsches Heilinstitut für Augen- und Ohrenleidende, 2742 Gever Ave., St. Louis, Mo.

Frauen-Krankheiten!
Dr. GUIDO RANNIGER
Deutscher Frauenarzt. Zimmer 1820 Masonic Temple, State und Randolph Str. Von 9—12. 17ap1mt,sondi*

Gaumenlose Platten
(Patentirte Double Suction.)
Diese Platten werden nur von uns hergestellt. Wir haben das ausschließliche Recht sie herzustellen, und garantiren, daß Ihr Fleisch und Korn vom Kolben kauen könnt. Beeinträchtigt nicht den Geschmack. Seht sie Euch an.

Set Zähne	$5.00
22k. Goldkronen	$5.00
Garant. schmerzloses Ausziehen	50c
Goldfüllung	$1 aufw.
Silberfüllung	50c

Zähne schmerzlos ausgezogen.
Keine Schmerzen, keine Nadel, kein Gas.
„Ich ließ mir in den Boston Dental Parlors 14 Zähne ziehen ohne die geringsten Schmerzen, und ließ mir am nächsten Tage ein temporäres Gebiß einsetzen, welches ich zwei Jahre lang trug, ohne Schmerzen oder Unannehmlichkeiten." Mrs. E. G. Gableman, 232 35. Str., Chicago, Ill. — Alle Arbeit von erfahrenen, lizensirten Zahnärzten mittleren Alters gethan. Keine jungen Leute.
BOSTON DENTAL PARLORS
146 State Str.
Offen Abends bis 10. Sonntag von 10 bis 4. 8mai,1wX

NOTIZ.
Chicagos erste Zahnärzte.
$8 Nur für diese Woche. Wir geben unser berühmtes $8.00 Gebiß für $6.00. $6
Zieht Vortheil aus diesen herabgesetzten Preisen.

$3.00—Gutes Gebiß Zähne—$3.00
McChesney Bros., Ecke Clark und Randolph Str.
„Ich ließ mir zehn Zähne ziehen, absolut ohne Schmerzen." Frau Theo. Bangard, 1795 N. Spaulding Ave. — Begeht keinen Irrthum. Brückenarbeit unsere Spezialität. Deutsch gesprochen. Zähne zur Hälfte der gewöhnlichen Preise gefüllt. Telephon Central 2047. Offen Abends bis 10 Uhr. 13mi,1j,mifrsonmo

Wichtig für Männer.
Wenn Aerzte oder Arzeneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten u. Urinleiden. Preis $1.00 per Flasche.—Doktor Tuckers Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche.—Prof. De Bois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervösität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel. 3 für $2.50.—Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben. Behlke's Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Ill. 13mz,t2,11

Ehe Sie sterben
oder ehe Sie zu einem hoffnungslosen Gerippe abmagern, lesen Sie Dr. Shafer's Vortrag über Urinopathie, die neue Wissenschaft, Krankheiten nach dem Urin zu behandeln. Dieses wunderbare Buch wird Ihnen die Augen öffnen und Sie zum Nachdenken veranlassen. Es wird nach Empfang von zwei Cts. für Postporto frei verschickt. Adresse: Dr. J. F. Shafer, Urin-Spezialist, 517 Penn Avenue, Pittsburg, Pa. 18ma,e.o.son*

Heilt Euch selbst French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerungen der Harn-Organe beider Geschlechter. Volle Anweisung mit jeder Flasche. Preis $1.00. Verkauft von E. L. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: E. L. Stahl Drug Company, 153 Van Buren Str., Rialto Bldg., Ecke Sherman Str., Chicago. 10ma,didoson*

DR. J. H. GREER,
deutscher Arzt, 52 Dearborn Str.,
berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung.—Office-Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags. *2

Der Stammtisch.

Von Albert Weitze.

Kulike: Es ist ja gar kein Juhs, daß man drüber tahken thut! — Der Harrison ist Mähr von Chicago und hat plentie zu thun, wenn er richtig zu seinem Mähr-Bißniß tenden will; was hat er for einen Riesen, sich in die Stäht- und Nähschnell-Politicks zu mixen?

Lehmann: Jut jesagt: for'n Sechser Käse — aber welche Nummer? Dein Leib- und Magenschuster Kaminski, kann bei seinen Leisten bleiben un' uff der Politik pfeifen — derowejen is un' bleibt er doch der Schuster Kaminski, und hat Inade vor Jott un' die Menschen. — Wollt' aber der Harrison ooch bei seine Akten in'n Kurthaus bleiben und bloß an die städtische Verwaltung herumschustern, in' n nächsten Frühjahr wird' er von seine Parteigenossen noch nich die Nomination zum Hundefänger kriegen!—

Grieshuber: Das ist das ganze Geheimniß unserer erbärmlichen Verwaltung. Das Amt sucht nicht den Mann, sondern der Mann wird in das Amt gesetzt, weil die Partei ihn für geleistete Dienste belohnen will. Selbstredend geht dann dem Inhaber des Amtes die Verpflichtung gegen die Partei über sein Interesse an dem Amt — es ist ihm nur die Leiter, auf der er durch Nachschub seiner Partei höher zu klimmen strebt. Natürlich hoffen die, die unten stehen und schieben, daß er ihnen, wenn er oben auf dem Baume der Macht angelangt ist, die reifen Aepfel herunterwerfen wird — einer, der nicht gut klettern will, den lassen sie ganz purzeln...

Lehmann: Dein Verjleich hinkt uff beede Beine, Jrieshuber. Ick will Dir sagen, wat so'n politischer Beamter —oder besser, beamteter Politiker is — er is — 'n Kuhfänger.

Quabbe: Na nu?

Lehmann: Jawohl, er is 'n Kuhfänger vorne an die politische Parteimaschine. — Der Kuhfänger hat uff Jottes Erdboden weiter nischt zu duhn, als sich von die Maschine schieben zu lassen, janz ejal, wo't hinjeht, wenn aber wat im Weg von dieMaschine biejt, muß er dajejen rennen un' et an die Seite schmeißen — Bahn frei vor der Maschine, dat is die Loosung und det Feldjeschrei for den politischen Kuhfänger, vulgo Beamten, jenannt.

Quabbe: Meine Herren, Sie vergessen vollständig, daß sich Harrison durchaus nicht willenlos von seiner Parteimaschine hat schieben lassen... Im Gegentheil; er war der Maschinenführer, der dafür sorgte, daß seine Maschinen nun vor den Schnellzug der munizipalen Fortschrittsbahn gestellt wurde. Er läßt es sich angelegen sein, einen immer größeren Vorsprung den Straßenbahnen abzugewinnen; auch nahm er keinen Anstand, den Maschinenschmierer Burke, obschon es sein eigener Schwager war, zu entlassen, weil dieser die Maschine zu stark geschmiert hatte.

Lehmann: Dafor hat ihm ja Burke an'n letzten Montag bezahlt...

Kulicke: Das pruhvt, in was for 'ne böse Fix so'n Offißholder ist.— Wir Zittizens kicken und kicken immer, daß soviel Raskells und Gudfornodings in die Zityhall rumhängen. — Feuert der Mähr aber 'mal einen, dann rähsen die Politischens Kehn (cain), kahlen ihn Nähms und defiehten ihn bei der nächsten Elektschen...

Grieshuber: Na, unter uns gesagt: die Klage, daß der Bürgermeister zu viele Taugenichtse aus der Stadthalle jagt, ist ebenso ungerecht, wie etwa die Behauptung wäre, daß wir zu unserem eigenen Schaden zu viel Ochsen an die kriegführende Mächte im Osten exportiren. — Keine Angst, es bleiben uns immer noch genug Ochsen und Taugenichtse.

Lehmann: Det stimmt! — Montag haben se einen Kerl mit Namen James Cotter abjefaßt, wo bei Tage Assessor und bei Nacht Straßenräuber war.

Grieshuber: Der Mayor sollte den vielbeschäftigten Mann nicht wieder anstellen, auch wenn er dem sogenannten Strafrichter vermöge seines politischen Pulls eine Nase dreht, denn es ist doch, wie ein Zeitungsmann eben so witzig wie wahr schreibt, eine grobe Verletzung des Dienstgeheimnisses, die amtlichen Kenntnisse von der Vermögenslage eines Mannes, dazu auszunutzen, daß er ihn eines schönen Tages auf der Straße beraubt.

Charlie: Wenn ich zwischen der Karriere eines Pferdediebes und der eines Politikers zu wählen hätt', ich würd', ohne mit den Wimpern zu zucken, Pferdedieb. — Kriegen sie mich beim Pferdestehlen, so hängen sie mich auf. Gut und bene! — Als Politiker mache ich meiner Familie vielleicht keine viel größere Schande, aber dreht man mir da den Strick, dann geht man auch noch meinen Verwandten an den Kragen....

Quabbe: Wie soll man das verstehen?

Charlie: Ich meine, wenn der Bürgermeister nicht die Ohren steif hält und sich aus dem Sattel werfen läßt, daß für Carter Harrison III., der doch bisher als präsumtiver Thronfolger allgemein angesehen wurde, die Aussichten verzweifelt schlecht stehen—gar nicht zu reden von des Mayors Bruder Preston Harrison, der jetzt schon so gut wie erschossen ist...

Grieshuber: Die reinste Schicksalstragödie! — Seinem Schwager glaubte er das politische Grab gegraben zu haben — aber dieser hat seinen Bruder hinabgestoßen... und er steht jetzt selbst auch davor.

Charlie: Neugierig bin ich, ob Yates wirklich, wie es den Anschein hat, in's politische Gras beißen wird.

Grieshuber: Wenn das geflügelte Wort, das Steffens neulich gemünzt hat, so unter den Wählern, wie in den Parteiversammlungen zündet: nämlich, daß „Deneen ein Folk in verbesserter Auflage" ist, dann good bye Yates.

Lehmann: Mit Folken sein Erfolg is dat ooch man 'ne sehr quasimativische Sache. — Rinnjebracht hat er die Buddler bis uff 'n Paar, wo sich in's Ausland verkrümmelt hatten, so ziemlich alle ins Zuchthaus — dat krijense bei juten Willen hier ooch sachte fertig — aber drinnbehalten — det is 'ne andere Sache — det jelingt in Missouri ebenso wenig, wie in Illinois.

Grieshuber: Wozu in aller Welt haben wir denn die höheren Gerichte? Einzig und allein doch nur, um den gewöhnlichen und auch den durch das Rechtstudium verschärften Menschenverstand der unteren Gerichte durch ihre Entscheidungen zu verwirren und die Zuchthausvögel, die auf den staatsanwältlichen Leimruthen kleben geblieben sind, zu befreien? — Die St. Louiser Oberrichter sind ebenso wenig grausam wie unsere. — Lassen unsere die Wahlgauner kurz vor der Wahl aus der Bridewell, warum sollten ihre Kollegen in Missouri die Budler zur Zeit der Weltausstellung in dem geschäftsstillen Jefferson City zurückhalten und das heimathliche Talent zu einer Zeit lahm legen, da St. Louis das Mekka und Medinah ist, nach dem aus den entferntesten Winkeln des Erdkreises die Gaunerzunft wallfahrt?

Kulicke: Ich wunder, was der Riesen ist, daß die Expositschen am Sonntag geklohst ist?

Lehmann: Die Freud' über ihre Weltausstellung ist den St. Louisern zu Kopp jestiejen und sie sind fromm geworden!

Grieshuber: Trotz ihrer Sonntagsheiligkeit muß der Prophet Dowie die „heiligen Ludwiger" doch für wahre Satansbraten ansehen, denn er hat jeden seiner Gläubigen, der seinen Fuß in das „neue Babylon" setzt, mit dem Bannfluch bedroht.

Charlie: Bedenken wegen des gefährdeten Seelenheils seiner Schäflein allein sind es nicht, die ihn zur Indieachtungerklärung der heiligen Ludwigsstadt veranlaßt haben. — Er weiß, daß so gut wie in Askalon, in St. Louis der Prophet wie auch die Jünger des Propheten baar bezahlen müssen, was sie verzehren... Und nach seiner Rückkehr von der kostspieligen Spritztour wird er jeden Cent, den die Schäflein während seiner Abwesenheit gespart haben, nothwendig gebrauchen.

Grieshuber: Wenn die Ausstellung geschlossen ist, wird der Sternenwirth des gastfreien Adolphus Busch die von den Fremden am meisten besuchte Person sein.

Quabbe: Wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen. Das nichts weniger als muckerfreundliche St. Louis hätte sicher nicht in den sauren Apfel des Sonntagszwangs gebissen, wenn es die Fünf-Millionen-Anleihe auf andere Weise aus dem Onkel Sam hätte herausschlagen können. Uebrigens hofft man wenigstens den Vergnügungs-Park, den „Pike" offen halten zu können, denn vielleicht läßt sich die Sache so drehen, daß dieser „Pike" nicht als ein Theil der Ausstellung, sondern als Anhang zur Ausstellung angesehen wird.

Kulicke: Dieser Peik soll ja wohl denselben Weg gerönnt und dieselben Atträcktschens haben, wie unser Midweh Plähsenz in 93?

Lehmann: Janz jenau so! — Un' die Mucker werden sich ja ooch wohl breitschlagen lassen un' ihn freigeben; könnense sich doch durch den eijenen Oojenschein überzeugen, det die dort ausjestellten schönen Philippinerinnen, Obelisken....

Quabbe: Sie meinen Odelisken...

Lehmann (fortfahrend) Harumsdamen und so weiter die Sonntagsjefühle keines Menschen nich' verletzen können — den Ausschank des sündhaften „Anheuser" werden se natürlich von wejen der Sabbathentheilijung nie nich' jestatten!

Kulicke: Ich wunder, wie das gefixt worden ist, daß der Präsident durch das Tötschen von einem Botten die ganzen Wiehls in Mohschen setzen konnt? Das muß die Piepels doch sehr ästonischt haben.

Lehmann: Na, janz St. Louis, un wat drin un' dran bammelt, hat ja ooch kräftig Hurrah dazu jeschrieen; aber noch janz anders würden sie brüllen, wenn bei 'n Schluß der Ausstellung der Präsident uff 'n Knopp drücken würd', wo mit einem Schlaje den janzen Jammer über det jreulicheFiasko und alle Schuldforderungen zum Schweijen brächte!

Grieshuber: Onkel Sam war doch eigentlich leichtsinnig, so viele Millionen in ein, immerhin finanziell sehr riskantes Unternehmen zu stecken.

Lehmann: Wat heißt: Leichtsinnig? Bedenk' doch bloß, mit wie viel Hundert dausend Milljonen er vor hundert Jahren den Napoleon bei den Louisianaankoof über's Ohr jehauen hat—ick jloobe 5 Milljonen oder so wat hat er for den janzen Schierich bezahlt—un' da sollt' er nu' den Duckmäuser spielen un' seinen Jeizkragen hochschlagen, wenn sich die juten St. Louiser darüber freuen wollen, det se sich haben for'n Butterbrod verkoofen lassen....?

Quabbe: Die Eröffnungsfeier soll eine sehr imposante gewesen sein.

Lehmann: Einfach jroßartig, un die St. Louiser sollen ja nu ooch anfangen mit alle Macht daran zu jehen, die Ausstellung fertig zu kriejen, denn ihr janzes Dichten un' Trachten is druff jerichtet, det wenn die Ausstellung wirklich fertig werden sollt, sie damit die pompöse Eröffnung keine Schande nich' machen...

Quabbe: Die Betheiligung der auswärtigen Regierungen ist doch eine regere geworden, als man anfänglich glaubte — nur Rußland glänzt durch Abwesenheit, während Japan, das doch ebenfalls durch den Krieg voll und ganz in Anspruch genommen ist, es sich nicht hat nehmen lassen, die Ausstellung zu beschicken.

Lehmann: Ueberhaupt höllische Kerls, diese kleinen Japs! Hei! wie haben sie die jroßen russischen Lümmels da am Yalu verwickelt. Jott Strambach! Ick wünscht', ick wär' dabei jewesen!

Grieshuber: In der Haut des General Zassalitsch möchte ich nicht stecken!

Lehmann: Na ja, der wird nu wohl mit Zittern un' Zagen seinen Wutti herunterwürjen, während Hearst, der doch detselbijte jedahn hat, jedenfalls mit jroßem Justo seinen Morjenbitters trinkt.

Quabbe: Was? Was ist das? Hearst hat dasselbe gethan?

Lehmann: Na ja, Zassalitsch und Hearst sind Beide am letzten Montag über alle Erwartungen — jut jeloofen.

Alle: Au! Au! Au!

Charlie: Ich wünschte wahrhaftig, du wärst auch ein russischer General und Hearst ließ dich mit seinen dreizölligen Lettern alle Woche ein paar Mal todtspießen. — Für solche Kalauer eigentlich noch viel zu schmerzloser Tod... Wenn das Gas nicht so theuer wär', solltest du...

Grieshuber: Dry up, du altes Gasproperispomanon — und hurry up, quick — bring uns die Karten.

Für die Küche.

Kalbsrücken mit Champignons.— Frische oder eingelegte Champignons dünstet man in reichlicher Butter mit Zitronensaft und weißem Pfeffer gut durch und rührt alsdann so viel feinstes Weizenmehl daran, daß eine sehr dicke Mehlschwitze entsteht. Der feingespickte Kalbsrücken, von dem die Nieren an beiden Seiten nicht abgenommen werden dürfen, wird in ½ bis ¾ Pfund Butter, unter fleißigem Beschöpfen und unter Angießen von möglichst wenig kaltem Wasser, gar aber sehr zart gebraten. Dann verbindet man die Champignons-Mehlschwitze recht gut mit der Bratensauce und ein paar Eßlöffel voll Bouillon, beschöpft aber den Braten nicht damit, sondern tranchirt ihn und begießt ihn auf der Bratenschüssel mit einem reichlichen Theil der Champignons-Sauce, deren anderen Theil man in einer Sauciere zum Braten reicht. Man gibt Petersilienkartoffeln zu diesem Braten.

Kalbshirn in Muscheln.— 4 bis 5 Stücke Kalbshirn werden gut gewässert, enthäutet, mit gesalzenem kochendem Wasser blanchirt, dann in Weißwein, dem man ein Stückchen Butter, etwas Pfeffer, ein Kräuterbündelchen, Zitronenschale, etwas Zitronensaft, Salz zusetzte, gar gekocht. Etwas frische Champignons, Petersilie, 1 Schalotte hackt man ganz fein, schwitzt das Gehackte in frischer Butter, doch ohne daß es Farbe annimmt, fügt die Hälfte der Brühe, worin die Hirne kochten, ½ Liter weiße Coulis hinzu, kocht dies dick ein, schärft die Sauce noch mit dem Safte einer halben Zitrone und fügt etwas Sardellen- oder Krebsbutter hinzu. In jede Muschel gibt man, nachdem man sie butterte, 1 Theelöffel voll von dieser Sauce, jedes Stück Hirn zertheilt man in 4 Theile, legt einen Theil davon in jede Muschel, bestreicht es mit Sauce, überstreut es leicht mit geriebenem hellen Roggenbrot oder Paniermehl, träufelt etwas Butter darüber, stellt die Muscheln ½ Stunde lang in den nicht zu heißen Ofen und servirt sie dann sofort.

Barsche in Wein gekocht.— Man schneidet die sauber geschuppten Fische in hübsche Stücke, legt sie in eine Kasserolle, thut Salz, eine in feine Scheibchen geschnittene Zwiebel, einige Gewürznelken, ein Lorbeerblatt, ein Sträußchen Petersilie und etwas Butter hinzu, gießt ein wenig Fleischbrühe und so viel weißen Wein darauf, daß die Barsche mit der Flüssigkeit reichlich bedeckt sind, und läßt sie auf ziemlich starkem Feuer gar kochen. Darauf rührt man ein gutes Stück frischer Butter mit ein wenig Mehl in einer Kasserolle zusammen, fügt die durch ein Sieb gegossene Brühe der Barsche hinzu, kocht dies unter beständigem Rühren zu einer sämigen Sauce ein, würzt diese mit feinem, weißen Pfeffer, Muskatnuß und etwas Sardellenbutter, richtet die Barsche in guter Ordnung auf einer Schüssel an und gießt die Sauce darüber.

Maccaroni als Schüssel-Pastete. ½ Pfund Maccaroni werden in Fleischbrühe (womöglich Kalbfleisch), weichgekocht, auf ein Sieb abgetropft und in gleiche Stücken von 2½ Zoll Länge zerschnitten; dann bestreicht man eine tiefe Schüssel mit Butter, drückt auf den Rand derselben einen Blätterteigkranz, legt eine Schicht mit geriebenem Parmesankäse und vermischten Maccaroni darauf, bedeckt diese mit Resten von Pökelzunge und gebratenem Geflügel, Schinkenresten oder was man sonst dazu verwenden will. Jede eingelegte Schicht wird mit etwas Fleischbrühe angefeuchtet und das Ganze mit einem Blätterteig-Deckel zugedeckt, alsdann mit Eigelb bestrichen und die Pastete im Ofen eine reichliche halbe Stunde bräunlich gebacken und so zu Tisch gegeben.

Krebssuppe. — Man siede 25—30 Krebse, nachdem sie reingewaschen, in Petersilienwasser mit Salz, löse die Enden und Scheeren aus und stoße das übrige sammt den Schalen in einem Mörser mit 4½ Unzen Butter recht klein, dann gebe man es in einer Kasserolle auf die Gluth und lasse es langsam eine Weile dünsten; dann drückt man die Masse durch ein reines Tuch, wodurch die sogenannte Krebsbutter entsteht. Das Ausgedrückte wird in guter Fleischbrühe aufgesotten, dann läßt man in der Butter zwei Löffel voll Mehl anlaufen, doch darf dieselbe nicht braun werden, gibt die Brühe sowie ein paar Tropfen Zitronensaft und einige Löffel sauren oder süßen Rahm mit zwei Dotter abgesprudelt dazu knapp vor dem Auftragen.

Froschschenkel-Suppe.— 2 Dutzend Frosch-Schenkel werden mit Butter, Zwiebeln, etwas gehackter Petersilie gedämpft, mit 3 Kochlöffel voll Mehl bestreut u. mit 1½ Quart Wasser oder Gemüsebrühe übergossen. Darnach gibt man 1 Lorbeerblatt, 2 Nelken und das nöthige Salz hinzu, läßt die Froschschenkel langsam weich kochen, gießt die Brühe ab, treibt das Fleisch derselben durch ein Haarsieb, mischt es mit der Brühe und kocht es noch ein wenig auf; dann thut man in eine Suppenschüssel 3 Eigelb, ein Stückchen Butter, eine halbe Tasse voll süßen Rahm, etwas Muskatnuß, verrührt dies, gibt einige geröstete Brotschnitten dazu und richtet die Brühe darüber an.

Zitronen-„Pie". — 2 Eßlöffel Kornstärke rührt man in ½ Tasse kaltes Wasser. Dann schält man eine Zitrone, sodaß auch die weiße Haut entfernt wird, schneidet die Frucht in Scheiben und nimmt den Samen heraus. Einen „Pie"-Teller bedeckt man mit ausgerolltem Teig, streut ½ Tasse Zucker darüber und belegt ihn mit den Zitronenscheiben. Dann bestäubt man diese mit etwas Mehl, legt kleine Butterstückchen darauf, streut noch eine ½ Tasse Zucker über und gießt nun die Kornstärke mit dem Wasser zu. Nun wird der „Pie" mit einem Oberblatt bedeckt und gebacken, bis der Saft, welcher aus dem „Pie" dringt, klar erscheint.

Die „Pie"-Kruste muß recht leicht sein, wenn der Genuß dieses Gebäckes keinen nachtheiligen Einfluß auf den Magen haben soll. Aus demselben Grunde ist es zu vermeiden, für mehrere Tage „Pie" im Voraus zu backen, da derselbe durch längeres Stehen nicht verbessert, sondern steif und unverdaulich wird. Ein guter „Pie"-Teig wird hergestellt aus 1 Tasse kaltem Fett, 2 Tassen Mehl, ½ Tasse kaltem Wasser und ½ Theelöffel Salz. Fett und Mehl muß man zusammen verreiben, darauf mit dem Wasser schnell zum Teig machen, der dann sofort ausgerollt und gebacken wird.

Gelele-„Pie". — Füllung für 2 „Pies". 2 ganze Eier und 2 Eigelb, 2 Tassen Zucker, 1 Tasse Milch, ½ Tasse Butter, 2 Eßlöffel Mehl und 4 Eßlöffel Gelee. Nachdem die Bestandtheile durch Rühren gut vermischt, werden zwei mit Teig belegte Pieteller damit gefüllt, und die Pies im heißen Ofen rasch gebacken. Die zwei zurückgebliebenen Eiweiß schlägt man mit 2 Eßlöffel Zucker zu steifem Schnee, und läßt die Pies damit bedeckt, im Ofen noch etwas braun werden.

Fülle für Rhabarber-„Pie". — Der Rhabarber wird in zollgroße Stücke geschnitten, mit kochendem Wasser übergossen und zehn Minuten stehen gelassen. Dann läßt man ihn ablaufen, füllt den Kuchen damit, streut eine Tasse Zucker darüber hin, belegt den Rhabarber mit kleinen Butterstückchen, deckt die zweite Teigplatte über und bäckt den Pie.

Gestürzter Schokoladen-Creme mit Schlagsahne. — ½ Pfund feine Vanillen-Schokolade legt man in ein irdenes Gefäß und läßt es recht warm werden; dadurch wird die Schokolade weich, und man zerdrückt sie mit einem silbernen Löffel. Nun gieße man knapp ½ Quart kochendes Wasser dazu, verrühre dann die Schokolade recht fein damit und füge dann ¼ Pfund (knapp) Zucker dazu und koche dies zusammen auf. Währenddem hat man 2 Unzen Gelatine in ½ Quart Wasser aufgelöst und durchgegossen, gieße dieselbe nun heiß zur Schokolade, lasse beides zusammen aufkochen und füge noch so viel Wasser hinzu, daß das Ganze ein knappes Quart beträgt. Nun quirle man 8 Eidotter in ein wenig kaltem Wasser kräftig durch, lasse dann löffelweise von der Schokolade dazufüllen, indem die Eier immer gequirlt werden, setze dann den Topf mit der abgezogenen Schokolade in recht wallendes Wasser und ziehe den festen Schnee der 8 Eiweiße unter die kochend heiße Masse, sodaß der Schnee einmal mit aufstößt; er muß aber recht gleichmäßig darunter gezogen und dann gleich herausgehoben werden. Eine Randform ist vorher dünn mit Mandeln ausgestrichen und wieder abgetrocknet worden. In diese wird der Creme, indem man ihn noch ein Weilchen vorher vorsichtig hebt und rührt, um ihn etwas abzukühlen, gegossen. Die Randform muß vorher recht tief in kleingeklopftes Eis gestellt werden, damit sie sich recht schnell abkühlt. Ganz kalt geworden, stürzt man den Rand auf eine passende Schüssel und füllt in die Mitte in Bergform 1 Pint zu Schnee geschlagene Sahne, mit etwas gestoßener Vanille und Zucker gewürzt.

Ein Vorschlag.

Gebraucht Ihr bereits unsere Milch? Wenn nicht, dann solltet Ihr! Wir laden Euch ein, Euch über unser Produktions- und Ablieferungs-System zu informiren. Euer Name und Adresse auf einer Postkarte bringt unseren Vertreter vor Eure Thür. Wenn Ihr diese Einladung annehmt, fügen wir unserer Liste von Tausenden von Namen einen neuen Kunden hinzu und beiderseitiger Gewinn ist die Folge — Ihr erhaltet Milch, wie es keine bessere gibt, und wir haben einen weiteren befriedigten Kunden. Unsere kondensirte Milch, Fluid Milch, Sahne und Buttermilch in sterilisirten Flaschen jeden Tag in der Woche abgeliefert. Schreibt heute.

Borden's Condensed Milk Co.,

Haupt-Office 17 E. Monroe Str.

Telephone Central 4209. jon*

Die kleine Stadt.

(Humoreske von Alfred Capore t.)

Herr Jodokus Erwen, Firma „J. Erwens Sohn", ein ernsthafter Kaufmann aus der Seidenbranche, hatte mit seinem flotten, ganz und gar aus der Seidenbranche geschlagenen Sohnchen schon manche Unannehmlichkeit zu bestehen.

O, dieser Guido! Für den originellen und im allgemeinen jenseits aller Schablone stehenden Leichtsinn seines Sohnes hatte Herr Jodokus Erwen, Firma „J. Erwens Sohn", kein Verständniß, nicht das geringste Verständniß! Und als der Junge ihm's einmal zu toll getrieben, steckte er ihn als Volontär in sein Kontor und war bemüht, die Freiheit des lockeren Vogels durch ernsthafte Arbeit möglichst zu beschränken. Papa hoffte viel von dem sittlichen Einfluß der Seidenbranche.

Allein dieser Guido! Der kecke Leichtsinn des Lebejünglings tollte weiter, er fand reichlich Mittel und Wege, immer wieder von Neuem über die Schnur zu hauen. Schon schwebte die Kuratel als Damoklesschwert über dem Haupte des jungen Verschwenders, da kam Papa auf einen rettenden Gedanken! Der Junge muß aus dem mit tausendfältigen Versuchungen geschwängerten Dunstkreise der Großstadt hinaus, in eine friedliche, solid-bürgerliche Idylle, noch unberührt von den tückischen Gefahren, denen die schwache Jugend nur so gerne erliegt. Herr Jodokus Erwen kalkulirte: „Die Kleinstadt wird meinen Sohn retten!" Und nun kam ihm gar der Zufall entgegen. Ganz unerwartet schneite ihm ein befreundeter Gurkenhändler ins Haus. Der erklärte sich bald bereit, den Jungen in sein Bureau zu nehmen und ihn in die Geheimnisse des Gurkenexports einzuführen. Er war überzeugt, daß eine stille, so weit Gurken exportirt werden, als solid bekannte Stadt bessernd auf die lockere Moral des jungen Erwen wirken werde. Gurken strömen stets eine gewisse Kühle und Nüchternheit aus.

So begann denn Herr Jodokus Erwen seinem Sohne gegenüber die hellen Vorzüge der Kleinstadt im allgemeinen und im besonderen zu preisen und ein Loblied der Gurken zu singen. Er rückte die Kegelgesellschaften, wo die harmonische Unterhaltung zu herrschen pflegt, in das günstigste Licht, rühmte in schöner Schwarmerei die bürgerlichen Kränzchen, bei denen Männer mit den äußeren Vorzügen Guidos immer die erste Rolle spielen, die ländlichen Feste im Sommer, die intime Eisbahn im Winter im Kreise einer blühenden Mädchenschaar, die den begehrenswerthen Fremden umflattern, wie Falter das helle Licht! O, Papa knüpfte im Stillen ernstlich so große Hoffnungen an den geheimen Bann, der von der guten Stadt ausgehen sollte. „Sie gibt mir den Sohn wieder!" sagte er sich, während er doch mit einem gewissen Bangen Guido vorzubereiten suchte, und rechnete dabei auf das Eintreten einer jener unglaublichen Wandlungen in den einschlägigen Theaterstücken, die aus vollendeten Taugenichtsen ehrbare Bürger machen, so im Handumdrehen, etwa durch die Luftveränderung.

Wie erstaunt war nun Papa, als sein Guido ohne Widerrede bereit war, in die Provinz zu gehen.

„Gewiß, Papa! Konntest du auch nur einen Augenblick zweifeln? Ich bin übersättigt von der Großstadt!"

Dabei machte Guido ein ehrliches Gesicht und war sehr vergnügt.

Herr Jodokus Erwen, Firma „J. Erwens Sohn", war entzückt! Also richtig, noch nicht alle Hoffnung verloren! Schon die Ahnung des soliden Provinzlebens brachte eine gute Wirkung hervor. Die grünen, kühlen Gurken werden weiterhelfen.

Papa kannte den wahren Grund, dem Guidos rasche Nachgiebigkeit zuzuschreiben war, nicht, desto besser kannte ihn der schlaue Junge! Der biedere Gurkenhändler hatte nämlich eine entzückende Tochter mitgebracht, und diese hatte Guido gesehen. Gesehen und sich selbstverständlich sofort „sterblich" in sie verliebt. Diese Guidos sehen einmal alle schönen Mädchen und kämen sie auch noch so zufällig in die Großstadt und selbst aus dem entferntesten Gurkenlande! Kurz Guidos Entschluß war sofort gefaßt. Und nun beruhigte der Schlingel selbst seine besorgte Mama:

„Ich bitte dich, Mama, wenn andere dort leben können! Auf der Landkarte ist ja das Nest und an die zehntausend Einwohner hat es auch!"

Damit versuchte er auch sein großstädtisches Herz zu beruhigen, das immer heftiger für die Provinzblonde klopfte.

Er half selbst mit beim Packen seiner Koffer. Mama schob ein paar solide Grundsätze zu oberst, Papa hielt noch in aller Eile eine stimmungsvolle Abschiedsrede, gemildert durch eine Anzahl größerer Noten. Bald dampfte Guido, das besserungslustige Kind von J. Erwens Sohn, an dem der sittlichende Einfluß der Seidenbranche zuschanden geworden war, nach der Stadt der Verheißungen und der grünen kühlen Gurken, dem Heim jenes blonden Mädchens zu, das gerade sein Ideal war.

Als er dann in einem ländlichen Zweisitzer vom Bahnhofe aus über holprige Straßen, deren Katzenköpfe sich wie eine Parodie auf das Asphaltpflaster der Großstadt ausnahmen, gegen den Marktplatz fuhr, wo der biedere Gurkenhändler sein Haus hatte, schwelgte Guido in den verwegensten Hoffnungen, in die ein von blonden Haaren umspieltes Mädchengesicht hold nickend hineinlächelte.

Welches Entsetzen erfaßte ihn darum, als er durch die Mittheilung, daß das Mädchen die kleine Stadt verlassen habe, aus seinen Träumereien gerissen wurde. Sie war zu Verwandten in die Residenz gebracht worden, wo sie sich den großstädtischen Schliff aneigen sollte. Himmel! War jemals vorher einer so aus den Wolken gefallen wie der gute Guido? Es hätte also seiner Abreise gar nicht bedurft, im Gegentheil, sehr im Gegentheil! Nun war er dem lieben Mädchen geradezu davongefahren! Guido wüthete. Dann plötzlich stutzte er bei dem Gedanken, daß man ihm am Ende gar einen Possen gespielt? Vielleicht hatten diese Alten eine Ahnung davon, daß er sich an der blonden Provinzlerin so rasch entflammte? Schau, schau! Er überlegte, er hielt förmlich Kriegsrath mit sich selbst. Nachgeben? Nein, nachgeben wollte er nicht, so rasch darf das ein Guido nicht. Warum sollte er auch so rasch auf das süße Kind verzichten, dem sein Bild gewiß auch schon im Herzen saß?! Ja, man hat ihr mit der Entfernung aus dem Vaterhause Gewalt angethan! Was soll sie, die Zarte, Unverdorbene, Schüchterne, in der großen Stadt, wo sie von tausend Gefahren umlauert ist? O, er kennt diese Gefahren! Er redete sich in eine schöne Entrüstung hinein. Schließlich sagte er sich, daß es das beste sein würde, eine Zeitlang in diesem abscheulichen Nest, das er nur darum nicht vollständig verwünschte, weil es die Geburtsstätte seines blonden Mädchens war, — er dachte wirklich schon: „Meines blonden Mädchens!" — auszuhalten. Aber die Zeit seiner Anwesenheit wollte er benützen, indem er die Stadt — verdarb.

Er gründete einen Klub, dessen Ausbündigkeit alle Beispiele der Großstadt übertraf und dem die biederen Provinzmänner, alte und junge, zuströmten. Er führte die großstädtischen Refrains ein, die in allen Gassen gesungen und gepfiffen wurden. Es war sein Verdienst, daß es beinahe zu einem Duell zwischen dem vorher so friedfertigen Stadtarzte und dem lammfrommen Apotheker gekommen wäre. Die liebe „Fama", die bisher merkwürdiger Weise recht unentwickelt gewesen, hob er zu einer so respektablen Höhe, daß nur mit Mühe eine Ehescheidung noch im Keime unterdrückt werden konnte. Seitdem die Gurke das Wappenschild der guten Stadt schmückt, war so etwas nicht vorgekommen. Und — nun verhülle dein Haupt, Klio, die du auch die Geschichte dieser vortrefflichen Stadt in deine steinernen Tafeln rissest.. — fortan wußte man in dem Krähwinkel, was der „Dritte" ist!

So hatte ein mehrwöchiger Aufenthalt Guido nicht gebessert, wohl aber war es dem Schelm gelungen, bezüglich der Moral der Provinzstadt ein wahres Zerstörungswerk zu verrichten, dem selbst die strengen Grundsätze des biederen Gurkenhändlers erlagen.

In der einen Hinsicht war Krähwinkel Großstadt geworden.

Guido rieb sich die Hände. Hier war seine Arbeit vollbracht, er konnte den Mauern der Stadt befriedigt den Rücken wenden und dahin zurückkehren, wo er eine fand, die in der Residenz das einzige unverdorbene Exemplar einer Provinzlerin aus dem Gurkenlande geblieben war. Die Großstadt als Retterin der Moral!

Nach seiner Ankunft in der Residenz fiel Guido zum zweiten Mal aus den Wolken. Auf dem Perron erwartete ihn, zwar noch immer blond, doch in einem äußerst „modernen" Radfahrkostüm das Provinzmädel mit „Allheil"-Rufen! Sie war das kompletteste Stadtfräulein geworden und übte nun keinen größeren Reiz auf ihn aus als — alle anderen.

Seit über sechzig Jahren.

Ein altes bewährtes Heilmittel.

Frau Winslow's Soothing Syrup

seit sechzig Jahren von Millionen Müttern beim Zahnen ihrer Kinder mit bestem Erfolge angewandt. Er beruhigt das Kind, erweicht das Zahnfleisch, stillt die Schmerzen, heilt Wind-Kolik und ist das beste Mittel für Abweichen. Verkauft von Apothekern in der ganzen Welt. Verlangt

Mrs. Winslow's Soothing Syrup

und nehmt nichts Anderes. 25 Cents die Flasche. lap,frsodt,11

— Seine Logik. — Mann (nachdem seine Frau eine Zeitlang über eine ihrer Bekannten geschimpft): „Ei, sieh' da! Ich wußte ja gar nicht, daß Ihr so intime Freundinnen seid!"

— Das Nothwendigste. — Leutnant (zu einer eitlen Dame, die er zur Ballonfahrt eingeladen): „Aber, meine Gnädigste, Sie wollen doch nicht die beiden großen Schachteln mitnehmen? Ich sagte Ihnen doch, sich nur mit dem Nothwendigsten zu versehen!"—Dame: „Habe ich auch gethan! Ich muß doch bei jedem Witterungs- und Temperaturwechsel wenigstens einen entsprechenden Mantel und Hut anlegen!"

HILLMAN'S
112-114-116 STATE STREET.

Die niedrigsten Gardinen-Preise hier.

15,000 einzelne Paar Spitzen-Gardinen — „Mill Drops", in Cable Netz, schottischen Guipure und Nottingham Spitzen; sie sind etwas beschädigt, sonst würden sie bis zu 3.98 das Paar werth sein — Auswahl aus der ganzen Partie Montag — ein wunderbarer Bargain—das Stück... 26c

550 Scotch Guipure Spitzen-Gardinen — gekauft zu einer großen Preis-Reduktion — enorme Werthe am Montag, Paar 3.19, 2.48, 1.69 und... 98c

50- und 60zöllige orientalische Couch-Decken, die echte 1.50-Sorte, speziell am Montag, per Stück... 97c

350 Rope-Portieren, schwere Trellis-Cords, für einfache oder doppelte Thüren, Montag, per Stück 2.93, 2.29, 1.69 abwärts bis nur... 64c

Echte Irish Point und Brussels Spitzen-Gardinen, die echten importirten Waaren, Montag, Paar, 3.89, 3.19, 2.48... 2.19

53c Federn von lebenden Gänsen, für Kissen, Montag, per Pfund... 31c

1,500 Paare Ruffle Net Spitzen-Gardinen, volle Länge und Breite, hübsch garnirt, 1.98-Werthe, morgen, Paar... 1.28

500 Cable Net Thüren-Panels, in Renaissance-Mustern, die volle Größe 50c-Sorte, Montag, per Stück... 29c

40zöllige punktirte, geblümte und gestreifte Swisses, in Farben oder einfach weiß, 12½c-Werth, per Yard... 8½c

36zölliges Fish Net, für Gardienzwecke, die 15c-Sorte, Montag, Yard... 9c

Opaque Fenster-Shades, die gewöhnliche 24c-Sorte, Montag, per Stück... 12c

36zöllige Gardinen-Swisses, 10c-Werthe, per Yard... 5½c

Die besten Schuhe für das wenigste Geld.

1,000 Paar Seide Velvet und Scroll Muster Kinder-Schuhe — jedes Paar Hand-gewendet — Größen 2 bis 8 — die $1-Sorte zu... 50c

1,200 Paar Vici Kid Schnürschuhe für Misses und Kinder, mit Patent Tips, Extension Sohlen, Gr. 8 bis 12, jedes Paar garantirt wth. $1.25, Montag... 75c

Der Rest unseres Einkaufs von $2 und $2.50 Damen-Oxfords und handgewendeten Strap Damen-Slippers, in Patent Kid und Colt und Vici Kid, Military oder Opera Absätze, Größen nur 3, 3½, 4, 4½ — Montag... 1.00

5,000 Paar feine Oxford Damen-Ties, in lohfarbigem oder schwarzem Kid und Patentleder, schwere oder leichte Sohlen, neueste Frühjahrs-Facons, — diese $2.50-Sorten zum Verkauf Montag zu... 1.79

Kleider-Futterstoffe.

50 Stücke der regulären 10c-Qualität Crinoline — speziell für Montag, per Yard... 1c

Fabrik-Rester von schwarzem Mercerized Sateen in guten Längen — werth von 12½c bis 20c per Yard — speziell für Montag, per Yard... 4c

50 Stücke extra gute Qualität Serge, passend für Jacket-Futter—eine wohlbekannte 25c-Qualität — speziell für Montag, per Yard... 12½c

100 Stücke 36zölliges doppelt gefaltetes Mercerized Italian Cloth, in Schwarz und allen Farben — werth 29c — speziell für Montag, per Yard... 14c

Knaben-Kleider-Offerten.

60 Dutzend Waists und Blusen für Knaben, gemacht von extra guten waschbaren Materialien, Alter 3 bis 12 Jahre — die 39c-Sorte, Montag zu... 14c

Brownie Overalls für Knaben, Alter 3 bis 14 Jahre, gemacht von extra gutem blauem Denim, mit Bib, elastischen Hosenträgern, genietheten Taschen, 35c-Sorte, zu... 19c

$4 und $5 Knaben-Anzüge, in Russian, Sailor, Norfolk und doppelbrüstigen Facons, Alter 2½ bis 16 Jahre, gemacht von echten Homespuns, Cassimeres, Cheviots und reinen Worsteds, in beliebten Mustern — schön garnirt — viele haben Eton-Kragen und Bloomer-Hosen, wirkliche $4 und $5 Werthe, morgen zu... 2.89

Schwarze Kleiderstoffe.

40zölliges schwarzes reinwollenes Voile — eine extra gute 50c-Qualität — speziell für Montag, Yard... 25c

46zöllige schwarze englische Brilliantine — eine feine glänzende Qualität und wurde noch nie unter 65c verkauft — speziell für Montag, Yard... 37½c

46zöllige schwarze Crepe de Chine und schwarze Voile — beides vorzügliche Qualitäten und passend für den jetzigen Gebrauch, $1-Werthe, speziell für Montag zu... 68c

46zöllige schwarze französische Poplins, 46zölliges deutsches Melrose-Tuch, 50zölliges schwarzes Finetta Tuch — alles extra Qualitäten — Werthe bis zu $1.48 Yard — Eure Auswahl Montag zu... 97c

Farbige Kleiderstoffe.

100 Stücke seidegestreifte Challies in den neuesten Entwürfen, heller und dunkler Grund, gew. Preis 35c; speziell Montag, Yd... 18c

40zöllige reinwollene Cream Henriettas, eine extra feine Qualität — nie unter 50c verkauft; speziell morgen, Yard... 29c

46zöllige reinwollene Cheviots — ein äußerst dauerhaftes Material in allen Farben, gewöhnlicher Preis 75c; speziell für Montag, per Yard... 39c

46zölliges Seide-Warp Aeolian in den neuesten Farben, ein schöner Frühjahrsstoff, gewöhnlicher Preis 1.25, speziell für Montag, Yard... 89c

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Der Putzer Paul und der Fuhrherr Richard Standfest geriethen auf dem Grundstück des letzteren, Fröbelstraße 6, in eine Schlägerei, bei der der Putzer Verletzungen am Kopf erlitt und er den Fuhrherrn durch drei Schrotschüsse aus einem Revolver im Gesicht schwer verletzte. — Flüchtig ist nach Unterschlagung von 10,000 Mark der 34 Jahre alte Buchhalter Felix Stahlberg, der einem Verlagshaus als Expedient angehörte. — Der ehemalige Buchhalter Max Grahl, der bis zum Juli vorigen Jahres in eder Bahnradfabrik von Schwartzkopff beschäftigt gewesen war, hat sich selbst der Polizei gestellt. Er hatte durch Fälschungen von Lohnlisten und Unterschlagungen bei Führung der kleinen Kasse seine Firma um etwa 3000 Mark beschädigt. Erst zu Anfang dieses Jahres wurden die Fehlbeträge entdeckt. — Die Oberin des Augustahauses für Privatkrankenpflege in der Bülowstraße 7, Schwester Wanda L'oillot de Mars machte ihrem Leben dadurch ein Ende, daß sie Arsenik in Form von Schweinfurter Grün zu sich nahm und dann einen Schuß aus dem Revolver gegen sich abgab. Sie starb auf dem Wege nach dem Krankenhause. Es schwebte gegen die Dame ein strafrechtliches Verfahren wegen Freiheitsberaubung, weil sie eine stark nervöse Frau in eine Nervenanstalt gebracht hat. — Den Wirkungen des Giftes erlegen ist der 52 Jahre alte Arbeiter Gottlieb Ibsch aus der Elsasserstraße 14a, der wegen eines Magenleidens vor den Augen seiner Tochter Sublimatpillen nahm; er starb im jüdischen Krankenhause. — Eifersucht hat die 22 Jahre alte Tischlerfrau Ibliane Theurich aus der Rüdersdorferstraße 51 in den Tod getrieben. Die Frau lebte mit ihrem gleichaltrigen Mann seit acht Jahren in kinderloser Ehe und war von jeher sehr eifersüchtig. Kürzlich nahm das Ehepaar an einer Familienfeier theil und kam spät nach Hause. Frau Theurich machte ihrem Mann sofort einen heftigen Auftritt, weil er bei der Feier mit einem jungen Mädchen mehr gesprochen habe, als nothwendig gewesen wäre. Nachdem ihr Mann nach seiner Arbeitsstelle gegangen war, trank sie Salzsäure. Ihre Mutter kam zu Besuch und fand sie schwer leidend in der Küche auf einem Stuhl sitzend. Trotz ärztlicher Hülfe starb die Frau an den Wirkungen des Giftes.

Potsdam. Auf dem Sockel der Siegessäule im Park von Babelsberg hat sich der 61jährige pensionirte Gendarm August Baake aus Nowawes erschossen. Er hat bei der 10. Gendarmeriebrigade in Hannover gedient und mehrere Feldzüge mitgemacht. Schon längere Zeit zeigte er Spuren von Nervosität.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Große Aufregung herrscht in der hiesigen Stadt über die Zahlungseinstellung der Dampfwollwäscherei von M. Jakobi. Die Schuldenlast beträgt über 1 Million Mark. — Dem Stadtrath a. D. Professor Dr. Simon ist das Ritterkreuz 1. Klasse des Württembergischen Friedensordens verliehen worden.

Allenstein. Aus verschmähter Liebe ist der Besitzer Michael Pilath aus Willamowen zum Brandstifter geworden. Obgleich 61 Jahre alt, wollte er wieder heirathen, und zwar eine Wittwe in Friedrichshof. Diese übersiedelte auch nach Willamowen in die Wohnung des Pilath und führte ihm fünf Wochen die Wirthschaft, verließ ihn dann aber, miethete sich bei dem Käthner Adam Littek ein und wies alle Annäherungsversuche des Pilath zurück. In der Annahme, daß Littek ihr von der Heirath mit ihm abrede, beschloß Pilath, sich an Littek zu rächen. Zu diesem Zweck zündete er bei Littek das Strohdach des Hauses an; das Feuer wurde aber bald gelöscht. Pilath wurde vom hiesigen Schwurgericht zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Barten. In dem Stallgebäude des Besitzers Skirde entstand Feuer. Da das Gebäude aus Lehm- und Bohlenwänden bestand und mit Stroh gedeckt war, griff das Feuer mit solcher Schnelligkeit um sich, daß das Gebäude bald darauf in Trümmern lag. Auch das Wohnhaus, das gleichfalls aus Brettern und Lehm erbaut war, wurde vom Feuer erfaßt und gänzlich eingeäschert.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Kaufmann Schulz aus Oliva versuchte auf dem Hauptbahnhofe den bereits in der Abfahrt begriffenen Vorortzug nach Zoppot zu besteigen, stürzte dabei auf das Geleise und erlitte so schwere innere Verletzungen, daß er in das Lazareth an der Sandgrube gebracht werden mußte.

Dirschau. Ihre 25. Campagne beendete in diesem Winter die „Zuckerfabrik Dirschau". Seit der Gründung der Fabrik sind noch jetzt mehrere Beamte, Handwerker und Arbeiter in ihr thätig. Von den Direktionsmitgliedern blickt Direktor Raabe auf eine 25jährige Wirksamkeit zurück.

Graudenz. Als ein Beisitzer aus Dorf Roggenhausen vom hiesigen Markte nach Hause fuhr, wurden die Pferde scheu; der Wagen stieß an einen Lastwagen und fiel um. Dabei stürzte der 21jährige Knecht Jeglin so unglücklich aus dem Wagen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Besitzer hat schwere Verletzungen am Oberarm erlitten. Auf demselben Wege und fast auf derselben Stelle fiel der Gutsbesitzer Herr Lenz aus Dombrowken, als die Pferde vor einem vorbeijagenden Wagen scheuten, aus dem Wagen auf einen Steinhaufen und zertrümmerte sich die Schädeldecke, so daß er sofort todt war. Lenz hinterläßt mehrere unversorgte Kinder.

Lissewo. Scheune nebst Stallungen des Eigenthümers Bartholomäus Wilanowski brannten vollständig nieder. Die freiwillige Feuerwehr beschränkte das Feuer auf seinen Herd.

Provinz Pommern.

Stettin. Die Leiche eines 30 bis 35 Jahre alten Mannes ist in der Oder bei der Wäschespüle an der Schiffsbaulastadie aufgefunden und in die Schauhalle des Hauptfriedhofes geschafft worden. Die bei der Leiche vorgefundenen Papiere lauten auf den Agenten Ernst Fensch, wohnhaft Warsowerstraße 2. — Der in der Schallehnstraße betrunken aufgefundene und in der Zelle des Polizeireviers untergebrachte 46 Jahre alte Steinträger Richard Lewin erhängte sich dort an seinem Leibriemen.

Fiddichow. Die Leiche des seit dem 4. Januar vermißten Glasermeisters Fritz Frey von hier wurde in der Oder bei Kurow treibend aufgefunden und gelandet. Frey hatte am gedachten Tage seine in Gatow wohnende Schwester besucht und Abends von dort den Heimweg angetreten. Seither blieb er trotz aller Nachforschungen verschwunden. Die Vermuthung, daß der Vermißte beim Ueberschreiten der Welse im Eise eingebrochen und ertrunken ist, hat nunmehr Bestätigung gefunden.

Gartz a. O. Ein Unglücksfall ereignete sich im Schrey. Der Ackerbürger Schulz von hier wollte mit Hilfe einer Kette einen Baumstamm aus dem Walde auf den Weg schleifen; hierbei zersprang die Kette und schnellte so heftig an Schulz' Kopf, daß er einen doppelten Schädelbruch davontrug.

Leba. Bei dem Eigenthümer Hermann Gutzke hierselbst entstand ein Brand. Das Feuer, welches auf dem Boden des Wohnhauses ausgekommen war, verbreitete sich mit großer Schnelligkeit, sodaß das Wohnhaus binnen kurzer Zeit einem Schutt- und Trümmerhaufen glich.

Provinz Schleswig-Holstein.

Schleswig. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Militär-Reitbahn. Oberstleutnant Wilke im Infanterieregiment v. Manstein wollte mit seinem Pferde ein Hinderniß nehmen, das Thier überschlug sich, und der Offizier gerieth unter dasselbe. Leider hat er schwere innerliche Verletzungen erlitten. Mehrere Soldaten brachten ihn in einem Tragkorb in seine Wohnung.

Altona. Der vor kurzem angeblich an den Folgen eines Sturzes verstorbene Zimmermann Tornow in der Großen Fischerstraße, sollte hierselbst beerdigt werden. Als der Leichenwagen schon vor der Thür stand und die Leidtragenden sich in der Wohnung versammelt hatten, erschien plötzlich eine Gerichtscommission, hinderte die Beerdigung und ließ die Leiche nach der städtischen Leichenhalle schaffen zwecks Vornahme einer gerichtlichen Sektion.

Blankenese. Dem Lotsen Julius Behrmann wurde vom König von Schweden und Norwegen der Oskar-Orden mit Krone verliehen, in Anerkennung dafür, daß er 25 Jahre lang die nach Hamburg bestimmten norwegischen Postdampfer auf der Elbe geführt hat.

Flensburg. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den früheren Aktuar Oleski wegen Veruntreuung von 25,700 Mark an Werthpapieren und schwerer Urkundenfälschung zu fünf Jahren Zuchthaus.

Provinz Schlesien.

Breslau. Ein zehn Monate alter Knabe, Namens Kurt Pein, riß in der elterlichen Wohnung, Hildebrandt Straße 23, einen Krug mit heißem Kaffee vom Tisch und erlitt schwere Verbrühungen an der Brust und an den Armen. Das Kind erlag im Allerheiligen-Hospital seinen Verletzungen.

Altwasser. Verunglückt ist auf dem Bahnhofe der 28 Jahre alte, ledige Fabrikarbeiter Anton Reimann. Derselbe ging zwischen zwei Eisenbahnwagen hindurch. Im selben Augenblick stießen Bahnarbeiter den einen Wagen an, um ihn an den anderen anzukoppeln. Reimann gerieth zwischen die Puffer und der Unterleib wurde ihm zusammengedrückt.

Beuthen. Sein 50jähriges Meisterjubiläum feierte der Tischlermeister Konstantin Purkopp, aus Anlaß dessen ihm sowohl die Tischler-Innung wie auch die Bürgerschaft zahlreiche Ehrungen zu Theil werden ließ. Der Gefeierte beging erst vor mehreren Monaten mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit.

Hirschberg. Im nahen Mauer wurde die Besitzung des Korbmachers Winkler ein Raub der Flammen.

Görlitz. Der ehemalige freisinnige Reichstags- und Landtagsabgeordnete für Görlitz-Lauban, Stadtrath a. D. Erwin Lüders, welcher seit 34 Jahren ununterbrochen städtische Ehrenämter bekleidete — von 1870 bis 1875 als unbesoldeter Stadtrath und seit 1876 als Stadtverordneter — hat sein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt.

Königshütte. Klempnergeselle Florian Klebitko von hier gab in der Wohnung seiner Wirthin, der Anna Michael, mehrere Schüsse aus einem Revolver auf die Frau ab, sowie auf deren Mann, verletzte diesen ziemlich schwer, die Frau nur leicht. Beide fanden im Krankenhause Unterkunft. Als man nach dem Thäter fahndete, richtete er die Schußwaffe gegen sich und tödtete sich auf der Stelle.

Provinz Posen.

Posen. Der Rekrut Oskar Rau vom hiesigen Jägerregiment zu Pferde erhielt vor kurzem von seinem Pferde einen so heftigen Hufschlag gegen den Kopf, daß der Schädel verletzt wurde. An den Folgen der Verletzung ist der 21jährige junge Mann im Garnison-Lazareth gestorben.

Groß-Golle. Die 32jährige Tochter des hiesigen Schmiedemeisters Dawny ging nach Lopienno zur Passionsandacht. Auf dem Rückwege gesellte sich eine Freundin zu ihr. Unter einem Vorwande wußte sie diese los zu werden. Als man sie zu Hause vergebens erwartete und infolgedessen suchte, fand man sie auf dem Felde unweit der Straße todt. Die Todesursache soll gerichtlicherseits festgestellt werden.

Johannisdorf. An dem Einwohnerhause des Wirths Seling stürzte infolge wochenlanger Nässe die Giebelmauer ein. Die herabstürzenden Trümmer zerschmetterten der allein im Hause anwesenden Einwohnerfrau das Schulterblatt.

Lissa. Oberbürgermeister Herrmann wurde in seinem Amtszimmer im Rathhause plötzlich vom Schlage getroffen. Die rechte Körperseite ist ganz gelähmt und die Sprache ist geschwunden. Die Besorgniß um das Leben des Betroffenen ist groß, zumal Oberbürgermeister Herrmann bereits im 71. Lebensjahre steht.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Auf eine 25jährige Thätigkeit in den Diensten der Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft blickte der Versicherungsbeamte Alfred Bauer zurück. — Dem pensionirten Eisenbahnschaffner Brandes und dem pensionirten Eisenbahnweichensteller Ziesch ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Alsleben. Der 27jährige Albert Caspar aus Bernburg stürzte hier in die Saale und ertrank. Die Leiche wurde nicht gefunden.

Halle. Ein seltenes Jubiläum begeht in diesem Jahre die hiesige Kakao- und Schokoladenfabrik von Fr. David Söhne. Vor 100 Jahren wurde das Geschäft begründet, das sich in den letzten 50 Jahren in den Händen der Familie David befunden hat und vor 25 Jahren unter der derzeitigen Firma an den jetzigen Besitzer Ernst David überging, der aus diesem Anlaß außer anderen Geschenken 15,000 Mark für seine Arbeiter und Beamten gestiftet hat.

Wittenberg. In der Pickert'schen Wohnung im Herz'schen Stift, wollte die Ehefrau das Feuer im Ofen schüren, wobei ihre Kleider in Brand geriethen, während der Ehemann, der erblindet ist, davon nichts gewahr wurde. Die Feuerwehr fand den verkohlten Leichnam der Frau und brachte den Ehemann nach Unterdrückung des Brandes in Sicherheit.

Provinz Hannover.

Hannover. Das fünfzigjährige Dienstjubiläum des stellvertretenden Direktors du Bois von der Landschaftlichen Brandkasse wurde im Sitzungssaale der Brandkasse durch einen feierlichen Akt festlich begangen. — Schwer verunglückt ist der Eisendreher Flentje, der in der H. L. Fuge'schen Kohlensäure-Automatenfabrik, Friesen Straße 54, beschäftigt war. Er erlitt eine Verletzung der Hand dadurch, daß er mit derselben in das Rädergetriebe kam.

Aurich. Haussohn Hermann Poppen aus Klein-Hollen, der am 1. Januar d. J. in der Nothwehr seinen eigenen Vater erschossen hat, um seine jüngeren Geschwister vor dem dem Trunke ergebenen und gewaltthätigen Vater zu schützen, ist nunmehr, dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß, durch Beschluß der hiesigen Strafkammer außer Verfolgung gesetzt, nachdem der Angeklagte bereits am 14. Januar d. J. aus der Haft entlassen war.

Emden. Eine der bekanntesten und beliebtesten Persönlichkeiten, Buchdruckereibesitzer und Redakteur Louis Hahn, ist nach längerem Leiden gestorben. Derselbe gab die „Ostfr. Ztg." heraus.

Gödens. Eines plötzlichen Todes starb der Schuhmachermeister Janßen aus Horsten, welcher seinen Sohn zur Bahn begleitete hatte. Er wurde auf dem Rückwege in Altgödens vom Schlage gerührt und war sofort eine Leiche. Der Verstorbene war 70 Jahre alt.

Harburg. Plötzlich an Blutvergiftung gestorben ist der Gastwirth Meier in Trelde-Berg. Die Beerdigung sollte in Buchholz stattfinden, wurde aber von der Staatsanwaltschaft verhindert und die Sektion der Leiche angeordnet. Die ganzen Finger des Verstorbenen sollen verrottet und der Arm fast schwarz sein; ein chirurgischer Eingriff, zur rechten Zeit gethan, hätte den Verstorbenen wohl sicher vom Tode gerettet. Der Verstorbene hatte aber nicht die Hilfe eines Arztes, sondern die des Kurpfuschers Koenig in Huckfeld in Anspruch genommen. Für den letzteren dürfte die Angelegenheit schlimme Folgen haben.

Provinz Westfalen.

Münster. In dem Nebenhause des Steinberg'schen Waarenhauses, in dem eine Lack- und Firnißfabrik, in Firma Paul Lagemann Nachfolger, besteht, war auf dem Lager ein Lehrling mit dem Licht dem Terpentin zu nahe gekommen. Der dadurch entstandene Brand vernichtete das ganze Vorderhaus und das Waarenhaus von Gustav Steinberg & Co. auf der anderen Seite. Auch die Nachbarhäuser von Marcus und die Hirschapotheke, die zu schützen die Feuerwehr große Arbeit hatte, haben durch Wasser schwer gelitten.

Bielefeld. Der Buchbindermeister Wilh. Bongartz, Victoriastraße hier wohnhaft, hat durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht. Bongartz, der sich häufig mit Selbstmordgedanken trug, litt an Schwermuth.

Dortmund. Die hiesige Strafkammer verurtheilte den Maschinisten Fischer, der bei der Reichstagswahl zweimal gewählt hatte und solches auch bei der Stichwahl versuchte, zu einem Monat Gefängniß.

Haßlinghausen. Die Dienstmagd Anna Juditzki, 16 Jahre alt, welche vor Kurzem von hier fortging, um ihre in Hattingen wohnenden Eltern zu besuchen, dort aber nicht angekommen und auch nicht hierher zurückgekehrt ist, hat bisher auch keine Mittheilung über ihren etwa anderweitigen Verbleib gemacht. Es liegt daher die Besorgniß nahe, daß dem Mädchen ein Unglück zugestoßen ist.

Rheinprovinz.

Köln. Der vor seiner Frau getrennt lebende Bergarbeiter Wilhelm Nauß begab sich in das Haus Hahnenstraße 23, wo seine Frau zusammen mit ihrer Mutter ein Gemüsegeschäft betreibt, und feuerte auf die Frau einen Revolverschuß ab, der in die rechte Kopfseite drang. Einen zweiten Schuß gab Nauß auf seine etwa 60 Jahre alte Schwiegermutter ab, ohne sie jedoch zu treffen. Dann brachte er sich selbst einen Schuß in den Kopf bei, der ihn sofort tödtete.

Barmen. Das drei Monate alte Kind der Eheleute Erdarbeiter Edwin Kröper ist erstickt im Bett aufgefunden worden. Die Mutter hatte es vorsorglich in ein Tuch eingehüllt und dies hatte das Kind sich über das Gesicht gezogen, wodurch der Tod herbeigeführt wurde.

Düsseldorf. In Rom starb der Nestor der deutschen Eisenhüttenleute, Fabrikbesitzer Bernhard Goswin Weismüller von hier, im 92. Lebensjahre.

Düren. Fabrikant Heinrich Schöller schenkte den Arbeitern seiner beiden Fabriken 50,000 Mark zur Gründung einer Unterstützungskasse.

Elberfeld. Großfeuer entstand in der Tapetenfabrik von Georg Großheim. Das Feuer breitete sich über 6 Fabrikgebäulichkeiten aus. Sämmtliche Feuerwehren von Elberfeld, Barmen und den Nachbarorten betheiligten sich an den Löscharbeiten. Der Schaden ist sehr bedeutend, der Betrieb gestört.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Regierungsbote Auel bei der hiesigen Regierung feierte sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Altenburschla. Die Wittwe Margarete Dietzel wurde angekleidet todt in ihrem Bette aufgefunden. Die Hinterlassenschaft beträgt 80—90,000 Mark.

Elnrode. Hiesige Ackerleute fanden beim Düngen den hier ansässigen Jakob Heynmöller todt auf dem Felde liegen. Die Untersuchung ergab, daß ein Unglücksfall vorliegt.

Frankfurt a. M. Auf dem Trottoir in der Brückenstraße erschoß sich der Dachdecker Heinrich Ulrich aus Hofheim, hier Karpfengasse 7 wohnhaft. Die That wurde anscheinend in der Trunkenheit begangen.

Geisenheim. Das am Markte gelegene Hotel Germania nebst dem erst vor einigen Jahren angebauten großen Saal brannte völlig nieder.

Hanau. Prinz Max von Ysenburg-Büdingen-Wächtersbach ist in Wächtersbach gestorben.

Marburg. Lithograph Becker, ein hier sehr bekannter und geachteter Bürger, wurde vom Tode überrascht. Seine Angehörigen fanden ihn, den sie kurz zuvor bei voller Gesundheit verlassen, als Leiche vor. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt.

Mitteldeutsche Staaten.

Altenburg. Für den in Aussicht genommenen Bau einer neuen Brüderkirche, deren Kosten sich auf etwa 300,000 Mark belaufen werden, sind durch Schenkungen aus unserer Bürgerschaft rund 120,000 Mark aufgebracht worden. Diese Summe wird zur inneren Ausstattung des neuerstandenen Gotteshauses Verwendung finden.

Arnstadt. Für das hier geplante Krüppelheim hat die Fürstin von Schwarzburg-Sondershausen 10,000 Mark gespendet, so daß zu diesem Bau jetzt 30,000 Mark zur Verfügung stehen.

Barbecke. Die Eheleute Hansen feierten das Fest der goldenen Hochzeit. Sie erhielten vom Regenten als Geschenk eine Prachtbibel.

Braunschweig. Zwischen den Rangirgeleisen des Hauptbahnhofes wurde der hier stationirte geprüfte Heizer W. Koß todt aufgefunden. Er ist bei seinem Gange zum Dienst vermuthlich von einem Rangirzuge erfaßt und überfahren worden. Da Brust und Kopf völlig zermalmt sind, scheint der Tod sofort eingetreten zu sein.

Gandersheim. Hier erschoß sich aus unbekannten Gründen der Bürgervorsteher und langjährige Vorsitzende des Bürgervereins, Kaufmann Louis Hauenschild. Er wurde entseelt in seinem Garten aufgefunden.

Gera. Der kürzlich verstorbene Webereibesitzer Wilhelm Focke vermachte 50,000 Mark für wohlthätige Zwecke der hiesigen Stadt. Hiervon sollen 5000 Mark für den Verein für Armenpflege, 10,000 Mark zur Gründung einer Freistelle im Hospital, 30,000 Mark zur Gründung einer Wilhelm Focke-Stiftung, 2000 Mark für die Kinderbewahranstalten, 1000 Mk. für den Pensionsfonds des Stadtorchesters und je 1000 Mark für das Krankenhaus und den Fürstlich Reuß j. L. Kriegerverein verwendet werden.

Leopoldshall. Auf dem noch in Betrieb befindlichen Schacht III in der 3. Abbausohle ging ein etwa zwei Meter langes Stück Salz von der First plötzlich und ohne daß sich vorher Knistern bemerkbar gemacht hätte, nieder und begrub drei brave Bergleute unter sich, die nur als Leichen unter den Salzmassen hervorgezogen werden konnten. Die getödteten Bergleute sind Rühland von hier, Balke und Gneist aus dem benachbarten Neudorf. Alle drei Verunglückten hinterlassen Familien.

Münchenbernsdorf. In dem Gehöfte des Gutsbesitzers Ferdinand Krahner in Rothenbach brach Feuer aus, welches einen großen Theil des umfangreichen Besitzthums einäscherte. In den Flammen sind 14 Schweine und gegen 20 Hühner umgekommen. Auch sind alle landwirthschaftlichen Geräthschaften verbrannt. Versichert ist nur wenig.

Warbsen. Futterknecht Henze gerieth auf dem Nachhausewege von einer Wirthschaft nach der Wohnung in den hochgehenden Forstbach und ertrank.

Sachsen.

Dresden. Von Passanten des Großen Gartens wurde in dem unweit des Carolasees gelegenen Canal die Leiche eines Radfahrers gefunden und als die eines in Großdobritz wohnenden, etwa 40jährigen Herrn Engelhardt recognoscirt. Der Verunglückte ist augenscheinlich auf der Heimfahrt nach seinem Wohnort vom Wege abgekommen und mit dem Rade in das eisige Wasser hinabgestürzt, wo ihn vermuthlich sofort ein Schlagfluß getroffen hat, denn der Todte hatte noch das Rad fest in der Hand. — Der Röhrhofsgasse 10 wohnende privatisirende Buchbinder Traugott Neumann feierte in verhältnißmäßiger Frische des Körpers und des Geistes seinen 100. Geburtstag. — 25 Jahre waren letztens verflossen, seit der Materialverwalter Pieper in Diensten der Stadtgärtnerei steht. — Die Eheleute Privatmann Friedrich Ferdinand Finbeisen und Christine Wilhelmine geb. Vogel feierten ihr goldenes Ehejubiläum.

Freiberg. Ein jäher Tod ereilte den Wirth Heinrich vom Hotel „Schwarzes Roß". Er ging nach Geschäftsschluß in sein Badezimmer und ist nicht wieder zurückgekehrt. Man fand ihn im Badezimmer erstickt auf. Wie das zugegangen, ist nicht aufgeklärt. Heinrich war noch nicht lange hier, sowie erst seit Kurzem verheirathet.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Der hiesige Bankier Christoph Schade ist nach Unterschlagung bedeutender Summen, die die Höhe von mehreren 100,000 Mark erreichen, verschwunden. In einer Nachricht, die der Flüchtige aus Mainz an seine Angehörigen gelangen ließ, theilt er mit, daß ihm nur die Wahl bliebe zwischen Zuchthaus und freiwilligem Tode. Ueber sein Vermögen wurde der Concurs verhängt. Der Staatsanwalt hat gegen den Flüchtigen einen Steckbrief wegen Betruges, Unterschlagung und Depotverbrechens erlassen.

Bechtheim. Gastwirth Johann Antony ist seit Kurzem von hier spurlos verschwunden. Er wurde zum letzten Male auf dem Wege nach Osthofen gesehen.

Dietersheim. Die Eheleute Ferd. Heinz feierten das Fest der silbernen Hochzeit.

Groß-Bieberau. Der etwa 28 Jahre alte Obermälzer Hans Dünkel, welcher schon eine ganze Reihe von Jahren in der hiesigen Brauerei von Schönberger zuletzt als Braumeister thätig war und sich allgemeiner Achtung erfreute, hat sich vor einiger Zeit heimlich entfernt und in seiner Heimath Hamburg erschossen. — Die Joh. Peter Stork'schen Eheleute feierten ihre goldene Hochzeit.

Bayern.

München. Gestorben ist hier Otto Ritter v. Radlkofe, Senatspräsident am hiesigen Oberlandesgericht, im 70. Lebensjahre. — Bürgermeister v. Borscht theilte in einer Magistratssitzung mit, daß die Eheleute Großjean, sowie deren Tochter der Stadt ihr ganzes Vermögen von nahezu einer halben Million Mark in Form einer Stiftung zugewiesen haben. — Im Englischen Garten hat sich der Hilfshoboist Unterofficier Listschwert vom 10. Infanterie-Regiment aus bisher unbekannten Gründen erschossen. — Steinmetzmeisterssohn Weigl von Giesing wollte sich von der Großhesseloher Brücke in die Isar stürzen, hatte aber die Distanz nicht richtig geschätzt und landete, statt im Wasser, auf dem gepflasterten Ufer — eine furchtbar verstümmelte blutige Masse. Der Unglückliche hat den Selbstmord in einem Anfalle von Geistesgestörtheit begangen.

Augsburg. Dreihundert Mark Belohnung wurden für die Entdeckung und Festnahme des Mörders der Magd Anna Sailer aus Gersstetten ausgesetzt. Ihre Leiche wurde Anfangs December vorigen Jahres hier in den Lechauen gefunden.

Bamberg. Der bekannte hiesige Großbauer Salomon Bauer wurde beim Verlassen des Bettes vom Schlage gerührt und war sofort todt.

Dachau. In der Augsburgerstraße scheute das Pferd des mit seiner Frau von einem Ausfluge zurückkehrenden Cementfabrikanten Platzer; derselbe konnte zwar noch vom Wagen abspringen, erlitt aber derart schwere Verletzungen, daß er vom Platze getragen werden mußte. Seine Frau gerieth unter das umgestürzte Fuhrwerk und zog sich intensive Contusionen zu.

Württemberg.

Stuttgart. Der frühere württembergische Justizminister, Staatsminister a. D. Dr. v. Faber, beging mit seiner Gemahlin die goldene Hochzeitsfeier in voller Rüstigkeit. — In hohem Alter ist hier Geheimer Hofrath E. Pfeiffer gestorben, ein eifriger und opferwilliger Förderer gemeinnütziger und wohlthätiger Bestrebungen und Einrichtungen. — Ein größerer Brand zerstörte in der hiesigen Schuhfabrik von W. Spieß den Dachstock und einen Theil der in den oberen Stockwerken gelegenen Arbeitsräume. — Schriftsteller Georg Jäger, Hauptmann a. D., ist hier gestorben. Der 1826 geborene Dichter hat zum Theil auch unter dem Pseudonym Friedr. Waldhaus eine Reihe Gedichtsammlungen in den 70er Jahren veröffentlicht und auch Hölderlin's Gedichte herausgegeben.

Baden.

Karlsruhe. Auf dem hiesigen Bahnhofe wurden dem verheiratheten Lokomotivführer Fr. Herzel beim Rangiren der rechte Arm und der rechte Fuß abgefahren. Außerdem erlitt er bedeutende Verletzungen am Kopf. Herzel erlag seinen Verletzungen.

Baden-Baden. Am Todestage von Hektor Berlioz ist hier die vom Stadtrath aus Anlaß der Centenarfeier im vorigen Jahre gewidmete Gedenktafel für Berlioz am Theater enthüllt worden. Mit der Enthüllung der Gedenktafel war eine kleine, würdige Feier verbunden.

Endingen. Bei einem Wortwechsel in der Familie des Maurers Adolf Scherer griff der Sohn zu einem Beil und hieb dem Vater in den Arm, der fast ganz abgeschlagen wurde. Der Thäter wurde verhaftet.

Hoffenheim. Weitaus die meisten Stimmen erhielt bei der hiesigen Bürgermeisterwahl von den vier Candidaten Gemeinderath Adam Engelhardt und ist somit gewählt.

Lützelsachsen. Erstochen wurde der 30jährige Polizeidiener Kadel von einem etwa 45jährigen Korbmacher Namens Robert Grün, der aus der Kreispflegeanstalt Weinheim entsprungen war. Kadel wollte eben eine Bekanntmachung im Orte durch Ausschellen ausrufen, als er den fremden Mann gewahrte, der auffallend mit zwei unerwachsenen Mädchen verhandelte. Er verfolgte ihn, stellte ihn zur Rede und forschte nach den Ausweispapieren. Scheinbar nach diesen suchend, zog der Fremde hastig ein Messer aus der Tasche und versetzte dem ahnungslosen Polizeidiener einen Stich, der Lunge und Leber verletzte und nach wenigen Augenblicken den Tod des jungen Polizeidieners (er hinterläßt Frau und Kind) herbeiführte. Der Mörder, welcher aus Groß-Auheim, Kreis Hanau, stammt, wurde sofort von Einwohnern festgenommen; er erhielt eine Tracht Prügel und nur seine Ueberbringung in den Ortsarrest rettete ihn vor weiteren Ausschreitungen der erregten Bevölkerung.

Rheinpfalz.

Speyer. Unter außerordentlicher Theilnahme fand hier die Feier des 600jährigen Jubiläums des St. Magdalenenklosters statt. Das Kloster war anläßlich desselben festlich geschmückt.

Dürkheim. Hier erhängte sich der Mitte der dreißiger Jahre stehende verwittwete Tagner Philipp Fischer. Derselbe war ein braver, fleißiger Mann, jedoch neigte er in letzter Zeit dem Trunke zu. Das Motiv dürfte im Rückgang seiner Vermögensverhältnisse liegen.

Imsbach. In dem Wohnhause des Korbmachers Ludwig Schutz von hier brach ein Brand aus, dem in kurzer Zeit das ganze Anwesen zum Opfer fiel. Auch verbrannte ein großer Vorrath von Korbweiden. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Kirchheim a. Eck. Großes Aufsehen erregt hier das Verschwinden des Rentnerehepaares Jakob Becker (früher Besitzer der Lang'schen Mühle in Kleinkarlbach). Becker war sehr vermögend; unglückliche Börsenspekulationen sollen ihn an den Ruin gebracht haben. Die Eheleute Becker sind kinderlos.

Odenbach. Vom Zuge überfahren und getödtet wurde der 53 Jahre alte Maurer Heinrich Wagenblast auf der Bahnstrecke unterhalb des Ortes. Es wird Selbstmord infolge Krankheit angenommen.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Schachtmeister Thomas, welcher beim Bau der in der Nähe von Chatel St. Germain gelegenen Reste „Kaiserin" angestellt war, wurde von einem italienischen Arbeiter durch einen Revolverschuß schwer verletzt und ist an den Folgen der Verletzungen gestorben. Die That geschah aus Rache darüber, daß Thomas den italienischen Arbeiter aus dem Dienst entlassen hatte. Der Mörder ist entkommen.

Bolchen. Hier scheute das Pferd eines Bierfahrers und rannte bei einer Biegung so hastig gegen eine Gartenmauer, daß die Insassen des Wagens herausgeschleudert wurden und gegen die Mauer prallten. Der Bierfahrer Chavant war sofort todt, seine Frau wurde sterbend in's hiesige Krankenhaus gebracht. Der Pächter Weber erlitt zwei Rippenbrüche und einige Quetschungen.

Diedenhofen. Plötzlich gestorben ist der Rentner Johann Glas, der Gründer des sich großer Beliebtheit erfreuenden „Münchener Kindl's". Herr Glas, ein Mann von ehrenhaftem biederem Charakter, erfreute sich großer Achtung bei Jedermann.

Mecklenburg.

Schwerin. Im Ostorfer See, dem Theile westlich von der Bahn, ertranken in der Nähe der Sandkuhle die beiden ältesten Söhne des Milchhändlers Anker im Alter von 14 und 12 Jahren, welche mit anderen Knaben über das Eis liefen.

Dambeck. Pastor Zülch sah letztens auf eine 25jährige Thätigkeit in seiner Gemeinde zurück. Der Jubilar ist, wie mancher mecklenburgische Geistliche, seinerzeit aus Hessen eingewandert.

Grevesmühlen. Das hiesige Amtsgericht wurde von Christinenfeld benachrichtigt, daß im Hofe ein Erhängter gefunden sei, und eine Commission fuhr sofort zur Besichtigung der Leiche hinaus. Es war die des 60 bis 65 Jahre alten Kuhfütterers Johann Schmill, wie man aus einer Adresse, welche man in den Kleidern der Person fand, ersah.

Oldenburg.

Oldenburg. Der Regent von Braunschweig hat dem Legationskanzlisten bei der hiesigen preußischen Gesandtschaft, Geheimen Hofrath Menzel, das Ritterkreuz 2. Klasse des Ordens Heinrichs des Löwen verliehen.

Elsfleth. Der Gendarm Hohlfeld wird von hier nach Lohne und an seiner Stelle der Gendarm Rogge von Rastede nach hier versetzt. Außerdem wird die hiesige Station noch um einen Gendarm verstärkt. Gendarm Weser wird von Heppens nach hier kommen.

Eversten. Der Brinksitzer H. Gorth verkaufte seine Brinksitzerei mit Antritt zum 1. Mai d. J. an den Landmann Hermann Baumann in Petersfehn. Der Kaufpreis beträgt 5450 Mark.

Minsen. Der Arbeiter Hoffrogge aus Förrien wurde unter dem bringenden Verdacht, das von ihm bewohnte Haus mittelst Petroleum in Brand gesetzt zu haben, verhaftet und in das Untersuchungsgefängniß nach Jever transportirt.

Freie Städte.

Hamburg. Beim Mittelcanal stürzte der Zimmermann H. J. Bartels von einem Schuppen auf das Straßenpflaster und erlitt durch den Sturz schwere Verletzungen am Rücken, sowie einen Bruch des linken Armes. Der Verunglückte fand Aufnahme im Hafenkrankenhause. — Sein 25jähriges Dienstjubiläum feierte der in der Eduardsstraße in Eimsbüttel wohnhafte Polizeiwachtmeister Tosch. Der 61jährige Jubilar hat die Feldzüge von 1866 und 1870—71 mitgemacht. Als Auszeichnung für seine dem Hamburgischen Staate treugeleisteten Dienste wurde Tosch von dem Polizeichef ein Portugalöser überreicht. — Der auf dem im Kuhwärder Hafen ankernden Dampfer „Lipsos" bedienstete Matrose Carl W[illegible]sener stürzte infolge Ausgleitens in den Kohlenbunker, schlug hier über und fiel weiter in den unteren Schiffsraum. Er zog sich nicht nur schwere äußere, sondern auch bedenkliche innere Verletzungen zu und wurde nach dem Hafenkrankenhause geschafft. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Bremen. Ertrunken ist im Stadtgraben der 14jährige Sohn des Lederhändlers Trialln an der Domshaide. Der Knabe hatte sich mit einem Schulfreunde zusammen leichtsinniger Weise auf die dünne Eisdecke des Stadtgrabens hinter dem Stadttheater gewagt, wo sie bald einbrachen. Die in der Nähe beschäftigten Arbeiter konnten leider nur einen von ihnen noch retten, der kleine Trialln wurde nur noch als Leiche wieder aus dem Wasser gezogen und den bedauernswerthen Eltern ins Haus gebracht.

Lübeck. Ein Musikfreund und seine Frau schenkten dem hiesigen Verein der Musikfreunde 50,000 Mark als Beihilfe zum Bau eines Concertsaales. — Den 85jährigen Geburtstag feierte Frau Pastor Jakobine Kunhardt zu Schwartau. Seit 1876 Wittwe des an der hiesigen St. Aegidienkirche 33 Jahre im Amte gewesenen Pastors Kunhardt, ist die Hochbetagte am 21. Januar 1819 als jüngstes Kind des Musiklehrers Jakob Ave-Lallemant geboren.

Schweiz.

Bern. Der Sekretär der kantonalen Direktion des Innern, Paul Jahn, der seit kurzem, als er sich zu einem Spaziergang von Hause entfernte, vermißt worden war, ist im Könizbergerwalde todt aufgefunden worden.

Basel. Vom Zuge überfahren wurde der in Albbruck bei der Bahn verwendete Militäranwärter Schmidt; er stieg in den von hier nach dem Wiesenthal abgehenden Zug, in der Meinung, es sei der nach Konstanz fahrende Zug. Bald nachdem sich der Zug in Bewegung gesetzt hatte, sprang Schmidt an der Abzweigung der Konstanzer Linie aus dem Zug und fiel zwischen die Konstanzer Geleise, wo er, am Kopf durch den Sturz verletzt, bewußtlos liegen blieb. Der dem Lörracher Zug nachfolgende Konstanzer Zug hat ihn dann überfahren.

Freiburg i. U. Im Alter von 62 Jaahren starb an den Folgen einer Operation Rafael Horner, Professor an der hiesigen Universität, gewesener Direktor des Lehrerseminars und der Kantonsschule, Verfasser verschiedener pädagogischer Arbeiten.

Rorschach. Das den Besuchern des Bodensees wohlbekannte Gast- und Wohnhaus zum Schäfle brannte vollständig, der angebaute, vor einigen Jahren erstellte Saalbau zur Hälfte ab. Das Dienstpersonal konnte nur das nackte Leben retten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Die Genossenschaft der Anstreicher und Lackirer hat ihren langjährigen Vorsteher Leopold Bermann anläßlich seines 40jährigen Jubiläums zum Ehrenmitglied ernannt. Gleichzeitig wurde beschlossen, behufs Ehrung des Vorstehers in den Sälen der „Drei Engel" eine Festfeier zu veranstalten. — Unter ungemein großer Betheiligung der finanziellen Kreise wurde die Leiche des Verwaltungsrathes und Direktors der Allgemeinen Depositenbank Eduard Groag zu Grabe getragen. — Wegen verschmähter Liebe hat der 26jährige Geschäftsdiener Karl Burgiat ein Mordattentat an einem jungen Mädchen verübt und sich dann durch drei Revolverschüsse selbst getödtet.

Graz. Das Kreisgericht Leoben verurtheilte im Juni v. J. den Advokaten Dr. Josef Liaunig in Murau wegen Veruntreuung von Klientengeldern in der Höhe von 480 Kronen, 5 Heller zu zwei Monaten schweren Kerkers. Der Kaiser hat nunmehr dem Advokaten sämmtliche Rechtsfolgen aus seiner Verurtheilung genadenweise nachgesehen.

Lemberg. Der Lemberger Vertreter der Firma Orenstein und Koppel, R. v. Jaczynski, wurde wegen größerer Defraudation zum Schaden der Gesellschaft verhaftet. Die Unterschlagung beträgt 40,000 Kronen.

Luxemburg.

Esch. In einer Erzgrube fiel dem Bergmann Ed. Schröder ein mehrere Centner schwerer Stein auf das Bein, so daß Sch. einen Bruch desselben erlitt.

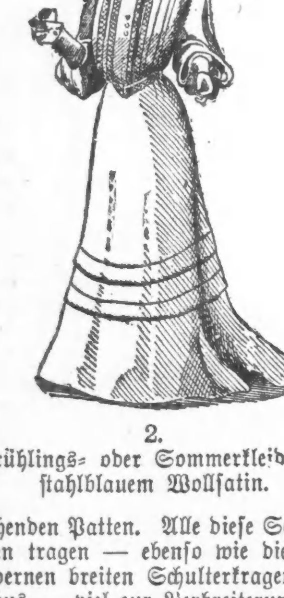
Hobscheid. Backes Peter, 54 Jahre alt, Schreinermeister zu Hobscheid, wurde in der Hirschermühle todt aufgefunden, als das Rad in Gang gesetzt werden sollte und versagte.

Die Mode.

Der modernste Stoff für Frühjahrstoiletten ist in diesem Jahr wieder die in den letzten Frühlings- und Sommersaisons etwas vernachläßigt gewesene Seide, und zwar muß sie weich sein, wenn sie allen Anforderungen genügen soll. Allerdings läßt es sich nicht leugnen, daß die modernen Kostüme mit den weiten, weich ausfallenden Röcken und Aermeln aus leichter Seide gearbeitet, am besten aussehen. Die schweren, glatten englischen Stoffe würden sich zu diesen duftigen Toiletten wenig eignen. Dem weichen Material entsprechend, reiht man die Stoffe mit Vorliebe zu Püffchen, Köpfchen und allerlei Phantasiefrisuren ab; die Säumchen, ohne die man Jahre lang nicht glaubte existiren zu können, haben demgemäß einen erheblichen Theil ihrer Beliebtheit eingebüßt. Auch die Plisseefalten sollen den Püffchengarnituren weichen. Allerdings muß man diese letzte Nachricht mit Vorsicht aufnehmen; man sieht noch viel zu viel hochmoderne Plisseekostüme, um annehmen zu können, daß sich diese Mode vorläufig nicht noch halten sollte. Wie bereits erwähnt, sind die Röcke und auch die Aermel der Frühjahrs- und Sommerkleider in diesem Jahr sehr weit, und man kann mit Recht sagen, daß wir die „enge Mode" hinter uns haben. Röcke wie Aermel fallen jetzt nur nach

1.
Frühlings- oder Sommerkleid aus grauem Wollstoff.

unten weit aus, sondern sie sind schon oben weit; in den meisten Fällen wird die große Weite durch Püffchen mit Köpfchen — hin und wieder auch nur durch eine oder mehrere Reihnähte — auf das Maß der Hüften bezw. der Arme gebracht. Solche Püffchenröcke sollten allerdings nur von schlanken, ebenmäßigen Gestalten getragen werden. Stärkere Damen thun gut, eine der ebenfalls noch sehr modernen Sattelformen zu wählen, bei denen sich der Rock in festen, nur unten ausfallenden Falten dem mehr oder weniger tiefen Sattel glatt anschließt. Natürlich hat man auch neben den Püffchenärmeln noch eine Anzahl von andern modernen Modellen, so daß eine jede Dame etwas für sie Passendes aussuchen kann. Nochmals sei darauf hingewiesen, daß alle modernen Garderobenstücke — seien es nun Taillen, Mäntel, Jacken etc. — mit verbreiterten Achseln gearbeitet sind; sehr modern ist es, die Aermel mit angeschnittenen Patten zu versehen, die sich bis zur Halsrundung fortsetzen; vielfach arbeitet man auch die oberen Aermeltheile im Zusammenhang mit den Vorder- und Rückentheilen der Taille, oder man schneidet die Passengarnituren mit weit auf die Aermel hinab-



2.
Frühlings- oder Sommerkleid aus stahlblauem Wollsatin.

reichenden Patten. Alle diese Schnittarten tragen — ebenso wie die stets modernen breiten Schulterkragen und Fichus — viel zur Verbreiterung der Achsellinie bei und finden deshalb in dieser Saison vielfach Verwendung.

Von den in unseren ersten beiden Bildern dargestellten Frühlings- und Sommerkleidern kann das erste aus Wollstoff oder aus Seide hergestellt werden. Auch zum Nacharbeiten aus Voile ist es geeignet; doch muß man es dann durch ein entsprechendes Unterkleid vervollständigen. Der Rock besteht aus drei übereinanderfallenden Theilen, die mit Blenden von abgestufter Breite abschließen. Man kann ihn rückwärts in der Mitte oder vorn an der linken Seite schließen. Das anliegende Taillenfutter wird vorn in der Mitte geschlossen. Der Oberstoff ist an den Seiten und im Rücken zu Querfalten und vorn zu Längsfalten geordnet. Der große Schulterkragen, der durch eine Chiffonkrawatte vervollständigt wird, ist durch Franse begrenzt und in seinen unteren Theilen mit Säumchenstoff, der unter Zierkäntchen abschließt, belegt. Die Aermel sind oben zu Quer-

falten gelegt und unten in zugespitzte, mit Säumchenstoff und Börtchen verzierte Manschetten gefaßt.

Der Rock des zweiten Kleides ist oben zu Säumchen abgenäht und unten mit drei, nach rückwärts ansteigenden Blenden besetzt. Der Oberstoff der Taille, der dem anliegenden, vorn geschlossenen Futter aufgearbeitet wird,

3.
Straßenanzug aus braunem, karirtem Wollstoff.

ist vorn und im Rücken zu tiefen, nach auswärts gerichteten Falten geordnet, die vorn durch Tressenbesatz unterbrochen werden. Eine selbstständige, breite, nach links übergehakte, mit Tressen und Knöpfen besetzte Oberfalte deckt den Schluß. Unter ihr verschwinden die Ränder des auf den Achseln und im Rücken ausgezackten, zweimal mit Tresse besetzten Schulterkragens. Die Blusenärmel sind oben zu Falten gelegt, die durch Tresse gehalten werden, und unten in hohe, mit Knöpfen besetzte Manschetten gefaßt.

Zur Herstellung der in den letzten beiden Bildern dargestellten Straßenanzüge können beliebige farbige oder schwarze Wollstoffe verwendet werden. Der Rock der ersten Vorlage ist ringsum zu ausspringenden Falten abgenäht. Das anliegende Taillenfutter ist im Rücken glatt mit Stoff bekleidet. Der Oberstoff der Vordertheile, der sich oben über einem kleinen, nach links übergehakten Latz öffnet, ist mit abge-

4.
Straßenanzug aus graublauem Wollstoff.

steppten Blenden besetzt, deren vordere unten lose bleiben und über den Gürtel hängen; die zugespitzten Enden sind mit Stepplinien verziert. Den Ausschnitt begrenzt eine kragenartige Blende, die ebenfalls abgesteppt ist und durch Knöpfe gehalten erscheint. In entsprechender Weise hergerichtete Spangen decken die Achselnähte und legen sich auf die Aermel, die unten mit Patten besetzt sind und mit breiten Manschetten abschließen. Stepperei und Knöpfe ergeben auch hier den Besatz. Der Stehkragen, der ebenso wie der Latz mit hellem Besatzstoff belegt ist, wird durch einen kleinen, vorn in Pattenform geschnittenen Ueberfallkragen vervollständigt.

Der Rock des zweiten Kleides hat eine schmale Vorderbahn, die zu einer mit vollem Vorstoß versehenen Quetschfalte geordnet ist. Seiten- und Hinterbahnen gehen in einen nach rückwärts ansteigenden Serpentinvolant aus, der oben ebenfalls mit schmalem Vorstoß abschließt. Am unteren Rand ist der Rock mit einer abgesteppten Blende besetzt. Die kurze Jacke ist im Rücken glatt und vorn an jeder Seite zu einer mit Vorstoß begrenzten Falte abgesteppt. Der rechte, nach links übertretende Vordertheil ist mit einer Blende besteppt, die mit Vorstoß abschließt und in Gruppen mit Knöpfen besetzt ist. Den kleinen Ausschnitt begrenzt ein kleiner Schalkragen, der mit abgesteppten Sammet belegt ist, und unter dem der große, pelerinenartige, auf den Schultern geschlitzte und mit abgesteppter Blende umgebende Schulterkragen hervorfällt. Die Manschetten der Blusenärmel sind dem Schalkragen entsprechend hergerichtet. Den Ausschnitt füllt ein selbstständiger Latz mit Stehkragen, den man nach Belieben fortlassen kann. Zur Vervollständigung der Toilette gehört eine Bluse.

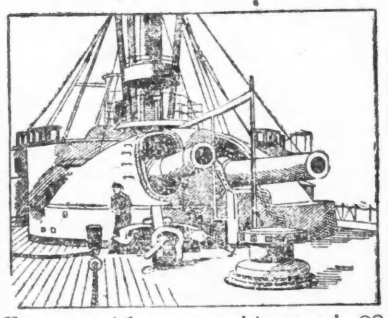
— Klage. „Männchen, vor dem Gerichtsvollzieher ist doch gar nichts sicher!... Jetzt hat er sogar das Kursbuch, das ich mir bereits für die Badereise gekauft hatte, gepfändet...!"

— Erträglich. „Nu', Tulpenthal, wie geht's?" — „No, vorgestern hab' ich verheirathet mei' Tochter, gestern hab' ich angesagt meinen Concurs, mer kommt nich heraus aus'm Festtaumel."

Russische Infanterie in Marschausrüstung.

Die Schiffsartillerie.

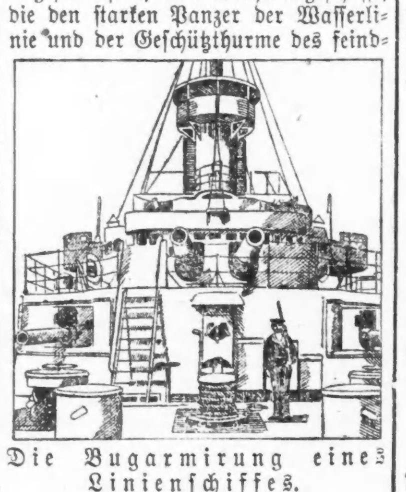
Mit dem Wort „Schiffsartillerie" bezeichnet man die Aufstellung und Anordnung der Geschütze auf den Kriegsschiffen, und diese ist heutzutage nicht nur für den Bau der Kriegsschiffe und ihren Typ, sondern auch für ihre Verwendung in der Schlacht, also die Taktik, maßgebend. Deshalb muß diese Wichtigkeit der Artillerie schon bei der Aufstellung der Construktionspläne für ein neu zu erbauendes Schiff in vollem Maße berücksichtigt werden. Sorgfältig haben sich die Techniker und Seeoffiziere, durch deren vereinigtes Wirken ein Kriegs-



Panzerthurm mit zwei 28 Centimeter-Geschützen.

schiff entsteht, zu überlegen, welche Arten von Geschützen, wieviele jeder Art, und vor allem wie die einzelnen Kanonen aufzustellen und in welcher Weise durch Panzer zu schützen sind.

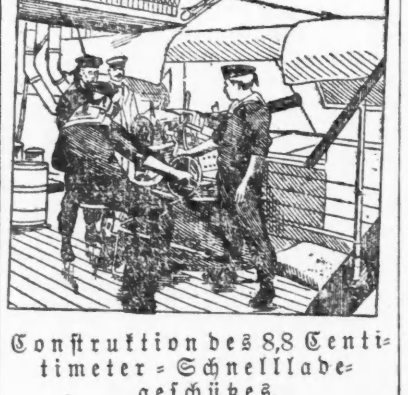
Was die Arten anlangt, so sind drei bestimmte Kategorien zu unterscheiden: die schwere Artillerie, die mittlere und die leichte. Die schwere Artillerie besteht aus den riesigen Geschützen mit einem Kaliber von 30, 28 und 24 Centimetern, deren wir auf den modernen Schlachtschiffen aller Nationen beinahe stets vier aufgestellt finden. Sie schleudern Granaten, die mit einer verheerenden Sprengladung angefüllt sind, und Stahlrollgeschosse, die den starken Panzer der Wasserlinie und der Geschützthurme des feind-



Die Bugarmirung eines Linienschiffes.

lichen Schiffes durchschlagen sollen. So werden diese schweren Geschütze recht das eigentliche Kennzeichen des Linienschiffes, und ein Schiff mag noch so groß sein und die stärkste Panzerung aufweisen, es ist doch kein Linienschiff, wenn die schwere Armirung fehlt, weil es ohne diese nicht im Stande ist, einem stark gepanzerten Feinde derartig zuzusetzen, daß er seine Flagge streichen muß.

Während die schweren Geschütze durch Wirkung des einzelnen Geschosses wirken sollen, liegt der Werth und die Aufgabe der mittleren und



Construktion des 8,8 Centimeter-Schnellladegeschützes.

leichten Armirung in der Massenwirkung. Die Zahl der hierunter zählenden Geschütze muß also wesentlich größer, ihre Feuergeschwindigkeit viel beträchtlicher sein. Die mittleren Geschütze auf den heutigen deutschen Linienschiffen besitzen ein Kaliber von 15 Centimetern, die der Zukunftsschiffe ein solches von 17 Centimetern. Sie feuern ebenfalls mit Sprenggranaten und Vollgeschossen, sind hinter Panzern aufgestellt und sollen im Stande sein, den mittelstarken Panzer, der die Mittelartillerie des feindlichen Schiffes schützt, zu durchschlagen. Die Anzahl dieser Geschütze ist verschieden. Auf der deutschen Kaiser- und Wittelsbachklasse ist die Mittelartillerie ganz außerordentlich stark ausgebildet und beläuft sich auf achtzehn 15 Centimeter-Kanonen, die

theils in Drehthürmen, theils in kleinen gepanzerten Räumen (Kasematten) aufgestellt sind. So feste Grundsätze für die Aufstellung, wie bei der schweren Artillerie, sind hier nicht vorhanden, und das „Je mehr, desto besser" wird nur dadurch beschränkt, daß die einzelnen Kanonen nicht zu dicht beieinander stehen dürfen, um sich nicht gegenseitig im Feuern zu behindern und anderseits nicht zu mehreren durch eine einzige feindliche Granate außer Gefecht gesetzt werden zu können. Auch hier ist neben der Frage des Gewichts die des Raumes zu berücksichtigen, denn jedem Geschütz muß die vorschriftsmäßige Munitionsmenge zur Verfügung stehen.

Die leichten Geschütze setzen sich zusammen aus 8,8-Centimeter-Schnell-

Exercieren am 5 Centimeter-Schnellladegeschütz eines Torpedoboots.

ladekanonen und zahlreichen Maschinengewehren und Maschinenkanonen. Diese sollen im Gefecht hauptsächlich die auf dem feindlichen Schiffe ungeschützt sich bewegenden Menschen tödten, außerdem die Angriffe von Torpedobooten abwehren.

— Mißverstanden. Pfarrer: „So, Sie wollen wieder heirathen, jetzt, wo drei Monate seit dem Tode Ihrer ersten Frau verstrichen sind?" Bauer: „Ja wissen S', Herr Pfarrer, früher hat sich halt nix Passendes g'funden!"

Der witzige Gatte.

Sie: „Siehst, Männchen, wie mich die Welle umkost?"

Er: „Nun, es ist ja bekannt, 's Meerwasser hat 'nen schlechten Geschmack!"

— Ein Diplomat. Fritzl hat entschieden das Zeug zum Diplomaten in sich. Onkel, sagte er neulich, erzähle mir doch eine Geschichte. Ich weiß ja keine. Ach, erzähle mir doch eine Geschichte von dem lieben Onkel, der seinem kleinen Neffen eine Mark schenkte.

Nicht gut möglich.

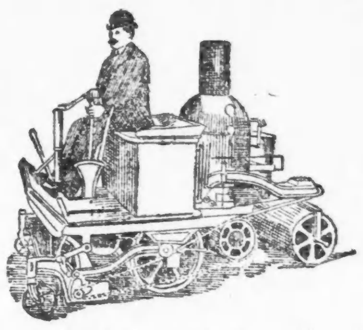
„Du, Huber, i mein', wir trink'n noch a Stehmaß!"

Der gewissenhafte Wegelagerer.

Strolch (nachdem er einen Radfahrer ausgeraubt): „So, nun geben Sie mir gefälligst Ihre Legitimation und eine Bescheinigung, daß die Sachen und das Rad auch wirklich Ihr Eigenthum sind. Es giebt heutzutage zu viel Schwindel auf der Welt."

Eine Automobil-Mähmaschine.

Das Automobil ist jetzt auch in den Dienst der Landschaftsgärtnerei gestellt worden, und zwar zum Betriebe von Grasmähmaschinen. Diese neueste Bethätigung des Automobils ist eine Errungenschaft Amerikas, das ja überhaupt bahnbrechend ist in der Erfindung von Zeit- und Handarbeit ersparenden Maschinen. Man kann diese Mähmaschinen auf der weiten Rasenfläche, die das Capitol zu Washington umgibt, und in den Parken der Milliardärs-Landsitze in Thätigkeit sehen, wie sie in der Hälfte der Zeit und viel besser die Arbeit von zwei von Pferden gezogenen Mähmaschinen verrichten. Ihr größter Vortheil besteht in den schweren Walzen, die vor und hinter den Schneidemessern lau-



Das Automobil im Dienst der Landwirthschaft: (Eine Automobil-Mähmaschine.)

fen und den Rasen festpressen. Die Maschine wird mit Dampf betrieben, und der Kessel, der mit Benzin geheizt wird, braucht nur alle 4—5 Stunden gefüllt zu werden. Eine derartige Maschine ersetzt zwei mit Pferden und ein halbes Dutzend mit der Hand betriebene Maschinen.

Im philharmonischen Concert.

„Herr von Blumenfeld, Sie auch hier?!... Was machen Sie denn da?" „Ich wart', bis es zu Ende ist!"

— Gutes Gedächtniß. Was? Jetzt haben wir uns siebenunddreißig Jahre nicht geseh'n und du willst nicht erlauben, daß ich die Zeche bezahle? Nein, die Reih' ist an mir. Denn wie wir zum letzten Male beisammen waren, da hast du sie bezahlt.

Allerdings.

„...Sie müssen unbedingt Ihren Trauschein vorlegen — sonst kann ich die Sache nicht erledigen!"

„Ach — mir wird man's doch glauben, daß ich verheirathet bin!"

— Die Krabbe. Referendar, der Vormittags zehn Uhr kommt, um einen dringlichen Auftrag auszurichten): Kann ich vielleicht schon mit Mama sprechen? Lieschen (die Augen niederschlagend): Da warten Sie lieber, bis ich noch etwas größer bin!

Appetitlich.

Gast: „Herr Wirth, das Bier, das ich mir wärmen ließ, ist noch viel zu kalt!"

Wirth: „Das kann nicht sein; ich habe es doch selbst versucht — da müßte ich schon gar kein Gefühl mehr in den Fingern haben!"

Oekonomisch.

„Es ist doch schon recht finster geworden!"

„Du hast recht, Frau, ich werde mir deshalb eine Cigarre anzünden!"

Unterschied.

„Sie: Ist nicht mein Geld der Hauptgrund Ihres Heirathsantrages?

Er: Durchaus nicht! Der Hauptgrund ist, daß ich selber kein Geld habe!

— Indirekte Kur. Arzt: „Haben die Schlafpulver geholfen? Konnten Sie auf dieselben besser ruhen?" Patient (Gatte einer schwatzhaften Frau): „Gewiß! Ich habe jeden Abend meiner Frau zwei Stück davon gegeben, und da hab' ich immer famos geschlafen!"

— Ein Schwerenöther. — „Was meinst du dazu, wenn ich euch ein paar Tage auf der Hochzeitsreise begleitete?" — „Mir würde es das größte Vergnügen sein, liebe Schwiegermama, aber bei Lenchens Anlage zur Eifersucht müßten Sie das Allerschlimmste gewärtigen!"

Darum.

Freundin: „Warum machst Du denn gar so viele Postskripta unter Deine Briefe an Deinen Verlobten, das ist jetzt schon das sechste?"

Junge Braut: „Ach es ist gar so süß, weil man bei jedem darunter setzen kann: „Nochmals tausend Grüße und Küsse"."

— Aufschwung. Gast: „Geht denn Ihre Wirthschaft jetzt etwas besser?" Wirth: „O ja, es kommen schon Hausirer herein!"

— Summarisch. Die am gleichen Tage erfolgte Geburt des 14. Kindes, eines munteren Knaben, und den Tod seiner Großtante, des 75jährigen Fräuleins Amande Klingebusch, zeigt hocherfreut und tiefbetrübt an Franz Schmalbrot, Diurnist.

— Eine Musterehe. Was wird denn deine Frau sagen, wenn du so spät nach Haus kommst? Nichts; die kommt noch später.

— Gut geeignet. Regisseur: „Zum heutigen Stück brauchen wir Löwengebrüll — wer könnte das hinter der Scene am besten markiren?" Direktor: „Nehmen Sie den Reißer — dem hab' ich heut' 'nen Vorschuß abgeschlagen."

Ein Reisender comme il faut.

„...Scheint ein tüchtiger Mensch zu sein, Ihr neuer Reisender!?"

„Das will ich glauben!...Denken Sie sich, neulich hat er sogar einer alleinstehenden, älteren Dame ein Mille Cigarren aufgeschwätzt!"

— Erklärlich. „Daß der Huber so viel trinkt seit er verheirathet ist!" „Wissen Sie, das kommt daher: seine Frau ist eine geborene Hering!"

— Beim Notar. „Also dreimal waren Sie bereits verheirathet?" — „Ja!" — „Wie heißt denn Ihr letzter Mann?" — „Das kann ich doch jetzt noch nicht gut wissen!"

— Berliner Nachtscene. Laternen-Anzünder (zu einem betrunkenen Studenten, der sich an einen Laternenpfahl angelehnt hat): Platz da! Akademiker: Wa — was wollen Sie denn hier? Laternen-Anzünder: Auslöschen! Akademiker: Au — au — auslöschen, wenn Sie der Laternen-A—A—Anzünder sind?

Bauern-Logik.

Postbote: „Hugelbauer, Deine Zeitung hat die Polizei confiszirt."

Bauer: „Is' aa net übel; die könnt' sich doch selbst darauf abonnir'n."

— Anknüpfung. Dame (zum Kellner): „Ein halbes Huhn!" — Herr (am andern Tische): „Bitte, auch n' halbes! — (leise) — Bringen Sie 's Huhn ganz herein... ich setz' mich dann 'rüber!"

— Gewohnheit stumpft ab. Dienstmädchen (die eben beim Abstauben eine Vase zerbrochen, gedankenvoll): Nein, wie so die Zeit vergeht. Wenn ich dran denke, wie ich mir einmal über so was habe aufregen können!

— Boshafte Frage. Dichterling: „Meine Gedichte erscheinen nächste Woche bereits in zweiter Auflage." „Soo.... was hast Du denn aus der ersten gemacht?"

— Absichtlich mißverstanden. Kellnerin: Herr Doktor — es thut mir leid, aber es stehen noch sechzehn Schoppen von gestern. Student: Na, die werden wohl unterdeß sauer geworden sein, bringen Sie mir lieber einen frischen.

Erinnerung.

Von Edmund Jaloux

Als ich von Rom zurückkehrte, hielt ich mich in Frenelles sur Irize auf, um Frau v. Sersive aufzusuchen, die ich infolge von Familienverhältnissen ziemlich lange Zeit nicht gesehen hatte. Ich hatte sie früher gekannt, als sie zu den hübschesten Frauen des Hofes gehörte. Sie war älter als ich, und ich schloß mich mit den Banden einer zarten, feinfühligen Freundschaft an sie an, die dauerhafter ist als die Liebe, denn dieses Gefühl, das keinen Höhepunkt kennt, kennt auch keinen Niedergang. Ich hatte in unserem Verkehr nicht die geheimen Schwankungen der Charaktere zu befürchten, die die Leidenschaft so oft in Bitterkeit wandeln und eine Liebe häufig in ein gegenseitiges Duell, eine Zuneigung in Haß ausarten lassen.

Frau v. Sersive war liebenswürdig und geistreich. Wenig Frauen verstanden es wie sie, eine Anekdote mit Grazie und Knappheit zu erzählen; sie besaß Schneidigkeit, und ihre scharfen und lebhaften Antworten verblüfften ihre Feinde und machten sie zu einer gefürchteten Gegnerin. Wir trafen uns oft, entweder im Hotel Sully oder im Hotel Bouillon oder beim Prinzen Conti, wo man nach englischer Mode den Thee nahm. Wir plauderten gern und viel. Sie erzählte mir von ihrem Leben, ich vertraute ihr manches aus dem meinigen, und wenn wir uns nicht alles sagten, so geschah das, weil die Freundschaft das Geheimnißvolle liebt. So ein kleines Geheimniß macht alles pikanter, und die aufrichtigen Gefühle halten sich von den äußeren Zeichen und den geräuschvollen Erklärungen ebenso fern, wie die oberflächlichen Gefühle danach verlangen, um sich ihren eigenen Werth zu übertreiben und an sich selbst glauben zu können.

Frau v. Sersive war die Tochter eines Großjägermeisters, und ihr Mädchenname lautete Fräulein v. Troy. Sie war noch sehr jung, als man sie mit Herrn v. Sersive verheirathete, der aus vornehmem Hause war, Vermögen, eine angenehme und majestätische Figur, sowie schöne Landgüter im Irizois besaß, wo er sich sechs Monate des Jahres aufhielt. Diese Verbindung gestaltete sich nicht glücklich. Stolz und unabhängig wie Frau v. Sersive war, stieß sie an einen schroffen, hochmüthigen Charakter, der ausschließlich seinen Neigungen lebte und stets mürrischer Laune war. Außerdem konnte sich die junge Frau nur schwer in das Landleben finden, für das ihr Mann schwärmte, und wo er sich mit Vorliebe der Hirsch- und Eberjagd hingab. Nach kurzem, recht unglücklichem Zusammenleben trennten sie sich gütlich. Der Gatte blieb in Sersive, seine Frau ließ sich endgiltig in Paris nieder, wo sie bald eine sehr bekannte Persönlichkeit wurde.

Herr v. Sersive starb in einem Winter, kurz, nachdem er sich in einer Schneenacht auf dem Anstand erkältet hatte. Frau v. Sersive war wie mit einem Zauberschlag Wittwe; sie hatte ihren Gatten wenig geliebt und gekannt; er war aus ihrem Leben schon so sehr entschwunden, daß sein Tod eher eine Lücke ausfüllte, als eine solche bildete. Sie verheirathete sich nicht wieder, obwohl zahlreiche glänzende Partien sich ihr boten.

Sie zog die Gewißheit ihrer Unabhängigkeit dem Zufall einer neuen Kette vor und entzückte die Welt weiter, ebenso durch ihre Anmuth und Eleganz, wie durch ihren Witz und Geist.

Wenn aber Frau v. Sersive ihr ruhiges, gleichmäßiges und eintöniges Leben fortsetzte, so nahm das meinige dafür eine ganz andere Gestaltung an. Ich reiste zur Gesandtschaft nach Rom, und was bis dahin eine lebhafte und greifbare Freude gewesen, wurde nunmehr zu einer gleichzeitig herben und unklaren, quälenden und fernen Erinnerung. Die wirkliche Kraft der menschlichen Geschöpfe beruht auf ihrer Anwesenheit, und die schönste Frau verliert viel von ihrem Zauber, wenn sie ihn nicht mit der Macht ihres Blickes, dem Ton ihrer Stimme und der Herrschaft ihrer Bewegungen unterstützt.

Trotzdem war ich dem Andenken meiner Freundin weniger untreu, als man hätte glauben können. Wir tauschten in langen Briefen die Gefühle unserer Herzen und die Ereignisse unserer Gesellschaftskreise aus. Sie erzählte mir vom Hofe und unsern alten Bekannten. Meine Briefe interessirten sie wohl weniger, denn sie kannte ja die Leute, unter denen ich lebte, nicht. Lange Jahre verflossen. Bei meinen beiden Reisen nach Paris war Frau v. Sersive abwesend; sie hielt sich mit einer ihrer Freundinnen in Flandern auf. Dann nahmen ihre Briefe plötzlich eines Tages einen andern Ton an. Früher lang und ausführlich, wurden sie kurz und abgehackt, früher liebevoll, jetzt eisig, früher anmuthig, jetzt trocken. Ein Schleier schien die Worte zu umhüllen.

Es trennte mich etwas von meiner Freundin, und dieses Etwas war mehr als die bloße Abwesenheit. Das Schicksal hatte eine unerwartete Trennung zwischen uns herbeigeführt, die noch schlimmer war als die erste, denn sie riß diesmal nicht die Körper auseinander, sondern die Seelen.

* * *

Kurze Zeit darauf ward mir die Erklärung für dieses seltsame Benehmen. Einer meiner Freunde schrieb mir, Frau v. Sersive hätte Paris verlassen, um sich auf kurze Zeit nach Sersive zurückzuziehen. Die Zeit verging, und man sah sie nicht wieder auftauchen.

Sie kam nicht wieder. Sie hatte diskret Abschied genommen und vergrub sich in die Provinz. Die seltsamsten Gerüchte waren über sie im Umlauf. Die einen sagten, sie wäre fromm geworden, gäbe sich eifrigen Religionsübungen hin, sei für ihre Seele ebenso besorgt, wie einst für ihren Körper, und hoffe wohl, sich aus den Ruinen ihrer früheren Schönheit eine zweite, unvergänglichere Schönheit zurechtzuzimmern. Die andern behaupteten, sie führe noch immer ein lustiges, galantes Leben, ziehe von Schloß zu Schloß und revolutionire die Provinz ebenso, wie sie früher Paris auf den Kopf gestellt. Mehrere erklärten, sie besitze noch immer den Zauber und die Jugend, die wir an ihr gekannt, während andere wieder das Gerücht verbreiteten, sie wäre nicht mehr wieder zu erkennen, so sehr hätte sie sich zu ihrem Nachtheil verändert. Ich gab nur wenig auf dieses Geschwätz und erinnerte mich der Worte, die Frau von Sersive eines Abends zu mir gesprochen:

„Wenn ich nicht mehr die sein werde, die ich jetzt bin, wenn meine Jugend mich verläßt und die Häßlichkeit und das Alter an ihre Stelle treten, dann werde ich Paris verlassen. Man soll sich später nicht an die alte Frau erinnern, denn über sie wird man die junge vergessen. Nur die junge und schöne soll im Andenken der Menschen zurückbleiben."

Jedenfalls hatte Frau v. Sersive im Spiegel, dem allzu aufrichtigen Freunde gesehen, wie die erste Runzel den zarten Stoff des Fleisches mit boshaftem Nagel ritzte, wie das erste weiße Haar sich tückisch wie eine Silberschlange in die weichen Wellen ihrer Locken stahl, wie die erste Spur der Fettsucht das feine Oval ihres Gesichtes aufschwemmte. Sie war bis dahin so schön gewesen, daß ihr Anblick einem Zauberbilde glich. Die rosige Frische ihres Teints, der Ausdruck ihres Blickes, ihr schlanker Hals, ihre milchweißen und wunderbar geformten Hände, ihr Gang, ihre Haltung, alles an ihr war so vollkommen, daß wir uns bestürzt und geblendet fragten, ob ein solcher Glanz überhaupt auf Erden existire. Man hatte ihr gegenüber den Eindruck, sie wäre ein Meteor, eine für diesen Planeten viel zu schöne Erscheinung; ja, man glaubte sogar, sie werde einem wie ein Fixstern unter den Augen verschwinden, um wieder den geheimnißvollen Stätten zuzuwandern wo die Vollkommenheit weilt.

Ihre Anwesenheit hatte so viele langweilige Salons in reizende Orte umgestaltet, und viele Männer hatten sie geliebt! Die Erinnerung an diese Frau hatte Poeten begeistert, Kunstwerke geschaffen, Musiker entzückt und Maler angeregt! Frau v. Sersive sollte die endlose entsetzliche Qual kennen lernen, mit ansehen zu müssen, wie jeden Tag ein Stückchen ihres Ichs sie verließ. Zuweilen handelt der Tod langsam und faul, als wolle er sein Werk nicht auf einmal vollenden; in aller Ruhe bereitet er es vor, raubt hier eine Nüance, dort ein Haar, anderswo einen Zahn, als wollte er sich die Arbeit für später erleichtern. Der schlanke Körper der Frau v. Sersive sollte dick und krumm werden, Runzeln sollten sich durch ihr weiches Fleisch ziehen und den Sammt der Haut zerreißen, um die Keime der Häßlichkeit und des Verfalls hineinzusäen, die Maske der Karikatur sollte dieses Gesicht bedecken, in dem man trotz des Fettes noch die Erinnerung an die köstlichen Züge der Jugend wiederfand; ihre Hände sollten sich verhärten und die Adern sich zu gewundenen und hervorstehenden Knoten wie bei den Wurzeln alter Bäume zusammenziehen.

Wie sehr begriff ich den Ekel, den Frau v. Sersive von einer solchen Zukunft hatte, wie gut verstand ich ihre Absicht, diesem Schicksal zu entgehen und das Schauspiel ihres Ruins zu verbergen und nur das glückliche Bild ihrer Schönheit zurückzulassen!

Diese Gedanken beschäftigten mich, während meine Postchaise mich mit dem Galopp ihrer Pferde auf schlecht gebahnten Wegen, auf denen wir noch den Ueberfall der Banditen zu fürchten hatten, von Italien nach Frankreich zurückführte.

Als ich in Frenelles sur Irize ankam, fragte ich den Gastwirth, bei dem ich abgestiegen war, nach dem Hotel Sersive. Ein kleiner Bursche führte mich hin. Das Haus lag auf dem großen Platze der Stadt, und seine breite, in dem majestätischen Geschmack des vorigen Jahrhunderts erbaute Fasade zeigte ihre hohen Fenster. Zwei mit Ketten verbundene Herkulesse stützten einen Balkon und umrahmten die braun angestrichene Thür, die geradewegs auf das Straßenpflaster führte.

Wir befanden uns in der Mitte des Herbstes. Die blassen Strahlen der Oktobersonne, die noch durchsichtiger als die des Sommers erschienen, verbreiteten ein gelbes, mildes Licht auf den Zweigen der Platanen, deren abgezirkelte, feine Blätter den Eindruck machten, als hätte ein geschickter Goldarbeiter sie ziselirt. Einzelne lösten sich von ihren Zweigen und glitten zögernd, bald von rechts, durch die Luft, bevor sie sich zart und müde auf dem Erdboden niederließen. An einem Brunnen standen mehrere Pferde und tranken. Vor einer Ausspannung erblickte ich Wagen der verschiedensten Arten und Formen. Ein schmutziger Hund bellte unermüdlich eine Hammelherde an, die, ihre fetten Rücken aneinanderpressend, ängstlich im Staube stampfte.

All das athmete Ruhe, Stumpfsinn und Langeweile, und ich fragte mich, wie Frau v. Sersive, die doch das Geräusch und die Annehmlichkeiten von Paris gewöhnt war, diesen Frieden zu er tragen vermochte. Dieses Problem beschäftigte noch meinen Sinn, als ich einen Hammer aufhob, der eine mit einem Ring geschmückte Frauenhand darstellte. Ein mürrischer, gebrechlicher, zusammengeschrumpfter, weiß gepuderter Lakai, der den Gipsstaub einer alten Mauer auf dem Kopfe zu tragen schien, öffnete mir hüstelnd. Ich fragte nach Frau v. Sersive und ließ den Vicomte von Harlong melden. Man führte mich in einen großen Salon. Mir war es beim Eintritt, als spürte ich schon wieder die Luft von Paris, so sehr fand ich bei meiner Rückkehr aus dem Exil in den Möbeln und der ganzen Einrichtung des Zimmers die Atmosphäre der großen Stadt wieder.

Lange Behänge aus rothem, geblümtem Stoff bedeckten die Wände. Die Thüren waren aus grauem Holz mit vergoldeten Zeichnungen. Von dem mit Göttinnen, Amoretten und Wolken bemalten Plafond hing ein strahlender Kronleuchter herab, der einem Kristalldiadem glich. Die gleichzeitig koketten und behaglichen Möbel zeigten in der Kurve ihres Holzes sozusagen sinnliche Bewegungen. Die Stutzuhr war aus Sevresporzellan, und ringsherum standen reizende Statuetten. Bunte Kerzen glänzten in den Kupferleuchtern, das Feuer tanzte in dem Marmorkamin ein lebhaftes und gestaltenreiches Ballett.

Die Thür öffnete sich, der Diener erschien wieder und bat mich, ihm zu folgen. Wir traten in das Schlafzimmer der Frau von Sersive. Sie stand dekolletirt vor einem Stehspiegel und hielt die Arme in die Luft, als wollte sie ihre Frisur beenden. Sie drehte mir den Rücken. Zur Linken umgab ein Geländer das Bett, über dem ich einen kuppelförmigen blauen Baldachin bemerkte, der von vier mit rothem Stoff drapirten und in weiße Federn auslaufenden Stützen gehalten wurde. In einer Ecke schlief ein kleiner Hund.

Als ich mich näherte, wunderte ich mich, daß meine Freundin noch nach einer bereits alten Mode frisirt und gekleidet war. Ein hoher Bau von Haaren erhob sich auf ihrem Kopf, plissirte und bauschige Falbeln verdeckten mit ihrem flatternden Stoff ihren vollendet eleganten und schlanken Körper.

Frau v. Sersive erschien mir auch jünger, als sie eigentlich hätte sein dürfen. Mit leisen Schritten bewegte ich mich über den weichen Teppich; sie rührte sich nicht. Ihre Unbeweglichkeit wunderte mich ein wenig. Ich sprach zu ihr, sie antwortete mir nicht. Ich glaubte, sie wäre krank und eilte zu ihr.

Nicht eine Falte ihres Gesichtes bewegte sich, und obwohl ihre Augen auf mich gerichtet waren, so erschienen sie mir doch leer und ausdruckslos. Ich wollte um Hilfe rufen, tippte aber vorher Frau v. Sersive auf den Arm. Entsetzt wich ich zurück. Ihr Körper war glatt und kalt und so weich, daß man nicht ein Körnchen Haut darauf fühlte. Eine genauere Prüfung zeigte mir, daß ich eine Wachsfigur von wahrhaft verblüffender Aehnlichkeit vor mir hatte.

Wüthend, mich so gefoppt zu sehen, konnte ich mich nicht enthalten, einen zornigen Blick in das Zimmer zu werfen. War das der Scherz eines Dieners oder eine Erfindung der Frau v. Sersive? Ohne zu wissen, was ich thun sollte, stand ich da, als ich plötzlich bemerkte, daß die Mittelthür halb geöffnet war. Ich stieß sie auf und trat in einen Speisesaal, wo alles zur Mahlzeit hergerichtet war. Silbergeschirr glänzte auf der Tafel; runde und fleischige Früchte schmückten einen Aufsatz, dessen aus drei Amoretten bestehende Mittelfigur von zwei Satyrn gehalten wurde. In einer Nische stand eine große Fontaine aus vergoldetem Blei; über derselben befand sich eine Diana, die zwei Hunde in ein Schilfrohr führte, während die breite Muschel auf den gebogenen Schwänzen zweier ungeheurer Fische mit Delphinschnauzen ruhte. Frau v. Sersive saß in einem Sessel und schien mich zu erwarten. Ich verneigte mich, trat auf sie zu und begann: „Madame ...", doch der Schreck lähmte mir die Sprache. Ich hatte eine neue Wachspuppe vor mir, genau wie die erste, doch augenscheinlich weniger jung. Auch ihr Kostüm stammte aus einer späteren Zeit. Straußfedern, Bänder, Diamant- und Perlengehänge belasteten ihre Haare, die zu einem Bandeau zurechtgelegt waren. Ein ungeheurer Reifrock erweiterte den Stoff ihres gelben, mit Blumen besäten Rockes. Sie hatte ein Schönheitspflästerchen in den Augenwinkeln und ein anderes auf der Nase. Goldschnallen glänzten auf ihren spitzhackigen Lederschuhen. Auf dem Tisch neben ihr bemerkte ich einen mit Edelsteinen besetzten Elfenbeinfächer und mehrere Bonbonbüchsen. Ich begann den seltsamen Empfang zu verstehen, den meine Freundin mir bereitete. Die Neugier trieb mich, eine neue Thür aufzustoßen und in ein drittes Zimmer zu treten. Wieder fand ich hier die gleichsam lebende Statue der Frau v. Sersive, zum Ausgehen bereit, den Sonnenschirm in der Hand.

Durch ein großes Fenster mit Kreuzscheiben bemerkte man einen Garten, auf den die Abenddämmerung herniedersank. Ein weicher Nebel, dicht wie ein Gewebe, ließ die blonden Bäume, die sich in der Furcht vor dem nahen Winter aneinanderschmiegten, in bläulichem Licht erscheinen. In dieser durchsichtigen Nebellage fielen einzelne Blätter hernieder, die wie bunt schimmernde Fische hinter dem Kristall eines Aquariums durch die Luft glitten. Zwei bronzene Eichen schienen sich miteinander zu verschlingen und auf ihren Wurzeln zu drehen; ihre Zweige waren gleichsam verwachsen, als wollten sie mit allen Kräften den Verwüstungen des November widerstehen. In der Mitte eines abgeblühten, gelblich schimmernden Rasenplatzes erhob sich nachlässig eine verschleierte Statue.

Es waren nach diesem noch zwei Zimmer zu besichtigen.

In dem ersten neigte sich Frau v. Sersive über eine Schale, in der drei Theerosen von krankhafter Elfenbeinfarbe welkten; in dem zweiten lag meine Freundin auf einem Kanapee und verbarg ihren Kopf in den von Diamanten glitzernden Händen; hier sah man von ihr nichts weiter als das reizende Gebäude ihrer Haare, auf denen ein leichter Schneepuder — vielleicht der Schnee der Jahre — lagerte.

Im Hintergrund des Salons bemerkte ich eine Thür. Man hörte hinter derselben ein Murmeln von Gebeten und Paternostern. Ich klopfte an, Niemand antwortete, und alles wurde wieder still.

Ich kehrte langsam um. Wieder sah ich diese lächerlichen und dabei erhabenen Phantome, über die ich hätte lächeln mögen, und die mir doch fast die Thränen in die Augen trieben. Diese leeren Bilder, die Frau v. Sersive sich vielleicht ähnlich geglaubt, boten den Blicken leider nur die Parodie ihrer Schönheit dar. Der ganze Zauber ihrer Erscheinung, das Himmlische, Unfaßbare und Bewegliche, das sie besessen, war auf immer entschwunden. Ich erkannte wohl ihren Körper, ihr Gesicht mit dem feinen Oval, ihre wie Muscheln geschwungenen Brauen über dem meerblauen Blick, ihre leichtgebogene Nase, ihre frischen, fleischigen Lippen, ihr rundes Kinn, ihren langen, schmalen Hals, ihre Schultern, die die schönsten des Hofes gewesen waren; doch alles das war nur Täuschung, nur Illusion. Diese reizenden Karikaturen bildeten nur eine schwache Erinnerung an die Schönheit, die Frau v. Sersive gewesen war.

Durch das Fenster sah ich, wie die Abendnebel einen rosigweißen Himmel verschleierten, der stellenweise einen Perlmutterton. stellenweise das lebhafte Kolorit eines Gesichts aufwies. Leichte Gazeschleier, die sich langsam violett färbten, verbreiteten sich auf dem Horizont, der bald in orangefarbenem Lichte schimmerte, das nach und nach erlosch. Die grauen Wolken, die sich gemächlich ausbreiteten, hatten die Form flatternder Haare. Der Mond ging hinter den Eichen auf, in seiner gebogenen Halbmondform einem Füllhorn ähnlich. Auf die goldschimmernden Perücken der Bäume des Gartens rieselte die Asche der Nacht hernieder, als schütte sie eine geheimnißvolle Göttin aus diesem Füllhorn auf die Zweige. An der Thür sah ich den alten, hüstelnden, mürrischen Diener wieder. Er sagte mir, Frau v. Sersive bäte mich, ein Andenken mitzunehmen. Dabei reichte er mir ein Päckchen. Als ich mich wieder im Gasthofe befand, öffnete ich es. Es war eine große Kupferuhr mit starkem Gehäuse.

Das Geschenk erschien mir recht seltsam. Die Uhr war stehen geblieben und zeigte die dritte Stunde. Doch als ich das verschnörkelte Zifferblatt aufmerksam betrachtete, bemerkte ich, daß unter einer der großen blauen römischen Ziffern ein Knopf verborgen war. Ich drückte darauf, die Uhr öffnete sich, und im Hintergrund zwischen den feinen Rädern mit den Stahlzähnen und dem Namen des Fabrikanten: „Morin, Marchinville," fand ich Frau v. Sersive in einem wunderbaren Miniaturbilde dargestellt. Das war sie, wie ich sie gekannt und geliebt. Sie hielt einen grünen Papagei in der Hand und lächelte mir zu. Mit diesem Geschenk entschuldigte sie sich, mich nicht empfangen zu haben; sie wollte, meine Erinnerung sollte wie ihre Uhr und ihr Leben bei einer Stunde der Schönheit stehen bleiben; ich sollte sie stets so vor mir sehen, wie ich sie gekannt, diese Miniatur war das letzte Zeugniß ihres Glanzes, denn Frau v. Sersive war nicht mehr; was von ihr geblieben, war nur noch ein häßlicher, alter und kläglicher Schatten.

In der Nacht, in der ich reiste, wollte ich das Hotel der Frau v. Sersive noch einmal wiedersehen. Der Platz war öde und schlecht beleuchtet. Die Platanen bildeten in dem Schatten, in dem man sie nur undeutlich unterschied, dicke, häßliche Knoten. Doch das erste Stockwerk des alten Hauses strahlte in vollem Glanz, die Kronleuchter glitzerten, und eine Lichtorgie strömte aus den weitgeöffneten Fenstern, als empfange Frau v. Sersive eine elegante, fröhliche und gewählte Gesellschaft. Nur ein Fenster in einem Winkel des Hauses blieb dunkel und verschlossen. Nicht der kleinste Lichtschein schimmerte durch die herabgelassenen Jalousien. Und ich wußte, daß in diesem düsteren und traurigen Raume die einst so schöne Frau v. Sersive in qualvoller Einsamkeit sich verzehrte, während sie mit letzter Koketterie und letzter Eitelkeit in den Provinzbewohnern die Illusion wachrief, sie gebe noch immer die glanzvollen Feste, deren strahlend schöner Mittelpunkt sie einst gewesen.

Ein politisches Verbrechen in Armenien.

Aus Petersburg schreibt ein Korrespondent: Politische Attentate und Morde gehören im Zarenreiche fast zu den Tagesereignissen. Häufig erfährt man von ihnen durch die Tagespresse, häufig werden sie sogar mit Stillschweigen übergangen, wenn die Persönlichkeit nicht gerade im Vordergrund des öffentlichen Lebens steht. Die Agitatoren wirthschaften in allen Provinzen Rußlands. Bald hört man von einem Attentat in den westlichen Gegenden, bald bringt es einmal wieder aus dem Süden herauf. Im Kaukasus besonders erhitzen sich die Gemüther schneller. Die Unzufriedenheit findet hier einen wohlvorbereiteten Boden, da sich Gesetz und Sitte nur mit Mühe einführen lassen. Durch die Einziehung der armenischen Kirchengüter ist bekanntlich der Haß gegen die Regierung noch heller angefacht worden, und er richtet sich in erster Reihe gegen Amtspersonen, die eigentlich nur unschuldige Vollzieher der ihnen zuertheilten Befehle sind. So waren z. B. einige Armenier in Edschmiasin auf den Kreischef Hauptmann Schmerling sehr erbittert, gegen den erst unlängst ein Anschlag verübt worden war, der aber damals mißlang. Dieser Tage nun wurde von den Mordgesellen ein zweites Attentat verübt, und jetzt erlitt Hauptmann Schmerling schwere Verwundungen. Nicht weniger als neun Schüsse wurden aus Revolvern auf ihn abgefeuert; eine Kugel zerschmetterte ihm das Handgelenk, eine andere durchbohrte die andere Hand, während ein drittes Projektil die Lunge des Unglücklichen durchbohrte. Sollte der Verletzte seinen Leiden erliegen, so wäre die reiche armenische Bevölkerung gezwungen, der Wittwe eine lebenslängliche, hohe Pension zu zahlen.

— Au! A.: Aber hör' mal, warum denn immer so entsetzlich enge Hosen?! — B.: Weil mir sonst sicher 's Herz in die Hosen fallen würde.

Vorsicht ist besser als Nachsicht.

Die obige Illustration zeigt Höhlungen in den Lungen, welche keine bekannte Behandlung kuriren kann. **Katarrh mit erblichem Einfluß ist immer die Ursache von Schwindsucht.** Die folgenden Symptome werden positiv kurirt durch **DR. DEACHMAN'S** Behandlungsmethode:

Würgen, Speien, Schwere nach dem Essen, Kopfweh, katarrhalische Taubheit. In den letzten zwei Jahren hat der Doktor seine Behandlung für schwache Lungen so verbessert, daß in allen Fällen wo Lungenkrankheiten in der Familie sind oder waren, **diese Tendenz durch des Doktors Methode vollständig beseitigt wird. Diese ist besonders wirksam gegen Brustschmerzen, Athemnoth, Stickhusten, Fieber, Nachtschweiß und Furcht vor Schwindsucht.** Sprecht vor und erhaltet freie Untersuchung und Konsultation und seht des Doktors neue verbesserte Apparate für Brust- und Lungenkrankheiten.

70 Dearborn St., Zimmer 9,
Ecke Randolph Str. Nehmt Elevator.

Sprechstunden: Täglich bis 6; Montag, Mittwoch und Freitag bis 8. Sonntags: 10 bis 3. Schneidet dies aus und bringt es mit. Map,mita.*

ROTHSCHILD AND COMPANY

State and Van Buren Sts.

HEADQUARTERS FOR

Tapeten

Eine kritische Vergleichung dieser Preise wird Euch am Montag hierher bringen.

6 feine Entwürfe, alles was wir von unserm großen Einkauf übrig haben, Rolle.. **2c**
Kleine Partien von 4c und 5c Tapeten, die Rolle............ **1/2c**
10,000 Rollen von Gold-Tapeten, hier, die Rolle für....... **4c**
10c Glimmer- und Mica-Tapeten, in dunklen Farben, eine große Auswahl, die Rolle.......... **5c**
20c lackirte Gold-Tapeten, die Rolle für............ **9c**
22c dunkelgrüne und rothe Ingrains, die Rolle...... **10c**
25c beste Parlor-Tapeten, gepreßte u. schwere Gold, Rolle **14c**

12c die Rolle für Tapezieren.

ROTHSCHILD AND COMPANY

STATE & VAN BUREN STREETS

Postbestellungen sorgfältig ausgeführt. Telephone Exchange 6.

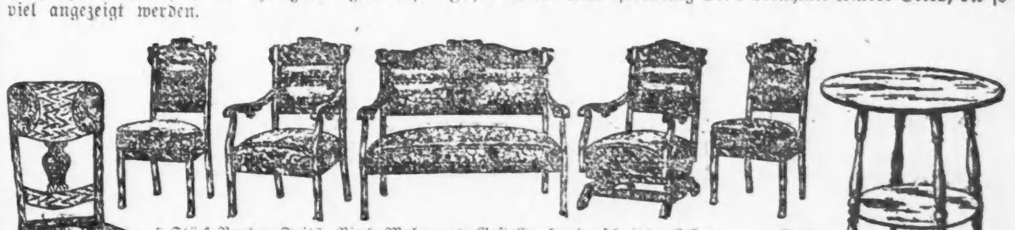
S. & H. Grüne Trading Stamps sind von mächtigem öffentlichem Nutzen

Wir möchten, daß jede Person in Chicago es begreift, daß unsere Einführung des „S. & H." Trading Stamp Systems ihr zum persönlichen Vortheil gereicht. Es gehört dem Publikum, und soll so geführt werden, um den größten Nutzen für das Publikum zu erzielen. Wir kündigten in voriger Woche an, daß unsere Mai-Verkäufe alle bisherigen Ereignisse seit unserem Bestehen übertreffen würden, und jene Behauptung wurde erfüllt. Unser Ruf, nur zuverlässige Waaren zu den niedrigsten Preisen zu verkaufen, ist auf's Glänzendste gewahrt worden. Eine sorgfältige Durchsicht der in diesen Anzügen offerirten Bargains wird von bedeutendem Werth für sparsame Käufer sein.

„S. & H." Grüne Trading Stamps mit allen Einkäufen. 10 Stamps frei zum Anfang mit jedem neuen Buch.

Großer Verkauf von Fabrikanten Muster-Möbeln

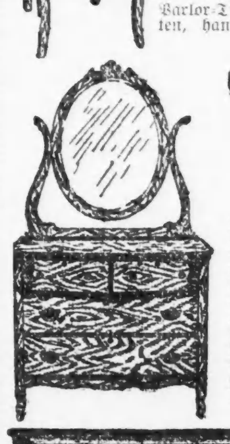
Eine Anhäufung von 12,000 Stück von durchaus guten und künstlerischen Möbeln, von den nachstehenden wohlbekannten Fabriken: Chicago Parlor Furniture Co., Fabrikanten der besten Polstermöbel; Kimball & Chappell, Eisen- und Messing-Bettstellen und Burkhardt Table Co., von Dayton, Ohio. Preise zeigen einen Rabatt von reichlich 50 Prozent. Wir sind die Chicagoer Agenten für Foster Bros. Manufacturing Co.'s berühmte Kinder-Cribs, die so viel angezeigt werden.

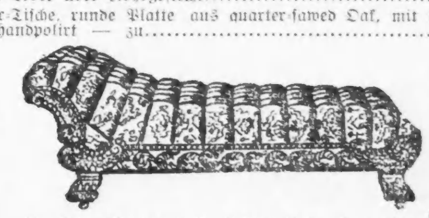


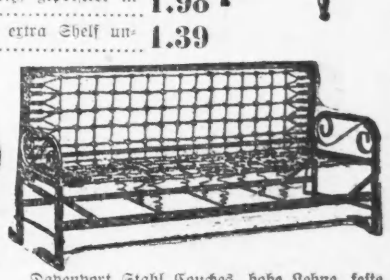
5-Stück Parlor Suits, Birch Mahagony Gestelle, handgeschnitzte Lehnen, — Spring Edge, gepolstert in Verona oder in Damast, corded Sitz und Rücken — zu.......... **16.98**

Eßzimmerstühle, wie Abbild quartersawed Full Box Sitz, gepolstert in echtem Leder über Rohrgeflecht.......... **1.98**

Parlor-Tische, runde Platte aus quarter-sawed Oak, mit extra Shelf unten, handpolirt — zu.......... **1.39**







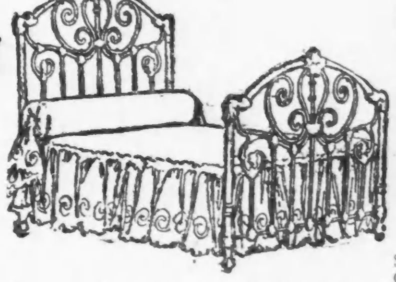
Couches, überzogen in feinen Velours, große Oak Frames, Sanitary Steel Konstruktion.......... **6.98**

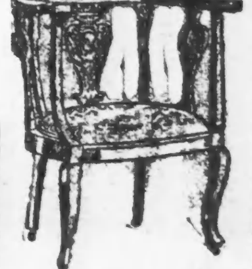
Oak Dressers, 20 bei 40zöll. Platte, solid Oak, Golden Finish, zwei feine Top und zwei große Schubladen, geschnitzte Ständer, 22 bei 28zöll. ovaler geschliff. Spiegel — dieser Dresser ist einer der beliebtesten den wir haben und ist vollkommen zufriedenstellend, morgen zu.......... **13.48**

Roman Sessel, Oak od. Mahagony Finish, Velour od. Corduroy-Ueberzeug...... **75c**

Davenport Stahl Couches, hohe Lehne, feste Stahl-Lehnen, Vernis Martin Finish, — die Rückwand kann heruntergelassen werden u. bildet großes Bett.. **6.95**

Solid Oak Tabourettes, 14 Zoll im Durchmesser, extra Shelf unten....... **59c**





Eßzimmer-Tische, 42 bei 42zoll. solid Oak polirte Platte, 4-zöllige fluted Beine, auf 6 Fuß auszuziehen, ein seltener Werth zu $13.75—Verkaufspreis. **7.98**

Eiserne und Messing-Bettstellen, wie Bild, Continuous Pfosten und schwere Chills alle Farben und Größen, Montag... **12.98**

Roman Stühle, Birch Mahagony Gestelle, eingelegte Lehnen, sehr nett ausgearbeitet, überzogen in feinem Verona oder Tapestry.......... **3.69**

Spezialitäten in S. Sanford & Son's Rugs

Die S. Sanford & Son's Carpet und Rug Mills, Amsterdam, N. Y., verkauften uns eine riesige Partie ihrer Rugs, alle Arten und Größe, zu ungefähr dem halben gewöhnlichen Preis. Die Muster sind nicht ganz zueinanderpassend, andernfalls aber ganz neue, tadellose Waaren. Was denkt Ihr von einem Beauvais Arminster Rug, 9 bei 12 Fuß, für **18.50**, der reguläre Preis ist 27.00; oder ein Beauvais Arminster Rug, 8¼ bei 10½ Fuß, für **16.00**, anderswo verkauft für 24.00. Ebenfalls beachtet die folgenden Preise:

Brussels Rugs, 9 bei 10½ Fuß, ohne Miter Nähte — regulärer Preis 12.50.......... **9.25**

Brussels Rugs, 6 bei 9 F., regul. Preis 9.00....... **6.25**

$3 Granite Art Rugs, 6 b. 9 F. **1.98**

Wilton Velvet Rugs, 9 bei 12 Fuß, alles Muster dieser Saison, regulärer Preis 25.00....... **19.50**

Brussels Rugs, 9 bei 12 Fuß, reguläre Mill gewebte, — feine Qualität, regulärer Preis 16.00 spezieller Preis zu.......... **12.00**

Wilton Velvet Rugs, 8¼ bei 10½, extra feines Gewebe in Medallion Zentren — regulärer Preis 23.00, zu.......... **16.00**

Carpets, Oeltuch und Matten in diesem Verkauf zu einer großen Ersparniß.

Brussels Carpet, Parlor und Hallen-Muster, reg. Pr. 65c Yd., hier zu.......... **49c**

Brussels Gewebe Ingrain Carpet, — regulärer Preis 30c, zu.......... **22c**

Fußboden-Oeltuch, alle Breiten, reg. Preis per Quadrat-Yard 25c, Auswahl, Montag.... **17c**

Linoleum — die schwere Sorte, reg. Preis 60c — per Quadrat-Yard.......... **37c**

Japanese Matting, Cotton Warp, beste Muster, reg. Preis 25c Yard—hier morgen........ **16c**

Japanese Matting — Damast oder Carpet-Muster, die 35c-Sorte.......... **25c**

China Matting, nicht die billige Sorte, sondern schweres dauerhaftes Matting, regulärer Preis 18c die Yd., extra speziell zu.......... **10c**

Ulmer Malt Beer

OFFICE 171 N. DESPLAINES ST. CHICAGO.
TELEPHONE MONROE 77 OR MONROE 44

ist ein dunkles Bier der bairischen Art. Die meisten dunklen Biere sind **künstlich gefärbt, aber Ulmer** Bier ist nicht. Es hat die natürliche Farbe starken reinen Malzbieres. **Wir garantiren, daß** das feinste, theuerste Malz in Amerika und sonst nichts verwendet wird, um diesem **Bräu seine Kraft** und wirklichen Werth als ein Muskel-Erzeuger zu geben. Es ist **besser als das beste importirte dunkle** Bier. Es wird nur in der Brauerei auf Flaschen gezogen und **kostet 75c per Dutzend Flaschen**, nach irgend einem Theile der Stadt abgeliefert. Aerzte empfehlen es für **stillende Mütter und** Rekonvaleszenten.

Der kleinen Marie zu Liebe denkt hieran.

Wacker & Birk Brewing and Malting Co.